
R G B WH GR BL
Grey Scale #13
C M Y K
Part Code ST1316
DANES-PICTA.COM
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Colour Chart #13
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres
Inches
DANES-PICTA.COM

A. c. e. e 88 b
1

GESCHICHTE der FELDZÜGE

in der asiatischen Türkei

während

der Jahre 1828 und 1829.

IN ZWEI THEILEN

mit Plänen.

im 1 Carton.

Dépôt des Fortifications de la Guerre

Hg 35(II,1) 6887 4

GESCHICHTE der FELDZÜGE

in der

ASIATISCHEN TÜRKEI,

während

DER JAHRE 1828 UND 1829,

nach dem in russischer Sprache erschienenen Werke

des Garde Obrist Uschakoff

deutsch bearbeitet

von

A. C. LAEMMLEIN.

BIBLIOTHEK d. K. KRIEGS-SCHULE ZU NEISSE

Erster Theil.



10 Infanterie Schule

LEIPZIG,

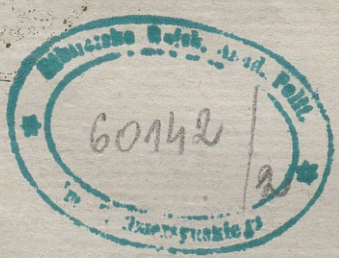
bei Ch. E. Kollmann

1833.

III g. 476

355.9(323.32)

Dublet Biblioteki Naukowej WAP



Sr Durchlaucht

dem Kais. Russ. General-Feldmarschall,

Statthalter des Koenigreichs Polen,

der höchsten Orden Ritter

&. &. &.

Herrn Fürsten

Ivan Fedorowitsch von Warschau

GRAFEN PASKEWITSCH VON ERIVAN,

Dem unbesiegten Feldherrn

Wehrkreisbücherei
Breslau.
10te Divisions Schule

erfurchtsvoll

gewidmet.

Vorrede.

In den Jahren 1828 und 1829 ertönte von Neuem Waffenklang auf dem schon im grauen Alterthume durch Heldensagen klassisch gewordenen Boden *Kleinasiens*, und nicht unwürdig an jene oft besungenen Thaten schlossen sich die Siege des Helden *Paskewitsch* an, der mit so geringen Hilfsmitteln sich die glänzendsten Erfolge zu sichern wusste.

Meine Landsleute mit der Geschichte jener Feldzüge genauer bekannt zu machen, bot mir das in russischer Sprache erschienene Werk des Herrn von *Uschakoff* erwünschte Gelegenheit. Ich versuchte eine zweckmässige Verpflanzung dieser wohlgelungenen Arbeit auf deutschen Boden, und überlasse nachsichtigen Beurtheilern zu entscheiden, in wie weit ich mässigen Anforderungen an ein solches Unternehmen entsprach.

Was die in diesem Werke vorkommenden geographischen Eingennamen *Transcaucasiens* betrifft, so suchte ich dieselben, nachdem ich sie

oftmals von dort Eingebornen mir vorsprechen liess, dem deutschen Ohre so verständlich als möglich zu machen, und dies ist der Grund weshalb ich bisweilen von der Schreibart andrer Schriftsteller abweiche.

A. C. Laemmlein.

EINLEITUNG.

Lange und blutige Kämpfe kostet dem russischen Reiche die Herrschaft über den Caucasus. *Theils der freiheitsliebende kriegerische Geist der dasigen Gebirgsbewohner und die hieraus entstehende Streit und Raubsucht, theils die unablässigen Bemühungen der Nachbarstaaten, Persiens und der Türkei, das ihnen längst über jene Länder verlorengegangene Uebergewicht wieder zu gewinnen, sind mächtige Hindernisse, daselbst dauerhafte Ruhe und Ordnung zu gründen.*

Der unerwartet im Jahre 1826 *von Persien erklärte Krieg und die aus jenem Kampfe entsprungene allgemeine* Revolution *der transcaucasischen Provinzen schien der letzte Versuch zu sein, die dasigen Besitzungen Russlands demselben zu entreissen. Der berühmte Sieg bei* Elisabethpol, *eine Reihe anderer für die Perser misslungener Schlachten, die Einnahme von* Erivan *und* Tauris, *und endlich die* Contribution *von* 80 *Millionen Rubeln erregte in Persien und selbst am* Caucasus *gerechte Bewunderung russischer Kriegskunst, sichtbar ein dauerhaftes Friedenspfand versprechend; aber der glänzende Friede von* Turkmantschai, *durch dessen Traktate Russlands Grenze auf dem linken Ufer des* Araxes, *und somit die Erwerbung der reichen Provinzen* Erivan *und* Nachitschwan *festgestellt ward, bot dem* Caucasus *nicht den so wünschenswerthen Frieden, welchen bis jetzt noch dieses imposante und ausgedehnte Land für die Ruhe und Wohlfahrt seiner Bewohner erwartet.*

Während Persien, niedergedrückt durch erfolglose Anstrengungen, gedehmüthigt durch Russlands glänzende Waffenthaten, sehnsüchtig das Ende des Krieges herbei wünschte, während die Besorgnisse des Hofes zu Teheran *und die ganze Aufmerksamkeit der Nation auf den Erfolg der Verhandlungen in* Deikarhan *gerichtet waren, und das siegreiche russische Heer schon im Geiste einen ehrenvollen Frieden feierte, sich Ruhe versprechend nach mannichfachen, auf* Irans *glühenden Steppen ertragenen Mühseligkeiten und Gefahren: fand der Donner von* Navarin, *welcher den gebildeten Völkern baldige Erneuerung der Griechenfreiheit versprach, Echo an Persiens Grenzen, andere Kriege in Asien prophezeihend, Kriege, deren glückliche Erfolge aufs Neue den Ruhm des Siegers von* Aderbidschan *verherrlichten, und durch kühne Siege, die den Glanz Russlands erhöhten, der Pforte den letzten Frieden abnöthigten.*

Nach dem Friedensschluss von Bukarescht *hörte die* ottomanische *Pforte nicht auf, insgeheim gegen Russland zu wirken, und durch verschiedene Verletzungen der Friedensartikel das Kaiserreich mehr als einmal zu beleidigen; es schien, dass sie nur eine entscheidende Ursache suche, ihren Vertrag zu brechen. Nicht den erst so eben im Jahre* 1812 *geschlossenen Frieden berüksichtigend, war sie nahe daran, während* Napoleons *Invasion denselben zu verletzen. Das traktatwidrige despotische Verfahren ungerechter Bedrükung* Serbiens, *der* Moldau *und der* Wallachei *war die Hauptveranlassung zur Unzufriedenheit der russischen Herrscher. Während dies alles in Europa geschah, sorgte auch auf ihrem asiatischen Gebiete die Pforte sehr wenig für die Erhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Russland. Besonders ihre gleichgläubigen caucasischen Einwohner, welche jenen ausgedehnten Landstrich von Südosten an den Ufern des schwarzen*

Meeres bis zum linken Strande des Kuban *bevölkern, schadeten unter unzweifelhafter Aufreitzung türkischer Agenten, Russlands benachbarten Provinzen, und waren während des Streites mit russischen Kriegern sichtlich durch Geld und Kriegsmunition vom türkischen Hofe unterstützt.*

Als feindselig und rachsüchtig aus ganzer Seele zeichneten sich namentlich damals die Sakubanschen *Stämme aus. Oeffentlich unter dem Schutze des Sultans verübten sie unter diesem Vorwande mit beispielloser Tollkühnheit fortwährend räuberische Einfälle auf dem benachbarten Gebiete. Die dortigen russischen Behörden ihrerseits alle Ursache zum Bruche mit der Türkei vermeidend, forderten mehrmals von den Pascha von* Anapa *die Bestrafung der Schuldigen und den Ersatz des durch Raub den russischen Unterthanen zugefügten Schadens. Die asiatischen Vorgesetzten, ihrer listigen Art getreu, verschoben unbeendet diese Angelegenheiten, und fanden trotz dem fortdauernden Gange vergeblicher Unterhandlungen und fruchtlosen Briefwechsels stets Ausflüchte die Realisirung so gerechter Forderung zu umgehen. Die Einwohner der* caucasischen *Provinzen, das Drükende ihrer Lage jedes Jahr mehr fühlend, und ihre Vorgesetzten, der vergeblichen Erwartungen müde, beschlossen aus eigenem Antriebe den aufs höchste getriebenen Grad nachbarlicher Feindseligkeiten an den* Sakubanen *zu rächen, was jedoch die Pascha, von* Anapa *aus allen Kräften zu hindern suchten, dem Volke vorstellend, wie sie ja doch eigentlich Unterthanen des türkischen Sultans wären, und das russische* Gouvernement *nur durch Vermittelung der Pforte Genugthuung erhalten könne. Aehnliche gegen den Nutzen und die Ruhe Russlands gerichtete Unbilden der Türken wurden auch von den Vorgesetzten der transcaucasischen Völker im* achalzikschen *Paschalik und von dem im* Karsischen *Paschalik wohnenden* Karapa-

pachern (*), *welche tartarische Ueberläufer aus russischen Provinzen sind, verübt. Weder Vorstellungen noch Drohungen konnten die Grenz-Paschas von diesen Räubereien abhalten. Horden von* Achalzik *trieben ihre Frechheit in* Cartalinien, Somchetien *und* Imeretien *so weit, dass am Ende der damalige Oberbefehlshaber, General der Infanterie* Jermolloff *als Wiedervergeltung den* Grusiern *und* Imeretiern *das Eindringen auf* achalziksches *Gebiet gestatten musste. Nicht weniger litten die Bewohner der* bambakischen *Bezirke durch immerwährende Einfälle der* Karapapacher, *geleitet von dem bekannten Räuber* Scherif Aga, *und durch ähnliche Räubereien der* Kurden *aus* Erivan, *welche nach dem mit Persien geschlossenen Frieden in das* karsische *Paschalik übergegangen waren. Die türkische Regierung unaufhörlich hiervon in Kenntniss gesetzt, richtete nicht allein gar keine Aufmerksamkeit auf soltche Excesse ihrer Untergebenen, sondern erlaubte ihnen sogar, den unverhehlten Nutzen des geraubten Gutes und der Gefangenen, so wie die Wiederholung neuer Strassenräubereien und Mordthaten. Diese feindseligen Einfälle verbargen, ausser dem graden Ziele, Russland aufzubringen und dadurch zu schnellem Bruche zu bewegen, auch noch einen andern mehr eigennützigen und schändlichen Zwek.*

Anapa *und* Achalzik, *die zum beständigen Aufenthalte von Ueberläufern und Russland feindlich gesinnten Personen dienten, waren noch überdies in jener Zeit ausschliesslich die Orte, wo man sich zur Schande des menschlichen Geschlechts als Grund alles Gewerbes durch Sklavenhandel zu bereichern suchte* (**) — *Der*

(*) *Zu Deutsch: Schwarzmützer von* Kara *schwarz, und* papach *die Mütze.*

(**) Broniewski *in dem ersten Theil seiner Schriften über den* Caucasus *sagt: „dass die Zahl der jährlich aus den Häfen des schwarzen Meeres ausgeführten Sklaven* 2 *bis* 3000 *betrage.“*

beträchtliche Vortheil, welchen solcher Handel auf diesen Punkten darbot, war noch mehr Triebfeder zu unaufhörlichen Räubereien, und nährte den onehin ungebändigten thierischen Geist der caucasischen *Gebirgsbewohner, deren Fluren Russland so nahe grenzen. Wie viele und wie wichtige Gründe findet man schon in diesem kurzem Umrisse, welche der Nachwelt, ungeachtet des feindlichen Auslegens und der Gehässigkeit europäischer Politiker, stärker als ihr Geschrei sowohl Russlands gutes Recht in Bezug dieses letzten Krieges mit der ottomanischen Pforte, als auch die Seelengrösse der russischen Herrscher verbürgen, womit dieselben sich unablässig bemühten, ohne Blutvergiessen ein Verfahren der Türken zu ändern, welches den Begriffen unserer Zeit so fremd, und den Fortschritten der Civilisation so entgegen war.*

Bis zur Eroberung des Dorfes Enderi (Andreewskoie) *und bis zu dem im Jahre* 1819 *erfolgten Bau der Festung daselbst, wurde dieser Handel auch auf der linken Seite der* caucasischen *Linie getrieben, und obwohl derselbe nachher beinahe gänzlich aufhörte, hatten dennoch die Bergbewohner bis zum letzten Kriege Mittel gefunden, den Türken einige Hundert Sklaven zu verkaufen.*

Russische Besitzungen jenseit des Caucasus.

Des *Caucasus* riesenhafte Gebirgskette, seit Urzeiten Europas und Asiens Grenze bildend, dehnt sich zwischen den 54ten und 67ten Grade östlicher Länge, und zwischen den 41ten und 45ten nördlicher Breite aus. Das Gebirge nimmt seinen Anfang bei der Halbinsel *Taman*, erstreckt sich von Norden nach Südosten, bis zum caspischem Meere, an dessen Ufern es als das *apscheronsche* Vorgebirge, beinahe 50 Werst vor der Mündung des Flusses *Kur* endet (*). In der Mitte seiner Ausdehnung bildet der Gebirgsrücken einen sich nach Norden zu ausdehnenden Weg, und umfasst über-

(*) In seinem Werke *Tableaux historiques de l'Asie* §. 12 behauptet *Klaproth* dass die alten unter dem Namen *Elbrus* jene ungeheure Gebirgskette verstanden, welche westlich vom *kimmrischen Bosphorus* ihren Anfang nehmend, in südwestlicher und südlicher Richtung sich bis zum caspischen Meer erstreckt, nachher aber nach Osten sich wendend, sich dem höchsten, *Hindostan* von *Thibet* trennenden, Gebirge, dem *Himalaja*, vereinigt. Solchergestalt war besagtes Gebirge nichts anderes, als die Berge von *Ghilan*, der *Damawend*, ein Zweig des Gebirges von *Korasan* und der *Hindu-Kum*. Alles dieses ist sehr wahrscheinlich, aber die Entscheidung dieser Frage gebührt nur gelehrten Naturforschern, denn unbezweifelt ist es doch, dass, wenn auch der *Caucasus* mit dem *apscheronschen* Vorgebirge zu enden scheint, er durch verschiedene Anhöhen mit den gilanschen Gebirgen verbunden ist.

haupt eine Länge von 1100 und eine Breite von 200 Werst. (*) Seine nordwestlichen Zweige, von den Alten *montes coraxici* genannt, trennen von *Grusien*, *Imeretien*, *Mingrelien*, und *Abchasien*; die südöstlichen, bekannt unter dem Namen *montes ceraunii*, bilden die Grenze vom *Daghestan* und den *caucasischen* Provinzen.

Das *caucasische* Gebirge bedeckt auf diese Art einen Flächenraum zwischen zwei Meeren. Es wird von einem Zusammenflusse der verschiedenartigsten Völker, die von gleicher Liebe zu Krieg und Raub wie zur Unabhänhigkeit beseelt sind, bewohnt, welche theilweise Russland nicht untergeben, abgesondert von einander durch Verschiedenheit des Glaubens, der Sprache und der Verfassung, und sehr unduldsam gegen Andersgläubige sind.

Seit Herodot bis auf unsere Epoche haben viele griechische, römische, arabische, türkische und spätere europäische Geschichtschreiber uns vom *Caucasus*, *Iverien*, *Cholchis* und *Albanien* (**) mancherlei Beschreibungen geliefert, aber weder Krieger noch Reisende drangen in das Innere dieses von Natur so unnahbaren Gebirges. Daher kennt man weder die Zahl und Eintheilung der dort wohnenden Stämme mit Bestimmtheit, noch ihre Kräfte und Hilfsquellen; nur soviel weiss man, dass die zu ihnen führenden Wege grösstentheils ungangbar sind, so wie dass sie mit kühnem Muthe die benachbarten Länder anfielen, während sie ihren eigenen Herd

(*) Die bekannte ausgemessene Breite des caucasischen Bergrückens beträgt zwischen der neuen Sägewerkschanze 7 Werst von der Festung *Wladicawcas* und dem Kloster *Atzchet* 20 Werst, disseit *Tiflis* beinahe 150 Werst. Diese Breite muss jedoch an einigen Stellen weit beträchtlicher sein.

(**) In den orientalischen Sprachen bedeutet da ort *Iveria* oder *Iberia* eine Gegend, welche jenseit des Gebirges liegt, *Albanien* lag längs der caspischen Meeresküste und begriff, wie es scheint, ausser den *Daghestan*, auch die Provinzen *Karab[illegible]*, *Schirvan* und *Scheka* in sich.

mit grösster Tapferkeit vertheidigten. Ohne Zweifel waren im grauen Alterthume die Klüfte in den Höhen des caucasischen Gebirges unbewohnt. Freilich konnten Stellen, auf deren unfruchtbaren Felsen nur im ewigen Schnee der Widerschein des Allmächtigen, Bewunderung und Grausen erregte, menschlichen Geschlechtern, keinen lockenden Schoos zur Ansiedelung bieten, bis nicht am Ende die Grenzen der uns bekannten alten Welt für die Vermehrung der Völker zu enge wurden. Unzählige Erscheinungen im Gebirge, wie die benachbarten dort wohnenden Stämme auch nicht die geringste Aehnlichkeit unter sich haben, bieten unbestreitbare Beweise, dass die Niederlassungen daselbst zufällig waren und nach und nach statt hatten. Kriege zu verschiedenen Zeiten in *Lasistan* und in *Cholchis*, *Iverien*, *Albanien* und *Armenien*, von den Griechen, Römern, Chasarn, Persern, Armeniern, Arabern, Petschenechiern, tatarischen Mongolen, und Türken, vor Christi Geburt geführt, so wie die spätern Auswanderungen aus Europa nach Asien und von da nach Europa zurück, von den Cimbern, taurischen Scythen, Hunnen, Alanen, Gothen und Ugern zeigen uns die einzigen Momente der Bevölkerung im Inneren des Caucasus. (*) Man darf ohne Bedenken annehmen,

(*) *Czaar Wachtang* V erzählt in seinen, Anfang des vorigen Jahrhunderts erschienenen grusischen Annalen, dass die *Armenier*, *Grusier* und alle Einwohner der zwischen dem *Caucasus* und *Araxes* liegenden Länder von einem Urenkel *Japhets* Namens *Targomos* abstammen. Nach der Vermischung der Sprachen, als *Nimrod* zu Babilon herrschte und sich die Menschen in verschiedenen Richtungen zerstreueten, nahm *Targomos* mit seiner Familie den Weg nach den zwischen dem *Elbrus* und *Ararat* gelegenen Ländern. Er hatte viele Weiber, Kinder und Kindeskinder und lebte hier an 600 Jahre, während sein Stamm sich unzählich vermehrte. Platzmangel veranlasste die Verbreitung desselben in benachbarten Gegenden, wo er die Abhänge des *Caucasus*, *Armenien*, ja sogar *Medien* bevölkerte. *Klaproth* meint, dass die *Caucasier* mit den noch im 5ten und 6ten Jahrhundert vor Christi diese Gegend bewohnenden *Scythen* einerlei Ursprungs seien.

dass jede dieser Völkerschaften, die zu Zeiten in diesen Landstrichen herumwanderten, theilweise die Bevölkerung des Caucasus veranlasste. Nicht allein die zahlreichen ungeordneten Haufen der Chasarn und Mongolen, ja selbst die gebildeten Römer, welche gegen *Mithridat* in *Iverien* und *Albanien* dort fochten, mussten aus ihren Reihen so manches Glied dem *Caucasus* überlassen, wie denn ja sogar während des blühensten Zustandes europäischer Krieger, die Armeen durch ähnliche Beispiele in neuester Zeit verkleinert wurden. Wie viele Unterthanen *Napoleons* zerstreuten sich auf dem ganzen Erdkreise, und siedelten sich während der Zeit des Kaiserreiches auf immer entfernt von vaterländischer Erde an; wie viele russische Krieger haben sich trotz der so ausserordentlichen Anhänglichkeit an ihr Vaterland und der so vollkommenen Disciplin, für immer in Frankreich, Italien, Deutschland, der Türkei und Persien nach dort beendeten Schlachten niedergelassen.

Auch die Auswanderung aus Asien nach Europa und aus Europa nach Asien vermehrte bedeutend die Bevölkerung des *Caucasus* (*). Die wilden Stämme der Hunnen, der Chasarn, Scythen und anderer aus ihren früher bewohnten Ländern wandernder Völker konnten sich wol auf ihrem Marsche über den Caucasus, von den rauhen Schönheiten desselben angezogen, ermüdet von der langer Wanderung, mit Familie und Hab und Gut zum Dortbleiben bewogen gefühlt haben. Solchergestalt bildeten sich allmählich kleine Gesellschaftsvereine, welche so sehr von einander abweichen, und deren Anzahl bis jetzt unentschieden ist.

(*) Die im 4ten Jahrh. nach Chr. begonnenen Wanderungen bewaffneter Völkerschaften, fanden im Laufe der vier folgenden Jahrhunderte unstreitig in zwei verschiedenen Richtungen, nemlich über die caspischen Thore d. i den *Daghestan* und über die heutige grusische Militairstrasse statt. Der erste Einbruch der Hunnen geschach im Jahr 376 nach Chr. S. Klaproth im angeführten Werke.

Selbst Kreuzfahrer, die auf ihren Zügen sich bis dahin verstiegen, trugen zur Bevölkerung des Caucasus bei. Europäische Krieger, ausgerüstet zur Befreiung der heiligen Stadt, welche in Palästina und Syrien Niederlagen erlitten, eilten rottenweise ihrer Heimath zu. Unläugbar nahmen viele von ihnen ihren Weg nach Europa durch Persien und Armenien längs den Ufern des caspischen Meeres, oder grade durch den die natürliche Grenze zwischen Asien und Europa bildenden Gebirgsrüken. Mancherlei Umstände bestätigen diese Vermuthung, da unter den Stämmen der Gebirgsbewohner sich manches Ueberbleibsel europäischer Sitten und Gebräuche, ja selbst Spuren einstigen Christenthums vorfinden. Aus der Verschiedenheit der dort wohnenden Völkerschaften kann man ermessen, wie manichfache Religionsgebräuche man daselbst antrifft. Nur ein sehr kleiner Theil der Gebirgsbewohner zeigt uns entstellte Ueberreste längst verklungenen Christenthums. (*a — *b —) Zu weit entfernt von dem Einflusse christlicher Geistlichkeit der angrenzenden Mächte Russlands und Grusiens, ergaben sie sich nach und nach dem Unglauben und versanken theilweise bis zum Götzendienst, der grössere Theil nahm den muhamedanischen Glauben an, welchen *Araber*, *Mongolen*, *Türken* und *Perser* während ihrer verschiedenen

(*a) Bald nach Christus ward seine heilige Lehre von den Aposteln *Andreas* und *Simon* den Bewohnern *Caucasiens* verkündet, so wie im 4ten Jahrhunderte von *Santa Nina*. Bis dahin hatten diese Völker Sonne, Mond und Sterne angebetet. Nachher wurde die *grusische* Kirche in hierarchischer Ordnung dem Patriarchen von *Constantinopel* und später dem von *Antiochia* untergeben. Im 9ten Jahrh. unter *Constantin Monomachos* bekamen sie einen *Catholicos* oder Statthalter des Patriarchen zum Oberhaupt.

(*b) Da im Jahre 858 Kaiser *Michael*, den Bitten der *Chasarn* nachgebend, ihnen zur christlichen Glaubenslehre *Constantin von Thessalonien* schickte, so konnte Gottes Wort demnach gleichzeitig bis in die Gebirge *Daghestans* und die anstossenden Ländereien der *Kumyken* und *Tschetschenzen* dringen.

Herrschperioden seit dem 7ten Jahrhundert bis auf unsere Zeiten erfolgreich zu verbreiten bemüht waren. (*) Hieraus wird auch der Einfluss erklärlich, den die Höfe zu *Constantinopel* und *Teheran*, Russlands alleinige Feinde in diesem Theile Asiens, auf die ihnen grösstentheils glaubensverwandten Gebirgsvölker ausüben; indem sie den Geist des Hasses und der Rachsucht gegen Russen durch Missionaire (*Mullen*) oder bestochene dortige Geistliche zu nähren suchen. Ihnen fortdauernd üble Gesinnungen gegen die Russen einflössend, hatten auf diese Art Türken und Perser in Augenblicken der Noth den Hinterhalt, die ganzen zahlreichen Stämme des Gebirges im Namen des Propheten zu allgemeinem Aufstande aufzufordern, deren feindseliges Verfahren um so gefährlicher war, als es meistentheils unverhofft, und so zu sagen, im Herzen der dortigen russischen Provinzen statt fand.

Die Russlands Botmässigkeit nicht beständig anerkennenden Ansiedlungen des caucasischen Gebirges nehmen ungefähr 150 Werst der Breite desselben ein. Nordwärts werden sie von den russischen Provinzen durch die sogenannte caucasische Linie, welche nur allein dazu bestimmt ist, feindlichen Einfällen abzuwehren, geschieden; nach Süden grenzen sie auf verschiedenen Punkten, an folgende transcaucasische Länder: *Abchasien*, *Mingrelien*, *Imeretien*, *Cartalinien*, *Cachetien*, die *Lesginschen* Länder

(*) Der *Islamismus* muss im 7ten Jahrhunderte nach den vom Feldherrn des Khalifen *Omar I.*, *Sayd*, über die Perser in *Iran* errungenen Siegen gleichzeitig auch im *Caucasus* verbreitet worden sein; und endlich, als die Araber unter dem Khalifen *Otmann III.* im 31sten Jahre der *Hegira* (652) vollends Persien unterjocht, auch in jenen Gegenden die Oberhand übers Christenthum behalten haben. Es scheint dass *Achmet-Chan*, Beherrscher der *Mongolen*, der eifrigste Christenverfolger, der alle christlichen Gotteshäuser in seinem Reiche zerstörte, es war, welcher auch *in Caucasien* im Anfange des 14ten Jahrhunderts den muhamedanischen Irrglauben für lange Zeit einführte.

und den *Daghestan;* solchergestallt trennen sie vom russischen Kaiserreiche alle ihm zugehörigen Provinzen. Die Natur, die hier so mächtige Grenzen schuf, hat auch in diesen Felsenmassen, mehr oder weniger gangbare Wege zur Bequemlichkeit der Einwohner gebahnt, denen die Macht der Waffen die nöthige Sicherheit gewährte. Zwei, wenn auch sehr schmale, Wege gehen durch die ganze Breite des Bergrückens und vereinigen Russland mit seinen transcaucasischen Besitzungen. Der erste dieser Verbindungswege, erstreckt sich am westlichen Ufer des caspischen Meeres, einen Theil des am Meere liegenden *Daghestan* einschliessend, an einigen Stellen in der Breite bis zu 50 Werst. Obwohl er in seiner ganzen Länge keine sonderlichen Hindernisse für den Transport selbst schwerer Lasten darbietet, so muss man doch, um nach *Tiflis*, als dem Hauptpunkte der dasigen Besitzungen, zu gelangen, seinen Weg über *Mosdok*, *Kislar*, *Derbend*, *Kuba*, *Schamachia* und *Elisabethpol* nehmen, und also nicht weniger als 1200 Werst machen, welches fast das fünffache des andern Verbindungsweges beträgt, welcher von *Ekaterinograd* über das kleine *Kabarda* und die tagaursche Schlucht geht. Auf beiden Strassen sind zwei ähnliche Punkte merkwürdig, welche seit den ältesten Zeiten den Namen „eiserne Thore" führen, nemlich *Derbend* und *Dariaul* (*) schmale, durch nahe an einander gelegene Felsen gebildete Schluchten. Die grusische Militairstrasse, welche zu Lande die gradeste und nächste Verbindung Russlands und Grusiens bildet, schlängelt sich in engen Pässen durch den ganzen Bergrücken, wo sich eine Menge steiler Wände und Abgründe befinden, und eben deshalb ist dieser Weg für den Transport grösserer Lasten so schwer zu benutzen. (**) Der triftigste Beweis

(*) *Derbend* war im Alterthume unter dem Namen des Thores von *Albanien* bekannt, *Dariaul* unter dem des alten *Kerraunos*.

(**) Die beträchtlichste Höhe, wo die grusische Militairstrasse durchgeht, ist die Spitze des *Krestowaia gora*, (Kreuzberges) der sich 1221 engl. Fuss über die Meeresfläche erhebt.

dafür ist der, dass der Preis der Ueberfuhr für 280 Werst *(circa* 40 Meilen) nicht weniger als 5 *Rubel B.* per Pud (40 Pfund) (*) beträgt. Eine weit leichtere Verbindung wäre über das caspische und schwarze Meer zu bewerkstelligen; jedoch bei der Beschreibung der Wege in *Grusien* werden wir uns überzeugen, dass man auf dem Wege vom Meeresufer bis ins Innere des Landes gleichfalls mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die russischen Besitzungen jenseit des *Caucasus* umfassen folgende Provinzen und Gebiete: *Abchasien*, *Mingrelien*, *Guhrien*, *Imeretien*, *Grusien* (**) die *lesgischen* Ländereien, *den Daghestan* und die *schirwanschen*, *schekinschen*, und *talischinschen* Chanate, so wie auch das *karabachsche* und armenische Gebiet. Ihr ganzer Umfang, von den Ufern des schwarzen bis zu den des caspischen Meeres, beträgt in seiner grössten Länge 854 Werst und 524 in der Breite. Die Grenzen dieser Besitzungen sind nördlich die caucasischen unabhängigen Stämme, nach Osten und Westen zwei Meere, nach Südwesten aber die asiatische Türkei, und nach Süden Persien. Ihr Flächeninhalt beträgt 181,300 □ Werst.

Einige von diesen Ländern hatten früher eine selbst-

(*) Auf der allerbeschwerlichsten Strecke oft erwähnter grusischer Militairstrasse, haben die *Ossäten* ihre Ansiedlungen, die sich vor allen ihren Landsleuten durch Sanftmuth auszeichnen. Ihr Fleiss und ihr Eifer sichern am meisten besagte Strecke, wo sonst Niemand zu wohnen wagen möchte. Graf Paskewitsch hat zum Lohne für die nützliche Mitwirkung dieses Stammes bei Transportzufuhren, Durchmärschen etc. ihnen von Allerhöchster Seite Befreiung von jeder Abgabe und Schadloshaltung für gelieferte Hilfsmittel an Menschen, Fuhrwerk und Lebensmitteln ausgewirkt. Der sich anfangs von *Mosdok* bis *Tiflis* erstreckende Militairweg wurde vom Generallieutenant *Potemkin*, der als Befehlshaber auf der caucasischen Linie und Gouverneur öfters nach Tiflis reisen musste, im Jahre 1789 eingerichtet.

(**) *Grusien* besteht aus den Provinzen, *Kartalinien*, *Kachetien*, *Somchetien*, *Elisabethpol* und den Kreisen, *Bortschall*, *Schamschadill* und *Kasalh*.

ständige Regierung. *Abchasien* und *Guhrien* waren unabhängige Fürstenthümer; *Imeretien* und *Grusien* Königreiche; der *Daghestan*, *Scheka*, *Schirwan*, *Karabach* und *Talysch* waren abgesonderte Chanate, welche theils im unabhängigen Feudalsisteme, theils im Eroberungsgeiste regiert wurden, nemlich unter dem Einflusse, ja sogar unter dem Joche Persiens und der Türkei; das armenische Gebiet aber, welches Russland durch die letzten Siege erwarb, ist ein Theil des alten mächtigen armenischen Reiches.

Aus einer allgemeinen Uebersicht der Grenzen erhellt, dass die russischen transcaucasischen Besitzungen, von beiden Seiten durch Meere begrenzt, vor sich die Türkei und Persien, und im Rücken die Gebirgsbewohner haben.

Um einen richtigen Begriff von allen militairischen Unternehmugen jenseit des Caucasus zu geben, ist

1) eine geographisch-statistische Beschreibung dieser Gegenden, und

2) eine Beleuchtung des politischen Zustandes derselben unerlässlich.

I.

Geographisch-statistische Beschreibung der russischen Besitzungen jenseit des Caucasus.

Die ganze Oberfläche der transcaucasischen Besitzungen ist überhaupt mehr oder weniger mit Bergen besäet. Der Caucasus umfasst mit seinen südlichen Vorgebirgen folgende Länder, die er begrenzt und durchschneidet, nemlich: *Abchasien*, *Imeretien*, *Mingrelien*, *Guhrien* und den grössten Theil Grusiens, während es nach Osten zu einen beträchtlichen Theil des *Daghestans* von den unabhängigen Bergstämmen, seine grössere Zweige ins Innere ausdehnend, absondert, erstrecken sich andere Gebirgsverzweigungen in die *schirwansche* und *schekinsche* Provinz. In diesen letzten Theilen sind die merkwürdigsten Höhen: *Schach-Dag*, *Baba-Dag*, *Komi-Dag* und *Salvat*, deren höchste Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt sind; ferner der *Chumikal*, *Gadur-Dag* und *Kapanobe*; im *lesginschen* Gebiete der *Antkratl*, und an den Grenzen *Chefsuretiens* und des *kistinschen* Gebiets der Berg *Barbalo*, alle zusammen den hohen Gebirgskamm bilden, dem viele Flüsse entspringen. Er umfasst nach Süden und Südwesten die transcaucasischen Provinzen mit Ausnahme des grossen und kleinen *Ararat* (*) so wie auch die Zweige des sogenannten *tschildirschen* Bergrückens, welcher sich an die Grenzen von *Somchetien* erstreckt. Die obengenannten

(*) Nach den Ausmessungen russischer Gelehrter beträgt die Höhe des *Ararat* 16,200, des *Kasbek* 17,059, des *Elbrus* aber 17,850 engl. Fuss über der Meeresfläche. Des *uralschen* Bergrückens mittlere Höhe beträgt kaum 1/4 der des *Caucasus*. Siehe Bemerkungen über *Caucasus* und *Ural* von *Guhrieff* 1834.

Biblioteka Wojsk. Akad. Polit.

Abzweigungen vereinigen sich weiter mit der Bergkette *Alagösz*, *Besob-dal* und *Imskmaidan*, und durch ihre Ausdehnung trennen sie die Länder *Schuraghel*, *Bombaki* und die Gebiete *Kasach* und *Schamschadil* bis zu den Ufern des Sees *Hoktschai*, von wo ein neuer hoher Bergrücken sich durch die ganze *karabachsche* Provinz bis zum *Araxes* erstreckt, woselbst er gegenüber der *chudoperinschen* Brücke, einen Theil des *nachitschewanschen* Gebiets umfasst. Hier sind die meisten Bergspitzen beständig mit Schnee bedeckt. Aus all' dem Ebengesagten folgt, dass die transcaucasischen Länder in zwei Haupttheile eingetheilt werden können.

Unter dem ersten begreift man alle Verzweigungen und vorderen Gebirgshöhen des *Caucasus*, welche die nördlichen, westlichen und östlichen Gegenden umfassen; der zweite Haupttheil schliest in sich das *araratsche*, *trchyldyrsche*, *alagöszsche*, *besobdalsche*, *ischekmaidansche* und *karabachsche* Gebirge, welche sich theils um die südlichen, theils um die südwestlichen Grenzen der transcaucasischen Provinzen erheben.

Demnach bilden die Landstrecken, die sich in den *karabachschen*, *talyschinschen*, *schirwanschen* und *schekinschen* Chanate, so wie auch im *elisabethpolschen* Gebiete, und in einem kleinen Theile *Grusiens* ausdehnen im Innern einen sich meist am Flusse *Kur*, ungefähr 100 Werst, erstreckenden Raum. Hier sind auch theilweise die Steppen der *erivanschen* Provinz, so wie das breite Thal des *Araxes*, und mehrere Stellen des *Daghestan* an den Ufern des schwarzen Meeres gelegen, besonders aber ein Theil der Provinz *Baku*, der Besitzungen des *Schamchal* von *Tarku*, welche zwischen den Flüssen des *Manas-Osen* und *Koi-Su* liegen.

Eine solche Masse sich überall ausbreitender Gebirge veranlasst für die Verbindung im transcaucasischen Gebiete die unglaublichsten Hindernisse, ohnerachtet die Ortsbehörde alle ihr zu Gebot stehenden Kräfte zur Ver-

besserung dieses wichtigen, so enge mit den Fortschritten des Handels und dem Wohlstande der Einwohner verbundenen Gegenstandes aufbietet. Die Bewohner müssen wegen der das Land in allen Richtungen durchschneidenden Gebirge für die *Communication* zu beträchtlichen Umwegen ihre Zuflucht nehmen, oder sich nur mit dem Transporte kleiner Lasten, und zwar nur zu gewissen Jahreszeiten, begnügen. Diese unsäglichen Schwierigkeiten hemmen sowohl in Kriegs-als Friedenszeiten die Schnelligkeit wie den Erfolg militairischer Unternehmungen, 15 jährige rastlose Bemühungen der Ortsobrigkeit haben zwar einen Theil dieser Hindernisse vermindert, aber auch die Unmöglichkeit der Beseitigung des anderen Theils derselben bestätigt. Zu diesen gehört die Schwierigkeit, einen graden Weg von *Tiflis* über die *schekinsche* Provinz, den *Daghestan* bis zur Feste *Kuba* anzulegen, welches bei günstigem Erfolge die Entfernung zwischen diesen beiden Punkten, und folglich zwischen den Häfen des caspischen und des schwarzen Meeres um mehr als 200 Werst verringern würde.

Beinahe alle hier benannten Bergketten sind mit Wald bewachsen, nur der sich theilweise nach *Grusien* erstreckende *tschildyrsche* Bergrücken ausgenommen, der an mehreren Stellen gänzlich davon entblöst ist.

Der Lage beider beschriebenen Gebirgsisteme gemäss haben auch die das Land durchströmenden Gewässer, zwei voneinander abweichende Sisteme. Das erste bilden die von der Nord- West- und Ostseite aus dem *Caucasus* entspringenden Flüsse, das zweite diejenigen, die von Süden und Südwesten dem *Ararat*, dem *tschildyrschen* und *alagöszschen* Bergrücken entquellen. Bei den im ersten Sisteme befindlichen Gewässern können drei Unterabtheilungen angenommen werden, nemlich: die sich ins schwarze Meer, in den *Kur* auf seinen linken Ufer, und ins caspische Meer ergiessen. Zur ersten Unterabtheilung gehören die Flüsse, *Inguri*, *Chopi*, *Rion*, *Zehnis-*

Zchæle (*) und *Kwirilla*; sie entquellen alle dem hohen Gesims welchen der zweispitzige *Elbrus* beherrscht, und bewässern in ihrem Laufe *Mingrelien, Imeretien* und *Guhrien*, von diesen Flüssen ergiessen sich nur die ersten drei unmittelbar ins Meer und vereinigen in ihren Fluthen die Gewässer anderer hieher gehörender minder beträchtlicher Flüsse. Die zweite Unterabtheilung, die in den *Kur* auf seinem linken Ufer einströmenden Gewässer umfassend, besteht aus den Flüssen: *Ptza*, dem grossen und kleinen *Liachwa*, *Ksan*, *Yora* (**) Aragwa, *Allaszan*, *Hoktschai*, *Axsu*, *Herdiman* und anderen, welche, aus der Mitte und den südlichen Zweigen des *Caucasus* entspringend, sich durch Ueberschwemmungen und reissenden Lauf besonders auszeichnen. Die der dritten Unterabtheilung angehörenden Flüsse endlich entströmen der durch den *Daghestan* sich hinziehenden Gebirgskette. Obgleich an Zahl beträchtlich, sind sie doch an Grösse mehr blossen Bergbächen vergleichbar, deren Tiefe und Breite vom Schmelzen des Schnees und anhaltendem Regen abhängt. Unter ihnen verdient besondere Aufmerksamkeit der *Samur* (*Albanus* der Alten), welcher gleichzeitig mit dem *Alasz* und *Koi-su* dem bei dem *Ankratl* liegenden hohen Berge entspringt, und den Hauptstrom des *Daghestan* bildet. Seine periodischen Ueberschwemmungen erstrecken sich auf mehrere Werste. Obwohl die Breite des *Samur* auch in diesem Zustande nur 2 Arschinen (Ellen) beträgt, so ist doch vom Mai bis September, wegen seines reissenden Laufes, der Uebergang über denselben stets gefährlich.

Die wichtigsten Flüsse im zweiten Sisteme des Caucasus sind der *Kur* und der *Araxes*, welche während ihres Laufes, verschiedene keiner besonderen Erwähnung wür-

(*) *Zchnis-Zchale*, der *Hippius* der Alten; sein heutiger Name heisst grusisch Pferdewasser. Er, wie der *Kwirilla* ergiessen sich in den *Rion* auf dem rechten Ufer desselben.

(**) *Yora* der *Kambysus* der Alten.

dige Gewässer von beiden Seiten aufnehmen. Der *Kur* kann allerdings als der bedeutendste Strom der transcaucasischen Provinzen betrachtet werden; von seinem Ursprunge wird weiter unten bei der Beschreibung des *achalzikschen* Paschaliks umständlich die Rede sein. Nachdem er während seines Laufes *Cartalinien* in zwei Theile getheilt, *Cachetien* von *Somchetien* abgesondert, das *kasaksche* und *schamschadilsche* Gebiet, so wie den *elisabetpolschen* Kreis durchschnitten, und endlich die Grenze zwischen den Chanaten von *Scheka* und *Schirvan*, und dann von *Karabach* und *Talyschin* gebildet hat, ergiesst er sich in zwei Armen bei *Sallyan* ins caspische Meer. Vom Dorfe *Piraszy* bis zu seiner Mündung auf einer Strecke von ungefähr 400 Werst (57 Meilen), wird er von platten grossen Fahrzeugen, welche dort *Kirschim* genannt werden, beschifft, nahe am Dorfe *Dschewat* vereinigt sich mit ihm der *Araxes*, das ganze *Armenien* und einen Theil der Grenze von der Seite des *karabachschen* Chanats durchströmend, in welchen sich der *Gornitschai*, *Arpa-tschai*, *Zanghy*, und andere weniger bedeutende Flüsse ergiessen. Obwohl nicht ohne Schwierigkeit wird doch der *Araxes* von *Aslandusz* bis zu seiner Mündung d. i. etwa 90 Werst (13 Meilen) ebenfalls von *Kirschimen* beschifft. Ausser diesen beiden Flüssen sind noch jenseit des *Caucasus* der *Rion* und der *Chopii* schiffbar. Alle übrigen aber sind theils ihres steinigen Grundes, theils ihres reissenden Laufes halber, wodurch sich oft mehrmal im Jahre ihr Bett verändert, selbst für Böte der kleinsten und leichtesten Bauart unbefahrbar, und gestatten kaum im Frühjahr eine Ueberfahrt auf Fähren und Flössen.

Sonach haben die transcaucasischen Provinzen keine innere Schiffarth, dagegen bietet ihnen ihre geographische Lage den Vortheil der Nähe zweier Meere, die den Verkehr aus russischen wie aus ausländischen Häfen, ohne besondere Mühe gestatten. Eine thätige Industrie hat seit längst vergangenen Zeiten an den Ufern

des capischen Meeres verschiedene Häfen gegründet, die hauptsächlichten derselben sind: *Baku* und *Saren*, wo seit 1794 das russische kreuzende *Escadre* seinen Aufenthalt und Sammelplatz hat, und *Sallyan*, hier wird meistentheils für das caucasische Truppencorps aus *Astrachan* der Proviant herbeigeführt, an der Mündung des *Kur* aus den Schiffen ausgepackt und auf *Kirschimen* bis *Piraszy* gebracht, von wo aus derselbe auf *Arben* (tartarische Wagen) zu Lande in verschiedenen Richtungen nach den Magazinen transportirt wird.

Die stärkste Festung an den Ufern des schwarzen Meeres war bis jetzt *Redut-Kale*. Ihre von allen Seiten offene Lage, die Untiefen an den Ufern des reissenden Stroms *Chopi*, in dessen Mündung der Eingang äusserst beschwerlich ist, waren seither die Ursachen der grössten Unbequemlichkeiten, dessenongeachtet erforderte es lange Zeit die Localität, diesen Ort zum Mittelpunkte der Proviantniederlage für die in *Mingrelien*, *Abchasien* (*) *Imeretien* und *Guhrien* befindlichen Truppen zu wählen. Die Schädlichkeit des Klimas von *Redut-Kale* wird sogar am Getreide wahrgenommen, es werden nähmlich im Mehle, kleine Insekten erzeugt, die durch kein Mittel zu vertilgen sind, und die während sie einen grossen Theil des Proviants verzehren, den übrigen gänzlich verderben.

Die Vortheile, welche die Nähe zweier Meere dem transcaucasischen Gebiete darbieten, sind freilich unzählige, können jedoch nicht dem ganzen Lande fühlbar werden, weil die Landverbindung zwischen dem Seegestade und dem Inneren der Provinzen wegen der steilen Gebirgshöhen und der geringen Bevölkerung unglaublich beschwer-

(*) Heut befindet sich dieses Magazin in der Festung *Poti*, welche dem Friedensschlusse zufolge an Russland abgetreten wurde. Obgleich der Hafen von Poti ungleich bequemer ist, so kann doch nur durch viele Mühe und grosse Ausgaben ein guter Handelshafen hier gebildet werden.

lich ist. Die Häfen des schwarzen Meeres sind von *Tiflis* 3 bis 450 Werst (64 Meilen), die des caspischen Meeres aber 500 bis 730 (105 Meilen) entfernt (*)

Der wohlfeilste Fuhrlohn beträgt hier 1 Rubl. B. per Pud auf jede Werst, bei grossen Unternehmungen aber, wie bei solchen die zu Kriegsrüstungen erforderlich sind, entsteht die Schwierigkeit nicht sowohl durch den hohen Preis des Fuhrlohns, als vielmehr durch Mangel an arbeitenden Händen, und noch mehr aus der Ursache, dass die dasigen Einwohner von den Vortheilen grosser Transport-unternehmungen keinen Begriff haben, und es ihnen dazu an Speculationsgeist gänzlich fehlt.

Das Klima des Landes ist durchaus verschiedenartig, ja sogar in seinem Einflusse auf die Gesundheit der dort wohnenden Menschen. Der westliche Theil des Landes, nemlich, *Mingrelien*, *Guhrien* und *Imeretien* (**) ist eine waldige morastige Gegend, wo die Hitze bisweilen bis auf 40 Grad Reaumur steigt, in Folge dessen daselbst tödliche Fieber herrschen, deren Opfer meistentheils nur Ankömmlinge und zwar in grosser Menge sind. Der mittlere Theil *Grusiens* ist freier von Morästen, weniger heiss und folglich gesünder, dennoch sind die Bewohner der Flächen und Niederungen dem schädlichen Einflusse des *Klimas* ausgesetzt, da inzwischen im Gebirge und auf den höheren Stellen die reine Luft wohlthätig auf das Menschenleben wirkt. Es giebt in *Kachetien* und *Kartalinien* hohe, der Gesundheit durchaus unschädliche Stellen. In *Tiflis* selbst erzeugt das Klima verschiedene Krankheiten. In den nach Süden gelegenen Ge-

(*) Die Entfernung von den Hafenplätzen am schwarzen Meere bis *Tiflis* ist folgende: von *Poti* 312 Werst, von *Redut-Kale* 340, von *Suchum-Kale* 450, und von der Festung *St. Nicolai* 324 Werst; die Entfernung von denen des caspischen Meeres aber bis *Tiflis* ist von *Derbend* 742, von dem Hafen *Nisovaya* (dem untersten) 696, von *Baku* 509, von *Salyan* 523 und von *Lenkoran* 658 Werst.

(**) Das nahe *Abchasien* ist ein weniger morastiges Land und bietet folglich einen gesunden Aufenthalt dar.

genden namentlich im *elisabethpolschen* Bezirke, im *armenischen* Gebiete, in einem Theile *Karabachs* und der *schirwanschen* Provinz ist die Luft äusserst ungesund, obgleich die Hitze häufig bis über 40 Grad Reaumur steigt, so wird sie dennoch selten durch Regen abgekühlt; die hier vorherrschenden Uebel, besonders die hitzigen Fieber, sind tödlich. Selbst die Eingebornen sind ausser Stande, mit solchen schweren klimatischen Einflüssen zu kämpfen und müssen meistentheils ihre in den Thälern befindlichen Wohnungen nach den Gebirgshöhen versetzen; sogar das Geflügel und die anderen Hausthiere sind zu der Zeit fieberähnlichen Zufällen unterworfen.

Endlich ist die östliche Seite des Landes d. h. das *schekinsche* Chanat und der *Daghestan*, in den gebirgigen Theilen weniger dem schädlichen Einflusse des Klimas ausgesetzt, gleichfalls in seinen Niederungen denselben Uebeln preisgegeben. Unter diesen muss man hauptsächlich das flache Land verstehen, welches an dem *Kur* in den muselmännischen Provinzen und im *elisabethpolschen* Bezirke liegt, wie auch beinahe die ganze *derbendsche* Provinz, und der am Meere gelegene *kubasche* Landstrich. Eine allgemeine und eigenthümliche Wirkung des Klimas ist eine plötzliche, so zu sagen augenblickliche, Lähmung des ganzen Organismus, selbst des stärksten Körperbaues. Die übermässig starke Sonnenhitze, welche den Menschen in beständigem Schweisse erhält, schwächt den Körper so, dass er am Ende unfähig wird den geringsten Uebergang zur Kälte während der Herbst- und Winterzeit zu ertragen. Durch die Hitze unaufhörlicher Erkältung und beständiger Anhäufung der Krankheitsstoffe ausgesetzt, ist man besonders kalten und hitzigen Fiebern gallichter Art preisgegeben, die von Schlafsucht begleitet, den Menschen nicht selten in einer Art Starrkrampf dahinraffen. Die Arzeneimittel, welche gegen diese

Krankheiten dort gebraucht werden, sind den Bewohnern anderer Länder gewiss unbegreiflich. Mercur und Arsenik werden als die wirksamsten Mittel angesehn. Während der Reconvalescenz steht man bei einiger Unachtsamkeit in Gefahr auszehrenden Fiebern, der Wassersucht, blutigen Diarhoen oder der Schwindsucht zu erliegen. In *Imeretien*, *Mingrelien*, *Guhrien*, dem grössten Theile vom *Daghestan* und den muselmännischen Provinzen überhaupt stirbt bei der Armee der 4te oder 5te Mann, und im ganzen sind immer ein Drittel der Armee Kranke. In der Provinz Armenien stirbt jährlich der 6te Theil der Truppen. Das transcaucasische Klima hingegen ist ebenso der Gesundheit zuträglich, als ungemein fruchtbar; hier können mit dem besten Erfolge die schönsten Früchte der ergiebigsten Länder, als Egyptens, Griechenlands, Frankreichs, Italiens und sogar Amerikas (*) gebaut werden. Ein sehr fühlbarer Mangel an arbeitenden Händen, und noch mehr die Nachbarschaft raubsüchtiger Stämme, so wie die allgemeine Rohheit der Einwohner, verhindern die Ausbreitung des Ackerbaues. Zufrieden mit dem, was die freigebige Natur ihnen ohne Mühe und Anstregungen beut, bekümmern sich diese Einwohner gar nicht um die Erwerbung neuer Industriezweige, oder um die Vervollkommnung der schon vorhandenen. Baumwolle, Seide, Rübsaat, diese so vortheilhaften Gegenstände des Handelsverkehrs, werden mit allen Mängeln der Unkunde bearbeitet, und bieten aus dieser Ursache beinahe gar keine entsprechenden Vortheile dar, sogar das Getreide, das erste Bedürfniss des Menschen, wird ohngeachtet der grossen Fruchtbarkeit des Bodens nur in geringer Menge gewonnen. *Mingrelien*, *Imeretien*, *Guhrien*, deren Boden so ausserordentlich ergiebig ist, liefern nicht einmal für die Consumtion der Ein-

(*) Einen Beweis dafür liefert der unlängst im Chanat *Talyschin* mit Glück begonnene Bau des Zuckerrohrs; nach dem Berichte der Handlungszeitung betrug im Jahr 1834 die Erndte dieser Pflanze circa 2000 Pud.

wohner hinlänglich Getreide. Der Weizen wird nie wohlfeiler, als 12 bis 15 Rubel B. das *Czetwert* (*) (64 *Garniec*) verkauft. Die unthätigen Einwohner nehmen lieber mit Brod, aus türkischem Weizen und Hirse bereitet, vorlieb, welche letztere beinahe ohne alle Mühe gewonnen wird, und 40 bis 60 Körner liefert. Obwohl in *Cachetien*, *Cartalinien* und andern grusischen, muselmännischen, wie auch armenischen Bezirken weit mehr Weizen und Gerste gesäet wird, so waren doch in den Umständen, in welchen sich damals diese Länder befanden, die Einwohner ausser Stande, so viel Getreide zu säen und einzuerndten, wie zu ihrem eigenen Bedarfe und dem der dort stehenden Truppen erforderlich war. Für diese letzten nemlich ist es bei der grösten Anstrengung kaum zu allen Zeiten möglich, aus den Vorräthen des Landes mehr als ein Zehntel der jährlichen Erndte zu verabfolgen, und mit jedem kommenden Jahre wird dies immer schwerer. Im letzten Kriege mit der Pforte haben es die Russen in vollem Maasse empfunden; den bei aller Beträchtlichkeit der Vorräthe, welche aus *Astrachan* und der Krimm zugeführt wurden, hatten sie noch immer nöthig, aus den eroberten Provinzen Proviant zu bekommen; sonst hätte die active Armee nicht bestehen können. Der Krieg mit Persien hat merklich die Mittel des Landes erschöpft. Was damals die Einwohner mehr, als ihren momentanen Bedarf, an Getreide besassen, wurde an die Regierung verkauft; ein beträchtlicher Theil der Einwohner aber mit ihrem Ackervieh war mit der Zufuhr von Proviant sowohl für die im Inneren des Landes einquartirten, als auch für die ausser den Grenzen kriegführenden Truppen beschäftigt. Die namenlos beschwerlichen Wege für solche Zufuhren, veranlasste den Verlust der grösseren Hälfte des Viehes, und der Mangel an demselben setzte wiederum die Einwohner ausser Stand, eine genügende Menge Aussaat zu betreiben.

(*) Roggen wird gar nicht in *Transcaucasien* gesäet und würde auch, wie es scheint, nicht gedeihen.

Eine solche Lage der Dinge hat augenscheinlich die hier ohnehin auf jedem Schritte anzutreffenden Mühseligkeiten vermehrt, und man darf dreist behaupten, dass nur die beträchtlichen Summen, welche die Einwohner für Militairtransporte und für von ihnen abgekaufte Kriegsbedürfnisse lösten, noch etwas die Landwirthschaft erhalten und die inneren Hilfsquellen des Landes belebt haben.

Der kräftigste Beweis des damals herrschenden Getreidemangels ist der, dass ungeachtet der beträchtlichen Proviantzufuhr aus Russland, mittelst des caspischen und schwarzen Meeres, der Preis dieses Lebensbedürfnisses nach dem persischen Kriege so gestiegen war, dass während des ersten und zweiten Türkenkrieges, ein Pud (40 Pfund) ordinären Mehls in *Tiflis* mit einem *Rubel* Silber bezahlt wurde, während ein *Tschetwert* Gerste grossen Maasses (6 *Tschetweriks*) 5, 6, bis 7 Rubel Silber kostete. Die Mittel für den Transport zu Lande sind in so schlechten Umständen, dass man um 140,000 *Tschetwert*, als den jährlichen Bedarf der jenseit des Caucasus stehenden Truppen, fortbringen zu können, erst alle örtlichen Zufuhrmittel neu anschaffen müsste.

II.

Politischer Zustand der transcaucasischen Besitzungen.

Vor ungefähr 260 Jahren fingen die russischen Czaaren an, den Titel Beherrscher der Länder *Iverien*, *Cartalinien*, *Grusien* und *Kabarda* zu führen, eine freiwillige

Unterwerfung des *kachetischen* Czaares *Alexander* war anfangs die eigentliche Ursache davon (*)

Dieser Fürst, ein wahrer Abkömmling der Monarchen des alten *Iveriens*, beherrschte die schönste Hälfte *Kachetiens* und erklärte sich im Jahre 1586 zum russischen Vasallen. Die gefährliche Nachbarschaft muselmännischer Mächte, Persiens und der Türkei, wie auch die unaufhörlichen Verheerungen, die der *Schamchal* von *Tarku* und die benachbarten Gebirgsbewohner in *Kachetien* verübten, zwangen den Herrscher dieses Landes, sich dem Schutze einer glaubensverwandten Macht zu unterwerfen. Gerührt durch *Iveriens* Leiden, wo in Mitten des reissend um sich greifenden Muhamedismus der christliche Gottesdienst der orientalischen Kirche, wenn auch unter der Rinde rohen Aberglaubens, bis dahin sich erhalten hatte, entschloss sich Czaar *Feodor Iwanowicz*, *Godunoffs* Rathe folgend, die damals aufblühende Macht Russlands zu Gunsten *Iveriens* zu verwenden; gewiss ein sehr gewagter Schritt, wenn wir uns erinnern wollen, dass zu jener Periode *Astrachan* der nächste Verbindungspunkt zwischen Russland und den transcaucasischen Völkerschaften war. Den unter den Wojewoden *Sasekhin* und *Chworostinin* abgeschickten Truppen gelang es auch vollkommen, die von den *Schamchalen* von *Tarku* den Besitzungen des Czaars *Alexander* zugefügten Unbilden zu rächen. Am Flusse *Koi-su* oder *Sulak* Posto fassend, eroberten sie des *Schamchals* Hauptstadt *Tarku* selbst. Die Türken aber, welche damals den Daghestan besassen, durch die so nahe Nachbarschaft der Russen erschreckt, fanden im Jahre 1604 Mittel, die russischen Truppen aus dem Gebiete des *Schamchals* und von den Ufern des *Sulak* zu vertreiben. Verrätherisch wurden ungefähr 7000 Russen, vom Wojewoden *Buturlin* angeführt, durch die Gebirgsbewohner angegriffen und erlagen der Ueber-

(*) Noch zu den Zeiten Czaar *Iwan Wasilewicz* des Furchtbaren hatte sich der Czaar von Grusien *Leontius* unter russischen Schutz begeben.

macht, und für 118 Jahre schwieg in jenen Gegenden der Klang russischer Waffen. In treuloser Unthätigkeit blieb der *kachetische* Czaar *Alexander*, und die Anstrengungen der russischen Regierung nicht unterstützend, führte er das Misslingen der Unternehmung herbei. Ungeachtet dessen und der misslungenen Absicht *Godunoffs*, seine Söhne und Töchter mit kartalinischen Fürstenkindern zu vermählen, behielten doch die russischen Czaaren den Titel Beherrscher *Iveriens*, *Grusiens* und *Cartaliniens* (*) bei

Weit später sehen wir die Russen, disseit des *Caucasus* sich ansiedeln. Den ersten Weg zu dauerhaften Eroberungen bahnte *Peter* der Grosse, und während *Catharina* und *Alexander* die weitumfassenden Pläne dieses grossen Herrschergenies mehr ausführten, blieb es der jetzigen ruhmvollen Regierungsperiode vorbehalten, alle die Vortheile zu entwickeln, welche aus einer beständigen Herrschaft über die transcaucasischen Provinzen für deren Unterthanen, wie fürs Kaiserreich entspringen. Von solchen bereits im Beginn entscheidenden Vortheilen, welche russische Waffen in einem durch grosse Thaten schon im grauen Alterthume geheiligten Lande errangen, berichtet uns die Geschichte zuerst im Jahre 1722, wo die mächtige Rechte des grossen Reformators Russlands die Fahnen desselben am entferntesten Ende des caspischen Meeres so glorreich aufgepflantzt hat.

Das Ziel der damaligen kriegerischen Unternehmungen Kaiser *Peters* war, erstens: vom persischen Hofe Ersatz für die im Jahre 1720 den russischen Handelsleuten bei der Verheerung von *Schemachia* durch die

(*) Unter *Michael Feodorowitsch*, Czaar von Russland, hatte sich der von Grusien *Taymuras Dawidowitsch*, vom persischen Schach *Abbas* hart bedrängt, in russischen Schutz begeben und Unterthanenpflicht geschworen, der Enkel *Taymuras*, *Nicolaus Dawidowitsch* leistete im Jahre 1674 dem Czaaren *Alexis Michaelowitsch* denselben Eid.

Lesghier unter *Surchay*, Herrn von *Kusykumik*, und dem berüchtigten Meuterer *Daaud-Bek* zugefügten Schaden, wobei die russischen Handelshäuser über 4 Millionen Rubel nach damaligem Zinsfusse verloren, und wobei mehr als 300 Menschen, Kaufleute, Gesellen und Andere theils in Sklaverei geriethen, theils ermordet wurden, zu erlangen; zweitens: die russische Handelsschiffahrt auf dem caspischen Meere wieder herzustellen, welche bei der damals in Persien obwaltenden blutigen Anarchie gänzlich gesunken war; und endlich drittens: nach weit umfassenden Plänen, den russischen Handelsverkehr nach Indien, und den indischen nach Russland über *Bucharien* oder Persien zu befördern. Unter persönlichem Befehle des Kaisers eroberten die Russen in weniger als einem Jahre die ausgedehnte Strecke längst des westlichen Ufer des caspischen Meeres von der Mündung des *Terek* bis zur Stadt *Rescht* in *Gilan* liegend, d. h. beinahe 1000 Werst (143 Meilen), welche Länder durch den Friedensschluss von 1723 sogar bis zur Stadt *Asterabad* von Persien (*) an Russland abgetreten wurden. Hier berührten sich zum zweitenmale die Grenzen russischer Besitzungen mit denen der ottomanischen Pforte, welche damals noch *Schirwan*, einen Theil des jetzigen *talyschinschen* Chanats, *Karabachs* und *Grusiens* unter ihrer Botmässigkeit hatte.

Die hierauf folgenden 12 Jahre verstrichen unter be-

(*) Der damals in Grusien herrschende *Wachtang* hätte Peter dem Grossen beistehen sollen, aber strenge Aufsicht der Türken und Missgunst der eigenen Unterthanen hinderte ihn daran. *Ibrahim Pascha* von *Arzerum* bemächtigte sich an der Spitze von 40,000 Türken *Tiflis*. Der Friedensschluss zu *Constantinopel* 1724 sicherte den Russen ihre an der caspischen Meeresküste und in Persien gemachten Eroberungen. Der Grenzpunkt der drei Mächte wurde bei dem Dorfe *Dschewat* an der Mündung des *Araxes* festgesetzt. Demnach war damals Grusien mit den Provinzen *Eriwan* und *Nachitschavan* im Besitz der Pforte geblieben, was auch bis zur Zeit *Schach Nadirs* dauerte.

ständigem Kampfe zwischen Russland, Persien und der Türkei um das Herrscherrecht über die transcaucasischen Provinzen.

Oftmaliger Wechsel auf dem Throne russischer Selbstherrscher verhinderte die Regierung, die rücksichts jener Länder von Peter dem Grossen entworfenen Pläne auszuführen. Der petersburger Hof, welcher die Vortheile russischer Waffen in jenen Gegenden nur als Kriegsruhm erwerbend betrachtete, beschränkte die dort befindlichen Truppen bis zum Jahre 1735 nur auf die Defensive, und zwar anfänglich auf der Strecke längst des caspischen Meeres von der Mündung des *Sulak* bis zur Stadt *Rescht*, und seit dem Jahre 1732 nur bis zur Stadt *Baku*.

Solche Verhältnisse brachten natürlich dem russischen Reiche gar keine Vortheile, sondern zogen nur jedes Jahr Verlust an Menschen und Geld nach sich. Ein Korps von 30,000 Mann, welches 1400 Werst (200 Meilen) vom Seegestade bei *Astrachan* an bis *Rescht* occupirte, musste nicht allein die verschiedenen Partheihäupter, die Bürgerkriege in Persien hervorriefen, niederhalten, sondern auch die Privatunternehmungen *daghestanscher* Häuptlinge abwehren, und zugleich die Würde seines Waffenruhms gegen die Pforte auf diesem Theile der transcaucasischen Länder behaupten. Die alljährige Versorgung des Heeres mit allen nöthigen Bedürfnissen, veranlasste fühlbare Ausgaben, während das schädliche Klima jährlich den dritten Theil der Mannschaft hinwegraffte. Dieses, wie auch nicht weniger der in Europa der polnischen Angelegenheiten halber Russland bedrohende Krieg, bewog die Kaiserinn *Anna Iwanowna* die von *Peter* dem Grossen eroberten Länder zu verlassen. Der 1732 den 21sten Januar in *Rescht* geschlossene Friedenstractat überliess sofort dem damaligen persischen Machthaber *Schach-Nadir* gegen einige dem petersbur-

ger Hofe gewährte Vortheile (*) die Provinzen *Laghedschar*, *Ranachut*, *Ghilan*, so wie den *astarinschen* Bezirk bis zu den Ufern des *Kur*, und im Jahre 1735 (**) räumten die Russen *Baku*, *Derbend* und das ganze Gestade des caspischen Meeres bis zu den am Ufer *des Terek* neu angesiedelten Kosakenkolonien. Wie ausserordentlich die Anstrengungen waren, welche im Laufe von 12 Jahren die russische Regierung zur Behauptung jener Länder aufzubieten gezwungen war, lässt sich daraus ermessen, dass der Verlust der Mannschaft während jenes Zeitraums über 130,000 Mann betrug. Dennoch hörte der petersburger Hof nicht auf, Antheil an dem glaubensverwandten *Grusien* zu nehmen, bis zum Jahre 1770, jedoch nur mittelst indirekten Einflusses. Der im Jahre 1769 zwischen Russland und der Türkei ausgebrochene Krieg bot zu neuen Versuchen für die Befestigung russischer Herrschaft jenseit des Caucasus Gelegenheit. Die in jener Zeit unter türkischer Souveränitet sich befindenden christlichen Beherrscher *Imeretiens*, *Mingreliens*, *Kartaliniens* und *Guhriens* wandten sich an *Catharina* II. Sie versprachen gegen die ottomanische Pforte 40,000 Mann ins Feld zu stellen, und Russland, das Bedeutende solches Bündnisses erkennend, sandte unter dem General Grafen *Tottleben* 1770 besagten Fürsten eine gewisse Anzahl regulärer Truppen, welchen die Angriffsoperationen gegen die Türken von *Trapezunt* und *Arzerum* aus anvertraut wurden. Verschiedene Vortheile, welche diese Truppen in jenen Gegenden erlangten, waren doch nicht bedeutend genug, Russlands Macht im Lande zu befestigen, und seine Heere mussten sich mit der Occupation der am See liegenden mingrelischen Länder begnügen. Der bei *Kutschuk-Kaynardschi* geschlossene Friede ver-

(*) Unter Andern hatte Persien versprochen, den Türken *Grusien* abzunehmen, und die Macht des Czaaren *Wachtangs* wieder herzustellen.

(**) Laut des Tractates von *Gandschaam* 10ten Märtz.

mehrte gleichfalls Russlands Herrschaft jenseit des Caucasus nicht. Im Jahre 1775 zeigt sich wieder ein russisches Korps unter dem General-Major von *Medem* am westlichen Ufer des caspischen Meeres, was jedoch nur in momentaner Expedition vom russischen Hofe gegen den *Daghestan* abgeschickt war, den *Utzm-y* von *Karakaydak* für seine Treulosigkeit und die Misshandlungen, die er an dem bekannten Akademiker *Gmelin* verübte, zu strafen.

Aga Mahomed Chan drang im Jahre 1795 in Grusien ein, und das Elend, welches hierdurch sogar über *Tiflis* hereinbrach, bewog *Catharina* II, den Bitten der *kachetischen* und *kartilinischen* Czaaren und anderer benachbarter gutgesinnter Chane und *dagestanscher* Herrscher nachzugeben, und an den dortigen Angelegenheiten kräftiger Theil zu nehmen. Der Feldzug unter dem Grafen *Suboff* 1796 schien Russlands Vorsätze im Geiste der ausgedehnten Pläne *Peter* des Grossen realisiren zu wollen. Von *Kislar* an bis weit nach Süden zu der Bucht von *Kisil-Agatsch* ward Alles den russischen Waffen unterworfen, die Truppen fassten festen Fuss im *Daghestan* und eroberten *Derbend*, *Baku*, *Schirwan* so wie das *schekinsche* und *karabachsche* Chanat. Diese Siege brachten der russischen Krone die Länder wieder zu, die einst die ruhmvollen Thaten des grossen Reformators Russlands ihr erwarben, und sind noch bis jetzt die ereignissreichste Zeitperiode für die dortigen Völkerschaften. Graf *Subofs* Name, allgemein unter der Benennung *Kisil-Ayag* (goldner Fluss) bekannt, behauptet bis jetzt im Gedächtniss der Einwohner neben dem Namen *Peter* des Grossen seinen Platz. In *Baku*, *Derbend* und überhaupt im ganzen *Daghestan* leben in Volkssagen die Thaten des russischen Kaisers. Der Erfolg russischer Waffenthaten im Jahre 1796 hätte gewiss zu weiteren Eroberungen geführt, und es ist kein Zweifel, dass die weise Monarchin die weit umfassenden Unternehmungen Peter des Grossen im Auge hatte, allein ihr Tod führte abermals das

Ende russischer Herrschaft in jenen am südlichen Abhange des Caucasus liegenden Ländern herbei. Mit der Thronbesteigung Kaiser Pauls erhielt sich die Macht Russlands daselbst nur in Beziehung zu *Grusien* und dauerte auch unter verschiedenem Glückswechsel mit langsamen Fortschritten bis zu dem 1813 geschlossenen Frieden bei *Gülstan* (*), hier kam der Einfluss Russlands, Persiens und der Pforte in ein förmliches Gleichgewicht, und Persien erkannte die legalen Rechte an, welche sich Russland allmählig auf die *karabachschen*, *schekinschen* und *schirwanschen* Chanate erworben hatte.

Solchergestallt wurde die Macht über den *Caucasus* in folgender chronologischer Ordnung dauernd gegründet.

Durch eine im Jahre 1783 den 24 Juli in *Georgiewsk* geschlossene Convention mit dem Czaaren *Heraclius* II, der *Kachetien* und *Kartalinien* beherrschte, erkannte ganz *Grusien* die russische Souveränitet an. Russland, der Bitte des Czaaren *Georgiens*, so wie dem Wunsche des ganzen Volkes, nachgebend, erklärte durch ein Manifest vom 18ten Januar 1801 dieses Reich und sämmtliche dazugehörige Länder für immer dem Kaiserreiche einverleibt, und behielt auch seitdem erst für beständig diese Länder durch seine Truppen besetzt (**)

Am 24ten Februar 1784 wird *Murtasaly Schamchal* von *Tarku* mit allen seinen Untergebenen unter russische Botmässigkeit aufgenommen, erhält 1786 den Titel Geheimer-Rath, die Erlaubniss einen Federhut tragen und Truppen für den russischen Dienst halten zu dürfen.

(*) *Güllistan* am *Seiwa* in der Provinz *Karabach*. Der Tractat wurde am 12ten October durch den Obergeneral *Rtitscheff* und den persischen Gesandten *Mirsa-Abdul-Hassan-Chan* geschlossen.

(**) *Imeretien* wurde gleichzeitig an Russland abgetreten. Schon 1658 hatte der dasige Czaar *Alexander* die russische Oberherrschaft anerkannt, und bald darauf musste der von den Türken hart bedrängte *imeretische* Czaar *Artschill* nach *Astrachan* flüchten, wo *Teodor Alexiewicz* ihm und seiner Familie die Stadt *Terek* zum Aufenthalte bestimmte.

Eine am 17ten April 1793 mit Allerhöchsteigener Unterschrift ausgefertigte Ukase an den *tambofschen*, *räsanschen* und *caucasischen* General-Gouverneur erlaubt demselben, sowohl den Chan von *Baku*, *Hassein-Kuli-Chan*, als auch den von *Derbend* als russische Unterthanen aufzunehmen. Um ihnen dann grössere Sicherheit zu verschaffen, wurde die in der *kisilagatschen* Bucht liegende, von Niemandem bewohnte, sogenannte Sauinsel (persisch *Sara)* besetzt, und eine Rhede für das russische Geschwader errichtet.

Im Jahre 1796 werden *Schirwan*, *Scheka* und *Karabach* durch die Macht der Waffen erobert und haben seitdem beständig dem russischen Reiche angehört, später im Jahre 1813 werden sie, so wie das Chanat von *Talyschin*, durch den Tractat von *Gulistan* für ewige Zeiten an Russland abgetreten. Seit dem Jahre 1806 sind übrigens *Derbend* und *Baku* und seit 1800 *Kuba* beständig von den Russen besetzt gewesen.

Am 3ten October 1802 wird kraft einer Allerhöchsten Ukase an den obersten Befehlshaber in *Grusien*, Fürsten *Lizianoff*, *Sultan Achmet-Chan*, Chan von *Avarien*, nebst seiner ganzen Völkerschaft in russischen Schutz und Unterthanenpflicht genommen, und demselben ein Jahrgehalt von 5000 Rubel Silber unter der Bedingung ausgesetzt, Grusien durch eigene Mannschaft zu beschützen; dessen ohngeachtet wurde von dem tief im Gebirge liegenden *avarischen* Chanate oft genug die russische Oberherrschaft nicht anerkannt und noch jetzt steht die Macht Russlands daselbst auf keinem festen Fusse.

Im Jahre 1803 macht General Fürst *Zigianoff* das Chanat von *Gandscha* (den jetzigen *elisabethpolschen* Kreis), so wie das *schamschadilsche* Gebiet, Russland unterwürfig.

Den 4ten Juli 1804 begiebt sich der Beherrscher von *Mingrelien*, *Gregorius Dadian*, unter russische Botmässig-

keit, und seitdem wird jenes Land beständig von russischen Truppen occupirt.

Am 17ten Februar 1809 unterwirft sich der Herr von *Abchasien*, *Georg Schirwaschidse*, Sohn *Kelym Achmed-Beks*, dem russischen Scepter, und den 8ten April desselben Jahres folgt diesem Beispiele Fürst *Masny Guriel*, Beherrscher von *Guhrien*.

Endlich werden durch den rühmlichen *turkmanschajer* Friedensschluss im J. 1828 die von Persien eroberten Chanate *Erivan* und *Nachitschewan* (das jetzige armenische Gebiet) für immer dem russischen Reiche einverleibt (*).

Da alle die Gegenden besondere politische Formen besassen, so hatten sie auch unter russischer Oberherrschaft eine gewisse Selbstständigkeit mehr oder weniger beibehalten; die öfteren Unruhen aber einerseits, welche daselbst die unbegrenzte Herrschssucht gewisser Häuptlinge, so wie die Nachbarschaft Persiens und der Türkei veranlasste, und anderseits einige verfehlte Maassregeln der Obrigkeit selbst mussten nothwendig eine Veränderung in der Verwaltung der transcaucasischen Provinzen herbeiführen, welche gegenwärtig folgendermaassen eingetheilt sind:

Grusien ist, so zu sagen, der Mittelpunkt für die russische Macht jenseit des *Caucasus*. Es besteht aus den Hauptprovinzen *Kachetien*, *Kartalinien* und *Somchetien*, welche in Kreise abgetheilt werden, wovon *Kachetien* die Kreise *Signach* und *Telaw*, *Kartalinien*, *Gorii* und *Duschet*; *Somchetien* aber den District *Tiflis* enthält. Die übrigen Theile als z. B. die Landschaften

(*) Die Bezirke von *Achalzik* und der *dscharschen Lesghis* sind hier nicht anzugeben, beim Friedensschlusse zu *Adrianopel* wurde der erste an Russland abgetreten, und den andern, der bisher eine gewisse Auflage bezahlt hatte, ohne je wahren Gehorsam zu bezeigen, konnte erst im J. 1830 die Macht der Waffen Russlands Oberherrschaft anerkennen lehren.

Bortschall, *Kasak*, *Samschadil*, der *elisabethpolsche* Kreis, *Bombaky* und *Schuragell*, meistentheils von Muhamedanern und Armeniern bewohnt, haben die verfassungsmässige Kreiseintheilung bis jetzt noch nicht. In diesem Falle befinden sich gleichfalls die Provinzen *Tuschetien*, *Chewsuretien*, *Ptawien*, wie auch eine besondere Gegend, welche von unter dem Namen *Ossäten* bekannten vielstämmigen Gebirgsbewohnern bevölkert wird, deren Wohnsitze sich im Gebirge zwischen *Kartalinien*, *Kachetien* und der grusischen Militairstrasse erstreken.

Nach genauesten geographisch-statistischen Angaben haben diese Länder zusammengenommen einen Flächeninhalt von 55,000 □ Werst, und die Bevölkerung männlichen Geschlechts beläuft sich auf 225,000 Seelen (*). Sie stehen unmittelbar unter dem grusischen Civil-Gouverneur, dessen Sitz *Tiflis* ist, und für die Verwaltung der Kreise, Bezirke und Landschaften, Isprawniks, Bezirkschefs und Pristaffs (Vorsteher) angestellt.

Imeretien, *Mingrelien* mit einem Theile der *Swaniten*, *Guhrien* mit dem Russland unterwürfigen Theile *Abchasiens*, den zweiten Theil der transcaucasischen Länder bildend, stehen unter dem Befehle eines Generals des dortigen Heers. *Imeretien* hat keinen besondern Befehlshaber. Es wird in 4 Reiche, nemlich: *Kutay*, *Scharopan*, *Baku* und *Ratscha* eingetheilt, welche von Bezirksvorstehern verwaltet werden. *Mingrelien* hingegen wird von seinem eigenen Fürsten aus der Familie *Dadian* (**) ebenso wie der Russland unterworfene Theil

(*) Die grusische und armenische Geistlichkeit ist hier nicht mit gerechnet, dagegen 1848 deutsche Ansiedler. In der zu diesem Werke gehörigen Karte der caucasischen Provinzen sind alle Ossäten besonders angezeigt, dennoch darf man dreist 10,000 von ihnen als zu Grusien gehörig betrachten.

(**) *Dadian* heisst Herrscher des Meeres. *Mingrelien* besteht aus den 3 Provinzen: dem eigentlichen *Mingrelien*, dem *Letschgum* und der *zibellinischen* Völkerschaft, wozu noch die Ländereien *Samursakans* und ein Theil des *swanetischen* Fürstenthums gehören.

Abchasiens von seinem Landesfürsten aus dem Geschlechte *Schirwaschidse* (*), jedoch abhängig von dem obersten Befehlshaber über das ganze Land, regiert. Dieses Letzteren Oberbefehle erstrecken sich mittelst eines besonderen, für die dortigen Angelegenheiten niedergesetzten Rathes auch über *Guhrien*. Der Flächeninhalt dieser Abtheilung ist 44,000 □ Werst mit einer Bevölkerung von 220,000 Menschen. Der daselbst commandirende General hat seinen Sitz vorzugsweise in der Stadt *Kutays*.

Die ebenfalls von einem Generale verwalteten Chanate *Scheka*, *Karabach*, *Schirwan* und *Talyschin* bilden unter dem Namen muselmännischer Provinzen den dritten Theil der transcaucasischen Besitzungen. Sie verloren zu verschiedenen Zeiten ihre eingebornen Herrscher. Der von *Scheka*, General-Major *Ismail-Chan*, starb 1819, die drei andern aber entfernten sich freiwillig nach Persien. Gegenwärtig sind die Oberhäupter dieser Provinzen aus russischen Beamten gewählt, welche den Titel Provinzial-Commandanten führen. Die innere Regierungsform ist dieselbe geblieben, wie zu Zeiten der Chane. Der Flächenraum beträgt 45,000 □ Werst und die Bevölkerung 200,000 Seelen. Der commandirende General residirt in der Festung *Schuma*.

Die vierte Abtheilung der russisch caucassischen Länder besteht aus dem *Daghestan* und wird von einem besondern Militairchef verwaltet. Der *Daghestan* erstreckt sich von da, wo der Fluss *Koi-su* ins westliche Ufer des caspi-

(*) Der jetzige Fürst, *Michael Schirwaschidse*, Obrist in russischen Diensten, ist der rechtmässige Erbe nicht, und nur vermöge der beschränkten Kenntniss der Landesgebräuche *Abchasiens* wurde ihm von der russischen Regierung besagte Würde, die nach dem Rechte der Erstgeburt einem seiner Onkel zukam, ertheilt. Er erfreut sich nicht der Liebe und Ehrfurcht seines Volkes, und die Ruhe des Landes wird nur durch seinen klugen, Russland ergebenen Onkel *Hassan-Bey* erhalten. Fälschlich der Regierung verdächtig gemacht, wurde er nach *Sibirien* verbannt und erhielt erst im J. 1820 durch Verwendung des Grafen *Paskewitsch* seine Freiheit wieder.

schen Meeres mündet, bis zur südlichen Ecke der *apscheronschen* Halbinsel auf mehr als 50,000 □ Werst, und enthält die Provinzen *Baku*, *Kuba* und *Derbend*, die Chanate *Kurin*, *Kasikumik* und *Avarien*, das Gebiet des *Schamchal* von *Tarku*, die Landschaften *Mechtulin*, *Akkuschin*, *Karakaidak*, *Tabassaran*, und noch einige andere Landschaften und Stämme, welche sich ganz im Innern der Gebirge befinden. Die Summe der Bevölkerung dieser Abtheilung beträgt beinahe 250,000 männlichen Geschlechts. Die Chanate *Derbend* und *Kuba* wurden früher von einer und derselben chanschen Familie beherrscht. Aber im Jahre 1801 wurde laut Allerhöchster Erlaubniss eine Erbschaftstheilung zwischen *Scheich Ali-Chan* und *Hassan Ali-Chan*, leiblichen Brüdern, zu Stande gebracht; der Erste von ihnen bekam für seinen Theil das *kubasche*, und der Zweite das *derbendsche* Chanat; da sie jedoch später alle beide, so wie auch der Chan von *Baku*, Verräther an Russland wurden, so werden jetzt auch diese Gebiete, mit Beibehaltung ihrer früheren inneren Verfassung, von besondern Befehlshabern verwaltet. Die Chanate *Kürin*, *Kasakumik* und *Avarien* sind von der Regierung der Verwaltung *Aslan-Chans*, General-Majors in russischen Diensten, übertragen worden; die Länder des *Schamchal* von *Tarku* werden von ihm selbst dem Namen nach unter seinem Besitztitel verwaltet. Andere Abtheilungen vom Daghestan, wie z. B. die Völkerschaften von *Altyparin*, *Dokusparin*, *Rutul*, *Surgin*, *Kubetschin*, *Tabasseran* und der *karakaidaksche* Kreis sind Provinzen zugesellt, d. h. die vier ersten der Provinz *Kuba* und die andern der Provinz *Derbend*. Die unbeträchtliche *mechtulinsche* Besitzung hat ihren eigenen Chan; der *darginsche* Stamm, welcher die im Gebirge liegenden Bezirke *Akkuma*, *Sudakara* und *Baschly* enthält, wird von besondern *Cadis* (Richtern) verwaltet, welche vermittelst des *Schamchal* von *Tarku* von dem Oberbefehl

BIBLIOTHEK
d. K. KRIEGS-SCHULE
ZU MEISSEN

des Landes-Kriegs-Gouverneurs abhängig sind. In den neuesten Zeiten wurde die russische Oberherrschaft von der an den *Daghestan* angrenzenden *Koi-su-bulinschen* Völkerschaft anerkannt, aber dauernd konnte bis jetzt Russlands Gewalt dort keinen festen Fuss fassen. Der Hauptwohnsitz des Militair-Commandanten vom Daghestan ist in der Festung *Kuba*, welche beinahe in der Mitte der daghestanschen Provinzen liegt.

Die fünfte Abtheilung besteht aus der *armenischen* Provinz, welche die durch den letzten Krieg eroberten Chanate, *Nachtischewan* und *Erivan* enthält. Ihr Flächeninhalt beträgt 20,000 □ Werst, mit einer Bevölkerung von 100,000 männlichen Geschlechts. Sie wird von dem daselbst sich befindenden Generale, mit Beibehaltung ihrer vorherigen Verfassungsform, welche jedoch dem allgemeinen russischen Regierungssistem der transcaucasischen Völker angepasst wird, verwaltet. Die Hauptresidenz der armenischen Provinz ist die befestigte Stadt *Erivan*.

Endlich wird die *lesghische* Provinz, aus der *tscharschen* und *belakanschen* Republik, so wie aus den Besitzungen des Sultans von *Elisui* und verschiedenen andern im Gebirge angesiedelten Stämmen bestehend, als die sechste Abtheilung der russisch transcaucasischen Länder angesehen, und von einem der dortigen Generäle, welcher seinen Wohnsitz in der Feste *Novia Sakatali* hat, verwaltet. Diese Reorganisirung und Vereinigung der letzt genannten drei Kreise wurde nur erst im Jahre 1830 zu Stande gebracht; zu welcher Zeit die *tscharsche* und *belokansche* Republiken, welche sich lange in unbestimmter Beziehung zu Russland verhalten hatten, durch die Macht der Waffen dem Kaiserreiche gänzlich unterworfen wurden. Diese Abtheilung enthält auf 15,000 □ Werst 70,000 Einwohner männlichen Geschlechts.

Die Bevölkerung aller eben beschriebenen Abtheilungen besteht aus wahren Eingebornen und einigen Tausend Auswanderer, die nach Beendigung der letzten Kriege mit Persien und der Türkei sich in russischen Schutz begaben. Von seinen eigentlichen Unterthanen hat Russland dort nichts mehr als die daselbst befindlichen Truppen. Was die Versuche anbelangt, zum Nutzen des Ackerbaues, des Gewerbfleisses und des Handels in den transcaucasischen Provinzen beträchtliche Uebersiedlungen aus dem inneren des Reichs zu befördern, so hat bis jetzt die Regierung noch keinen der vielen in dieser Beziehung entworfenen Pläne realisiren können. Die Einrichtung besonderer Compagnien verheiratheter Soldaten bei den beständigen Stabsquartieren der respectiven Regimente, war, so zu sagen, der erste Versuch der Art, dessen guter Erfolg jedoch durch den von den Ueberfällen eines treulosen Feindes veranlassten persischen Krieg gestört wurde. Sieben Kolonien Würtemberger und Schottländer, die sich in Grusien angesiedelt haben, und kaum 2000 männlichen Geschlechts betragen, sind für die Bevölkerung russisch *transcaucasischer* Provinzen ohne Belang.

Die, wie gesagt, aus 6 Abtheilungen bestehenden russischen *transcaucasischen* Besitzungen sind von dem sie regierenden Oberbefehlshaber des Landes, der seine Residenz in *Tiflis* hat, vollkommen abhängig. Jede Abtheilung, Grusien ausgenommen, wird von einem besondern Kriegs-Bezirks-General verwaltet, unter dem wieder Provinzial-Bezirks-Commandanten und endlich sogenannte *Pristaffs* stehen. Jede Provinz oder jeder Kreis hat eine eigene Gerichtsbehörde, deren Mitglieder theils aus ächt russischen Beamten, theils aus durch Wahl bestimmten Eingebornen bestehen. Die Obliegenheiten dieser Gerichtsbarkeiten sind: 1) Regelmässige Vertheilung und Einnahme der Abgaben; 2) Gesetzmässige Einrichtuug der beständig, so wie in ausserordentlichen Fäl-

len zu fordernden Grundleistungen und 3) Untersuchung und Entscheidung von Bittschriften, Zwistigkeiten und Prozessen, sowohl mündlich als schriftlich verhandelt. Bei dieser Amtspflege ist die Behörde verpflichtet, sich an die ehemaligen Landesgesetze, volksthümlichen Gebräuche, das in *Koran* stehende Recht, und endlich die für einzelne Fälle nothgedrungen abgefassten russischen Gesetze zu halten. Meistentheils werden in solchen Gerichten die Urtheile mündlich gefällt, bisweilen nach Entscheidung des Commandanten und Kreischefs, bisweilen nach der, der eigenen Mitglieder. Wichtige Fälle werden den Bezirks-Generalen zur Ansicht und weiter dem Oberbefehlshaber zur Entscheidung vorgelegt. Die höchsten Stellen für die transcaucasische Landesverfassung sind: 1) Für Grusien und die tatarischen Gebiete die höchste grusische Landesobrigkeit, eingeführt im Jahre 1801 zur Zeit der Uebernahme des Obermilitaircommandos durch General *Knorring* und der obersten Civilstelle durch den wirklichen Staatsrath *Kowalenski*. Sie besteht: *a)* aus einem allgemeinen Rathe, *b)* einer executiven Gewalt oder Gubernialregierung, *c)* einer Finanzexpedition oder einem Kammergericht und endlich *d)* aus einem Justizcollegium; 2) Für *Mingrelien*, *Imeretien* und *Guhrien*, die imeretische Landesbehörde auf Antrag des General der Cavallerie *Tormassoff* im Jahre 1811 eingerichtet und aus drei Commissionen, nemlich, der executiven, der des Kameralfaches und der Justizcommission bestehend. 3) Für die *tesgisch-tscharsche* Provinz die gleichnamige Landesregierung. 4) Für die *armenische* Provinz die dasige Provinzialregierung. 5) Für die neu erworbene Provinz *Achalzik* die nach ihr benannte Provinzialregierung. Der *Daghestan* und die muselmännschen Provinzen haben noch keine Landesregierung erhalten. Die erste der obengenannten Provinzen wurde zu Zeiten der grusischen Czaaren nach mosaischen Gesetzen verwaltet, die zweite folgte den An-

ordnungen der griechischen Kaiser *Constantin*, *Justinian* und *Leo* des Weisen; die dritte gehorchte den Gesetzen des grusischen Czaaren *Georg* III; die vierte den armenischen Handelsgesetzen; die fünfte endlich denen, die der Czaar *Wachtang* gegeben hatte. Das Unzulängliche wurde aus den russischen Codexen und aus *Peters* des Grossen in grusische Sprache (Mundart) übertragenen Verordnungen entlehnt.

Die Einkünfte *Grusiens* bis zu seiner Vereinigung mit dem russischen Reiche überstiegen nur wenig die Summe von 1 1/2 Millionen Reichsthalern. Zum anfänglichen Unterhalte der Regierungsbehörden wurden jährlich 70,000 Rubel, und für die Bauausgaben der Krongebäude, so wie für die Ernährungs-und Bekleidungskosten der etatsmässigen Truppen 30,000 Rubel ausgesetzt. Jetzt sind mit der Ausbreitung der Provinzen sowohl Einnahmen als Ausgaben gestiegen. Die gesammten Einkünfte der transcaucasischen Länder werden meistentheils an die Finanzkammer der grusischen Regierung abgeliefert, von wo aus sie zum Gehalte von Civilbeamten verwendet werden. Im Jahre 1832 betrug nach dem Berichte der Reichs-Finanzverwesung die Einnahme 3,059,651 *Rubel B.* Zu dieser Summe muss man ungefähr 1,250,000 Rubel B. hinzufügen, welche dem Oberbefehlshaber zu eigener Verfügung für die Bestreitung ausserordentlicher Ausgaben und Unternehmungen überwiesen sind, ferner 36,000 Rubel für Ausgaben der Provinzialobrigkeiten in *loco* zu verwenden, so wie 200,000 R. B. an Einkünften der geistlichen Behörden. Solchergestallt beträgt die Totalsumme der Einkünfte für das Jahr 1832 in den transcaucasischen Besitzungen über 4 1/2 Millionen Rubel B. Nach eben denselben Berichten erstreken sich die Ausgaben auf 4,294,691 Rubel B. Der Unterhalt der Truppen, der Festungen und des übrigen Kriegswesens erfordert noch besonders 5,000,000 Rubel B., die jährlich aus Russland bezogen

werden. Die in Transcaucasien cursirenden Münzen bestehen in russischem Golde, Silber,-Kupfer- und Papiergelde, wobei auch die Münzen der ehemaligen grusischen Czaaren, als *Abasen*, doppelte Abasen, halbe Abasen, wie auch kupferne Scheidemünze im Umlauf sind. Die Inschrift dieser Münzen, welche seit 1802 zu *Tiflis* geprägt werden, ist in der Landessprache abgefasst. Der *Abas* hat an Werth 80 Kopeken B. (7 silbergr. Pr:). In den Provinzen ist das Silbergeld der Chane, obwohl nicht probehaltig, dennoch im Umlaufe geblieben.

Um den Verordnungen der Regierung Nachdruck zu verleihen, sind im Inneren der Provinzen Truppen aufgestellt, für die Erhaltung einer feststehenden Verbindung aber sind Briefposten und Kosakenpost-Commandos eingerichtet.

Diejenigen Länder, welche, theils weil sie früher erworben worden, theils aus andern Ursachen, noch keine Reorganisation, den übrigen transcaucasischen Provinzen ähnlich, erhalten haben, werden von den eigenen früheren Beherrschern mit besondern Gerechtsamen, oder durch Versammlung der Aeltesten vermittelst der Kriegs-Bezirksgeneräle verwaltet.

Dergleichen sind im *Daghestan* die Chanate *Kurin* und *Mechtulin*, die *darginsche* Völkerschaft. u. a. Die Hauptpersonen daselbst beziehen nach geleistetem Unterthaneneide entweder Gehalt von der Regierung, oder werden für ihre Treue durch jährliche Geschenke belohnt.

Drei Hauptursachen hatten bisher und haben bis jetzt noch auf das Verhältniss der transcaucasischen Völker zur Regierung Einfluss, nemlich: Religion, unbezwingliche Herrschsucht mehrerer Familien ersten Ranges und die Nachbarschaft Persiens und der Türkei.

Der christliche und der muhamedanische Glaube, als die beiden in jenen Gegenden herrschenden Religionen, sondern ihre Bekenner unter jenen Bewohnern

scharf von einander ab. Der ganze östliche und südöstliche Theil der Länder; der nördliche und südliche *Daghestan* der *lesghische* Bezirk, die Chanate *Scheka*, *Schirwan*, *Karabach*, *Talyschin*, der Kreis von *Elisabethpol*, die *schamschadilsche* und *kasachsche* Distanz, ein Theil *Somchetiens*, Abchasien und das armenische Gebiet, eine gewisse Anzahl Armenier und Juden ausgenommen, sind sämmtlich Bekenner des Islamismus (*). Die Zahl der Muselmänner beträgt im Durchschnitt 660,000 männlichen Geschlechts. Der westliche und südwestliche Theil der russisch transcaucasischen Besitzungen hingegen: *Guhrien*, *Mingrelien*, *Imeretien*, *Kartalinien*, *Kachetien* und der andere Theil *Somchetiens* bekennen sich zum Christenthume und gehören seit 1811 zum *Exarchat* des grusischen *Exarchen* und *Metropoliten* von *Utzchet*, *Tiflis* und *Kartalinien*, welcher vermittelst der *grusisch-imeretischen* Synodal-Kanzlei und der ossätschen Commission die geistlichen Angelegenheiten verwaltet. Der allgemeine Bestand der dortigen christlichen Bevölkerung männlichen Geschlechts wird zu 330,000 Seelen gerechnet. Die Muhamedaner, denen ohnehin die Lehre des *Korans* Religionshass gegen die alten Jünger unseres göttlichen Erlösers einprägt, werden von Kindheit an durch ihre Erziehung in jenem blinden, unerschütterlichen Fanatismus bestärkt. Alle Gefühle von Menschenliebe, Freundschaft und Dankbarkeit schweigen in ihnen, sobald die Stimme wüthender *Imans* sie zur Vertilgung Andersglaubender auffordert. Dies ist auch die Ursache, weshalb die russische Regierung sich niemals gänzliche Anhänglichkeit und volles Vertrauen unter den muselmännischen Völkern erwerben konnte. Sie sind gewiss nicht fühllos für die Vortheile, die ihnen unter

(*) In *Grusien* werden die Armenier *Sollaken*, die Juden aber *Urier* genannt.

gerechter, sistematischer Regierung Russlands durch die enge Verbindung der anderen Theile des Riesenreiches erwachsen, und wovon sie sich am besten durch ihre beständig steigende Wohlfahrt überzeugen; aber Vorurtheil und Aberglaube herrschen so mächtig in ihnen, und Leichtsinn und Misstrauen sind so starke Hebel ihres Handelns, dass bei jeder Gelegenheit, wo die den feindseligen Plänen der benachbarten Mächte beistimmende, Geistlichkeit, durch ein Wort an den Glaubensunterschied im Sinne der Muselmänner erinnernd, die unangenehmsten Gefühle gegen die Oberherrschaft der Christen erwekt, augenbliklich das verblendete Volk, alle eigenen Vortheile, alle Führsorge der Regierung vergessend, die Waffen ergreift und leicht und unvermeidlich schnell Rebellion und blutigen Aufstand hervorruft, wenn nicht solches Ereigniss zu gehöriger Zeit vorausgesehen und die rasenden Anfälle des muselmännischen Fanatismus, der Rache und Raubsucht in ihrer Geburt durch eine gehörige Truppenzahl erstickt werden. Das letzte Beispiel solchen Aufstandes haben wir zu Anfange des Perserkrieges 1826 gesehen.

Wir werden uns hier mit einer sorgsamen Nachsuchung der Ursachen damaliger Unzufriedenheit nicht befassen und bemerken nur, dass der schnelle und allgemeine Aufstand aller Muhamedaner einen klaren Beweis liefert, welchen Einfluss Persien als eine glaubensverwandte Macht damals gehabt hat. Die Stimme der von ihr bestochenen Geistlichkeit erschütterte in kurzer Zeit die Ruhe der transcaucasischen Besitzungen und wiegelte den ganzen *Dhagestan*, *Karabach* und beinahe alle tatarische Distanzen gegen Russland auf. Obwohl die allgemeine ihnen bewilligte Amnestie, die glänzenden über die Perser errungenen Siege und endlich die trotz des Aufstandes fortdauernde Milde der Regierung entschiednen Einfluss auf den Geist der Völker gehabt haben, so ist es dennoch unumgänglich nöthig,

dass die Ortsobrigkeit beständig wache und auf ihrer Hut sei, so wie dass eine Kriegsmacht zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bereit sei. Auf der anderen Seite aber konnte nicht allein die Muselmänner, sondern auch die christlichen Bewohner der transcaucasischen Provinzen eine Gesetzgebung wie die russische, welche die herrschsüchtigen Pläne, die Streitsucht und die Zügellosigkeit bedeutender Familien, die in Asien so leicht in Despotismus und Tirannei ausartet, einzuschränken drohte, um so weniger ansprechen, als sie früher rechenschaftslos und nur durch Faustrecht ihre Rechtsstreite schlichteten.

In Folge der Einbusse so ungerechter Vortheile und der Verringerung des mächtigen Einflusses auf das Loos der Völker, sahen die Feudaloligarchen jedes Unternehmen der Regierung als einen Akt der Beeinträchtigung an, auch wenn dasselbe auf augenscheinliche Vortheile des Landes gegründet war. Es versteht sich, dass bei einer solchen Lage der Dinge es nur eines nichts bedeutenden Vorwandes zum Aufstande bedurfte, der durch die Rohheit der Einwohner, die sich nicht überzeugen können, dass zwischen Verbrechen und Strafe die Vermittelung einer gerechten Untersuchung und der Verzeihung statt finden könne, befördert wurde. So sind die aus diesen Ursachen entsprungenen Unruhen in *Mingrelien*, *Grusien* und *Imeretien* noch im frischen Andenken. (*) Vor dem Anfange des obengedachten Krieges hatte *Guhrien* ein Beispiel der Herrschsucht seiner Regentinn aufzuweisen, von welchem Ereigniss und dessen Folgen wir noch öfter Gelegenheit zu reden haben werden. Hier wird der feindselige Einfluss der benachbarten Mächte Persiens und der Türkei in dem höchsten Masse, den man bei solchem Verhältniss nur denken kann, bemerkbar. Der Wachsamkeit der Höfe

(*) 1811 in *Grusien*, 1820 in Mingrelien und Imeretien.

zu *Teheran* und *Stambul* kann unmöglich irgend ein Grad der Anhänglichkeit und Freundschaft eines transcaucasischen Häuptlings gegen Russland entgehen, und türkische und persische Agenten, welche überall unter dem undurchdringlichsten Schleier das Land durchstreifen, wissen leicht Mittel zu finden, bei den leichtsinnigen und schwachköpfigen Grundherren ein Fünkchen der geringsten Unzufriedenheit zur hellen Flamme anzufachen. Obgleich während des letzten Perserkrieges nach der Vertreibung des Feindes der grösste Theil der transcaucasischen Christen gar keinen Trieb zum Aufstande gezeigt, sondern im Gegentheile Beweise von Anhänglichkeit an den russischen Hof gegeben hat, so war es doch unumgänglich, auch in diesen Gegenden eine gewisse Truppenmacht zur Erhaltung beständiger Ruhe anwesend zu lassen.

Aus allem Vorhergesagten folgt, 1) dass die Verhältnisse der transcaucasischen Länder zum russischen Reiche von welchem sie beinahe gänzlich durch einen der höchsten Gebirgsrüken der Erde abgesondert sind, sowohl durch die von der Natur entgegengesetzten Hindernisse, als auch durch den kriegerischen und unbändigen Geist ihrer Bewohner erschwert werden; 2) dass dasselbe Land auf seinem ungefähr 230,000 □ Werst betragenden Flächeninhalte *circa* 1,000,000 Einwohner männlichen Geschlechts zählt, welche durch Glauben, Sprache und Sitten mehr oder weniger von einander abgesondert sind; und 3) dass dieses Land, welches von Vorne zwei starke asiatische Mächte zu bekämpfen hat, und die im Rücken habenden Gebirgsstämme stets als auf feindlichem Fuss betrachten muss, sich mit keiner Ruhe und Sicherheit schmeicheln darf. Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch in Friedenszeiten die Lage des Oberbefehlshabers über diese Länder zu den verwickelsten und schwierigsten gehört. Gewöhnlich stehen nicht mehr als 30,000 waffenfähige Leute unter

seinem Befehle, (*) mit welchen er a) die Ruhe in den dortigen weitausgedehnten Provinzen erhalten muss, b) alle Bewegungen der im Rücken habenden feindseligen und kriegerischen Bergbewohner durch öftere Expeditionen entkräften und die feindlich gesinnten Völker zur Ruhe zwingen muss, und endlich c) an den allerentferntesten Grenzen des Kaiserreiches die Ehre der russischen Waffen gegen die beiden dort benachbarten asiatischen Mächte aufrecht erhalten soll, welche Staaten durch Glaubensherrschaft stets die Möglichkeit beibehalten, ihr höchstes politisches Streben, die Ausbreitung feindseligen Geistes gegen Russland, zu realisiren. Es ist folglich die Obliegenheit des Oberbefehlshabers, den persischen und türkischen Agenten alle nach den transcaucasischen Provinzen führende Wege, so wie überhaupt jeden Verkehr mit den dasigen Einwohnern sorgsam abzuschneiden, ferner die zahlreichen mediatisirten Beherrscher, so wie die fast unabhängigen kleinen Republiken mit Festigkeit und Gerechtigkeit zu regieren, und die kriegerischen caucasischen Gebirgsbewohner beständig im Zaume zu halten, wie auch endlich nicht weniger für die ihm untergebene, in so ausgedehntem Raume vertheilte Kriegsmacht, welche, preisgegeben den verderblichen climatischen Einflüssen, beständig offensiv oder defensiv zu agiren gezwungen ist, gehörig Sorge zu tragen. Wenn auch das russische Reich sich des Friedens erfreut, so geniesst doch die transcaucasische Kriegsmacht nicht die Segnungen desselben. Während der Soldat im Inneren des Reichs nur seiner Ausbildung obzuliegen hat, muss der Krieger in jenen

(*) Bis zum Jahre 1803 hatte Russland nicht mehr als 7000 Mann in *Grusien*, nemlich die Infanterieregimenter: *Tiflis*, *Kabarda*, *Saratoff* und *Sewastopol* und das *nischgorodsche* und *narwasche* Dragonerregiment. Seit jener Zeit stieg mit der Ausbreitung russischer Besitzung die Zahl der Truppen daselbst.

Provinzen nicht allein seine Wohnung, sondern auch die Lazarethe und alle Wirthschaftsgebäude der Regimenter selbst herstellen; er muss für seinen Unterhalt Gärten anlegen, und für die Kron- und Regiments-Zugpferde, welche in Russland von den Soldaten aus eigenen Mitteln angeschafft werden, die nöthigen Nahrungsmittel anbauen, da für die Erlangung aller dieser ersten Bedürfnisse andere Wege nicht vorhanden sind. Wer in jenen Provinzen nicht selbst gedient hat, wird diesen Relationen schwerlich Glauben beimessen; es ist aber vollkommen gegründet, dass der Dienst jenseit des *Caucasus* eine wahre Schule von Mühseligkeiten, Gefahren und Entbehrung aller Bequemlichkeiten des Lebens ist. Beim Ausbruche des Krieges wird der Oberbefehlshaber mit noch weit mehr Beschwerden überhäuft. Aus dem kleinen unter seinem Commando stehenden Corps, welches, auf einer so weiten Strecke vertheilt, noch jährlich durch herrschende Krankheiten geschwächt wird, müssen nun active Abtheilungen, so wohl um die Ruhe im Lande zu erhalten, als auch um offensiv zu handeln, gebildet werden. Kornmangel erschwert die Proviantirung der Truppen, die Schwierigkeit aller Verbindung verhindert eine schnelle Zufuhr derselben, während, wie bekannt, nach dem Gebrauch asiatischer Völker ohne vorhergegangene Kriegeserklärung die Feindseligkeiten mit gewaltsamem Einbruche plötzlich beginnen. Der geringste Erfolg von Feindesseite verblendet die leichtsinnigen Einwohner, und im Fall eines allgemeinen Aufstandes sind die Hilfsmittel aus Russland allzuentfernt. Die Pest und die mit derselben verknüpften Contumazanstalten steigern das Elend des Landes aufs Höchste.

Ohne weiter entfernte Epochen ins Gedächtniss zu rufen, befand sich des Grafen *Paskewitsch* Regierung während der durch fünf Jahre gegen Perser und Türken geführten Feldzüge oftmals in wahrhaft kritischer Lage. Die glückliche Wendung, welche die damaligen

Umstände nahmen, und überhaupt die fünfjährige wohlthätige Regierung des Siegers von *Erivan* und *Achalzik* über jene Provinzen ist nur seinem weisen einsichtsvollen Sisteme zuzuschreiben. Seine Wohlthaten erstreckten sich gleichmässig auf jeden Einwohner *Transcaucasiens*, er sorgte namentlich dafür, in den Muselmännern die bei ihrer grossen Anzahl und bei den rohen Vorurtheilen dieser Leute gegen das sie beschirmende Reich, leicht eine reiche Quelle von Gefahren für dasselbe abgeben konnten, Anhänglichkeit für Russland zu erwecken. Durch Milde und gütiges Benehmen gegen die wichtigsten Häuptlinge und geistlichen Personen wusste er dieselben mit unwiderstehlicher Macht an sich zu ziehen, ja seine Freigebigkeit gegen Alle, die Sorge, die er in allen Geschäften der Krone mit den Einwohnern für gerechten Vortheil der Letztern trug, stimmte die Meinung des Volkes für Russland so günstig, dass am Ende die eifrigsten Muselmänner unter russischen Fahnen mit viel Muth und Ausdauer gegen ihre eigenen Glaubensgenossen fochten. Die ausgezeichnetsten Häuptlinge buhlten um den Ruhm, sich in den russischen Reihen, unter den Augen ihres Heerführers auszeichnen zu dürfen. Der Hof von *Teheran* liess dem Edelmuthe und den gediegenen Grundsätzen des Grafen *Paskewitsch* volle Gerechtigkeit wiederfahren. Die Obrigkeit der asiatischen Türkei wurde gezwungen, seine Biederkeit und seine unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe zu bewundern. Diese Handlungen des Oberbefehlshabers, wie nicht minder seine militairischen Talente sind der Impuls, dass in den letzten Feldzügen in Persien und Kleinasien die russischen Waffenthaten mit so glänzendem Erfolge gekrönt wurden.

Wir werden diesen Artikel mit einer kurzen Uebersicht der längst der türkischen Grenze liegenden Landschaften beschliessen. Die Natur selbst hat dieselben durch sichtbare Abzeichen in drei Theile getheilt. Der

Fluss *Kur* schneidet die rechte Seite, auf welcher sich *Guhrien*, *Mingrelien*, *Imeretien* und ein Theil *Kartaliniens* befinden, ab. Die zweite natürliche Grenze, vom Gebirgsrüken *Alaghös* und *Ischek-Maydan* gebildet, schliesst als den mittleren Theil die Provinzen *Somchetien*, *Bombaky* und *Schuraghel* ein. Das armenische Gebiet endlich bildet die linke Seite genannter Provinzen.

Die rechterseits an die Türkei angrenzenden Länder.

Die Lage dieser Länder dicht am Seegestade erleichtert die Zufuhr der Lebensmittel ganz besonders. Das Getreide, welches zu Wasser aus Russland nach *Redut-Kale* gebracht wird, ist für den Bedarf der hier liegenden Truppen hinreichend, und die Ausfuhr desselben nach *Imeretien* geschieht ohne Aufenthalt erstens zu Lande 13 Werst bis zur Niederlage am Flusse *Rion* (*) von da auf demselben bis zu seiner Mündung *Zchenis-Zchale* und endlich wieder zu Lande 35 Werst bis *Kutayssi*. *Guhrien*, *Mingrelien* und *Imeretien*, die einen Theil des alten *Colchis* bilden, haben eine Bevölkerung von *circa* 220,000 männlichen Geschlechts. Obgleich bei einer solchen Einwohnerzahl dieses Land an 30,000 Bewaffnete ins Feld stellen könnte, würde doch diese Kriegsmacht im Falle eines inneren Krieges von wenigem Nutzen sein, da sie zu nichts Anderem, als zur Beschützung der Grenzpässe und zur Verhütung feindlicher Einfälle in kleinen Massen brauchbar ist. Die Dörfer sind hier selten, und meistens in den Wäldern zerstreut, das Land meist bergig, die Niederungen sumpfig, die Berge und Schluchten aber mit dichtem Walde was die

(*) Bis zur Eroberung von *Poti* fand die Getreidezufuhr auf keine andere Weise statt; heute geschieht dieselbe bis in diese Festung zur See, von wo die Weiterbeförderung bis zur Mündung des *Zchenis-Zchale* ebenfalls zu Wasser statt findet.

Verbindungen ungemein erschwert bedeckt. Ein steiler felsiger Bergrücken, welcher sich längs der türkischen Grenze hinzieht, hindert die feindlichen Einfälle in beträchtlichen Massen.

Fünf Strassen führen aus dem türkischen Gebiete in dieses Land hinein 1. Von *Batum* an über *Tschakwa* und *Poti* längs der Küste des schwarzen Meeres bis *Redut-Kale*. 2. Von *Kobulet* neben dem Schlosse *Lychaur* nach *Osurgeth*. 3. Von den *adscharschen Sandschakaten* dem Schlosse *Askana* verbei, welcher Weg sich bei *Nagomary* mit dem vorherbeschriebenen ins *Osurgeth* führenden vereinigt, und nach den Posten von *Tschechotaur* führt. 4. Von *Achalzik* nach denselben Posten durch die Schluchten, wo die Flüsschen *Suma* und *Gutursi-Zchale* fliessen. Endlich aber 5, über *Bagdad* und *Persathy* von *Achalzik* nach *Wartszyhe*, welcher Weg zwei Zweige bildet. Schwere Transporte konnten damals nur über die Strasse von *Batum* längs der Meeresküste bis *Redut-Kale* und von *Kobulet* ins *osurgethsche* Gebiet befördert werden; die übrigen Wege waren und sind bis jetzt noch nur für Saumrosse zugänglich. Die genannten nach der Türkei führenden Strassen durchschneiden sich folglich in drei Hauptpunkten, nemlich bei *Poty*, *Tschechotaur* und bei *Bagdad*, von wo aus sie sich weiter über *Mingrelien* und *Imeretien* verbreiten. Die wichtigste Verbindung im Inneren des Landes bildet die *imeretische* Militairstrasse, welche von *Redut-Kale* ausgeht. Auf derselben sind alle möglichen Lasten leicht zu transportiren.

Guhrien Mingrelien und *Imeretien* bekennen sich zum christlichen Glauben, wovon die beiden letzteren Provinzen, welche sich weit früher, als die übrigen, in Russlands Schutz begaben, der Regierung am Meisten zugethan sind, und für sie das grösste Vertrauen hegen, *Guhrien* hingegen, unter dem Einflusse herrchsüchtiger Pläne seiner Regention, bezeugte früher nur zweifelhafte

Treue. Im Rücken *Guhriens* liegen *Mingrelien* und *Imeretien*, und steht dasselbe mit der ersten dieser beiden Provinzen ausser dem obenbeschriebenen Küstenwege über *Poty* noch durch zwei andere merkwürdige Strassen in Verbindung, welche von der *imeretischen* Hauptstrasse *Tschilodidi* und *Kadory* sich gänzlich absondern, mit Imeretien hingegen durch einen bequemen Fahrweg welcher sich von der ehemaligen *St. Nicolaus* Feste über den *tschechotaurischen* Posten zieht, vereinigt sind.

Hinter *Mingrelien* und *Imeretien* liegen die durch die höchsten Gebirgsrücken des *Caucasus* abgesonderten Gebirgsstämme, wovon die diesseits wohnenden *Osäten* und *Swaneten* Russlands Oberherrschaft anerkennen. Das an *Mingrelien*, grenzende *Abchasien* (*) ist grösstentheils von Muhamedanern bewohnt, und steht unter türkischem Einflusse. Die Pforte aus dem freien Verkehr dieser Provinz Vortheil ziehend, sandte ihre Missionaire dahin ab, um in den Einwohnern den Hass gegen die Christen fortzupflanzen.

Der mittlere Theil der an die Türkei angrenzenden Länder.

Der ganze mittlere Theil der an die Türkei angrezenden russisch transcaucasischen Provinzen mit geringer Bevölkerung war während des letzten Perserkrieges auch verwüstet. Seine Lage ist ziemlich bergigt. Die Lebensmittel für die hier befindlichen Truppen werden theils aus dem Lande durch Naturalienabgabenleistung und Einkäufe, theils aus dem Inneren des

(*) Obwohl *Abchasien* einen von Russland eingesetzten Fürsten hatte und 30 Jahr von diesem Reiche abhängig war, so ward dessen Herrschaft dennoch von den Einwohnern nicht früher anerkannt, bis nach dem Friedensschlusse zu *Adrianopel*, als dieses Land mit den übrigen transcaucasischen Gegenden unter russische Botmässigkeit kam, 1830 durch Besitznahme der festen Plätze der Gehorsam erzwungen ward.

Reichs herbeigeschafft, und die schlimmen Wege vermehren das ohnehin Beschwerliche der Lebensmittelzufuhr.

Aus dem Inneren von *Grusien* führten nach den türkischen Grenzen zwei, besonders für Lastentransporte brauchbare Wege. Der erste von Tiflis aus über die Dorfschaften *Kweschy*, *Katharinenfeld*, *Baschkitschatt* nach *Jalki* und *Gumri;* der zweite gleichfalls nach *Gumri* über *Schulaweri*, *Akanbiuk* und *Besobdall.* Der erste dieser Wege wurde von den russischen Truppen kurz vor Beginn des letzten Türkenkrieges gebaut.

Aus der Türkei führten in diesen Theil des Landes acht Wege, welche, sich allmählig vereinigend, nahe an der Grenze drei Hauptverbindungen in folgenden Punkten bildeten: 1) bei *Surama*, wo die Strasse aus *Achalzik* über die *bordschommer* Schlucht nach *Kartalinien* hinausgeht; 2) bei *Zalka*, wo der Weg aus *Achalkalaki* bei dem See *Toporowan* vorbeigeht und vorzüglich merkwürdig und am allerbequemsten für Lastentransport ist; und 3) bei *Gumry*, wo sich zwei Wege, nemlich der, welcher aus *Achalzik* bei dem See *Changilagöll* vorüber und ein anderer ähnlicher aus *Karss* herführt. Der beste von beiden geht über das Dorf *Tichnis* und ist derselbe, den die russische Armee während des letzten Krieges nach *Karss* eingeschlagen hat.

Durch seine örtliche Lage ist hier auch der befestigte Posten *Basch Kitschet* merkwürdig, welcher alle Verbindungen mit *Tiflis* deckt, und wo sich viele nach dem Inneren *Grusiens* führende Wege vereinigen.

Die Einwohner *Somchetiens*, *Bambaks* und *Schuraghels* zeigten für Russland die meiste Anhänglichkeit, die im *kasachschen* und *bortschalschen* Kreise wohnenden Muselmänner hingegen hatten sich im Jahre 1826, von den damals einbrechenden Persern unterstützt, gegen die russische Regierung empört.

Die linkerseits an die Türkei angrenzenden Besitzungen.

Diese bestehen aus der armenischen Provinz, und da dieselbe erst seit kurzem Russland angehört, so konnten ihre Bewohner bis jetzt noch keine genügenden Beweise zuverlässiger Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus geben, obgleich sie in dem kurzen Zeitraume russischer Regierung sich hinlänglich überzeugen konnten, welche Vortheile ihre jetzige Lage im Vergleich zu ihrer früheren ihnen bietet, und welcher Unterschied zwischen einer nachsichtigen und sorgsamen Verwaltung und der eigenmächtigen Willkühr eines persischen Machthabers ist.

Diese Provinz ist von Armeniern, Tataren und Kurden bewohnt, welche nicht minder, wie die sogenannten *Karapapacher*, meistentheils unruhige, an Raub und Plünderung gewöhnte, Nomaden-Stämme sind. Ackerbau und Gewerbfleiss haben für sie nicht den geringsten Reiz, und hielt sie das russische Heer nicht im Zaume, sie würden jede Gelegenheit ergreifen, sich durch feindliche Einfälle zu unterhalten, sollte es auch im eigenen Vaterlande sein.

Das Klima der armenischen Provinz ist die Quelle mancher Unbequemlichkeiten, denn das Thal, welches an beiden Ufern des *Araxes*, der hier den grössten Theil der Grenze bildet, liegt, ist im Sommer der glühendsten Sonnenhitze ausgesetzt, weshalb die russischen Truppen an verheerenden Krankheiten ausserordentlich leiden, und es sogar dazu kommt, dass man, um von dieser Seite die Grenze gegen den Feind zu sichern, zu besondern Mitteln seine Zuflucht nehmen muss.

Vier Verbindungswege sind für die Communication der armenischen Provinz mit den übrigen transcaucasischen Besitzungen vorhanden. Der Erste von *Sadar-Abad* über *Talyn* nach *Gumry;* der zweite von *Etschmiadsinn* über *Aberaw*, *Besobdal*, *Aksibruk* und *Schu-*

lawery nach *Tiflis;* der dritte über die *delidschansche* Schlucht gleichfalls nach *Tiflis*, der vierte und letzte aber von *Nachitschevan* über *Geriussy* nach *Schumach*. Aus der Türkei führen ebenfalls drei Strassen hierher; die erste von *Karss* über *Salyn* nach *Sadar - Abad*, die zweite auch von *Karss* aus über *Kahismen* und *Adschir-Bayram* nach *Kulpach;* die dritte endlich von *Bajazeth* nach *Eriwan*. Alle diese Wege sind nur mühsam für Lastentransporte befahrbar, da weder über den *Arapek* noch über den Fluss *Arpa-tschay* beständige Ueberfuhren eingerichtet sind.

Theils von den aus *Grusien* hergeführten Lebensmitteln, theils aus dem Lande selbst, werden die in der armenischen Provinz liegenden Truppen verproviantirt. Die Verheerungen, die im letzten Perserkriege das Land erlitt, brachten es so herunter, dass es nicht allein für die Ernährung der Truppen nichts zu leisten vermochte, sondern sogar für seinen eigenen Bedarf die wohlthätige Hilfe der Regierung in Anspruch nehmen musste, welche auch mit dem nöthigen Korn zur Aussaat die Einwohner unterstützte. Die Herbeischaffung der Nahrungsmittel wurde noch durch die Auswanderung vieler armenischen Familien aus Persien erschwert da man grade aus diesem Lande die nöthigen Lebensmittel einzukaufen gezwungen war.

Die an die russisch transcaucasischen Besitzungen angrenzenden Provinzen der asiatischen Türkei.

Die vor dem Friedensschlusse zu *Adrianopel* zwischen den russischen und türkischen Besitzungen bestehende Grenzlinie erstreckte sich von den Ufern des schwarzen Meeres in *Guhrien* bis *Talyn*, und von da längst der Grenze der Provinz *Erivan* bis zum Gebirge *Ararat*, in einer Entfernung von mehr als 500 Werst.

Die von der Natur geschaffenen, in unübersteiglichen Gebirgsmassen bestehenden Grenzversicherungen, hatte die Pforte noch durch eine Menge durch Kunst befestigter Stellen vermehrt, wie z. B. durch die Festen und Schlösser: *Poti*, *Batum*, *Kobulety*, *Atzchur*, *Achalzik*, *Chertiss*, *Achalkalaki*, *Ardaghan*, *Karss*, *Magasberth*, *Kahisman*, *Bajazeth* und *Diadin*, welche insgesammt die äussere Vertheidigungslinie des ottomanischen Reichs an der caucasischen Seite bildeten.

Die den russisch transcaucasischen Besitzungen zunächstliegenden türkischen Provinzen sind die Paschaliks von *Achalzik*, *Karss*, *Arzerum*, *Musch* und *Trapezunt*. Sie werden jede von einem besonderen Pascha verwaltet, und stehen insgesammt unter dem Oberbefehle des *Seraskers* von *Arzerum*, dem ebenfalls die Paschaliks von *Wan*, *Mossul*, *Diarbekir*, *Siwas*, und *Tokat* untergeben sind. Dies ganze Land wird von den Eingebornen *Armenien* und *Anatolien* genannt, und es gehören zu ersterem die Paschaliks *Achalzik*, *Karss*, *Bajazeth*, *Arzerum*, *Musch* und *Wan*, zum letzteren aber die von *Trapezunt*, *Tokat*, *Siwas*, *Mossul* und *Diarbekir*.

Mancherlei Umwälzungen, welchen dieser Theil Asiens in Folge der Siege des *Cyrus*, *Alexander* des Grossen, der Griechen, der Römer und später der *Khalifen* ausgesetzt war, sind Ursache, weshalb die Grenze zwischen *Armenien* und *Anatolien* so schwer zu bestimmen ist.

Die Alten theilten insgemein Asien in zwei Theile, nemlich: in Kleinasien, vom Taurusgebirge nördlich liegend, und das nach Süden von demselben liegende, mittägliche Asien. Die *constantinopolitanischen* Griechen nannten Kleinasien das östliche Land, *Anatolien*, *Natolien*; die übrigen asiatischen Länder aber das grosse Asien, *Asia major*; nach ihren Begriffen ward Kleinasien an seiner Nord-West-und Südseite vom Meere benetzt, durch den *Euphrat*, aber von *Armenien*, und durch das *ammansche* Gebirge von *Syrien* abgesondert.

Die Türken, welche Armenien unterjochten, und als Fremdlinge in dieses Land kamen, rechnen bis jetzt *Arzerum*, *Karss* und *Achalzik* zu *Anatolien*, indem sie nur allein dem Paschalik von *Bajazeth* den Namen des türkischen *Armeniens* beilegen (*). Da unser Zweck hauptsächlich die Darstellung der in den Jahren 1828 und 1829 durch das russisch transcaucasische Armeecorps ausgeführten Kriegsoperationen ist, so werden wir uns mit der Beschreibung der bekanntesten fünf Paschaliks, nemlich: *Achalzik*, *Karss*, *Bajazeth*, *Arzerum* und *Trapezunt* begnügen, und mit dem der russischen Grenze zunächstliegenden den Anfang machen.

Der *Serasker* von *Arzerum*, der über die obengenannten, wie auch über die Paschaliks, *Wan*, *Mossul*, *Diarbekir*, *Siwas* und *Tokat* den Oberbefehl führt, beherrscht dieselben mit unumschränkter Gewalt, und führt den Titel eines Beherrschers von *Armenien* und *Anatolien*. Er bestimmt die von dem Lande zu entrichtenden Abgaben, hat das Recht die Beamten zu ernennen und abzusetzen, Kriegsheere zu werben und Todesurtheile zu fällen. Einige willkührliche Rechte sind gleichfalls den Paschas eingeräumt, jedoch sind dieselben gehalten, die über Tod und Leben handelnden Criminalsachen der Entscheidung des Tribunals des *Seraskers* zu unterwerfen.

Das Paschalik Achalzik.

Dieses ehemalige Paschalik grenzt gegen Osten vom Gestade des schwarzen Meeres bis zum See *Toporowan* an die russischen Besitzungen; gegen *Guhrien* und *Imeretien* bildet eine hohe Gebirgskette, der linke Zweig des *Caucasus*, die Grenze; von *Kartalinien* und *Somchetien* aber ist es durch das Gebirge *Zicheldschware* und

(*) Die Beschreibung der Grenze *Armeniens* und *Anatoliens* wird deshalb hier beigefügt, um irrigen Relationen, die wir häufig von würdigen und aufgeklärten Leuten gehört haben, vorzubeugen.

einige Landseen getrennt, die übrigen Grenzen bilden die Paschaliks von *Arzerum*, *Karss* und *Trapezunt*.

Es wird beinahe gänzlich von hohen, fast unübersteiglichen Gebirgen in verschiedenen Richtungen durchschnitten, weshalb die Verbindung selbst zwischen den wichtigsten Punkten äusserst beschwerlich ist. Die bemerkenswerthesten Gebirge sind; 1) Der im Alterthume unter dem Namen des *massischen* Gebirges bekannte Zweig des *Caucasus*, welcher sich vom Gestade des schwarzen Meeres bis *Bordschomm* erstrekt; 2) die an dem eben beschriebenen Gebirgszweigs anliegende Bergkette, die denselben mit dem Gebirge von *Saganlug* vereinigt, und auch einen Theil des südlich-caucasischen Vorgebirges bildet. Viele sich hierher ziehenden Gebirgsketten durchschneiden in ihrem Laufe die *Sandschakate* von *Ardaghan*, *Urtschichel*, *Ardanatsch*, *Liwanuch*, *Ispir*, *Schauschet* und *Tawiomert*; 3) die Gebirge von *Karatschly*, *Saganlug* und *Tilberun* auf der Südseite des Paschaliks befindlich, und zu dem Vorgebirge des *Ararat* gehörig, ihre Höhe ist sehr beträchtlich und sind hier die Quellen der nach drei verschiedenen Richtungen, nemlich: nach dem persischen Meerbusen, dem schwarzen und dem caspischen Meere sich ergiessenden Flüsse, befindlich; 4) Die Gebirge *Tschildyr Bschallat* und *Kessir-Dag*, welche das Gebirge von *Saganlug* mit dem von *Zicheldschware* verbinden, und sich durch die *Sandschakate Tschildyr* und *Achalkalaky* erstreckend, dem vom *Ararat* nördlich liegenden Gebirgssistem angehören; 5) Endlich bilden die, die Sandschakate von *Aspindschi* und *Atzchur* durchschneidenden, *zicheldschwarschen* Gebirgsketten die letzten caucasischen Vorgebirge. Zwei Flüsse, der *Kur* und der *Tschoroch*, durchströmen das *achalzikssche* Paschalik; der erste entquillt dem *saganlugschen* Bergrücken, von wo aus er anfangs bei sanftem Abhange seiner Ufer Flachland durchfliesst, bis er später, zwischen steilen Felsen durch die

Schlucht bei *Ardaghan* brechend, hinter *Atzchur* russisches Gebiet berührt (*); der zweite, gleichfalls auf dem armenischen Gebirge entspringend, durchfliesst während seines ganzen Laufes auf felsigtem Boden einen Theil des achalzikschen Paschaliks, und ergiesst sich im Trapezuntischen ins schwarze Meer. Die Fluthen des *Kur* nehmen in ihrem Laufe die Flüsse: *Toporowantschay*, *Urowel-tschay* und *Poscho* auf; der *Tschoroch* aber empfängt die Flüsse, *Panet-tschay*, *Ardanudsch-tschay* und *Adschara-tschay*.

Das Paschalik *Achalzik* enthält 24 *Sandschakate* (Kreise) (**), welche von *Beks* verwaltet werden, die von den Paschas unter Zustimmung des *Seraskers* und bisweilen des Grossherrn selbst ernannt werden. Oftmals ist die *Beks* - Verwaltung vom Vater auf den Sohn erblich, und ihre Vertreter sind dann so mächtige Vasallen, dass sie nicht selten den Paschas den schuldigen Gehorsam verweigern. Eine so zerstückelte Gewalt ist ohne Zweifel die Veranlassung grösster Unordnung.

Ein *Sandschakat* enthält nie weniger als 20 und nie mehr als 60 Dörfschaften. Die Bevölkerung eines asiatischen Paschaliks numerisch richtig anzugeben, ist eine Unmöglichkeit, theils weil die türkische Regierung zur Eruirung der Einwohnerzahl nicht die nöthigen Maassregeln trifft, theils weil die Oberbeamten in Städten und Dorfschaften aus habsüchtigen Gründen keine richtige Anzeige der Volksmenge machen, um die den Einwohnern aufgelegten persönlichen Abgaben zu eigenem Vortheil verwenden zu können.

Nach der mangelhaft abgefassten Berechnug der Türken bestanden im *achalzikschen* Paschalik zur Zeit des letzten Krieges 34,283 Häuser, für welche man eine

(*) Es wird hier die Grenze angedeutet, welche bis zum Friedensschlusse von *Adrianopel* vorhanden war.

(**) Zehn von ihnen wurden nach dem Friedensschlusse von der Pforte an Russland abgetreten.

Bevölkerung von etwa 140,000 männlichen Geschlechts annehmen kann. Die frühere Volksmenge dieses Paschaliks muss weit beträchtlicher gewesen sein, welches man aus den überall sich vorfindenden Ruinen ehemaliger Schlösser und Dorfschaften, so wie aus vielen seit langer Zeit brach liegenden Feldern schliessen kann. Ein solches Bild der Verwüstung tritt in allen muselmännischen Ländern dem Beschauer entgegen und ist die Folge innerer Kriege, so wie der Pestseuche, die, begünstigt durch Unreinlichkeit der Städte und Dörfer wie ihrer Bewohner selbst, für alle Zeiten ihren schreckenerregenden Thron dort erbaut zu haben scheint.

Verschiedene Völkerschaften bewohnen das Paschalik von *Achalzik*, nemlich: Türken, Adscharen, Lasen, Kurden, Turkomanen, Karapapacher, Armenier, Grusier, katholische Armenier, Juden und sogar Zigeuner (*). Der grösste Theil der Einwohner besteht aus einem seit der ältesten Zeit von kriegslustigem Geiste beseelten Volke.

Achalzik, welches ehemals zum armenischen Königreiche gehörte, kam nachher unter die Botmässigkeit orientalischer Kaiser, und später durch die Macht der Waffen unter die Herrschaft der grusischen Czaaren. Als Grusien seinem Falle nahe war, riss sich *Achalzik* los und blieb eine Zeit lang unabhängig; gezwungen, der obgleich sinkenden Macht Grusiens dennoch Widerstand zu leisten, mietheten seine Beherrscher zur Unterstützung ihrer Unternehmungen Haufen von *Lesghis* und anderer Bergbewohner. Angezogen von der Ueppigkeit der Gegend, vergassen bald viele jener Krieger ihr Heimathsland, die rauhen Höhen des *Caucasus*, und siedelten sich um so lieber hier an, als man ihnen ihre Einfälle mit bewaffneter Hand in benachbarte Länder nicht wehren konnte. Dies erzwungene Recht, Raub

(*) Einige Familien dieses Volkes werden im *atzchwerchen* Sandschakate angetroffen, die Eingebornen nennen sie Boschi. Müssiggang wie die europäischen Zigeuner treibend, beschäftigten sie sich gleichfalls mit Wahrsagen.

zu üben, mit vielen örtlichen Vortheilen vereinigt, zog bald aus allen Gegenden des *Caucasus* kühne Streiter herbei, welche von Muth beseelt, mehr und mehr die Unabhängigkeit des Landes gründeten, und, ihren eigenen kriegerischen und raubsüchtigen Geist in den Eingebornen fortpflanzend, bald in ganz Asien berüchtigt wurden.

Im Jahre 1580 bemächtigten sich die Türken unter *Amurat III* der *achalzikschen* Landschaft, zwangen den dortigen Herrscher, den muhamedanischen Glauben anzunehmen, und ertheilten ihm dagegen die Würde eines Paschas von *Achalzik*.

Später kam dies Land unter persische Herrschaft, aber *Amurat IV* liess während seines persischen Feldzuges in den Jahren 1635-1637 die Hauptstadt von seinem Heere belagern. Nach 23 tägigem Widerstande ergab sie sich an den türkischen Feldherrn *Hassan-Pascha*, der auch erblich für seine ganze Nachkommenschaft als Pascha von *Achalzik* bestätigt wurde. Während der ganzen Zeit ihrer Herrschaft über dieses Land, bemühte sich die Pforte, das Herbeiströmen der Gebirgsvölker zu befördern, und sah in Kurzem den Vortheil für sich erwachsen, Ansiedelungen kühner, unternehmender Menschen an ihrer Grenze zu haben, die dieselbe mächtig erst gegen Grusien, später gegen Persien und endlich gegen Russland vertheidigten. Die unbändigen Bewohner des *achalzikschen* Paschaliks, im vollen Bewustsein ihrer ihnen schmeichelnden Unabhängigkeit, erlaubten sogar der türkischen Regierung, nicht die Ausübung ihres Despotismus, und widerstanden stets mit kühnem Muthe der Eigenmächtigkeit der Sultane; ja, als Achmet III. um diesen keken Freiheitsgeist zu vernichten gegen *Achalzik* den berühmten *Pehlewan-Pascha* mit 25,000 Mann abschickte, schlugen die *Achalziker* zum Beweise ihrer Macht denselben in die Flucht.

Der Hof zu *Constantinopel* bot in späterer Zeit hier allen der Strenge der Gesetze entgehenden Verbrechern aus

russisch transcaucasischen Besitzungen einen sicheren Zufluchtsort dar. Muselmännische Zeloten wurden von hier, wie von *Poti* und *Anapa*, abgesandt, um die, Russland untergebenen, an der Grenze wohnenden Gebirgsbewohner zum Aufstande zu reizen, und in Grusien und andern Besitzungen Russlands Unzufriedenheit zu erregen, und so der Politik der Pforte zu genügen, die alle Ursache hatte, sich der Befestigung russischer Macht jenseit des *Caucasus* entgegen zu setzen. Die türkischen Sultane, später die Wichtigkeit freiwilliger Zuneigung der kriegerischen *Achalziker* erkennend, forderten nicht mehr von ihnen, wie von ihren übrigen Unterthanen, blinde Unterwürfigkeit, verlangten nicht mehr das richtige Abtragen der Grundsteuer von ihnen, und, sich mit einem geringen Zoll für die ins Land einzuführenden Luxusartikel begnügend, besassen sie dagegen in den Bewohnern *Achalziks*, als ihren besten zuverlässigsten Grenztruppen eine sichere Vormauer ihrer kleinasiatischen Provinzen. Als der jetzige Sultan den schwierigen und entscheidenden Schritt zur Vernichtung der Janitscharen unternahm, wagte er nicht, den darüber sprechenden *Firman* in *Achalzik* zu veröffentlichen, und diese fürchterlichen Feinde der Regierung wohnten sorglos daselbst bis zu jener Zeit, wo ein Theil dieses Landes unter russische Botmässigkeit kam (*).

(*) Für wissbegierige Leser wird hier die Uebersetzung des in die Provinzen abgefertigten grossherrlichen Firmans wegen Ausrottung der Janitscharen beigefügt:

„In allen Festungen und Schlössern an der Grenze, wo sich Ja„nitscharenbesatzung befindet, sollen denselben Kochtöpfe, Geräth„schaften und allerlei andere Sachen, welche von ihnen Regi„mentseigenthum genannt werden, in der That aber der Krone „gehören, wie auch Pulver und Munition abgenommen und an „die Obrigkeit abgeliefert werden. Die Paschas und Sandschaks „sollen augenblicklich die Janitscharengarnison aus den Plätzen „vertreiben und dieselben mit eigenen Truppen besetzen. Von „heute an soll der Name Janitschar nicht mehr ausgesprochen „werden. Es mögen alle von gleichen Gefühlen der Anhänglich-

Unter den Völkern, welche jetzt das Paschalik von *Achalzik* bewohnen, zeichnen sich am meisten die Stämme der *Lasen*, *Kurden*, *Karapapacher*, *Adscharen* und *Turkmenier* durch kriegerischen Geist aus. Die *Lasen*, eine der ältesten Völkerschaften Asiens, bewohnen die im Gebirge liegenden *Sandschakate*, woselbst sie die undurchdringlichsten Schluchten zu ihren Wohnsitzen erwählt haben. Sie haben von ihren, während aller Umwälzungen Kleinasiens so bekannt gewordenen, Vorfahren Kühnheit, Beharrlichkeit, Selbstaufopferung und alle anderen kriegerischen Tugenden geerbt. Die von den Thalbewohnern des Orients so über Alles geliebte Ruhe und Ueppigkeit ist den *Lasen* fremd, sie suchen die Gefahr auf und fürchten den Tod nicht, auf den sie durch ihre halbwilde und strenge Lebensart stets vorbereitet sind. Sie bilden der Türken bestes Fussvolk, welches durch die

---

„keit für Religion und Thron beseelten Muselmänner sich stet „fürs allgemeine Wohl eifrig bezeigen, und die Einwohner des „Provinzen Alles anwenden, dass die Meutrer der verdienten Strafe „nicht entgehen." Auszug aus dem: *Précis historique de la destruction du Corps des Janissaires par le Sultan Mahmoud en* 1826. *Assad-Effendi* Geschichtschreiber des türkischen Reichs und Mitarbeiter an dem *Moniteur Ottoman* ist der Verfasser jener Schrift, welche von *Coussin de Perceval*, Professor der orientalischen Sprachkunde zu Paris, ins Französische übersetzt worden ist. *Assad-Effendi* sagt ferner, dass, ehe der Grossvezier jenen Firman in die Provinzen, wo die Janitscharen als Landmiliz beträchtliche Macht besassen, wie z. B. *Damaskus*, *Aleppo*, *Adrianopel*, *Arzerum* und *Bosnien*, absandte, er sich alle mögliche Mühe gegeben, die Ortsobrigkeiten mit dem gefassten Entschlusse, die *Janitscharen Odschaks* abzuschaffen, im voraus bekannt zu machen. Er empfahl ihnen unter Andern, dass in den Provinzen, wo von gefährlichen Menschen Empörung zu befürchten sei, die wirksamsten Maassregeln gegen solche ergriffen werden sollten, bevor sie davon etwas erfahren könnten. Der Firman kam freilich auch nach *Achalzik*, blieb aber hier ohne Wirkung, und nicht allein der Pascha der Provinz, sondern auch der Serasker und der Sultan selbst durften es nicht wagen, die Executirung des Firmans erzwingen zu wollen.

Kunstfertigkeit seines Schiessens berühmt, besonders dafür bekannt ist, sich in gebirgigten und coupirten Gegenden mit geringen Kräften gegen eine weit überlegene Macht halten zu können (*).

Die *Kurden*, *Karapapacher* (**) und *Turkmenier*, die äusserste Grenzlinie bewohnende Nomadenstämme, ziehen Raub und feindlichen Einbruch allen Beschäftigungen vor; seit alten Zeiten sind sie durch ihre Gewandheit zu Pferde und durch die Heftigkeit ihres Angriffes berühmt. Es ist eine äussert leichte, namentlich für den Parteigänger-Krieg brauchbare Reiterei, die aber in grossen Schlachten in der Linie und besonders beim Agiren grösserer Streitkräfte bei weitem weniger nützlich ist.

Die *Adscharen* sind eigentlich alter grusischen Abkunft, und ihre zum *achalzikschen* Paschalik gehörige gleichnamige Landschaft, war auch ein Erbtheil der ehemaligen grusischen Czaaren. Die *Adscharen* haben von den ihnen benachbarten *Lasen* den kriegerischen Geist, so wie von den Türken den muhamedanischen Glauben entlehnt.

Die im *achalzikschen* Paschalik die minder gebirgigten Gegenden bewohnenden *Grusier* sind gleichfalls durch ihren Muth und ihre kriegerischen Fähigkeiten berühmt. Einige von ihnen sind noch dem christlichen Glauben zugethan; der grösste Theil aber hat sich aus eigen-

(*) Umständlichere Beschreibung der *Lasen* wird weiter unten, bei dem Artikel *Trapezunt*, folgen.

(**) Die im *achalzikschen* Paschalik angesiedelten *Karapapacher* werden in zwei Stämme eingetheilt, der erste welcher den Namen Emirassan führt besteht aus ehemaligen Bewohnern der tatarisch russischen Kreise, *Bortschall* und *Schamschadill* und führt ein Nomadenleben; der andere Stamm oder die eigentlichen *Karapapacher* sind später aus denselben Gegenden im 18ten und im Anfange des 19ten Jahrhunderts ausgewandert, sie lebten früher wie die Andern erwarben sich aber nach und nach feste Ansiedlungen, ohne irgend eine Abgabe zu zahlen, da hingegen die *Emirassen* eine wenn auch geringe Steuer entrichten müssen.

nützigen Absichten, und um der den Muselmännern vorzugsweise von der türkischen Regierung gestatteten Vorrechte theilhaftig zu werden, zum *Islamismus* bekannt. Katholiken (*) Armenier (**) und Juden sind die wenigen übrigen Bewohner der Landschaft *Achalzik*, es sind friedfertige, sich mit Ackerbau und allen Zweigen der Judustrie und des Handels beschäftigende Leute. Die Abkömmlinge der alten Wagehälse, die aus den Schluchten des *Caucasus* sich hier übergesiedelt haben, bewohnen vorzugsweise die Stadt *Achalzik* und ihre Umgegend.

Nach dem bei der türkischen Regierung gebräuchlichen Sisteme konnte Achalzik beträchtliche Streitkräfte ins Feld stellen. Von Alters her war es hier angenommen, dass die Städtebewohner muselmännischen Glaubens statt aller Abgaben und Lasten, von denen sie gänzlich befreit waren, stets gut bewaffnet sein und beim ersten Aufrufe unter die Fahnen treten mussten. Christen und Juden gegentheils waren verpflichtet, zum Unterhalt der

---

(*) Die Erscheinung der Katholiken in Asien schreibt sich aus den Zeiten der Eroberungen westlicher Heerführer daselbst her. Die Geschichte der Kreuzzüge führt ja Bischöfe von *Cilicien*, *Kappadocien*, *Trapezunt*, *Phasis*, *Diarbekir*, des grossen und kleinen *Armeniens* und *Amasiens* an; verschiedene von ihnen bekannten sich bald zur griechisch orientalischen, bald zur römisch westlichen Kirche. Später unter dem Joche der Mahomedaner mussten sich wohl die wenigen Katholiken den Armeniern einverleibt haben. Die Erneuerung des katholischen Gottesdienstes zu *Achalzik* geschah vermuthlich im Jahre 1625, wo man auch in *Grusien*, *Imeretien* und *Mingrelien* Kapuziner sah. Die ersten dorthin gekommenen Missionaire waren Italiäner, die mit ihren theologischen Kenntnissen Arzeneikunde und andere nützliche Wissenschaften verbanden. Obgleich dies zur Verbreitung ihres Glaubens viel beitragen musste, machten sie doch nur geringe Fortschritte.

(**) Aechte Armenier befanden sich nur wenige in *Achalzik*, viele von ihnen bekehrten sich zur katholischen Religion. Sie können die wahren Armenier nicht leiden, halten diesen Namen für eine Beleidigung und nennen sich selbst nur Katholiken.

Kriegsheere, jährlich einen Ducaten pro Kopf männlichen Geschlechts beizutragen. In allgemeiner naturhistorischer Hinsicht gehört das Paschalik *Achalzik* zu den fruchtbarsten Gegenden Asiens. Das Getreide wird hier im höchsten Ueberflusse gewonnen, namentlich aber in den *Sandschakaten*, *Tschildyr*, *Achalkalaki*, *Chertvis* und *Ardagan*, wo ein Korn den zwölffachen Ertrag bringt. Bis zum letzten Kriege, oder vielmehr bis zur Anhäufung türkischer und russischer Truppen in diesen Punkten, wurde die achalzikske *Kohda* Weizen, ein Mass welches ohngefähr 30 russische Pfunde an Gewicht enthält, mit einem halben *Abbas* (3 1/2 sgr.) bezahlt, so dass also der Preis des russischen *Tschertwert* 4 Rbl. B. (1 Rthlr. 5 sgr.) betrug. Die *Kohda* Gerste kostete nicht mehr als 30 *Paras* d. i. 2 1/2 sgr. Im Falle der Noth könnten die obengenannten vier *Sandschakate* das ganze Paschalik mit Getreide versorgen. Die Viehzucht war dort ebenfalls im blühendsten Zustande, denn das Land hat Ueberfluss an üppigen Wiesen und Weideplätzen. Die übrigen *Sandschakate*, die sich eines warmen Climas erfreuen, erzeugen Reis, Baumwolle, alle Sorten Früchte, ja selbst Oliven, welche letztere sich jedoch nur im *Sandschakate Livan* vorfinden. Dagegen leiden diese Landschaften an Wiesen Mangel, weshalb die Einwohner gezwungen sind, ihr Vieh statt des Heus mit den grünen Hülsen des türkischen Weizens, der hier in grosser Menge wächst, zu füttern.

Holz ist in diesem Lande ebenfalls im Ueberfluss vorhanden und ist besonders ein Erwerbszweig der Bewohner des *kowonanischen Sandschakats*, da es ihnen leicht wird, die Flösse auf dem Flusse *Possche-tschay* bis zur Stadt *Achalzik* zu führen. Die Gegenstände des Luxus werden hierher zu Lande übers Gebirge aus *Arzerum*, *Batum* und *Tiflis* gebracht.

Das in Rede stehende Paschalik wurde nach der russischen Grenze zu, durch die fünf folgenden Hauptfestungen geschützt.

1) *Achalzik* am Flusse *Poss-cho* (*), der Mittelpunkt der Macht und der Verwaltung der Provinz, war gleichzeitig die beste Schutzwehre der Grenze und der am meisten bevölkerte Ort.

2) *Achalkalaki*, am Zusammenflusse der kleinen Ströme *Gendara-tschay* und *Toporowany* gelegen, schützt als ein fester Verbindungspunkt der Landschaften *Karss* und *Achalzik* das Paschalik gegen die es bedrohenden Einfälle aus *Zalky*, *Gumry* und *Karss*.

3) *Atzchur*, auf einem hohen am Ufer des *Kur* gelegenen Felsen befindlich, wurde vormals als der den Eintritt ins *bordschommer Défilé* gänzlich abwehrende Schlüssel betrachtet. Der aus *Grusien* nach *Achalzik* am Fusse dieses Ortes vorbeiführende Weg wird von Batterien mit vollem Feuer bestrichen. Mehrere Vorfälle des letzten Krieges aber bewiesen, dass *Atzchur* nicht so wichtig sei, wie es angesehen wurde, da es vorkam, dass unbeträchtliche Abtheilungen von Fussvolk und Reiterei in den anliegenden Schluchten hinter der Festung *posto* fassen konnten.

4) *Ardagan*, am Flusse *Kur*, 70 Werst von seiner Quelle, gelegen, deckt die Verbindungspunkte von *Arzerum* und *Karss*.

5) *Chertvis*, weniger als Grenzvertheidigungspunkt als vielmehr durch das Unzugängliche seiner Lage bemerkenswerth; hier ist der Punkt, der sich am meisten zu Proviantniederlagen eignet; unter den fruchtbarsten *Sandschakaten* liegend, ist es unmöglich, sich derselben anders, als durch den Besitz dieses Punktes zu bemächtigen.

Unter die Zahl befestigter Plätze gehören noch die Schlösser: *Aspinds*, *Olty*, und *Nariman*, welche bei

(*) Der Fluss *Poss-cho* heisst auch *Dalka* und *Achalzik*. Umständlichere Beschreibung von *Achalzik*, *Achalkalaki* und *Chertwis* findet man in den Capiteln, wo die Belagerung dieser Festen abgehandelt wird.

schwacher Besatzung leicht die Bewegung des Feindes beunruhigen können, in dieser Beziehung ist besonders *Aspinds*, am Ausgange einer waldigen Schlucht und auf der Hauptstrasse von *Achalzik* nach *Achalkalaki* gelegen, zu bemerken.

Die drei aus *Grusien* nach der in Rede stehenden Provinz führenden Hauptstrassen werden von den Festungen *Achalkalaki* und *Atzchur* gedeckt.

Diese Wege sind folgende:

1) Der aus *Suram* längs des linken *Kur*-Ufer über die *bordschommer* Schlucht führende Weg, 1828 und 1829 wurde er von den Russen ausgeführt, ist für Lastentransport brauchbar, hat aber die Unbequemlichkeit, dass er an manchen Stellen von dem Felsenufer des *Kur* so eingeengt wird, dass er kaum von einem einzigen Wagen befahren werden kann. Die Feste *Atzchur* liegt am äussersten Ende der Schlucht beim Eingange in das Paschalik *Achalzik*.

2) Die von *Zalka* über eine *Karawanserei*, die Ruinen der alten Festung *Gansa* und die Brücke von *Kourma-Körpi* führende Strasse. Wenn dieser Weg auch nicht die vorher beschriebenen Unbequemlichkeiten hat, so sind doch die vielen lange Zeit mit Schnee bedeckten Anhöhen, über welche er führt, zu beachtende Hindernisse, und da er übrigens gänzlich offen und ohne Waldung über unbewohnte Plätze führt, so sind die daselbst oft vorkommenden Stürme und Schneegestöber gefährlich.

3) Der von *Gumri* aus über das Dorf *Kazantschei*, die Brücke *Taschly-Körpi* und das Dorf *Kulally* führende Weg, welcher, trotz des fühlbaren Mangels an Bevölkerung, dennoch für Truppendurchmärsche der bequemste ist. Die beiden letzt genannten Wege von *Zalka* und *Gumri* vereinigen sich bei *Achalkalaki*, von wo aus zwei andere Strassen in verschiedenen Richtungen nach *Achalzik* führen. Der eine geht über die felsigten und

waldigten Abhänge des Gebirges *Zichldschware*, derselbe, welchen der Graf *Paskewitsch* von *Erivan* mit seinen siegreichen Truppen einschlug, und welcher bis dahin nur von Saumrossen betreten war. Auf einer Strecke von 25 Werst sind hier 5 steile Berge zu übersteigen, welches durch dichte Wälder und fürchterliche Abgründe noch beschwerlicher wird. Der andere Weg geht über *Ardagan* von *Achalkalaki* nach *Achalzik*, ist weit geeigneter für den Transport von Lasten, hat Ueberfluss an guter Weide und Holzung, ist aber auch weit länger als der vorige.

Ausser den oben beschriebenen 3 Wegen existirte keine Verbindung zwischen *Grusien* und dem *achalzikschen* Paschalik. Ein überaus hoher, die nördliche Grenze dieses Paschaliks und *Imeretiens* und *Grusiens* bildender Zweig des *Caucasus*, bot zwar eine Möglichkeit für die Verbindung dieser Länder dar, jedoch nicht anders als über das Gebirge *Persat* und die engen *Défilés* von *Chan* und *Askan*, beide waren nur für Saumrosse, und zwar mit grösster Beschwerlichkeit brauchbar, denn ungeachtet der von den russischen Truppen vorgenommenen Ausbesserungen der Wege, waren Stellen vorhanden, wo der Durchgang kaum für ein einziges Pferd möglich war.

Die betrachtenswertheren Verbindungen mit dem Inneren der Provinz und den benachbarten zur asiatischen Türkei gehörigen Ländern sind.

1. Der Weg über Batum in das Paschalik *Trapezunt*, welcher trotz einer mühsamen Ausbesserung nur auf einer Strecke von 60 Werst bis zum Dorfe *Gurtschumm* am Fusse des *Adschar*-Gebirges für *Arbas* (tatarische Wagen) fahrbar ist, weiter aber nur aus kleinen, allein für Saumrosse gangbaren Stegen besteht.

2. Mit *Karss* wird die Provinz *Achalzik* durch zwei Strassen, wovon die eine über *Ardagan* und die andere

über *Achalkalaki* geht, verbunden, die erste ist für Lastentransport bei weitem der zweiten vorzuziehen, nur muss man in der Mitte des Weges nach *Ardagan* den Berg *Utgar* sechs Werst hoch besteigen, welches sowohl hinauf als herunter so bedeutende Hindernisse darbietet, dass in der Mitte des Monats September einst ein aus 200 Arbas bestehender russischer Transport zum Hinaufsteigen allein mehrere Tage bedurfte. Hinter *Ardagan* nach *Karss* zu wird der Weg, obgleich fortwährend durch bergigte Gegenden gehend, besser und fahrbarer. Von den Beschwerlichkeiten des Weges über *Achalkali* hatten wir schon früher Gelegenheit zu reden.

Das Gebirge *Zchenis-Zchale*, 15 Werst von *Achalzik* entfernt, legt beinahe unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Da menschliche Anstrengungen die selbst im hohen Grade von der Natur entgegengestellten Schwierigkeiten besiegen kann, so darf man den Durchmarsch der Russen im letzten Kriege nicht für ein Beispiel des Gegentheils annehmen. Das *tschildyrsche* Gebirge hinter *Achalkalaki*, bietet für das Auf- und Niedersteigen auch bedeutende Beschwerlichkeiten, die jedoch im Vergleich zu den in *Zchenis-Zchale* Gebirge von geringer Bedeutung und leicht überwindlich erscheinen.

3. Die Verbindung mit *Arzerum* über *Ardagan* und die Provinz *Karss* theilt sich beim Berge *Tscheschna* in zwei Hauptstrassen, wovon die rechte über den Berg *Karatschly* nach *Dadasch* und *Otly*, die linke, welche *Top-iol* (Weg der Artillerie) genannt wird, über *Hokkam Bardus* und *Tachyr-Baba*, von wo sie sich ferner mit der aus *Karss* nach *Arzerum* über das Gebirge *Saganlug* führende Strasse vereinigt, führt. Trotz der Hindernisse zweier den Weg durchschneidender Bergrükken können auf beiden Wegen Lasten transportirt werden. Im Herbste wird der rechts liegende Weg vorzüglich von den Einwohnern befahren, weil das Gebirge *Karatschly* etwas niedriger ist, wogegen der Steile halber

das Auf- und Niedersteigen der Berge beschwerlicher als im *Saganlug* ist.

Im Winter sind diese Gebirge mit tiefem Schnee bedeckt. Ausser den beschriebenen Hauptstrassen sind die Verbindungswege von *Achalzik* nach den verschiedenen *Sandschakaten*, so wie die im Innern derselben bestehenden Strassen weder für *Arbas*, noch Lasten, sondern allein für Saumrosse und an manchen Stellen kaum für einzelne Reiter zugänglich.

II. Das Paschalik Karss.

Diese an der Grenze russischer Besitzungen liegende Provinz grenzt nach Süden an das vorher beschriebene Paschalik, und weiter an die Distanz *Schuraghel* und die armenische Landschaft. Von letzterer sondern sie die Flüsschen *Arpa-tschay* und *Inscha-su* ab, während in anderer Richtung hohe Berge sie von den Paschaliks *Achalzik*, *Arzerum* und *Bajazeth* scheiden.

Unter dem Namen der Landschaft *Karss* gehörte in der Vorzeit diese Provinz zum armenischen Reiche; jetzt hat die türkische Oberherrschaft, während sie ihre vormalige Beschaffenheit verändert, gleichzeitig ihre frühere Benennung in die eines Paschaliks verwandelt.

Nach jetziger türkischer Eintheilung gehört *Karss* zum türkischen *Armenien* und besteht aus fünf Kreisen (*Sandschakaten*), nemlich: *Tachta*, *Getschewan*, *Kahisman*, *Schuraghel* und *Sarischad*. Ihr Flächeninhalt nach den im letzten Kriege vorgenommenen Ausmessungen beträgt 9465 □ Werste. Ins Innere dieses Paschaliks ziehen sich die nordöstlichen Zweige des armenischen Gebirges; unter den hauptsächlichsten hier befindlichen Höhen sind hervorzuheben; 1, Die Gebirgskette *Saganlug*, welche, im *Sandschakate Tachta* beginnend, die Grenze zwischen *Arzerum* bildet, und später in verschiedenen Richtungen *Karss* durchschneidet; 2, Das Gebirge *Ach-Bulak*, von Südwest nach Nordost sich er-

streckend, dessen Zweige den am rechten Ufer des *Araxes* liegenden Theil des *Sandschakats Kahisman* durchschneiden; 3, die in der Mitte des Paschaliks durch viele steile zusammenhängende Höhen gebildete Gebirgsmasse. Diese wunderbare, von der Natur gebildete Verflechtung erstreckt sich vielarmig nach den Flüssen *Karss-tschay*, *Arpa-tschay* und dem *Araxes*, und ist bei den Einwohnern unter den unbestimmten Namen der Berge *Hadschi-Tap*, *Alla-Gös*, *Handscha-Dag*, *Achna*, *Alydsch* und *Jaglydsch* bekannt.

Der *Arpa-tschay*, *Karss-tschay* und *Araxes* sind die merkwürdigsten Flüsse im Paschalik *Karss*. Der *Karss-tschay* entspringt auf dem Berge *Tikma*, welcher zum *saganlugschen* Gebirge gehört. Er fliesst anfänglich bei flachem Bette und zwischen engen Schluchten bis er sich in den *Arpa-tschay*, nahe bei dem zerstörten Dorfe *Illanlii*, ergiesst. Der Grund dieses Bergwassers ist steinig, seine Breite 6—12 *Saschen* und seine Tiefe 2—4 englische Fuss. Er enthält Fische verschiedener Gattung, besonders Forellen; sein Wasser ist klar und gesund, und von beiden Seiten ergiessen sich in denselben unbedeutende Flüsschen. Der von den Alten *Arpassus* oder *Harpassa* genannte *Arpa-tschay* entströmt dem See *Arpa-göl*, hat fast eine grade Richtung von Norden nach Süden, und von dieser Seite die natürliche Grenze zwischen russischen und türkischen Besitzungen bildend, stürzt er sich am Ende des russischen *Armeniens* in den *Araxes*. Die breite dieses Flüsses beträgt 4—10 *Saschen*, seine Tiefe 2—4 Fuss, sein Lauf ist reissend. Anfänglich bis zur seiner Vereinigung mit dem *Karss-tschay* fliesst er zwischen steilen Felsen; von da aber bis zu seiner Mündung werden seine Ufer flacher. Ueberall kann man ihn mit beladenen Saumrossen durchwaten, und sein sehr fischreiches Wasser ist gesund. Von der rechten Seite nimmt er mehrere minder beträchtliche Flüsse auf. Der *Araxes*, als der wichtigste Fluss in *Armenien*, entquillt in *Arzerum* dem Berge *Bin-*

göl, durch das *kahismansche Sandschakat* fliessend und das *schuragelsche* berührend, läuft er später bei den bekannten Salzgruben in *Kulpe* ins *armenische* Gebiet. Seine Breite beträgt hier 10 - 15 *Saschen*, seine Tiefe 2 - 6 Fuss, seine Ufer sind fast durchgehends steil, doch mangelt es ihm auch nicht an seichten Plätzen, welche man ausser dem Frühjahr, wo es der starke Wasserzuwachs unmöglich macht, durchwaten kann; im *Karsischen* empfängt er viele kleinere Gewässer. Das Paschalik hat ausser einigen unbedeutenden Seen zwei dergleichen bemerkenswerthe, nemlich den *Ayger-göl* und den *Tschildyr;* den ersten zeichnet seine Tiefe, den zweiten seine ungewöhnliche Ausdehnung aus, beide haben süsses gesundes Wasser und Ueberfluss an Fischen, welches wohl der Abneigung der Muselmänner gegen Fischsspeisen zuzuschreiben ist.

Das Paschalik *Karss* zeichnet sich vor allen andern durch ein vortreffliches Klima aus; es ist der *Ukraine* ähnlich, reich an fetten Weiden und mit reiner Luft gesegnet. Hier fängt im März gewöhnlich der Frühling an, im Juli beginnt der Sommer, der kaum 2 1/2 Monate dauert, denn mit dem November und oft auch früher fällt schon Schnee. Die Hitze steigt bis 35 Grad im Sonnenschein, fängt aber Nachmittags allmählich an zu fallen, so dass man Abends eine erfrischende Kühle geniesst. Der stärkste Frost, der im Monat Januar statt hat, übersteigt nie 20 Grad, der Schnee liegt lange, und zu Frühjahrszeiten fällt oft Hagel in beträchtlicher Grösse. Bei so angenehmen atmosphärischen Abwechslungen ist das in Rede stehende Land allerdings von jenen furchtbaren Krankheiten befreit, die die übrigen transcaucasischen Provinzen heimsuchen; dagegen herrschen hier aber Epidemien anderer Art, als z. B. die englische Krankheit; im Herbste grassiren hitzige und kalte Fieber in Menge, denen Erkältung zum Grunde liegt. Die fürchterlichste aber und am meisten verheerende Krankheit in diesem Lande ist die Pestseuche, die, wenn sie auch

nicht ihren beständigen Wohnsitz hier hat, doch wegen Sorglosigkeit der Ortsobrigkeit oft aus *Arzerum* eingeschleppt wird.

Der Boden ist der Vegetation eben so günstig, als das Klima, alle Thäler haben fette schwarze Erde, und auf den hier nicht hohen Bergen findet man ebenfalls eine starke Lage fruchtbaren Bodens. Nur allein das *Sandschakat Kahisman* hat durchgehend lehmigten Boden.

Die vorzüglichsten Getreidearten, Weizen und Gerste, lohnen mit zehnfachem Ertrage des Landmanns Mühe. Bis zur Occupation von *Karss* durch die Russen wurde die *Samara (Samara*, Weizen 13 Pud russisch, Gerste 10 Pud) Weizen mit 1 *Rub.* 60 *Kopek*. Silber und dasselbe Maass Gerste mit 80 *Kopek*. Silber bezahlt, die trefflichsten Obstarten, Pfirsichen, Aprikosen, Mandeln, Weintrauben und dergl. gedeihen hier; Gemüse hat das Paschalik im Ueberfluss.

Nur allein das obengenannte *Sandschakat Kahisman* hat Mangel an gutem Heu, dessen Ueberfluss in den übrigen Theilen des Paschaliks die Viehzucht begünstigt. Im *tschildyrschen* Gebirge sahen die russischen Truppen Mitte Juli wohlriechendes mit unzählichen Blumen vermischtes Kräutergras. An Waldung ist *Karss* arm; Bauholz befindet sich in nur geringer Menge im Gebirge *Saganlug*, Brennholz beim Berge *Ach-baba*; doch wird von den Einwohnern meistens *Kissiak* (Viehmist mit Stroh verknetet) als Brennmaterial verbraucht. Büffelochsen und Esel von ungemeiner Stärke und Grösse sind in Menge vorhanden, und die *karsser* Schaafe liefern eine weiche gute Wolle, die leicht vervollkommnet werden kann. Pferde sind nur zu eigenem Bedarf und zwar aus verschiedenen Gegenden eingeführt vorhanden. Bis zur Ankunft der Russen kostete das Paar Büffel 20-50, das Joch Ochsen 10-15, eine Kuh 4-6, ein Schaaf oder eine Ziege 1 *Rub.* ein Esel 3-7 und ein Pferd 10-15 *Rub.* Silber. Von dem ebenfalls zahlreichen

Geflügel wurde ein Hahn mit 6, eine Ente mit 40, eine Gans mit 50 - 60 *Kopek*. Kupfer bezahlt. In mineralogischer Hinsicht ist die in Rede stehende Landschaft durch zwei am rechten Ufer des *Araxes* 6 Werst von *Kahisman* befindliche Salzgruben und gediegenen, wenn auch in geringer Menge bei *Magasbest* gewonnenen Salpeter merkwürdig. In dieser Gegend im *schuragelschen Sandschakat* bei den Ruinen der alten Stadt *Ani*, so wie in *Tachta* bei dem Dorfe *Kary-Ken* wird eine schöne Art von verschiedenfarbigen Flötzen gebrochen. Das Volk bewohnt feste Plätze und Dörfer. Die wichtigste Feste, als Mittelpunkt des Handels, der Bevölkerung und der Regierung, ist die Stadt *Karss* selbst, deren ausführliche Beschreibung später folgt. Die übrigen festen Vertheidigungspunkte, die besondere Erwähnung verdienen, sind *Magasbest*, *Getschewan*, *Kahisman*, das Dorf *Saryschad* und mehrere andere. Nach den Bedürfnissen alter Zeit, begnügten sich die Oberhäupter der *Sandschakate* ihre Wohnorte gemäss eigener Einsicht und Mittel zu befestigen. Es geschah häufig, dass die Vasallen sich mit gutem Erfolge den eigennützigen Unternehmungen der Paschas widersetzten, und die auf Bedrückung ausgeschikten Partheien in die Flucht schlugen. Als Vertheidigungsplätze sind besonders *Magasbest* und *Getschewan*, erwähnenswerth. Beide Festen hängen auf steilen, fast unzugänglichen Felsen, die erste, am rechten Ufer des *Arpa-tschay* liegend, wird von 4 Kanonen ausser dem Klein-Gewehrfeuer vertheidigt; die zweite am Flüsschen *Baam-su* nur allein von dem Letztern. Bei dem Beginn des Krieges zählte man im Paschalik *Karss* 248 Dörfer. Folgende Tabelle giebt eine Uebersicht der eigentlichen Bevölkerung.

Namen der Sandschakate	Durchschnittszahl der Dörfer	Zerstörte und verlassene Dorfschaften	Anzahl der armenischen Häuser	Muselmännische Häuser	Seelenzahl beiderlei Geschlechts
Tachta	111	40	335	565	4714
Getschewan	11	11	.	.	.
Kahisman	16	.	262	514	3995
Schuraghel	56	9	1108	194	8727
Scharyshad	54	6	137	614	4609
Total	248	75	1842	.	22045

Die Anzahl der Häuser und ihrer Bewohner ist hier aus den Berichten entnommen, welche von den Russen nach Einnahme der Provinz angefertigt worden sind. Folglich sind hier die zerstörten und verlassenen Häuser, welche wohl die Hälfte der angegebenen Zahl betragen können, abgerechnet worden. Das *Sandschakat Tachta*, obgleich mehr als zweimal kleiner, als die übrigen, kann als das volkreichste angesehen werden. Vor dem Kriege rechnete man hier auf eine □ Werst 12 Seelen, während die übrigen *Sandschakate* kaum 6-8 für denselben Umfang darboten. Die Häuser auf dem Lande sind im Ganzen ungemein einfach gebaut; bis zur Hälfte der Höhe sind sie gewöhnlich in der Erde eingegraben, und Bequemlichkeit können sie wohl nur für solche Menschen haben, die keinen andern Begriff als die Nothwendigkeit, sich vor rauher Witterung zu schützen, von den Erfordernissen einer Wohnung haben; dagegen sind die Ställe für Büffel und Pferde weit geräumiger und bequemer.

Ausser den fast in gleicher Zahl vorhandenen Türken und Armeniern hat *Karss* etwa 70 Zigeuner. Unter den Bewohnern, die fast alle von kriegerischem Geist beseelt sind, haben die Muselmänner, obwohl spätere An-

kömmlinge augenscheinlich die Oberhand, und sind nicht mit jenen rohen ungebildeten Haufen im *Achalzikschen*, die sich Raub und Plünderung ergeben haben, zu vergleichen. Die hiesigen *Armenier*, gezwungen sich den raubsüchtigen Türken zu widersetzen, haben die den übrigen Asiaten eigene Kühnheit und Kriegslust angenommen; Glaubensverwandschaft hat sie den Russen befreundet, denen sie mit Herzlichkeit begegneten, und ihnen später, von der erwiesenen Freundlichkeit und Gerechtigkeit eingenommen, eine aus einigen 100 Mann bestehende Miliz aus ihrer Mitte zur Verfügung des Grafen von *Erivan* stellten, die gewöhnlich zur Grenzbewachung gebraucht wurde.

Noch sind die Ruinen der alten Hauptstadt *Armeniens Ani* merkwürdig, am *Arpatschay* neben einem Dorfe gleiches Namens liegend, erhalten sich noch viele Volkssagen über die einstige Pracht und den Reichthum dieses früheren Herrschersitzes. Ihre Blüthezeit fällt ins 8te Jahrhundert, wo sie bis zur Zeit der persischen und tatarischen Einfälle immer volkreicher und beträchtlicher wurde. Das fürchterliche Erdbeben im 14ten Jahrhunderte zerstörte vollends, was die Barbaren von der schönen Stadt verschont hatten.

Die bemerkenswerthesten Verbindungswege zu den benachbarten Ländern sind folgende: 1. Von *Gumri* nach *Karss*. 2. Von *Sartar-abad* über *Thalyn* nach *Karss*. 3. Die Verbindungswege von *Karss* mit den Salzwerken in *Kulpa*, über *Kahisman* und *Hadschi-Bayran*. 4. Der Weg, welcher durch *Ardaghan* gehend, *Karss* mit *Achalzik* verbindet. 5. Ein gleicher über *Achalkalaki*; und endlich, 6. der Verbindungsweg mit *Arzerum* über *Saganlug*. Schon in den vorhergehenden Beschreibungen sind diese Wege erwähnt worden. Der durch *Ardaghan* führende Weg ist der gangbarste, dagegen der über *Achalkalaki* fast unzugänglich ist. Nach *Arzerum* führen über den *Saganlug* drei Wege, von denen nur der

links von *Karss* herführende bequem ist. Auch die inneren Verbindungen sind der vielen Berge halber beschwerlich.

II. Das Paschalik Bajazeth.

Zwischen hohen Bergen liegend, bildet diese Provinz eine schmale Landzunge, die von Osten nach Westen bei einer Länge von 165 eine Breite von 18 - 45 Werst einnimmt. Ihr Flächeninhalt beträgt 2,700 □ Werst, von denen 3/4 aus Bergen bestehen. Sie grenzt nach Norden an die armenische Landschaft und an das zu *Arzerum* gehörende *Sandschakat Passin-Sufla* (Ober-Passin); nach Osten an das persische Chanat *Macca;* nach Westen an den Nieder-Passin, und endlich in Süden an das *Sandschakat Melesgird*, einen Theil des Paschaliks von *Musch* und die Provinz *Wan.* Das Paschalik besteht aus den vier *Sandschakaten*, *Bajazeth*, *Diadin Chamur* und *Alaschkert*; und aus den Kreisen *Chalyass* und *Nahia* oder *Naja.* Der Flächeninhalt des ersten Sandschakats beträgt über 840, des zweiten 130, des dritten 102, und des letzten mit den beiden genannten Kreisen 1128 □ Werste. Die obgleich rings von Gebirgen eingeschlossene Lage des Paschaliks ist nach geographischer Vergleichsberechnung dennoch höher als die der angrenzenden Provinzen, wie *Makka*, *Wan*, *Musch*, *Arzerum*, *Karss* und *Armenien*, und bildet auf diese Art in Asien zwei Flusssisteme, nemlich die ins kaspische Meer und die in den persischen Meerbusen sich ergiessenden Flüsse. Die Gebirge dieser Provinz gehören zu den höchsten unserer Hemisphäre: 1. Das schlangenförmige Gebirge *Agri-dag*, zwischen *Bajazeth*, der armenischen Landschaft und Oberpassin liegend, entspringen ihm viele sich in den *Euphrat* und *Araxes* ergiessende Flüsse. Das Gebirge selbst bekommt während seiner ganzen Ausdehnung verschiedene Benennungen, wie z. B. *Chatsch-Geduk*, *Chadschi-Geduk*, *Sor-Geduk*, *Surawa Dag*, und an der westlichen Grenze

des Paschaliks *Turkman Kilissar* (*). Die höchsten Punkte sind folgende: *Tchitchally*, der *Sor-Dag*, der *Kossa-Dag*, ein nackter, abgelegener, 12 Werst von *Dobrach-Kalch* entfernter Felsen, die Berge *Dram-Dasch*, *Dschani Dasch* und *Jasni-Dasch*, der von einem an seinem Fusse gefundenen viereckigen Steine mit unbekannter Innschrift seinen Namen hat. Am östlichen Ende des *Agri-Dag* erhebt sich der grosse *Ararat*, auf Armenisch *Massis*, der vom *Agri* durch eine tiefe, trockene Schlucht getrennt wird. Weiter kommt der kleine *Ararat*; beide haben eine konische Form. 2, Der *Klytsche-Dag*, der sich vom *Turkman-Kilissar* in der Richtung des *Euphrat* absondert, bei seinem Beginn auch *Sodschach* und *Misgrog* genannt wird. 3, Der *Allah-Dag* (Gottesberg) am südlichen Ende des Paschaliks sich mit dem *Klytsche-Duk* vereinigend, übersteigt er sowohl diesen als den *Agri-Dag* bei weiten am Höhe. *Schuschink-Dag*, am Flusse *Tschubugli*, *Kimber-Dag*, *Nenat* und *TschirGeduk* an der Mündung des *Euphrat* sind die höchsten Punkte. 4. *Diadin*, welches mit dem *Allah-Dag* den Agri vereinigt.

Im *Bajazethschen* werden an vielen Orten Stücke von Lawa und anderen vulkanischen Erzeugnissen angetroffen, die das vormalige Vorhandensein feuerspeiender Berge verbürgen.

In verschiedenen Richtungen durchströmen 29 Flüsse das Paschalik, und 65 Werst vom *Ararat* westlich wird hier ein Landsee *Ballik-Göl* gefunden, der hoch im Gebirge *Agri-Dag* liegend, eine Länge von 6 und eine Breite von 2 1/2 Werst hat. Die Bäche der ihn umgebenden Berge füllen ihn an, und sein grosser Fischreichthum hat ihn seinen Namen, der so viel als See der Fische bedeutet, erworben. Auf einer kleinen, sich ehemals in seiner Mitte befindlichen Insel, be-

(*) *Chatsch* ein Kreutz, *Sor* eine Gewaltthat, *Geduk* ein Gebirgsrücken.

fand sich sonst eine christliche Kirche, von deren Ruinen man noch jetzt die Spitze aus dem Wasser hervorragen sieht. Die bedeutendsten Flüsse sind: der *Ballik-su*, der dem obengenannten See entquillt, der *Gernauk*, *Maku-tschay*, *Almalla*, der *Mura-tschay*, des *Euphrats* nördlicher Zweig (*), und der *Scheman*. Die vier ersten die sich entweder in Sümpfe am Fusse des *Ararat* verlieren, oder sich in den *Araxes* ergiessen, haben eine nord- und süd-westliche Richtung. Den weitesten Lauf, der sich auf 60 Werst erstreckt, hat der *Ballik-su*. Der *Euphrat* entspringt auf dem *Tschir-Geduk* in zwei Quellen; *Bajazeth* durchströmt er in nord- und südwestlicher Richtung in einer Strecke von 111 Werst. Später geht er über den *Allah-Dag* und *Klytsche-Duk* in das *Sandschakat Meles-Gird*, und wird, nachdem er sich mit einem andern von *Arzerum* herströmenden Arme vereinigt hat, schiffbar. Der Fluss hat bei einem mittelmässig reissenden Laufe auf besagter Strecke eine Breite von 5 *Saschen* und eine Tiefe von 1*f*4 - 2 Arschinen. Die Ufer sind nackt und das Wasser an Fischen, besonders an Forellen, reich. Rechts und links nimmt er kleinere Flüsse, von denen nur der auf dem *Chossal-Dag* entspringende *Scherian* bemerkenswerth ist, auf. Durch diese Fülle der Bewässerung wird die Vegetation bedeutend erhöht. Jedes Korn bringt 6 - 10 fache Ernte, und nur der Boden *Bajazeths* ist weniger ergiebig. Vom Juni bis October sind die Gebirge reich an üppigen Wiesenwuchs. Nach russischen Berichten kann das Paschalik aus eigenen Landesprodukten den nöthigen Unterhalt für 4000 Mann und 6000 Pferde liefern. An Bauholz leidet das Paschalik Mangel, und dasselbe kann nur mühsam aus *Wan* und *Armenien* eingeführt werden. Krummholz, Knieholtz, Wacholderge-

(*) *Macdonald Kinnair* in seinen *Mémoires géographiques sur l'Empire de Perse* T. II. p. 77 nennt diesen Arm des Euphrats *Ella*; keiner der Eingebornen aber kennt diese Benennung.

sträuche und sehr kleine biegsame Birken trifft man an einigen Orten an. Der Mangel an Gärten, die bei dem herrlichen Klima trefflich gedeihen würden, wird der Zerstörung vieler derselben während des letzten persischen Krieges zugeschrieben. Weinbau wird wegen der hohen Lage der Provinz gar nicht getrieben.

In den *Sandschakaten Diadin* und *Bajazeth* werden gute Quadersteine gebrochen, und beim Dorfe *Urtul* findet man dem Porphyr ähnliche Steine. Der Bergrüken *Diadins* liefert bei dem Dorfe *Alikor* ziemlich grosse Alabasterstücke. Mühlsteine werden auf dem *Klytsche-Dag* und *Sor-Dag* gefunden. Vortreflichen Lehm zu Töpferarbeiten trifft man an vielen Orten. Auripigment, Schwefel, Alaun und Färbeerde finden sich bei *Diadin* und die mit Salpeter geschwängerte Erde wurde 1828 von den bei *Bajazeth* stehenden Truppen mit gutem Erfolge zum Räuchern gebraucht. Kochsalz wird vorzüglich aus dem Quell *Parinek-Duslassi* gewonnen; das hier angesetzte Salz kann man auf 10,000 *Pak* d. i. 60,000 *Pud*, rechnen. Dennoch brachte das Monopol dem Pascha nur 100 Rubel Silber ein, zu denen noch für einen später abgetretenen Salzquell von 6000 Pud Ertrage 30 Rubel Silber kamen. Im Dorfe *Arnat* im *Sandschakate Alaschket* durften die Einwohner aus einem kleinen Salzbach an 100 Pud Salz unversteuert gewinnen. Vom Vorhandensein des Goldes Silbers, Kupfers und Bleis werden nur schwache Spuren getroffen; und die Cultivirung des Hüttenwesens wird durch Mangel an Bauholz erschwert. Dass ein solcher Ueberfluss an Mineralien auch Mineralquellen zur Folge habe, ist leicht zu ermessen, und in der That finden sich auf 50 Werst um *Diadin* herum heisse Schwefelquellen und Sauerbrunnen, die, kaskadenähnlich aus der Erde brausend, wunderliche, oft 3 1/2 Fuss hohe Stalaktyten bilden. So bildete 6 Werst von *Diadin* die wunderreiche Natur eine Brücke über den *Euphrat*,

die, in verschiedenen Farben prangend, bei kühner und starker Wölbung 60 Schritt Länge und 30 Schritt Breite misst. Unweit dieser Brücke ist eine vielfarbige, durch einen kräftigen heissen Quell gebildete Höhle, in welche man zu Pferde durchs Wasser gelangen kann; nahe dieser Höhle befindet sich eine Vertiefung, die das als Heilmittel gegen rheumatische Schmerzen gebrauchte, sehr heisse Wasser der Quelle aufnimmt. Einige der sauern Quellen am *Euphrat* äussern schädliche Wirkung. Bären und wildes Geflügel werden von der bei den heissen Quellen erwärmten Atmosphäre a gelockt. Obgleich *Bajazeth*, in einem Bergkessel liegend, Persiens heisse Ebenen berührt, hat es dennoch ein gemässigtes Klima. Der Jahreszeitenwechsel hat ziemlich bestimmte Grenzen und steht in schneidendem Contraste zu einander. Mitte März ist Frühlingsanfang, die Hitze steigt Mitte Juli, wo die Flüsse ihr Hochwasser verlieren, bis zum August aufs Höchste; der September ist gemässigt; im October bedecken sich die höheren Berge mit Schnee; Ende November wird Frost und Kälte allgemein; der Winter dauert unter hohem Schnee, aber bei einer nie strengern Kälte als 10 Grad Reaumur bis Ende Februar. Nach der Stadt *Bajazeth* kommen wegen ihres gesunden Aufenthalts bei Fieberkrankheiten reiche Einwohner aus *Erivan*, um sich herzustellen. Das Volk ist gesund und von blühender Gesichtsfarbe und blickt, von den Wohlthaten der Natur verzärtelt, mit Entsetzen auf *Erivans* Bewohner, die ihnen ewig fieberkrank erscheinen.

Aber jedes Jahr bringt in diesen reinen wohlthätigen Aufenthalt die so verheerende Pest, die zum Glück vom Klima selbst bekämpft wird; Aberglaube und Sorglosigkeit der Einwohner lässt zu ihrer Unterdrückung gar nichts beitragen, während die Reinlichkeit der benachbarten Perser dort die Seuche nicht aufkommen lässt. Die Ansicht, dass die Sitte der Perser, die Hände mit *China* zu färben, als die Krankheit unterdrückend wirke, haben spätere Erfahrungen

sattsam widerlegt. Die Aerzte in *Bajazeth*, deren Kunst sich dort erblich erhält, sollen sich durch Heilung der Wunden und der Pest auszeichnen; um sich vor Anstekung zu bewahren, bedienen sie sich eines gewissen starken Pulvers zum Schnupfen und Einreiben der Hände, worauf sie gefahrlos mit den Angestekten verkehren. Ihre Geschicklichkeit, die sich oft in *Tiflis* und selbst unter den Russen 1828, wo einer von ihnen den commandirenden General in *Grusien*, Fürsten *Tschetschewadse*, heilte, bewährt hat, verschaffte ihnen beträchtlichen Reichthum. Man rechnete im Paschalik *Bajazeth* 3190 armenische und 550 muselmännische Familien, deren Gesammtzahl 18,000 männlichen Geschlechts betrug, so dass folglich 15 männliche Einwohner auf 2 □ Werst kommen. Die Ursache so geringer Bevölkerung bei so vortrefflichem Klima, scheint in der unzweckmässigen Verwaltung der Provinz und dem Einfall der Perser ins Land, die viele Familien mit Gewalt nach Persien führten, zu liegen. Das *bajazethsche Sandschakat* wurde als das volkreichste betrachtet und hatte auf 817 1/2 □ Werst 2653 Familien, von denen in der Stadt *Bajazeth* 1735 armenische und 310 muselmännische, und die übrigen 20 armenischen und 4 türkischen Familien in 6 kurdischen Dorfschaften ihren Wohnsitz hatten. Im *Sandschakate Diadin* waren 266 Familien befindlich, die in der Stadt und 9 Dörfern vertheilt waren. *Chamur* hatte in 11 Dorfschaften 116 Familien und endlich *Alaschkert* mit den Kreisen *Chalyask* und *Naya* 725 Familien in 60 Dorfschaften.

Die bemerkenswerthesten Plätze der Provinz sind die Stadt *Bajazeth*, der Flecken *Diadin*, der gering befestigte Ort *Chamur* und das Schloss *Toprach-Kaleh*.

Bajazeth, ungefähr 25 Werst vom Fusse der beiden *Ararats*, ist auf einem Zweige des *Allah-Dag* erbaut. Ihren Namen soll sie vom Sultan *Bajazeth*, der hier im Jahre 1400 im Kriege gegen *Tamerlan* ein festes Schloss erbauen liess, erhalten haben. Ihre grösste Länge be-

trägt beinahe 2 Werst, ihre Breite übersteigt nicht 700 Saschen russischen Maasses; die Strassen sind so enge, dass zwei Reiter mit Mühe einander ausweichen können; die Häuser, die an Eleganz und Bequemlichkeit denen in *Karss* und *Achalzik* nachstehen, sind aus Mangel an Bauholz von röthlichen Feldsteinen aufgeführt. Die merkwürdigsten Gebäude sind: 1, Das Haus des Paschas mit der daran befindlichen Moschee, der besten in der Stadt, und ihrem *Minarette*; sowohl die inneren Verzierungen als die Bauart sind der Aufmerksamkeit werth. 2, Das Haus, welches der Pascha früher bewohnte; dies Gebäude besteht aus einzelnen Abtheilungen, die an dem steilen Felsenabhang, Vogelnestern ähnlich, angeklebt scheinen, und durch verborgene unterirdische Gänge in Verbindung stehen. 3, Das *Karawan-Saray* (Gasthaus), ein altes viereckiges Gebäude von unbeträchtlichem Umfange, das die geringen Waarenlager der Kaufleute enthält. Die Stadt war damals, ausser durch ihre natürlich unzugängliche Lage, noch durch einige künstliche Befestigungswerke geschützt, unter denen sich die obengenannten alten und neuen Wohnungen des Paschas mit besondern Schanzen und einigen dauerhaft gebauten Thürmen und Mauern auszeichnen. Das alte unerstürmbare Schloss bildet eine Art Citadelle, hier sind auch die die Stadt mit Trinkwasser versorgenden Quellen befindlich.

Am erfolgreichsten kann *Bajazeth* von der *Maka*-strasse angegriffen werden, wo zwar ein hoher steinigter Berg das Heraufbringen der Kanonen erschwert, aber von wo aus auch die Stadt durch Artillerie in kurzer Zeit gänzlich vernichtet werden könnte. Auf einem andern Angriffspunkte vom Dorfe *Zangesor* her, würden die Truppen zu sehr dem Kanonen- und Kleingewehrfeuer der Citadelle, des neuen Schlosses und der amphitheatralisch gebauten Stadt ausgesetzt sein. *Abbas-Mirza* blokirte 1821 *Bajazeth* 2 Monathe lang, und

nur als *Diadin* und *Toproch-Kaleh* sich den Persern ergeben hatte, konnten die Einwohner zur Zahlung einer Contribution bewogen werden. *Ballul-Pascha* von *Bajazeth* wurde nach *Choja* als Gefangener abgeführt, und die *Sarbassen* (Infanterie) besetzten unter dem Befehle des Chan von *Maka* sofort die Stadt.

Bajazeth hatte 7000 meist armenische Einwohner (*), deren Gewerbsfleiss sich auf Ortsconsumtionshandel und Baumwollenspedition aus *Erivan* beschränkt.

Diadin ein 35 Werst von der Mündung des *Euphrats* entferntes, kleines befestigtes Städtchen, liegt am rechten Ufer dieses Stromes auf einer Landzunge; die mannichfach angelegten und sehr baufälligen Festungswerke enstanden nach der Behauptung der Geistlichkeit im Jahre 301 unter einem armenischen Patriarchen, sie sind mit Thürmen bekränzt und bilden ein unregelmässiges Viereck von 400 Saschen Länge und 200 in der Breite Die Mauern sind, bei einer Höhe von 2 bis 4 Saschen, 1 1/2 Arschin dick. Der wirksamste Angriffspunkt ist von Südwesten, wo die hohe Lage ein wirksames Artilleriefeuer zulässt. Die Bevölkerung bestand aus 12 muselmännischen und 81 armenischen Familien. Das Sandschakat gleiches Namens wurde meistens von Verwandten des Paschas von *Bajazeth* verwaltet.

Chamur, ein noch geringer befestigter Ort an der Mündung des *Mandalych* in den *Euphrat*, ist gleichfalls von uralten verfallenen Mauern und Thürmen umgeben, und kann, da es von überragenden Höhen eingeschlossen ist, nur durch Kleingewehrfeuer vertheidigt werden. Das Oberhaupt des Sandschakats residirt hier.

Toproch-Kaleh, ein von 302 armenischen und 12 muselmännischen Familien bewohntes Städtchen, hat eine christliche Kirche und eine türkische Moschee. Ein auf

(*) *Macdonald Kinnair* giebt die Bevölkerung *Bajazeths* auf 30,000 an. Der Obrist *Drouville* sagt: der grösste Theil davon sind Kurden. Beide Behauptungen sind unrichtig.

einem steilen Felsen des *Agri-Dag* errichtetes Schloss beschützt es; die 1200 □ Saschen betragenden Festungswerke haben eine längliche Form; die Feldsteinmauern sind 5 Saschen hoch und 1 bis 1 1/2 Arschine dick. Der 30 Saschen hohe Felsen ist nur von südöstlicher Seite durch einen Schneckenförmigen Weg zugänglich. Ein in einer Spirallinie 96 Saschen tief in den Felsen gebauener Brunnen befindet sich im Inneren der Feste. Das nur wenig Geschütz fassende Schloss wird nördlich und westlich von Anhöhen beherrscht. Im Sandschakat *Alaschkert* wird dieser Platz als der wichtigste angesehen.

Die Türken als Eroberer der Provinz *Bajazeth* haben, obgleich die geringere Einwohnerzahl bildend, alle Verwaltungszweige in Händen behalten, sie sind hier wie überall stolz, eigenwillig, aber bieder und reinlichkeitsliebend, stehen an Höflichkeit den im Orient als Muster genannten Persern nach, sind meistens aus *Constantinopel* und *Arzerum* Ausgewanderte und halten an ihrem Glauben fest.

Die Armenier im *Bajazetschen* haben, wie alle unterjochten Völker, keinen entschiedenen Charakter. Ihr Eigennutz und ihre Unterwürfigkeit ist mit List gepaart, übrigens sind sie tapfer und dienten oftmals den Paschas zur Leibwache; die Kurden sind ihre unversöhnlichsten Feinde. Ein russischer Officier (der jetzige Obristlieutnant *Kowalewski)* sagt in seinem amtlichen Berichte über das Paschalik *Bajazeth*: „Beim Eintritt in irgend „ein Dorf sieht man den *Malyk* (Dorfhaüptling) mit hin„ter dem Rücken verschränkten Armen, ohne dass er den „Reisenden oder dessen Begleitung beachtet, auf und „abspaziren. Man ruft ihm zu und gemächlich beginnt „er sich zu nähern. Gute Worte bleiben wirkungslos, „es ist durchaus nöthig ihn durch irgend Etwas an die „dem Reisenden schuldige Aufmerksamkeit zu erinnern. „Abends darf man nur die Kinder mit einigen Stücken „Zucker, die Aeltern mit Thee tractiren, und alsbald

„werden ringsum die Ausrufe: *Myrsa*, *Jassyghi* und *Benk* „vernommen (*), der *Malyk* wird zuvorkommend, und „zwar um so mehr, wenn er bemerkt, dass der Reisende „Uhren oder dergleichen bei sich führt. Nun wird „man als eine angesehene Person betrachtet, und am „anderen Morgen bittet der *Malyk* demüthig, ihm einen „Orden oder etwas Anders auszumitteln.“ Die reichen Armenier sind alle stolz und unhöflich. Unter türkischer Regierung trieben sie ihre Betrügereien aufs Aeusserste. Befahl der Pascha einem Oberhaupte, 1000 Rubel Steuern einzutreiben, so erhob er eine gleiche Summe für sich. Die russischen Heere erwartend, glaubten sie das Gold würde ihnen im Ueberflusse zukommen, und die Regierung ihnen die Oberhand über die Muselmänner verschaffen, und kamen daher anfangs mit unzähligen falschen Beschuldigungen und Anklagen, deren Ungrund sich aber bald erwies (**). Ebenso sind Trägheit und Völlerei den bajazetschen Armeniern angeboren, bei Weinmangel geniessen sie Maulbeerbrantwein (Tuta genannt). Sie bekennen sich zum armenisch christlichen Glauben, und stehen mit den Christen *Choya* und *Urumiah* unter der geistlichen Oberherrschaft eines in *Etschmiadsinn* wohnenden *Archimandriten*. Sie leben in dem Wahne, dass, nachdem *Noah* sich mit seiner Arche auf dem *Ararat*

(*) D. h. Gelehrter, Schriftsteller, Mann von Ansehen.

(**) *Morses Chorenski* erzählt in seiner Geschichte unter andern, dass im 7ten Jahrhunderte vor C. G. unter der Armeniern den Stamm der *Pagratiden* entstand. Der Vorfahr soll einer der Hebräer gewesen sein, die vom König *Nebucadnezar* nach *Babylon* in die Sclaverei geführt wurden. Er bekam seine Freiheit, und der König von Armenien zum Lohne für einige ihm geleistete Dienste berief ihn an seinen Hof, wo er ihn mit Wohlthaten überhäufte. Die Fürsten aus dem Pagratiden-Stamme waren stets in Armenien angesehen, und wurden endlich in der Hälfte des 9ten Jahrhunderts in Armenien und Grusien als Herrscherfamilien anerkannt. *S. Tableaux historiques de l'Asie* pag. 51. Darf man dieser Erzählung Glauben beimessen, so wird die Eigenschafts-Aehnlichkeit der Armenier und Juden erklärlich.

niedergelassen, sich nach *Nachitschewan* und später in die Provinz *Aderbidschan* begeben habe, wie auch dass sein Weib in *Maranda* (aus zwei verdorbenen armenischen Wörtern *Mayr-and*, die Mutter ist dort) gestorben sei. Sie glauben, dass dem Willen Gottes gemäss kein Sterblicher nach *Noah* den *Ararat* mehr besteigen soll. In diesem Wahne wurden sie durch folgenden Zufall noch mehr bestärkt. *Ballul-Pascha* von *Bajazeth* sandte 100 Mann seiner Leibwache zur Erforschung der Wahrheit dieser Sage auf die Spitze des *Ararat*, versorgte sie mit Stöcken, die mit eisernen Haken und Knöpfen versehen waren, gab ihnen Strickleitern und besonders dazu eingerichtete Stiefeln auf den Weg. Kaum auf der Hälfte des Berges angelangt, wurde dieser Haufen von einem wüthenden Orkan ergriffen, zwei von ihnen erstickten und die übrigen konnten nur halb todt das Thal erreichen.

Der Hauptsitz der dortigen Geistlichkeit ist das am linken Euphratufer beim Berge *Nepat* gelegene Kloster *Surb-Ohannes* (St. Johannes), welches, wie man sagt, im Jahre 301 n. C. G. erbaut sein soll. Seine altergrauen Mauern und seine ärmliche Ausschmükung lassen diesen Ort weit hinter dem prachtvollen *Etschmiadsin* nachstehen. *Metz-Narses* (*Narses* der Grosse) erbaute neben dem Kloster noch zwei Kirchen, die aber in der Folge die Kurden zerstörten. Auf einer Anhöhe, wo *Metz-Narses* den Sieg über die Ungläubigen von Gott erfleht haben soll, sind noch die Ruinen der einen, und auf dem rechten Ufer des *Euphrat* die der andern vorhanden. Diese Vereinigung dreier Kirchen veranlasste den Namen *Uetsch-Kilissa*, welches tatarisch diese Bedeutung ausdrückt. — Die hier befindliche kleine Anzahl Mönche lebt von Almosen, übt Gastfreundschaft, und zahlt dem Pascha für ihr kleines Grundeigenthum 200 Siber Rubel jährlich. Die 7 ältesten Väter reisen jährlich nach *Etschmiadsin*, um das heilige Oehl (*Myrrhon*) zu holen. Sie bringen Brod, Büt-

ter und Käse hin, wofür sie mit allerlei Stoffen und Geräthschaften beschenkt werden. Obwohl die hiesigen Armenier nicht so wie in Persien bedrückt werden, gestatten ihnen doch die Türken (die sie *Giauren*, Ungläubige, nennen), nicht sich in ihren Gotteshäusern der Glocken zu bedienen, andere Kopfbedeckung als den Bund zu haben, oder in ihren Häusern Waffen zu besitzen, obwohl sie solche zum Schutze gegen die Kurden aus der Fremde als gefährliche Contrebande einführen. Das Eigenthumsrecht dieser Christen wurde übrigens von den Muselmännern noch ziemlich beachtet. Die das Sandschakat *Alaschkert* beherrschenden *Beks* und sogar die dasigen Kurden ehren besonders das Andenken des *Surb-Sarkis* (heiligen *Sergius*) dessen Grab in *Toprach-Kaleh* gezeigt wird. Sie schlachteten vor ihren Kriegszügen einen Widder zum Opfer auf dem Steine, unter welchem die Asche des Gottesmannes ruht, und zündeten eine Wachskerze an. Nicht weniger verehren die bajazethschen Muselmänner den Speer, womit die Seite des Erlösers duchbohrt wurde. Bei Ablauf jeder 7 jährigen Periode, als wo sich gewöhnlich die Pest zu zeigen pflegt, holen die Hauptpersonen der armenischen Geistlichkeit das Heiligthum aus *Etschmiadsinn* ab, und sobald es nur im Gotteshause zu *Bajazeth* gezeigt wird, überlassen sich die Herzen der Hoffnung, dass unfehlbar in Kurzem die Wuth der Seuche gebrochen sei. Trotz dessen hat ein Zeitraum 500 jähriger Sklaverei gar wenig Eindruck hinterlassen und die Christen beflecken nicht selten gleich den Muselmännern die Reinheit ihres Glaubens durch blutige Opfer, ja die Benennung *Giauren* geben sie sich freiwillig unter sich selbst. Kräftig haben aber die Demüthigungen, die die Pforte in letzter Zeit von russischen Waffen erlitt, den gesunkenen Geist des armenischen Volkes gehoben. Ein neuer Hoffnungsstern erglänzte ihnen, und sie fingen an einzusehen, dass das muselmännische Joch nicht ihr ewiges Loos sei. Die Wiederherstellung des Klosters *Etschmiadsinn* in seiner ganzen

Pracht und seinem Glanze, der Name armenische Landschaft, der den den Persern abgenommenen Ländereien beigelegt wurde, zeigten ihnen deutlich die wohlwollenden Gesinnungen des erhabenen grossmüthigen Monarchen Russlands. Sein hoher Name wird von ihnen jetzt mit Dankbarkeit und Bewunderung genannt, und die Thaten russischer Feldherrn leben in Nationalgesängen. Der dritte gänzlich abgesonderte Stamm der Provinz *Bajazeth* sind die Kurden oder Kurtinzen. Von diesem in allen türkisch - und persisch - asiatischen Provinzen zerstreuten kriegerischen Volke befinden sich hier nur 230 Familien. Da im Paschalik *Musch* 4000 Familien dieses Volkes wohnen, scheint es angemessener ihre spezielle Darstellung gedachtem Paschalik vorzubehalten.

Die in *Bajazeth* gebräuchlichen Münz-und Gewichtssorten sind die im übrigen türkischen und persischen Asien üblichen. Die Ortsentfernung wird hier wie in Persien nach der Zeit bestimmt, so dass eine von einem Pferde in einer Stunde schrittweise zurückgelegte Strecke als Einheit angenommen ist. Dies ist jedoch nicht überall ganz gleich, in Persien (*) können in einer Stunde 7 Werst zurückgelegt werden, wogegen die weit kleineren Pferde der Türkei kaum 6 erreichen. Von einem Fussgänger wird präsumirt, dass er täglich 30 bis 40 Werst zurücklegen könne, welche Schnelligkeit ungefähr der einer Cameelen-Caravane gleichkommt. Ausserdem wird die Weite auch nach der Hörbarkeit eines Kanonen - oder Flinten-Schusses berechnet (**). Das Längenmaass ist die türkische und persische Elle, eben so wie die dort üblichen Umfangsmasse, *Samara*, *Batman* und *Stil*, persische Benennungen sind. Folgende Tabelle wird das Verhältniss der Maasse zu einander veranschaulichen.

(*) Dieser Entfernungspunkt der *Agatsch* genannt wird, ist wie *Szagath* oder *Ganges* im ganzen *Caucasus* gebräuchlich.

(**) Ein Gang, Durchzug heisst türkisch *Manksil* Ein Flintenschuss *Kuraschun-Manksil*, ein Kanonenschuss *Top-Manksil*.

		Russisch Maass			
		Kode	Pude	Pfund	Solotnik
Die bajazethsche Samara enthält	10 Batman	12	9	—	—
Die auf dem Lande gebräuchliche	5 ditto	6	4	20	—
Der Batman	24 Nuka	—	—	36	—
Nie Nuka.	4 Hil	—	—	1½	—
Die Hokka	5 Hil	—	—	1	84
Der Hil	—	—	—	—	36

Ausser der türkischen klingenden Münze haben russische Bankassignationen und persische Geldsorten im Bajazethschen ihren festen Cours, doch werden Ducaten vor allen gesucht. Einige türkische Münzen werden in *Bajazeth* selbst geprägt. Der *Stambul* (1 *Rbl.* 60 *Kop.* Silb.), *Taruch-Talfa* (1 Rbl. 40 Kop.), halbe dergleichen *Rupi* (57 Kop. Silb.) und die *Adyllya* (34 Kop. Silb.), sind die gangbarsten Goldmünzen. Der *Tscharychly* (40 Kop. Silb.), *Kurusch* oder *Tech-Kurusch* (10 Kop. Silb.), *Para* (1/4 Kop. Silb.) und die zusammengesetzten *Jütsch-Kurusch-besch-paralych* (*) (31 1/4 Kop. Silb.) aber besonders die Fischschuppen ähnlichen *Paras* von niedrigem Gehalte, sind die üblichsten Silbermünzen. Die idealen türkischen Geldsorten, die *Kessa* (50 Silberrubel), der *Jüs-Altum* (1 Rbl. Banco) und der *Binn-Altum* (10 Rbl. Bco) sind hier gleichfalls in Rechnungen üblich.

Die Lage des Paschaliks zwischen denen von *Arzerum* und *Karss*, der armenischen Landschaft und Persien ist in militairischer Hinsicht wie in commerzieller gleich wichtig. Die über *Siwas*, *Tokat* und *Arzerum* bis *Tauris* gehende Hauptstrasse aus *Constantinopel*, durchschneidet *Bajazeth* in seiner ganzen Länge, und ist auch

(*) 3 *Kurusch* fünf *Paras*, und *Eli-Kurusch iütsch-Paralejch* 3 *Kurusch* 3 *Paras* oder 20 3/4 *Kopek*. Silber.

der wichtigste innere Verbindungsweg des Paschaliks, der ausser der Ueberschwemmungszeit stets gangbar ist. die übrigen meistens im flachen Lande befindlichen inneren Vesbindungswege sind im Winter bei tiefem Schnee und im Frühjahr wegen grossen Morastes unbrauchbar. Folgende sind bedeutendere Wege im Inneren: 1) der Weg von *Bajazeth* über *Chatsch-Geduk* nach *Sardar-Abad* und *Erivan* 65 Werst betragend; 1829 schlug ihn General Fürst *Tschetschewadse* ein. 2) der aus *Bajazeth* über *Sar-Geduk* nach *Erivan* 93 Werst betragend, beide sind brauchbar, und haben nur den hier oft beschwerlichen Mangel an Brennholz und Viehfuter, und während der Winterzeit oft gefährliche Schneegestöber; der Durchgang über den *Araxes* 12 Werst von *Sardar-Abad* ist im Frühjahr nicht immer möglich. 3) der für Lasten ziemlich brauchbare, zwischen dem *Ararat* und *Allah-Dag* liegende, nach *Maku* führende 60 Werst lange Weg. 4) der aus *Bajazeth* über *Kara-Ineh* nach *Choya* führende Weg, den 1828 der Corps-General *Pankratieff* von Persien aus einschlug. 5) die für Militair stets brauchbare Strasse von *Soprach-Kaleh* über den *Kossa-Dag* und *Dely-Baba* (ein beträchtliches Dorf in *Arzerum)* nach der Stadt *Arzerum*. 6) der Weg nach *Melesgird* und *Musch* von *Tschelkan* und *Kara Kilissa* über *Mullah-Schalladin* (*), welchen im October 1812 General *Reutt* mit seinem detachirten Corps wählte. 7) der eben dahin führende weit beschwerlichere über *Paturp* im Paschalik *Wan*. Endlich 8) der von *Bajazeth* über *Kisil-Diese* und *Taparis*, ohngefähr 110 Werst lange, nach *Wan* führende ziemlich bequeme Weg. Die vier letzten Wege haben Holz und Heu im Ueberfluss. Mit *Karss* giebt es nur einen 50 Werst von *Toprach-Kaleh* über *Tahisman* führenden Communicationsweg. Nach den *kulpeschen* Salzgruben führt über *Mussan* und

(*) Von *Tschekan* bis *Melesgird* 75 Werst, von *Melesgird* bis *Musch* 131 Werst.

Kadschach-Bullach 90 Werst ein Weg und über *Assantu-Geduk* 101 Werst ein zweiter, von denen der erste fahrbar ist.

IV. Das Paschalik Arzerum.

Diese Provinz, der Mittelpunkt der asiatisch türkischen Provinzen, berührt nördlich *Trapezunt* und *Achalzik*, östlich *Karss* und *Bajazeth*, südlich *Musch* und *Maydan* oder *Mossul* und westlich das Paschalik *Suap* oder *Siwass* und das bisweilen vom Pascha von *Maydan* abhängige Sandschakat *Gümisch-Chane*.

Das Land ist von allen Seiten von hohen Gebirgen umgeben. *Giaur-Dag*, *Dummli-Dag*, *Siwri*, *Karatschly-Dag* und *Saganlug* bilden die nördliche und einen Theil der östlichen Grenze, dessen anderer Theil, so wie die südliche Grenze, aus den Gebirgen *Binn-göl* und *Kaschmir* besteht. Endlich macht die Bergkette *Gianny-Beli* die westliche Grenze aus. *Giaur-Dag*, *Dummli-Dag*, *Kopp-Dag* und andere hohe Punkte erstrecken sich durch die Mitte des Landes, dessen Höhe die Quellen vieler hier entspringenden Ströme verbürgen, und dessen Klima gemässigt und gesund ist, nur die Sandschakate *Ispir* und *Tortuno* haben anhaltende Hitze.

Die bemerkenswerthen Flüsse sind: der südliche Arm des *Euphrats* oder *Kara-Su* (*), der *Araxes* und die *Tscharocha*, der erste entspringt bei *Kissil-Kilissa* auf dem *Dummli-Dag*, durchströmt das breite Thal *Owa* bei *Arzerum*, die Sandschakate *Terdschan* und *Ersingan* und später im *maydanschen* Paschalik, bei der Schanze *Kaba-Maydan*, sich mit dem südlichen Arme *(Murat)* vereinigend, bildet er jenen berühmten Strom, an dessen Ufern die Sagen des grauen Alterthums uns die Wiege und das glückliche *Eden* des Menschengeschlechts zeigen. Die Ufer dieses Armes sind mit dichtem Gebüsch bewachsen,

(*) Türkisch *Phrat*. *Macdonald Kinnairs* Uebersetzer *Drouville* nennt ihn *Arsenn*, ein dort nie gehörter Namen.

und bei sanftem Abhange äusserst fruchtbar. Nur der auf dem Gebirge *Binn-Göll* (1000 Seen) entspringende kleine Fluss *Machematun* ergiesst sich in den *Euphrat*.

Der *Araxes* entspringt auf dem *Binn-Göll*. Anfangs über sanfte Abhänge, strömt er später in östlicher Richtung zwischen steilen Felsen. Auch seine Ufer sind buschreich. Die *Tschorocha* (*Acamp* der Alten)) ehemals des *pontischen* Königreichs und *Kolchis* Grenze bildend, entspringt im Sandschakate *Ispir*, durchströmt *Achalzik* und ergiesst sich im *Trapezuntschen* ins schwarze Meer.

Arzerum hat folgende 9 Sandschakate: 1) *Owa*, 2) Ober-*Passin*, 3) Unter-*Passin*, 4) *Kygi*, 5) *Terdschan*, 6) *Ersingan*, 7) *Bayburt*, 8) *Ispir* und 9) *Tortum*. Vor 20 Jahren gehörten noch hierher die Sandschakate *Tschertschanis*, *Kurrn-tschay*, *Kiamach* und *Kilkit-Tschiftlyn*, die drei ersten kamen zum Paschalik *Maydan* und das vierte zu *Gümisch-Chane* (Silberbergwerk).

Die Bevölkerung *Arzerums* können wir zuverlässig nicht angeben. Nach dort gesammelten Nachrichten hatte jedes Sandschakat 200 von 10 bis 50 Familien bewohnte Dörfer. Die Einwohner bestanden aus Türken, Armeniern Griechen und Kurden. Der Boden gehört zu den fruchtbarsten Kleinasiens, und zeichnen sich hierin besonders die Kreise *Owa*, *Bayburt Terdschan*, *Ersingan* und beide *Passin* aus, wo jedes Korn 30 bis 50 fach, und im Dorfe *Jüss-Weran* 100 fach trägt (*). Weizen und Gerste wird am meisten gebaut. Der Erstere kostete während der Anwesenheit der Russen 2 1/2 bis 3 1/3 Silber Rubel, die *Samara* (**), Gerste war noch wohlfeiler. Gartenfrüchte gedeihen gut, und die südlichern besonders in *Tortum*, *Ispir* und *Ersingan*. Auf den Gebirgen *Saganlug* und *Kopp-Dag* wird Bauholz und in der *Schuan-Darassi* Schlucht bei *Achalkalaki* Brennholz angetroffen. Die besonders bei dem Gebirge *Binn-Göll* fetten Wiesen werden

(*) *Jüss-Weran* heisst: Etwas das 100 einträgt.

(**) Zwei ein halb *Tschetwert* Russisch.

namentlich von den *Kurden* aus beiden *Passin* und *Terdschan* benutzt. Bienenzucht ist in *Kigy*, *Terdschan* und beiden *Passin* mit grossen Vortheil eingeführt. Auch an Mineralien ist kein Mangel, in *Tortum* wie auch in den *mahrund* und *bor-terdsschanschen* Kreisen findet sich Salz. Die obgleich nicht sistematisch eingerichteten Kroneinkünfte sind dennoch bedeutend, wie aus Folgendem erhellt.

1) Für den Unterhalt der Ortsobrigkeit und des Militairwesens, so wie zur Kostenbestreitung der Sendungen nach Constantinopel etc. waren 273,767 *Kurusch* erforderlich. Diese Abgabe, von der ein Theil aus den benachbarten Paschaliks gehoben wurde, hiess *Schalyan* und *Gheradsch* (Kopfsteuer) und wurde von den Einwohnern aller Glaubensbekenntnisse gleichmässig erhoben, während die übrigen Steuern nur auf Christen lasteten, da die in Städten wohnenden Moslems von Personalabgaben frei sind.

2) Monopols-Einkünfte der Stadt 30,246 *Kurusch*.

3) Zolleinkünfte werden von den Muselmänner 4 p. Ct. und von den Christen 5 vom Hundert erhoben.

4) Domainen 5,000 *Kurusch*.

5) Für das zum Verkauf durch die Stadt geführte Hornvieh eine Abgabe von 10,000 *Kurusch*.

6) Von verschiedenen Dorfschaften in den *passinschen* Sandschakaten für die Erlaubniss, Hochhandel treiben zu dürfen, 20,000 *Kurusch* Abgaben.

7) Abgaben der Nomaden-Kurden 620 *Kurusch*.

8) Einkünfte des Kupferbergwerks *Galwa-Maydan* in *Bayburt* 61,000 *Kurusch*.

Für die Auflage der Steuer war der Serasker gewöhnlich in Person gegenwärtig, alle *Agataren* (Regierungsbeamte) mussten von ihm im *Mekeme* (Regierungsgebäude) das neue Steuerbudget abholen. Zur Empfangnahme

beorderte er später einen zuverlässigen Beamten (*). Ein solches Verfahren konnte natürlich gegen die Bedrückung der Untergebenen keine Sicherheit gewähren. Später kamen hierzu noch andere, meistens auf den Christen lastende drückende Abgaben, die nach richtiger Abtragung derselben dennoch gezwungen waren, auf jeden *Kurusch* 3 oder 5 *Paras*, nachdem sie auf dem Lande oder in Städten wohnten, zuzuzahlen, und noch wurde von jedem Armenier eine Personsteuer von 32 *Paras* erpresst. Da die Einkünfte in türkisch Asien vom Serasker gepachtet sind, so hat sie derselbe gegen eine grosse Summe dem Ober-Prestaf wieder in Pacht gegeben.

Die bedeutendsten Plätze im Paschalik *Arzerum* sind: *Arzerum*, *Bayburt*, *Ersingan* und die Feste *Hassan-Kaleh*.

Arzerum, der Sitz des Seraskers, 175 Werst von *Karss*, 416 1/2 von *Tiflis* entfernt, an dem vom *Euphrat* durchströmten *Owa* Thale gelegen, ist eine der schönsten und reichsten Ansiedlungen der asiatischen Türkei, und als türkischer Grenzmittelpunkt gegen Russland und Persien, in militairischer Hinsicht besonders wichtig. Die Stadt wurde nach historischen Berichten unter *Theodosius* dem Jüngern von dem Feldherrn *Anatol* gegründet (**), hat 6 Werst im Umfange und nach Norden und Osten

(*) Durch diesen Schatten gesetzmässiger Ordnung wollten die Türken den Missbrauch ihrer Bedrückungen den Augen der Russen verbergen, die sich aber von der eigentlichen Steuereinrichtung wohl überzeugt haben. Der Serasker hat nämlich einen Ober-Seraf oder Bankier, mit einigen dergleichen Unterbeamten um seine Person. Vom Ober-Seraf fordert der Serasker durch den Rath die für das laufende Jahr benöthigten Ausgaben. Nun werden in der Rathsversammlung die benöthigten Steuern zur Aufbringung des Geldes festgesetzt. Sofort wird den Kreisverwaltern Befehl ertheilt jene Auflagen zu erheben. Nach dem nun dieselben unmittelbar in die Hände des Ober-Seraf abgeliefert worden, befriedigt derselbe seine Gläubiger, die nemlich unter ihm stehenden Banquiers.

(**) *Jaubert* meint, dass das Wort *Arzerum* aus *Arz* oder *Ers*, einer in Armenien vielen andern Orten beigelegten Benennung, und *Rum* d. h. *Rom* zusammengesetzt sei. In der That ist bei Benennung vieler Städte z. B. *Ars-Ab*, *Ersingan* u. a. m. besagtes Wort angebracht. Im Arabischen heisst Ars die Erde. Die Perser nennen *Arzerum Arzenate-Rum* d. h. türkisches Hochland.

das Gebirge berührend hat sie von den andern Seiten die 20 Werst lange und 10 Werst breite, von vielen Dörfern besäete, Ebene. Obgleich kein Fluss *Arzerum* berührt, hat es doch keinen Wassermangel. Auf jeder Strasse und in vielen Häusern der reichern Einwohner sind Quellen des schönsten Wassers, von dem 4 Werst entfernten Berge *Palantuken* hingeleitet.

Die Citadelle (*Ik-Kala* oder *Kala-kula*), die Festung und die Vorstädte theilen die Stadt in drei Theile. Die erste auf einer Anhöhe erbaut, beherrscht die ganze Stadt, sie besteht aus einem, mit 8 Thürmen besetzten, länglichen Vierecke von 50 Saschen Länge und 20 Saschen Breite. Die 3 bis 5 Saschen hohen Mauern sind 2 Arschinen dick. Hier befand sich kein anderes Gebäude als die 500 Mann fassende Kaserne, die Commandantur und zwei zu Pulvermagazinen umgeschaffene Moscheen. Ausser der am Eingangsthore sprudelnden Fontaine befindet sich im Inneren ein Brunnen. Die östlich die Citadelle berührende Festung hat doppelte, innere mit 62 Thürmen verstärkte Ringmauern; Höhe und Dicke der Mauern ist dieselbe wie die der Citadelle. Ihren 2 Werst betragenden Umfang umgiebt ein Graben. Aus *Tauris*, *Grusien*, *Ersingan* und *Tortum* führen 4 Thore *Tawis-Kapi*, *Giurdschi-Kapi*, *Ersingar-Kapi* und *Kiska-Kapi* zur Festung. Das durch neue Bauten verschönte Schloss des Seraskers hat ein angenehmes, umfangreiches Aeussere (*), hier sind die Wohnungen vieler reichen Türken, 15 Moscheen mit Minaretts, einige *Karawan-Serays* und einige reiche Kaufladen. Alles ist aus Stein und dicht aneinander gebaut. Beim *Tauris* Thore, ist ein altes, von den Türken zum Zeughause gebrauchtes Gebäude merkwürdig, das nach der Sage, zu Zeiten der römischen Herrschaft erbaut sein soll, welches durch zwei mit römischen Wappen ge-

(*) Ein Theil der Seraskerwohnung wurde 1829, während die Russen desselbst ihre Winterquartiere hatten, durch Feuer beschädigt.

schmükte Eingänge bestätigt wird (*). *Arzerum* hat 4 Vorstädte *(Moglehs)*, deren meistentheils handeltreibende Einwohner Griechen und Armenier sind; und auch hier giebt es grosse und schöne Gebäude. Die reicheren arzerumschen Wohnungen sind ausser der im Orient gebräuchlichen Vergoldung der Wände und der artigen Schnitzarbeiten an Thürpfosten und Fensterrahmen noch durch wunderliche Vereinigung verborgener Gemächer merkwürdig, so dass es oft vorkam, dass ein schon einige Monate in einem Hause Einquartirter kaum die Hälfte vom Raume desselben kennen lernte, wie man unter andern; im Hause wo der Artillerie-Chef, General *Gillenschmidt*, einquartirt war, an 20 verborgene Zimmer ziemlicher Grösse entdeckte, von denen die Harems-Abtheilung mit ächt orientalischer Pracht ausgeschmückt war. In jedem hierzu bestimmten Zimmer spielten Springbrunnen in Marmorbecken, und die Wände waren mit erotischen Schildereien verziert.

Einige reiche *Karawan-Serays*, 24 Moscheen und einige christliche Kirchen verschönten die Vorstädte, die übrigens der alleinige Verkaufsplatz von Lebensmitteln waren. Unter öffentlichen Gebäuden zeichneten sich die Bäder, besonders das marmorne Seraskerbad aus. Neben jedem Bade befindet sich ein Kaffeehaus. Die Lage *Kurdistans* zwischen Tauris und Stambul, und Furcht vor Räubereien der Kurden, haben *Arzerum* zur Niederlage des zwischen beiden Orten stattfindenden Waarenverkehrs gemacht, so dass es als Mittelpunkt des kleinasiatischen Handels betrachtet werden kann. Während des ganzen Jahres begegnen sich hier Karawanen aus Constantinopel, Smyrna, Arabien und Persien; hier werden die Kaufmannsgüter vertauscht, verkauft oder zur Spedi-

(*) Diese Kunstwerke sind von den Russen bei ihrem Ausmarsche aus *Arzerum* mitgenommen worden, und sollen jetzt auf Befehl des Kaisers nach *Petersburg* gebracht werden.

tion niedergelegt (*). Reiche lewantische Stoffe, theures Pelzwerk und Juwelen sieht man in den *Karawan-Serays*. Herrliche arabische Rosse, die von den Handelsleuten aus *Mekka* mitgebracht werden, findet man häufig auf den Pferdemärkten. Sowohl der Preis der Lebensmittel als auch der Luxusartikel ist mässig, so gar gering. Bei Ankunft der Russen kostete ein aus 4 bis 5 Schüsseln bestehendes Mittagsessen höchstens 2 Rbl. Papier, obgleich später durch die grössere Menge der Consumenten und die Freigebigkeit der russischen Officiere die Preise stiegen, kostete dennoch ein ähnliches Essen bei dem mit der Armee angelangten französischen Traiteur nur 4 R. B. Obst wird in Menge aus *Ersingan* gebracht. Uebrigens ist bemerkenswerth, dass die Einwohner *Arzerums* sich am liebsten an ziemlich reinlich (was in Asien selten geschieht) bereitetem Eise (Gefrornen) laben.

Die Stadt hat zwischen 80 und 100,000 Einwohner männlichen Geschlechts, von denen der fünfte Theil Armenier sind (**). Hier wie in ganz Asien ist die Unreinlichkeit der Strassen, bei gedrängter Bauart, überaus lästig. Aas wird auf den Strassen von Hunden zerrissen, deren es eine Unzahl giebt, da die Türken es für keine geringe Sünde halten, diese Thiere zu tödten.

Arzerums Umgegend ist durchaus von Waldung entblösst, und auch der Gartenanbau ist unbedeutend. Schö-

(*) Die von Persern durch *Arzerum* gebrachten Waaren sind: Shawls, hindostansche Farben, Tabak aus Schiras, den man in Kalianen zu rauchen pflegt (dies sind Pfeifen, wo der Rauch durch ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäss geleitet wird), Pfeifenröhre aus Weichselholz und Rohrfedern, endlich Eisen und andere europäische Waaren, welche die Perser über *Astrachan* und *Rescht* erhalten. Zu diesem Behufe wohnen in *Arzerum* viele persische Kaufleute.

(**) *Jaubert*, der sich hier 1805 und 6 aufhielt, giebt die Einwohnerzahl auf 70,000 an. *Kinnair* sagt, ungefähr 100,000. *Fantanien* aber in seinem Werke: *Voyage en Orient* en 1826, bestimmt 100,000 als gewisse Zahl.

nes Heu liefert das Gebirge *Palantuken* im Ueberflusse, so wie auch 15 bis 25 Werst einiger Wiesenwuchs vorhanden ist. Nordöstlich berührt *Arzerum* den Fuss des *Top-Dags*, der, mit der Citadelle in gleicher Höhe, von derselben nur 850 Saschen entfernt ist. Hier errichteten 1828 die Türken Batterien, hinter welchen die Vorstädte vor dem Citadellgraben durch eigene Brustwehren gedeckt wurden.

Hassan-Kaleh ist eine auf einem steilen Abhange des *Karatschly* erichtete Festung. Hier wohnt der Ober-Passin beherrschende Bek. Die ein Viereck bildende Feste ist 150 Saschen lang und 50 breit. Von den sie umringenden doppelten Feldsteinmauern ist die innere, mit viereckigen Thürmen besetzte, bei 2 bis 2 1/2 Saschen Höhe, 4 engl. Fuss dick; zwei der Thürme sind fürs grobe Geschütz, zwei fürs Kleingewehrfeuer eingerichtet. Südlich der Festung liegt eine kleine amphitheatralisch angelegte Vorstadt; die theils aus Stein, theils aus Ziegeln aneinander erbauten Häuser sind mit hölzernen Balcons versehen; diese Vorstadt hat eine Saschenhohe, mit Schiessscharten versehene Mauer. Der Stadtgraben ist 2 1/2 Saschen breit und eine Sasche tief, und kann leicht in benöthigtem Falle mit Wasser angefüllt werden. Zwei an den Thoren befindliche, hölzerne Zugbrüken dienen zur Unterhaltung der Verbindung mit dem Lande.

Auf nördl: und nordwestlicher Seite ist die Festung von felsigtem Gebirge und auf andern Seiten von grasreicher Ebene umgeben. Ausser dem in der Nähe strömenden Flusse *Hassan-Kaleh* hat die Vorstadt in zahlreichen Brunnen Trinkwasser. Die vor vielen Jahren zwischen Ruinen entdeckten Mineralquellen sind der Aufmerksamkeit werth, besonders sind einige unter freiem Himmel befindliche Badebecken, und ein grosser Behälter von aus der Erde heraussprudelndem eisenhaltigem Schwefelwasser merkwürdig, welcher 30 Saschen im Umfange hat. Ueber demselben hatten die Römer ein grosses Gebäude mit einer Kuppel errichtet, welches Rohheit und Nachlässigkeit der Türken

zum Theil hat einfallen lassen. Die Hitze dieses Wassers, welches von Aerzten besonders in Gicht und Rheumatismus wirksam befunden wird, beträgt 28 Grad.

Ersingan (*), die Hauptstadt des Sandschakats gleiches Namens, am nördlichen Arme des *Euphrat* liegend, ist eine wohlbevölkerte Handelstadt, welche Ueberfluss an Obst, aber eine ungesunde Lage hat (**).

Bayburt im Vereinigungspunkte der Strassen aus *Tschiftlik, Gümisch-Chane* und *Trapezunt* am Flusse *Tschoroch* gelegen, ist die Residenz des Sandschaks. Die alte, Mitten in der Stadt auf hohem Felsen liegende Feste, wurde 1829 von den Russen in die Luft gesprengt. Kurz darauf, bei der Erstürmung *Bayburts*, litten auch die Häuser der Stadt selbst durch Feuer.

Kisky, Ispir, Jau, Kyggi und *Chorossan* sind die Sitze der Beks von den Sandschakaten, *Tortum, Ispir, Terdschan, Kygi* und Nieder-*Passin*. In den beiden ersten Plätzen sind aus Stein erbaute Schlösser, wo selbst eine kleine Garnison sich ziemlich lange gegen einen, ohne schweres Geschütz agirenden, Feind vertheidigen kann.

Das Dorf *Elidschi*, 20 Werst von *Arzerum* am *Kara-Su* gelegen, hat warme unbedeckte Mineralquellen.

Die Bevölkerung *Arzerums* entstandt aus seinen früheren Besiegern, der Türken, Kurden, Armeniern und Griechen. An vielen Orten wird zwar das Hochamt nach dem Ritus der orientalisch-christlichen Kirche, aber in türkischer Sprache gehalten. Das Entzücken dieser gedrückten Christen ist kaum zu beschreiben, als ihnen nach *Arzerums* Einnahme der Gebrauch der Glocken zu ihrem Gottesdienst gestattet wurde. In der Umgegend befinden sich griechische und armenische Klöster. Die Provinz, wo gleichfalls der türkisch-persische Hauptverbindungs-

(*) Die Perser nennen diese Stadt *Arsan-Dschan* d. i. Seele des Ueberflusses.

(**) *Jaubert* behauptet Seite 114 unrichtig, dass *Ersingan* sich des besten Klimas in Armenien erfreue.

weg durchgeht, ist mit *Achalzik*, *Karss*, *Bajazeth* und *Trapezunt* in Verbindung. Mit Genauigkeit kann man nur die den Russen bekannt gewordenen Wege beschreiben.

Nach *Arzerum* von *Achalzik* rechnet man über *Ardaghan*, *Olti* etc. in grader Linie 278 Werst, dieser Weg ist nur allein bei den Gebirgen *Ulgar* und *Karatschly* schwer zu passiren, sonst ist er brauchbar, und hat das benöthigte Holz und Wasser. Auf diesem Wege kann man von *Olti* aus über *Perthes*, *Wartonet* und *Keketsch*, im Ganzen 97 Werst auf die über den *Saganlug* von *Karss* nach *Arzerum* führende Strasse, die 1829 das russische Corps wählte, gelangen (*).

Nach *Bajazeth* geht der 160 1/2 Werst betragende Weg von *Arzerum* über *Hassan-Kaleh*, *Dely-Baba* und *Toprach-Kaleh*, der für Militaircommunication sehr brauchbar ist.

Der Weg von *Arzerum* über *Bayburt* und *Gümisch-Chane* nach *Trapezunt* beträgt 270 Werst, und ist besonders zwischen *Gümisch-Chane* und *Trapezunt* auf einer Strecke von 80 Werst wegen hoher felsiger Abhänge sehr unbequem.

Von *Arzerum* nach *Constantinopel* geht die Strasse in zwei Richtungen über *Bayburt* und *Ersingan* nach *Siwass*, der erste 400, der andere 300 Werst betragend; der über *Bayburt* ist, einige Stellen bei *Kara-Gissar* ausgenommen, bequem; dagegen der über *Ersingan* sich bergiger gestaltet, beide aber führen durch ein bevölkertes und fruchtbares Land.

Die Karawanenstrasse zieht sich aus *Arzerum* über *Aschkala* und *Kilkit-Tschiftlik*, und veranlasst für Fuhren

---

(*) Hier wird der grossen Strasse von *Karss* nach *Arzerum* deshalb nicht gedacht, weil ihre umständlichere Beschreibung bei der Darstellung der dort stattgehabten Kriegsoperationen erfolgen wird; dieser Weg über den *Saganlug* beträgt 173 1/2 Werst.

grosse Schwierigkeiten. Beim Dorfe *Andreyas*, 120 Werst von *Siwass*, kann man über das 130 Werst entfernte *Tokat* einen Umweg nehmen, diese Strasse aber ist steinigt und beschwerlich. Von *Siwass* nach *Tokat* rechnet man 90 Werst. Von *Tokat* ist der nächste Hafen des schwarzen Meeres *Sameyn* ungefähr 170 Werst entfernt, und können mit einiger Mühe beladene Fuhrwerke dahin gebracht werden.

V. Das Paschalik Musch.

Die Provinz *Musch* grenzt nach Osten an *Wan*, nach Norden an *Bajazeth*, nach Westen an *Arzerum* und nach Süden an das Paschalik *Diarbekir*. Gewöhnlich ist der Beherrscher ein Abkömmling kurdischer Stämme, der manchmal dem Pascha von *Wan*, öfter dem Serasker von *Arzerum* untergeben, grösstentheils jedoch, 2 oder 3 Rosschweife führend, unabhängig ist.

Die drei ziemlich grossen Kreise: *Musch*, *Sassun* und *Sussan* bilden das Paschalik. Die Gebirge *Binn-Göll* und *Kessir-Dag* berühren den ersten; ein schneebedektes Gebirge, über welches vier Fusswege führen, durchschneidet die beiden andern Kreise.

Ströme sind: 1 der bei *Diadin* entspringende östliche Arm des *Euphrats*, der 6 Stunden westlich von der Stadt *Musch* beim Dorfe *Gugur* einen bedeutenden Wasserfall bildet; 2. ein die südliche Grenze berührender Zweig des *Tigris*, *Schallach* genannt; 3, der auf dem *Kerkur* bei dem Dorfe *Nortenn* entspringende *Megradek*, der nach einem ebenen Laufe von 15 Werst einen, 30 Werst im Umfange habenden See bildet, und später in sein Bett zurückkehrend, sich beim Dorfe *Megakom* in den östlichen Arm des *Euphrats* ergiesst. Die sumpfigen Ufer dieses Flusses ziehen eine Menge Bären, Wölfe, wilde Schweine und anderes Hochwild herbei, das von den Einwohnern der umliegenden Dorfschaften niemals

geschossen wird; 4, das brausend in den *Euphrat* sich stürzende Flüsschen *Tscharbuchur* und 5, der im *sassunschen* Kreise in den *Tigris* fallende *Serth*.

Das Klima der Provinz ist eins der besten, nicht nur in Asien sondern vielleicht auch in der ganzen bekannten Welt. Hier, wo die Jahreszeiten den richtigsten und wohlthätigsten Wechsel haben, ist warscheinlich das Eden der Alten, jener glückliche Winkel, den man zwischen dem *Tigris* und *Euphrat* vermuthete. Die Einwohner sind gesund, der Boden ist ergiebig, und unter dem hier so vortrefflich gedeihenden Obste zeichnet sich besonders die Weintraube durch seltene Grösse und Wohlgeschmack aus, und wird der hieraus bereitete Wein für ungemein gesund gehalten; auch Manna findet sich hier vor.

Von den 110,000 Einwohnern beiderlei Geschlechts der Provinz haben die Armenier feste Wohnsitze, während die übrigen, Turkomanen und Kurden, ein nomades Leben führen. Alle sind von kräftigem Körperbau, gewohnt Mühseligkeiten zu ertragen, und von kriegerischem Geiste beseelt. Sie werden von Aeltesten und Beks, des Paschas Lehnmännern, deren jeder von den ihm Untergebenen Naturalien-Abgaben erhält, regiert. Jagd, Fischerei, Bienenzucht und Ackerbau sind die Hauptbeschäftigungen der Einwohner, die übrigens 8,000 Mann Fussvolk und Reiterei ins Feld stellen können.

Die Haupt- und Residenzstadt des Paschas ist die am Fusse eines Berges gelegene Stadt *Musch*, sie hat eine Festung, ist ganz von Gräben umgeben und wird von Thürmen geschützt. Ein kleiner, sich in den *Megradek* ergiessender Fluss treibt während seines Laufes durch die Stadt mehr als 10 Mühlen. Die Einwohner, ungefähr 8,000 an der Zahl, beschäftigen sich meistentheils mit dem Schmiedehandwerke, der Teppichfabrication, dem Strumpfwirken und der Leinweberei. Einige Marktplätze, öffentliche Badehäuser und Karawan-Serays befinden sich hier.

Das Schloss des Paschas ist ein grosses schönes Gebäude. Die mit wohlbebauten Feldern und Weingärten geschmückte Umgegend ist malerisch schön.

Surp-Karapet oder *Tschangly-Kilissa*, ein, in einer anmuthigen Lage am Fusse eines Berges gelegenes, mit brustwehrartiger Mauer und eisernen Thoren versehenes, armenisches Kloster ist 6 Stunden von *Musch* entfernt, und durch Grösse und Alter gleich merkwürdig.

Surp-Ohannes (St. Johannes), ein anderes, ebenfalls festungsähnlich gebautes, altes Kloster in fast gleicher Entfernung von *Musch*, Marmorbrüche enthaltend.

Sassun und *Sussan* von den Familien der regierenden Beks bewohnte Schlösser. *Bitlis*, *Kulp*, *Lisch*, *Bullanlyk*, *Hindsch* und *Tschadack* sind den Beks gleicher Namen angehörige, ziemlich wohlbevölkerte Städtchen.

Melesgird (*), auf einer hohen, 2 Werst vom östlichen Arm des *Euphrats* entfernten, Ebene gelegen, ist von einer starken, mit Thürmen versehenen, fast 1 1/2 Saschen hohen, steinernen Mauer umringt. Die Citadelle, ein uraltes, sehr hoch gelegenes Gebäude, ist dergestalt von Granitfelsen errichtet, dass ihr nur allein Belagerungs-Geschütz zu schaden im Stande ist. Die ganze Ostseite der Stadt einnehmend, kann sie eine bedeutende Garnison aufnehmen, aber eben sowohl von einer kleinen Truppenzahl vertheidigt werden. Ein im Inneren befindlicher Brunnen ist reichlich mit trefflichem Wasser versehen.

Die Schanze *Kaleh-Radsch* liegt im Gebirge an der Strasse zwischen *Melesgird* und *Musch*. Das Paschalik hat zwei nach *Arzerum* und *Bajazeth* führende Hauptverbindungswege. Der Erste von *Musch* über *Kaleh-Radsch*, *Melesgird* und das Dorf *Tschelkan* führend, beträgt im Ganzen 204 Werst. Er geht durch ein sehr fruchtbares

(*) Armenisch: *Monas-Ghird* oder *Monawasi-Ghird* d. h. Stadt des *Monawasius;* vide *Jaubert* pag. 122.

Land und ist, obgleich an einigen Stellen höchst nöthiger Ausbesserung bedürfend, dennoch nicht eben beschwerlich; der zweite, mit denselben Bequemlichkeiten verbundene Weg, geht von *Musch* über *Chnis* und *Melesgird* nach *Toprach-Kaleh* und beträgt ungefähr 300 Werst.

Hier scheint es zweckmässig, einen besondern Artikel über die Kurden hinzuzufügen, die, obgleich einige Stämme von ihnen auch in den Provinzen *Arzerum* und *Bajazeth* zerstreut sind, ihre zahlreichsten Ansiedlungen in der, dem eigentlichen *Kurdistan* so nahe gelegenen, Provinz *Musch* haben.

Von den Kurden.

Die *Kurden* bewohnen heute die ausgedehnte Landstrecke in Asien, vom Fusse des Ararat bis zum persischen Meerbusen oder eigentlich bis *Kiusistan* (*). Diese *Kürdistan* oder *Kurdistan* genannte Landschaft hat nicht mehr ihre ursprüngliche Gestalt. Ein beträchtlicher Theil ist an Persien und die Türkei gekommen, und die Einwohner desselben haben sich mit Armeniern, Persern und Türken vermischt. Dass dies Volk der Kurden (von den Russen Kurtinzen genannt) seit uralten Zeiten bestand, lässt sich erstens durch *Xenophons* Zeugniss beweisen, der während seines berühmten Rückzuges der Einwohner des Kurdistans unter den Namen Καρδοῦχοι gedenkt. Einen zweiten Beweis liefern einige römische Geschichtschreiber, die demselben Volke die Namen *Korduensen* und *Korduanen* ge-

(*) *Jaubert* sagt unter andern, dass die Grenzen der früher von den Kurden bewohnten Gegenden, nördlich *Kolchis*, östlich die beiden *Medien*, südlich *Chaldea* und in Westen Klein-Armenien gewesen wären.

geben (*). Seit dem grauen Alterthume jene hohe Fläche Asiens, wo der *Tigris*, der *Euphrat*, der *Kur* und der *Araxes* entspringen, bewohnend waren die Kurden, denen nur unter sich Einigkeit zur Bildung eines vollständigen Staates mangelte, eingentlich niemals von einer Macht bezwungen. Von ungemein starkem Körperbau, muthig, enthaltsam aber raubsüchtig, ehren sie Gastfreundschaft. Einige treiben Ackerbau, und haben daher temporäre Wohnsitze für die Zeit der Saat und Erndte, die übrige Zeit des Jahres weihen sie der Viehzucht, und steigen mit ihren zahlreichen Heerden in die Thäler hinab, die von der rauhen Gebirgsluft in hohen Gegenden schon vernichtete Weide wiederzufinden (**). Bei ihrer nomadischen Lebensweise wohnen sie unter mit Schilfwerk umzäumten Zelten, die sie auf allen ihren Zügen mitführen, ungefähr wie es die Nomadenstämme des südlichen

(*) *Klaproth* in seinen *Tableaux historiques de l'Asie* giebt in einem von ihm übersetzten Artikel aus der bekannten Dichtung *Firdussis Schach-Nameh* über die alte Geschichte der Perser, folgende Mythe vom Ursprunge der *Kurden* „Die Grausamkeit *Dschoaks*, „eines der Herrscher aus der Dynastie der *Pisch-Dadianer*, hatte „Persien in das höchste Elend gestürzt. Die Tücke böser Geister „hatte von seinen Schultern aus zwei vom Körper unzertrennliche „Nattern gebildet, deren Gefrässigkeit zu sättigen, täglich das Gehirn „zweier Menschen nöthig war. Dem geschickten Koch des Königs „gelang es, eins der beiden Menschenopfer täglich zu retten und ins „Gebirge zu schicken. Einer dieser Geretteten war der Stammvater „der Kurden?“ Diese Fabel verbürgt wenigstens, welche Begriffe die Perser selbst von dem alten Ursprunge der Kurden haben, denn *Dschoaks* Tod wird im Jahre 1790 nach der Sündfluth angegeben. *Firdussi* in seinem *Schach-Nameh* nimmt die Zeit der Sündfluth 4145 Jahre vor Christus an, folglich 1099 Jahre vor der samaretonischen und 1795 vor der hebräischen Zeitrechnung an. v. pag. 6.

(**) *Jaubert* giebt die Zahl der jährlich aus dem *Kurdistan* nach *Constantinopel* gebrachten Schaafe auf 1 1/2 Millionen an. Zur Vollbringung dieser Reise sind beinahe 1 1/2 Jahr nöthig. Es ist bekannt, dass die türkische Armee, welche in Aegypten und Syrien gegen die Franzosen focht, ausschliesslich aus dem *Kurdistan* ihre Fleischvorräthe bezog.

Russlands zu thun pflegen. Ihr politischer Zustand erinnert mächtig an Europas Mittelalter. Demokratisch-patriarchalisch regiert, prahlen ihre Häuptlinge gern mit ihrer Abkunft in grader Linie vom Erzvater *Noah*. Hoher, schmächtiger Wuchs, längliches Gesicht, feurige Augen, eine Adlernase und fürchterliche Knebelbärte sind den Kurden eigenthümlich, nur die Alten lassen ihre Bärte wachsen. Ihre Kleidung ist von der türkischen, persischen und arabischen ganz verschieden. Eine kurze Tuchjake mit hinten zurückgeworfenen, hängenden Aermeln, sehr weite Beinkleider, Stiefeln oder Sandalen, und ein schief auf dem Kopfe sitzender Turban, an welchem die Häuptlinge hinten ein rothes, sackförmiges Stück Zeug *(Kalpak)* tragen, machen ihre Bekleidung aus. Ihre Bewaffnung besteht aus ein oder zwei Paar Pistolen, einer Lanze mit Schaft von spanischem Rohre, einem krummen Säbel, und einem hinter dem Gurt steckenden Bunde Wurfspiesse. Nie fechten sie zu Fuss und sitzen meisterhaft zu Pferde. Ihre Pferdegattung wird ungemein und besonders im nördlichen Asien gepriesen, während im Süden um *Bagdad* die arabische Race, und in Persien die turkomanische ihres schönen hohen Wuchses halber vorgezogen wird.

Die kurdische Sprache hat mit den andern orientalischen Dialecten durchaus keine Aehnlichkeit und scheint eine von den, nach der grossen *Mongolen*-Eroberung, bei den Gebirgsstämmen zurückgebliebenen, alt asiatischen Sprachen zu sein. Die Perser, Türken und Tataren verstehen sie nur mit Mühe, sie haben Wörter worin der Buchstabe *R.* zwei bis dreimal hintereinander vorkommt. Die Kurden geben sich für Muhamedaner nach Omar aus, aber wegen ihrer Unwissenheit und der Ueberbleibsel alten Götzendienstes, womit sie ihre Religionsgebräuche vermischen, werden sie von den Muselmännern als Ungläubige betrachtet. Endlich machen die Schismatiker *Jesden* oder *Jesiden* die Mehrzahl unter

ihnen aus. Diese in den Paschaliks *Musch*, *Bajazeth* und *Arzerum*, so wie im ganzen *Kurdistan* herumziehenden, ungefähr eine Million betragenden Menschen, sind unversöhnliche Feinde der Christen und Muselmänner, und beten den bösen Geist an, von welchem man in ihrer Gegenwart nicht ohne Ehrfurcht reden darf. Sie haben den Namen *Jesids* des zweiten arabischen Khalifen aus dem Stamme der Ommiaden, welcher den Sohn des *Ali-Hussein* tödtete, angenommen. Noch bis jetzt ist das Grabmal ihres Stifters *Schach-Aod* in *Mossul* zu sehen. Da die *Jeseden* sich den Gebrauch des Weins und starker Getränke gestatten, so hatten sie dafür von den Muselmännern blutige Verfolgungen auszustehen. Priester und Gebetbücher haben sie gar nicht. Bei Geburten, Hochzeiten und Todesfällen nehmen sie zum nächsten muhamedanischen *Mullah* ihre Zuflucht. Den Glauben und die Sprache der Kurden hat bis jetzt noch kein Gelehrter untersucht, und doch würden solche Nachforschungen wahrscheinlich neues Licht über die alte Geschichte Asiens verbreiten.

Bei dem heftigen und rohen Charakter der Kurden ist Krieg und Plünderung ihnen unumgängliches Bedürfniss. Ihr Muth ist nicht jenes beständige, überlegte Gefühl anderer Nationen, sondern mehr eine augenblickliche stürmische Aufwallung. Wehe den Kriegern, die sich von kurdischer Reiterei in Unordnung bringen lassen, vor ihrem hitzigen Verfolgen werden nur wenige sich retten können. Ihre Kühnheit zeigt sich am meisten, wenn sie ihre Todten und Verwundeten vom Schlachtfelde zu bringen suchen. Ausser durch ihren Muth zeichnen sie sich noch durch Ehrfurcht gegen das Alter und treues Halten des gegebenen Wortes aus. Ein Geleitsbrief von einem ihrer Aeltesten wird überall in Ehren gehalten, und der Reisende, den sie in Schutz genommen, ist vollkommen sicher, da die ihm mitgegebene Bedekkung für jede ihm zugefügte Beleidigung verantwortlich ist.

Ausser mit Viehzucht und Ackerbau beschäftigen sich die Kurden noch mit der Kultur des Tabaks und der Galläpfel, und auf dem *Euphrat* und *Tigris* versenden sie in Flössen Eichenholz, das sich in ihren Bergen in vortrefflicher Art vorfindet; so wie auch besonders der nach *Arzerum* betriebene Handel ziemlich schöner, muthiger und leichter Pferde nicht unbedeutend ist.

Der ganze *Kurdistan* wird in vier Theile, nemlich den *Ardelan*, den nördl., südl und westlichen Kurdistan eingetheilt (*). Der erste Theil oder der östliche Kurdistan wird durch eine vom *Taurus* längs des Sees *Wan* bis zur Mündung des *Kisill-Osann* laufende Bergkette vom Thale *Hamadan* und dem *Kermandscha* getrennt. Der Hauptort heisst *Senach*. Der *Ardelan* befindet sich unter dem Einflusse und der Abhängigkeit des persischen Reiches. Die seit der Regierung der Dynastie *Sophi* angenommene Politik hat ihnen eine weit sicherere Herrschaft über die Kurden erworben, als die der Türken über dieselben jemals gewesen war. Verhältnisse, kein Sistem, veranlasste diese Politik. Der persische Hof ertheilte dem mächtigsten und befreundesten kurdischen Häuptlinge den Titel eines *Waly* von *Kurdistan* und stand später demselben zur Erlangung der Herrschaft über die anderen Stämme dieses Volkes mit Rath und That bei. Ebenso wurden die ehemals an den nördlichen Gestaden des persischen Meerbusens herumziehenden arabischen Stämme unter ein Oberhaupt vereinigt, dem man den Titel eines *Waly* von Arabien gab. Das den Türken durch den zweiten *Sophi Schach - Tahmas* 1547 entrissene Grusien bekam auch einen aus den zahlreichen dortigen Fürstenstämmen erwählten *Waly*, wodurch Persien die Einverleibung Grusiens zu verbergen suchte. Endlich wurden dem *Schamchal* von *Tarku* die verschiede-

(*) *Jaubert* theilt den Kurdistan nach dem Laufe der dortigen Gebirgskette in den nördlichen und südlichen ein, unsere Eintheilung aber ist auf den neuesten dort, eingezogenen Nachrichten gegründet.

nen daghestanschen Stämme untergeben, und derselbe zum *Waly* vom *Daghestan* ernannt, welchen Titel er bis jetzt behalten hat. Merkwürdig ist, dass bei dem Einfalle der *Afghanen* die *Waly's* von Grusien, *Cahistan* und dem *Daghestan* dem letzten der *Sophis Hussein* am längsten treu blieben, und ihn muthig in *Ispahan* vertheidigten. Zu Schach *Nadirs* Zeiten zeichnete sich bei der Unterjochung von Indien der *Waly* von Grusien durch seinen Muth aus. Der heutige *Waly* vom *Kurdistan*, der ein Abkömmling *Sultan Salladins* sein soll, wohnt in *Senach*; es ist ein junger, von der Natur schlecht begabter Mann, aber da er ein Stiefsohn des jetzt verstorbenen *Feth-Ali-Schach* ist, so herrscht er unmittelbar über die Hälfte vom *Ardelan*, und übt Feudalrechte über die andre aus.

Der nordl., westl. und südliche Kurdistan stand vormals unter der Botmässigkeit der Pforte, die aber ihren mächtigen Einfluss auf diese Länder allmählich verlor. Der aus den Paschaliken *Wan* und *Bajazeth*, so wie dem Kreise *Dschulamerk* bestehende nördliche *Kurdistan* ist von einem Zweige des *Ararat*, den Seen *Wan* und *Urmich*, wie auch von den Gebirgen von *Dschulamerk* und *Nimrod* umgeben. Der Besitz *Erivans* und *Nachitschewans* gab den Persern die Mittel, ihre Macht auch auf den nördlichen *Kurdistan* auszudehnen. Bis zum letzten persisch-russischen Kriege hatte der Sardar von *Erivan* bedeutenden Einfluss auf den Pascha von *Bajazeth* und auf *Hussein Aga*, den Häuptling der *zilandschen Kurden*, und nicht weniger fürchteten ihn einige im Paschalik *Wan*, an der persischen Grenze, bei *Makhu* herumziehende Kurdenstämme. Als nach dem Friedensschlusse zu *Turkmantschai Erivan* und *Nachitschewan* an Russland kamen, verlor Persien dieses Uebergewicht und nur eine kleine Zahl Kurden, welche in den Grenzbezirken *Wan*, *Musch* und *Bajazeth* herumstreifen, blieben diesem Reiche ergeben. Der übrige Theil der Stämme des nördlichen Kurdistans gehört den Paschas der

drei oben erwähnten Provinzen. Russland hat als Beherrscherinn der armenischen Landschaft und der Provinz *Achalzik* auch einige Kurdenstämme jener Länder in seine eigenen Besitzungen gezogen. Der westliche Kurdistan, das Paschalik *Musch* und einen Theil *Arzerums* begreifend, liegt zwischen dem nördlichen Euphratarme, dem Berge *Binn-Göll*, der *seman-dagschen* Gebirgskette und dem *Tigris*. Die hiesigen Kurden sind vom Serasker von *Arzerum* und von dem Pascha von *Musch* abhängig.

Der südliche Kurdistan besteht aus den Provinzen *Diarbekir* und *Mossul*. Hier ist der Einfluss der Pforte nur schwach, die mehr oder weniger unabhängigen Beks gehorchen freiwillig dem Beherrscher des Kreises *Solimani*, der mit Hülfe Persiens schon längst seine Macht auszubreiten verstand, und eigenmächtig den Titel eines Pascha vom *Kurdistan* angenommen hat. Ihr beständiges Nomadenleben macht es unmöglich, die Volkszahl der Kurden anzugeben. Einige tausend Familien, die seit langer Zeit aus dem nördlichen *Kurdistan* ausgewandert sind, haben sich in Dörfern zwischen *Arzerum*, *Musch*, *Wan* und Achalzik niedergelassen, dies hindert sie aber nicht, bei der geringsten Veranlassung, als wie Viehfuttermangel, gefährliche Nachbarschaft etc. andere Wohnsitze einzunehmen. Die Kurden werden in Gesellschaften, von ihnen selbst *Taife* genannt, eingetheilt, welche von *Schechs* und *Agas* geistlich und weltlich regiert werden. Obgleich diese *Taife* von einander abgesondert leben, so würden sie doch bei der geringsten Bedrückung, die einem von ihnen droht, Alle für einen aufstehen. Die beifolgende Tabelle wird nach approximativer Rechnung die Zahl der bekanntesten, jetzigen kurdischen Wohnplätze, die Namen der *Taife*, die ihrer Häuptlinge, und die ungefähre Zahl ihrer Familien nachweisen. Ausser diesen auf dieser Tabelle bezeichneten *Taifen* sind noch in *Arzerum* die Sandschakate

Terdschan, *Kigy* und Tortum von Kurdenfamilien aus den Stämmen *Hassananly*, *Zirkanly*, *Dschammanly*, *Bilkanly* und *Kaskanly* bewohnt, aber es war unmöglich, über sie genaue Auskunft zu erlangen. Noch haben sich andere kleine Kurdengesellschaften in den Paschaliks *Karss* und *Arzerum* von den Taifen abgesondert. Die Kurden zahlen an jede Regierung, unter deren Botmässigkeit sie leben, als festgesetzte Abgabe den 20sten Theil ihrer Heerden, und für jede Familie nach Verhältniss ihrer Zahl 1 bis 3 Rbl. Silb. Da der ganze *Kurdistan* Ueberfluss an erledigten Grundstükken hat, so bemühen sich türkische und persische Statthalter, die Kurden in ihre Provinzen zu locken, und zwar weil sie erstens ordnungsliebend sind, und zweitens im benöthigten Falle ihr kriegerischer Geist sie gleich, ein sehr brauchbares Cavalleriecorps zur Verfügung ihres sie beschützenden Machthabers stellen lässt. Ob bei ihnen persönliche Verdienste Rechte zur Würde eines Häuptlings geben, ist unbekannt; dass aber die Macht desselben sehr wenig bedeutet, ist gewiss. Er führt die Krieger an, und entscheidet solche Zwistigkeiten, wo der Schuldige nur durch eine Rüge bestraft werden kann. Nur ein Beispiel gab es, dass der Häuptling des Stammes *Zillanly*, *Hussein Aga*, einem seiner Untergebenen den Kopf abschlagen liess, was jenem aber beinahe das Leben kostete. Die Einkünfte der Schachs oder Häuptlinge bestehen aus freiwilligen Abgaben des Volkes, aber sie werden auch ohne diese durch Plünderung und Geschenke, die ihnen oft von den türkischen und persischen Obrigkeiten gemacht werden, reich genug.

Tabelle der kurdischen Taife

	Wohnorte	Namen der Taife	Namen der Häuptlinge	Zahl der Familien
Paschalik Wan	Bei dem befestigten Platze *Ardisch*, 16 Stunden von *Bakhu*	*Haydaranly*	*Kassim-Aga*	1,700
	Im Bezirk *Bergery* . .	*Schikanly* . .	*Sagdan-Aga*	300
	In *Achorek*, 20 Stunden von *Wan*	*Tekarly* . .	*Hussein-Aga*	400
	Im Sandschakat *Kotaber*, 18 Stunden von Wan . .	*Halyssa-begly*	*Hussein-Aga*	1,000
	Im Sandschakat *Ardisch*	*Erdischly* .	*Osman-Aga* und *Chan-Mahmud* . .	2,100
	Bei *Kotah* an der Grenze von *Albak*	*Jesden* . . .	*Chydin-Aga*	200
		Schikafty . .	*Mahmud-Aga*	500
Paschalik Musch	In *Musch*	*Hassananly.*	*Omar-Aga* und *Paris-Aga*	400
	Im Sandschakate *Musch*	*Dschibbry* .	*Sandsch-Aga*	200
		Jesden . . .	*Mowaly-Aga* und *Machmet-Aga*	300
	Im Sandschakate *Bullanlyk*	*Zillanly* (sie wohnten bis zum Perserkriege im Lande *Erivan*)	*Hussein-Aga*, *Suleyman-Aga*, *Kup-Aga*, *Orkus-Aga*, und *Baty-Aga*.	2,000
	In *Kulpa*	*Sipky*	*Suleyman-Aga*	1,000
	Im Sandschakat *Melisgird*	*Dschammanly* (die Tapfersten)	*Ali-Aga* . .	
	Im Sandschakat *Musch*	*Barassly* . .	*Mahmud Aga*	300
		Zirkanly . .	*Mustapha-Aga*	300
Paschalik Bajazeth	In den Dörfern *Karabulach*, *Tachilky*, *Urtuly*, *Massaky* und *Kalassor*	Jesden . . .	*Hassan-Aga*	230
			Total	11,300

VI. Das Paschalik Trapezunt.

Trapezunt, auch *Lasika* oder Lasistan genannt, liegt zwischen dem schwarzen Meere, *Guhrien* und den Provinzen *Achalzik*, *Arzerum* und Siwas. Unter den es von allen Seiten umgebenden Gebirgen sind die beträchtlichsten: der *Koch-Oglan* oder *Agatsch-Baschi*, diese hohe Gebirgskette, zwei Stunden südlich von *Trapezunt* ihren Anfang nehmend, endet ungefähr 20 Werst von *Bayburt*. Ueber dies Gebirge geht der einzige Verbindungsweg, den *Trapezunt* mit *Arzerum* hat. Das *Kulagebirge* liegt in einer Entfernung von 9 Stunden vom vorigen, zwischen *Trapezunt* und *Gumisch-Chane*. *Jaylla-Medschedi* (der Schneeberg) ist zwischen Bayburt und *Trapezunt* befindlich.

Viele Gewässer, die in den umliegenden Gebirgen entspringen, vereinigen sich in dieser Provinz. Der bedeutendste Fluss ist der *Tschoroch*, er entspringt in den Gebirgen der Provinz *Achalzik*, durchströmt *Bayburt* und fällt bei *Batum* ins schwarze Meer. Andere sind der *Degerman-Deressi*, welcher durch die Stadt *Trapezunt* fliesst, der bei dem Schneeberge befindliche *Koch-Guwar* und der *Abu-Isla*, durch den Wohlschmack seines Wassers bekannt. Ungeachtet ihrer bergigen Lage erzeugt die Provinz Getreide, Hanf, Leinsamen, aromatische Kräuter und alle Arten Weintrauben im Ueberfluss. Die von Wildpret wimmelden Wälder sind mit Pomeranzen-, Citronen-, Nuss-, Kastanien-, und gutes Oel liefernden Oliven-Bäumen angefüllt. Bienenzucht wird erfolgreich betrieben, und die Flüsse sind insgesammt fischreich.

Die Provinz wird in 10 Sandschakate: *Trapezunt*, *Terebol*, *Sumalin*, *Off*, *Günen*, *Gemschihr*, *Gumisch-Chane*, *Geresum*, *Riss* und *Matschuk* eingetheilt, von denen die meisten durch unabhängige, die Macht des Paschas selten anerkennende Beks, regiert werden. Städte und Flecken hat die Pro-

vinz nur wenige, aber destomehr Dörfer, wo Handel und Gewerbfleiss blühen. Die bedeutendsten Städte sind folgende: *Trapezunt*, Residenz des die Provinz regierenden Paschas von drei Rossschweifen, liegt am Abhange des Berges *Boss-Tap*, dicht beim Seegestade, ihr Umfang beträgt 5 Werst. Eine Mauer von Feldsteinen umgiebt die aus der Festung und zwei Vorstädten bestehende Stadt. Ein auf dem *Boss-Tapp* entspringender Bach mit steilen felsigten Ufern vertritt auf der Ostseite die Stelle eines künstlichen Grabens, ein anderer südlich entspringender Bach leistet auf der Westseite bis zum Meere die nemlichen Dienste.

Von den die Stadt bildenden zwei Theilen heisst der von Armeniern bewohnte erste *Giaur-Maydan*, der zweite, wo besonders Griechen und einige Türken ihren Aufenthalt haben, wird *Kabach-Maydan* genannt, und ist durch eine Esplanade auf Flintenschussweite von der Festung getrennt. Vor dem Ende der *Giaur-Maydan* ist eine Meeresbucht, in welcher leichte Fahrzeuge bis auf 100 Saschen vom Ufer ankern können. Zum Schutz des Ankerplatzes sind von jeder Seite steinerne Batterieen, jede von drei Kanonen, aufgeführt.

Die Einwohnerzahl von *Trapezunt* beläuft sich auf 20,000 Türken, 600 armenische und fast 1,000 griechische Familien. In der Festung sind die Gebäude von Stein, bisweilen mit hölzernen Nebenanlagen, sämmtlich aber mit Dachziegeln gedeckt. Die engen Gassen sind gepflastert und mit schmalen Trottoirs versehen. In den Vorstädten, wo nur einige Strassen gepflastert sind, ist die Bauart dieselbe. Die Stadt hat viele griechische und armenische Kirchen, türkische Moscheen, Bazare und Kaufläden. Der Handel mit *Constantinopel* und *Arzerum* ist nicht unbedeutend. Der Citadelle liefern einige Wasserleitungen und Brunnen das benöthigte Wasser. Wo sich zwei Werst westwärts von dem Dorfe *Ayah-Sophia* noch die gleichnamigen Klosterruinen befinden, ist eine Batterie

von drei Kanonen aus Balken, mit Sand und Erde überschüttet, errichtet worden. Zwölf Werst ostwärts von *Trapezunt*, an der Mündung des kleinen Flusses *Kowas*, ist eine mit einem guten, aber unbefestigten Ankerplatze versehene Bucht; der hierher führende Weg ist fahrbar. Auf der entgegengesetzten Seite, 15 Werst westwärts von *Trapezunt*, liegt an einer beträchtlichen Bucht das Städtchen *Platana*, wo gewöhnlich Kriegs- und Kauffarthei-Fahrzeuge zu laden pflegen. Hier können auch Schiffe grösserer Bauart bis auf Schussweite vom Ufer ankern. Auf den die Bucht umgebenden Hügeln stehen zwei, jede mit 4 Kanonen garnirte, Erdschanzen. *Platana*, das durch einen guten Landweg mit *Trapezunt* verbunden ist, enthält beinahe 600 türkische und griechische Häuser.

Gumisch-Chane, Hauptort des gleichnamigen Sandschakats, von *Trapezunt* 80 Werst entfernt, ist durch seine Silberbergwerke berühmt. Es enthält ungefähr 1,500 von Türken, Armeniern und meistens Griechen bewohnte Häuser. Obst- und Wein-Gärten umschatten die Gebäude der Stadt.

Batum ein guter Hafen des schwarzen Meeres, an *Gurhiens* Grenze im Sandschakate *Günen* gelegen, dessen ganzer Anbau aus Niederlagsmagazinen türkischer Handelsleute, die mit den Landbewohnern Geschäfte machen, besteht. Der, obwohl von allen Seiten gegen Winde geschützte Hafen, ist dennoch für die Ueberwinterung ein schlechter Platz, da der schwarze leichte Ankergrund eine Unzahl Insekten erzeugt, die in Kurzem den Fahrzeugen bedeutenden Schaden zufügen. — In strategischer Hinsicht ist *Batum* als der Mittelpunkt *lasischer* Ansiedlungen wichtig. Der *Tschorach* ergiesst sich hier in weiter Mündung ins schwarze Meer.

Jrissi oder *Rissy* ein an der Mündung des *Asgaro*, mit einem alten, hochliegenden, festen Schlosse versehe-

nes Städtchen, dessen Rehde von Seefahrern oft benutzt wird.

Off und *Sumalin* unbedeutende, gleichfalls am Seegestade liegende Städtchen, wo sich die Sandschaks-Beks oder lasischen Häuptlinge aufhalten, und von hier aus die ihnen angehörigen Kreise beherrschen.

Das Paschalik *Trapezunt* ist vorzüglich von den kriegerischen *Lasen* bewohnt, die in unzugänglichen Bergschluchten an den Ufern der zwischen *Trapezunt* und *Batum* sich ins schwarze Meer ergiessende Flüsse ihren Aufenthalt haben. Sie führen ein halbes Nomadenleben, und beschäftigen sich mit Ackerbau, Bienen- und etwas Vieh-Zucht, so wie mit Fischfang. Der Mangel an Acker zwingt sie, die unzugänglichsten Stellen der Berge zu bebauen. Sie pachten auch Grundstücke in den Flächen der nächstgelegenen Sandschakate *Arzerums*, wohin sie sich dann im Sommer mit ihren Zelten begeben. Die *Lasen*, eine der ältesten Völkerschaften Asiens, zeichneten sich stets als tapfere Krieger, und in den Reihen der Türken als das beste Fussvolk aus. Eine Jacke, weite Beinkleider und ein rothes Mützchen, oder ein dergleichen Turban, ein krummer Säbel, ein Dolch, und ein in der Form von den türkischen abweichendes Gewehr mit gebogenem Kolben, machen ihre Bekleidung und Bewaffnung aus; noch hat ausserdem jeder einen Strick oder eine seidene Schnur um den linken Arm gewikkelt, ihre Gefangenen zu binden. Sie leben in beständiger Zwietracht mit einander, und Blutvergiessen findet bei dem geringsten Vorwande alltäglich statt. Bei einem Zuge von Ehrlichkeit in orientalischem Sinne ist ihr Charakter unbiegsam. Ihre Hauptleidenschaft ist Raubsucht, und bis zum letzten Kriege, wo sie in Guhrien alle möglichen Unbilden ausübten, suchten sie Leute zu fangen, die sie in Seeplätzen als Sklaven verhandelten. Der Pascha von *Trapezunt* übt wenig oder keine Gewalt über sie aus, nur die seiner Stadt zunächst liegenden Ortschaften

leisten, und zwar nur unter gewissen Bedingungen Gehorsam, je weiter aber von ihm entfernt, desto unabhängiger sind sie. Selbst ihre eigenen Häuptlinge, denen die türkische Regierung die Bezirke des Lasistans unterordnete, haben in ihrem Wirkungskreise wenig, und ausser demselben gar keinen Einfluss. Auch ihre Religionsbegriffe sind ihrer Uneinigkeit analog. Die Herrschaft *Mithridats*, die der Griechen, Römer, alten Perser und endlich der Türken, alle haben Spuren ihres Glaubens hinterlassen; *Trapezunts* umliegende Dörfer bekennen sich zum Islamismus; weiter bei *Batum* dominiren Ueberbleibsel des Christenthums, jedoch ohne Kirche und Geistliche.

Die bedeutendsten Verbindungswege der Provinz sind: 1. der Weg über *Gumisch-Chane* und *Bayburt* nach *Arzerum* und 2, der Weg längs des Meeresufers nach *Samsun*. Des ersten wurde bei der Beschreibung der Provinz *Arzerum* gedacht und der zweite ist nur für Lastthiere brauchbar. Zwischen *Trapezunt* und *Batum* giebt es keine Verbindung im Lande; hohe Felsen am Seegestade, Waldungen und Sümpfe machen den Durchgang an vielen Orten unmöglich, und es ist wohl keine Hoffnung vorhanden, am dortigen Meeresufer jemals eine Strasse bauen zu können.

FELDZUG

des Jahres 1828.

Capitel I.

Hatti-Scherif *des Sultans, die Kriegeserklärung enthaltend. Die Pforte sucht mit den Persern ein Bündniss zu schliessen. Der persische Hof ratificirt die zu* Dey-Karhan *eingeleiteten Friedenspräliminarien nicht, und ernennt einen neuen Bevollmächtigten, um den Friedensschluss zu Stande zu bringen.* Abdul-Hassan-Chan *kommt nach* Dey-Karhan. *Bruch des Waffenstillstandes. Die Russen marschiren gegen* Kaflanku. *Friedensschluss zu* Turkmantschay. Halyb-Pascha *wird vom Grosssultan zum Serasker von Asien ernannt. Vorbereitungen zum Kriege in der asiatischen Türkei. Die Pforte bemüht sich, die caucasischen Völkerschaften gegen Russland aufzuwiegeln. Schwierige Lage des Oberbefehlshabers. Seine Thätigkeit bei den neuen Kriegsrüstungen. Sorglosigkeit der Türken. Angabe des russischen Heeres und seiner Vertheilung in verschiedene Corps. Vorfälle in Guhrien. An den Grenzen getroffene Maassregeln.*

Aus dem, am 8ten December 1827, in der Türkei öffentlich bekannt gemachten, *Hatti-Scherif* des Grossherrn ist leicht zu ersehen, dass die Pforte längst schon einen Krieg gegen Russland beabsichtigte. In dieser Acte gestand sie vor der ganzen Welt ein, dass sie aufrichtige Freundschaftsgesinnungen nie für Russland gehegt

habe, ja dass sogar die Convention zu *Akkerman* von ihr einzig aus dem Grunde bestätigt worden sei, um die vorhabenden Kriegsrüstungen zu verbergen (*).

Unter solchen Verhältnissen des Hofes zu Constantinopel durften freilich die Absichten der türkischen Regierung sich nicht auf blosse Pläne beschränken. Obgleich die asiatischen Besitzungen der Pforte, ihr schon ohnehin die kräftigsten Mittel zur Bekämpfung, der nie zahlreichen russischen Truppencorps am *Caucasus* darboten, gab sich dennoch der Grossultan alle mögliche Mühe, seine Streitkräfte in diesem Lande zu vermehren.

Die im vorigen Kriege gesammelte Erfahrung hatte den Türken gelehrt, wie beunruhigend entschlossene Unternehmungen der Russen in Asien sein könnten, und mit welchem Erfolge überhaupt die Anstrengungen dieser Macht, Vortheile im Kriege zu erringen, besonders in letzter Zeit gekrönt waren (**). Daher suchte auch die

(*) Siehe die Nachträge am Ende des Werkes.

(**) In den Kriegen, die Russland mit der Türkei geführt, kämpften seine Truppen unter dem Scepter *Catharina* der 2ten zum erstenmale in *Asien* auf der Südseite des *Caucasus*. Als im Jahre 1769 zwischen Russland und der Pforte Feindseligkeiten ausgebrochen waren, beschlossen die christlichen, bisher unter dem Schutze des Grossherrn gewesenen Fürsten von *Grusien*, *Mingrelien*, *Imeretien* und *Guhrien*, sich von der Türkei loszusagen und den Schutz des russischen Reichs in Anspruch zu nehmen. Sie ersuchten daher um Unterstützung und machten sich ihrerseits verbindlich, 40,000 Mann ins Feld zu stellen. Der General *Tottleben* ging in dieser Absicht mit einem Truppencorps nach *Mingrelien* hinüber. Die Kaiserinn hatte ihm befohlen, von *Tiflis* aus die Operationen beider vereinigten Heere in den Richtungen von *Arzerum* und *Trapezunt* zu leiten. Das Unternehmen hatte aber den Erfolg nicht, den die russiche Regierung erwartete, und blieb durchaus nutzlos, da die transcaucasischen Herrscher, ihrem Versprechen ungetreu, weit weniger als die von ihnen zugesagte Truppenzahl ins Feld stellten. In den folgenden unter Kaiserinn *Catharina* geführten Kriegen bis 1792 waren die Thaten der Russen in jenem Lande auf einige wenig erhebliche Kriegszüge gegen die *Kabardiner*, *Abasen*, *Tschetschenzen* und *transcaucasischen* Stämme, wie auf geringe Versuche gegen *Anapa*

Pforte beim Bruche des Friedens, aus den obwaltenden Verhältnissen Vortheil zu ziehen, und versprach sich besonders viel von denen, die ihr aus dem Bündnisse mit dem

---

beschränkt. Zwei wichtige über die Türken errungene Siege zeichnen sich jedoch unter den Vorfällen jener Zeit aus, nemlich: die Niederlage des berüchtigten *Batall-Paschas*, der mit mehr als 30.000 Türken in der Absicht, die russisch-caucasische Linie und die daselbst kaum beginnenden Ansiedelungen zu zerstören, im Jahre 1790 an die Ufer des *Kuban* vorgerückt war, und von dem Armeecorps des General *Herrmann* und des Brigadier *Matzen* aufs Haupt geschlagen wurde; und im Jahre 1791 die Erstürmung der Feste *Anapa* durch den General Grafen *Gudowitsch*.

In dem 1806 von Neuem ausgebrochenen Kriege mussten wiederum die Russen in den caucasischen Gegenden agiren. Graf *Gudowitsch* hatte Ordre, die türkisch-asiatischen Paschaliks zu beunruhigen, um gegen die türkische Macht an der *Donau* Diversion zu machen; da er aber mit nicht mehr als 20,000 Mann die Grenze vom schwarzen bis zum caspischem Meere durchgehends decken musste, konnte der beabsichtigte Zweck leider um so weniger guten Erfolg haben, als der Bruch mit Persien die Nothwendigkeit herbeiführte, von seinem Corps den General *Nebolsin* mit 3 1/2 Bataillon und einem Kosakenpulk zur Bewachung der Grenze gegen Persien abzutheilen. Der Feldzug ward 1807 Mitte März eröffnet. Ein russisches Corps unter General *Nesweteff* war aus *Gumri* nach *Karss* vorgedrungen und hatte sich der Vorstädte bemächtigt, aber zu schwach eine förmliche Belagerung zu unternehmen, musste es sich zurückziehen. Graf *Gudowitsch* war gegen *Achalzik* vorgerückt, und hatte auf dem Wege dahin *Achalkalaki* belagert, aber nach einem hartnäckigem Kampfe wurden die Russen mit grossem Verluste zurückgeschlagen. Solches Gelingen hatte den Feind ermuthigt. Serasker *Jussuf-Pascha* sammelte in *Karss* 20,000 Krieger, erklärte seine Absicht, die Russen aus Grusien zu vertreiben, und näherte sich dem *Arpa-tschay*. Vom Grafen *Gudowitsch* den 18ten Junius bei *Tschnis* angegriffen, ward er aufs Haupt geschlagen und verlor seine ganze, aus 8 Kanonen bestehende, Artillerie. Diesen Erfolg zu benutzen, war jedoch unmöglich, denn unmittelbar darauf traf die Nachricht ein, dass ein starkes persisches Heer *Nachitschewan* besetzt habe. Bald kam der *tilsiter* Friedensschluss zu Stande und der in *Usum-Kilyssa*, am 2ten September 1807, abgeschlossene Waffenstillstand machte dem Kriege in Asien ein Ende. Langsam und mit unbedeutenden Fortschritten wurde der wieder in Asien ausgebrochene Krieg fortgeführt. General *Tarmassoff*, der im Oberbefehl über die grusische Armee dem

damals gegen Russland kriegführenden Persien erwachsen mussten. Der Divan zögerte nicht, durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel der Politik den guten Erfolg der in *Dey-Karhan* geführten Präliminarien zu vereiteln; und das persische Ministerium, vom türkischen Hofe aufgereizt, veränderte plötzlich den Gang der Geschäfte, erfand Schwierigkeiten und Verzögerungen mancherlei Art, in der Auszahlung der Contributionssumme, und auf Hilfe und thätiges Mitwirken von ottomanischer Seite bauend, bemühte es sich, die Unterhandlungen möglichst in die Länge zu ziehen, um so wohl zu erfahren, welche Wendung der ausbrechende Krieg nehmen werde, als auch

---

Grafen *Gudowitsch* nachgefolgt war, durfte nichts Entscheidendes unternehmen, da er alle Hände voll zu thun hatte, um die Einfälle der Perser abzuwehren. Der einzige bemerkenswerthe Act dieses Feldzuges war die Eroberung der Feste *Poti*, am 15ten November, durch den General Fürsten *Orbelianoff*, einen Grusier.

Tormasoff hatte 1810 einen schweren Stand mit Persern und Türken, gegen welche er sich auf die Defensive beschränken, und zugleich der Rebellion des *imeretischen*, vom Pascha von *Achalzik* unterstützten Czaaren *Salomon* Einhalt thun musste. Ein schwaches Geschwader russischer, aus den Häfen der *Krimm* ausgelaufener Fahrzeuge hatte ein Bataillon Landungstruppen bei *Suchum-Kaleh* ausgeschifft, und diesen festen Platz erobert. Ein anderes unter Contreadmiral *Saritscheff* und General *Hangebloff* konnte gegen *Trapezunt* nichts ausrichten. Als im Spätjahr der grösste Theil der persischen und türkischen Truppen in ihre Heimath zurückgekehrt war, eröffnete *Tormassoff* die Offensivoperationen mit der von ihm persönlich geleiteten Belagerung *Achalziks*. Zwölf Bataillone, 400 Dragoner, 600 Kosaken und eine grosse Zahl inländischer Miliz, befanden sich unter seinem Befehl; nach einer zehntägigen Belagerung zog sich das russische Heer zurück. Unterdessen hatte der Herzog von *Richelieu* von *Anapa* her die Feste *Sudschuk-Kaleh* eingenommen.

Im Jahre 1811 beschränkte sich *Tormassoff*, wie auch sein Nachfolger im Kommando, Marquis *Paulucci*, abermals auf die Defensive, mit der Bewachung der ganzen Grenze gegen Einfälle von persischer und türkischer Seite ausschliesslich beschäftigt. Dieser Feldzug war jedoch nicht ohne den Glanz einer neuen Kriegsthat des Helden *Kotlareffski* (damals Obrist), der durch einen rasch und unerwartet gewagten Sturm sich *Achalkaliks* bemächtigt hatte.

um das Frühjahr, als in welcher Zeit im Oriente gewöhnlich aus allen Provinzen Truppen zusammenkommen, abwarten zu können.

Der Hof zu *Teheran*, sich wohl der Unredlichkeit solches Beginnens schämend, und auch fürchtend, dass der Einfluss, den die türkische Regierung über ihn ausgeübt, zu sichtbar werde, erfand zum Deckmantel seiner Aufführung, als beschönigenden Vorwand, die Unzufriedenheit des Schachs mit *Abbas-Mirza*. Es ward in Kurzem bekannt gemacht, dass dieser Prinz sich als Thronerbe unrechtmässig das Recht zugeeignet habe, den Russen die Vortheile und Schadloshaltung zu gewähren, welche der Preis des Friedens sein sollten, und dass der Schach durch dieses Benehmen gereizt, ihn von der Thronfolge, welche er auf seinen zweiten Sohn *Hassan - Ali - Mirza* übertragen, ausgeschlossen habe. Zugleich wurde der Oberbefehlshaber ersucht, *Abbas-Mirza* keines Glaubens mehr zu würdigen, indem an seiner Stelle der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, *Mirza-Abdul-Hassan-Chan*, die Friedenspräliminarien beenden solle. Endlich kam dieser Grosswürdenträger, mit Vollmachtsbriefen ausgerüstet, nach einer zwei und zwanzigtägigen Reise zu *Dey-Karhan* an. Graf *Paskewitsch* war aber der Mann nicht, der zu unnützem Zeitverluste hätte bewogen werden können. Er erklärte augenblicklich dem Minister, 1. dass er in keinem Falle neue Unterhandlungen anzuknüpfen erlaube, indem er die vollkommene Ueberzeugung hege, dass Alles, was *Abbas-Mirza* vorgenommen, auf dem ihm vom Schach ertheilten Creditiv basirt sei, und daher 2, dass sobald Persien das schon von *Abbas-Mirza* Unterzeichnete, nicht garantiren wolle, der Graf Alles abbrechen und ohne Zögern die Feindseligkeiten von Neuem beginnen werde.

Solche Entschlossenheit sehend, wagte es *Mirza-Abdul-Hassan-Chan* nicht, des Schachs Note vorzuzeigen, sondern versicherte, er überbrächte an *Abbas-Mirza* den Befehl,

mit dem Friedensschlusse schneller zu Stande zu kommen; und auf die Frage, warum er auf der Reise so lange gezögert habe? schützte er Krankheit vor. Unterdessen suchten die Perser, die schon aus *Teheran* herübergebrachte werdende Contributions-Summe, unter Weges überall aufzuhalten, und durch geheime Agenten die Völker *Aderbidschans* gegen Russland aufzuwiegeln, ja die regulirten unter *Abbas-Mirza* Befehle stehenden Truppen bekamen Befehl, von *Urumiah* aus näher gegen die beim Waffenstillstande bestimmten Grenzen vorzurücken.

Aus diesen Vorfällen schloss Graf *Paskewitsch* sehr richtig, dass die Perser nur den Monat Mai, als zu welcher Zeit aus den entferntesten Provinzen die Truppen zusammenkommen, abwarten wollten, und entschloss sich daher, die drei noch bevorstehenden Monate zu benutzen, fest überzeugt, dass bei der geringsten Nachgiebigkeit, d. h. bei dem kleinsten Herablassen seiner Forderungen, die Perser nicht allein die Auszahlung der Contributions-Summe verweigern, sondern auch Russland in die Nothwendigkeit, gegen Persien und die Türkei gleichzeitig Krieg zu führen, versetzt sein würde, welches bei dem Offensivplane, den der Oberbefehlshaber für diesen Feldzug für vortheilhafter hielt, mit günstigem Erfolge nicht ausführbar war. Der rasche Entschluss, einen neuen Feldzug zu beginnen, war für die Russen um so vortheilhafter, als selbige sich in völliger Bereitschaft dazu befanden. Ihr linker Flügel war eben vom untern *Araxes* in das *meschkiner* Chanat eingerückt und befand sich auf der Occupationslinie des gesammten Heeres. Der Oberbefehlshaber, dieses *Abbas-Mirza* mittheilend, fügte hinzu: „Längst habe ich bemerkt, dass die Perser mich zu täuschen suchen, und liess absichtlich glauben, dieser Betrug sei mir entgangen, aber mein Schweigen dekte nur die Absicht, den

noch weit im Rücken stehenden linken Flügel näher heran zu ziehen, jetzt aber bin ich bereit."

Der Bruch des Waffenstillstandes wurde auch richtig am 6ten Januar, als am andern Tage der Ankunft *Abdul-Hassan-Chans*, in *Dey-Karhan* erklärt.

Diese Acte lautete ungefähr so:

Erklärung.

„Nach der Besitznahme von *Tauris* durch die rus-„sischen Truppen begehrte der *Kaimakan* (erster Mi-„nister) die Erlaubniss, sich, mit einer Vollmacht Sr. Ho-„heit des Schachs, Frieden zu schliessen, versehen, ins „russische Hauptquartier begeben zu dürfen. Er wur-„de am 22ten October 1827 im Flecken *Karamelik* em-„pfangen, woselbst man übereinkam, dass Persien, ausser „den an Russland für ewige Zeiten abzutretenden Cha-„naten *Erivan* und *Nachitschewan*, so wie dem früher „ihm zugehörigen Theile des Chanats *Talyschin*, sich „verbindlich mache, nach Ablauf eines Monats 5 *Kururе* „*Tomans* und wiederum 2 Monate nach Auszahlung „dieser 5, noch 10 *Kururе Tomans* an Russland als „Schadloshaltung für die durch den Krieg veranlassten „Ausgaben zu verabfolgen. Sollte die für den zweiten „Termin festgestellte Summe nicht abgeliefert werden „können, so solle auch die erste Rate für Persien ver-„loren bleiben, und die Provinz *Aderbidschan* auf ewi-„ge Zeiten an Russland abgetreten werden. Durch eine „mit seinem eigenen Siegel versehene Schrift stimmte „*Abbas-Mirza* völlig für die obenerwähnte Schadloshal-„tung, später kam man überein, rüksichts der ande-„ren Friedensartikel in *Dey-Karhan* unterhandeln zu „wollen, wohin sich auch kurz darauf die Bevollmäch-„tigten beider Mächte begaben."

„Gleich bei der ersten Sitzung verlangte *Abbas-Mir-„za* die Verringerung der auf 15 *Kururen* festgestellten

„Summe. Seinen dringenden Bitten und um den Gang „der Friedensunterhandlungen zu befördern, wurde „nachgegeben, und dem Prinzen ein bedeutender „Abzug bewilligt, wogegen die Summe von 5 *Kuru-* „*ren* der russischen Obrigkeit am 22ten November, als „erstem Termine, unfehlbar abgeliefert werden sollte. „Der Prinz beschwor feierlich im Namen des Schachs „und kraft der ihm gegebenen Vollmacht, die russischen „Forderungen zu befriedigen; aber die Zeit verfloss und „von Auszahlung war keine Rede. Der Prinz suchte „mancherlei Ausflüchte und bat um eine Terminsver- „längerung bis zum 10ten December. Auch diese Zeit „verstrich ohne die Erfüllung dieses als Grundlage des „Friedens dienenden Vertrages. Unterdessen zeigte *Ab-* „*bas-Mirza* den russischen Bevollmächtigten Briefe des „Schachs vor, worin derselbe baldige Zustellung des „erforderlichen Geldes versprach. Abermaligen dringen- „den Bitten *Abbas-Mirzas* nachgebend, wurde ihm, sei- „ne kühnsten Hoffnungen zu befriedigen, ein zweiter „Nachlass bewilligt. Täglich langten Couriere an, die „Nachricht von der Abschickung des Geldtransportes aus „*Teheran* und seiner Ankunft in *Kasbin* und später in „*Sangan* bringend. Alle diese Nachrichten wurden jedoch „später für falschs erkannt. Nach Ablauf des zweiten Termin „war wieder ein Monat verstrichen, statt aber die Nach- „sicht der russischen Bevollmächtigten nach ihrem wah- „ren Werthe zu würdigen, und wenigstens, um sein „Reich vom gänzlichen Verderben zu retten, bereitwillig „die erste Forderung zu erfüllen, sendet der Schach „mit neuen Instructionen *Abdul-Hassan-Chan* ins rus- „sische Hauptquartier, beraubt den eigenen Sohn, der „ihm ausdrücklich ertheilten Vollmacht, und lässt neue „Anerbietungen machen, die sich unmöglich weder mit „der Würde des russischen Kaiserhauses, noch mit dem „Nutzen des Reichs vertragen. Der russische Oberbe- „fehlshaber, von solcher Nichtachtung persischer Seits

„selbst der feierlichsten Eide empört, bricht natürlich „alle Unterhandlungen mit den persischen Bevollmächtig„ten ab, und zu den Waffen, als dem einzigen Mittel, „sich volkommene Genugthuung zu verschaffen, greifend, „erklärt er, dass die Kriegsoperationen von Neuem be„ginnen, und nicht eher aufhören werden, bis der Schach „die verabredete Summe von 5 *Kururen* bezahlt, und „alle schon früher von seinem Sohne und erstem Be„vollmächtigten zugestandenen und respectiv untersiegel„ten Friedensartikel, welche Russland vorgeschlagen, „solenniter bestätigt und vollzogen haben wird."

„Die russischen Bevollmächtigten machen hierdurch „bekannt, dass nur von Seiten des Schachs schnelle „Erfüllung der ihm schon bewussten Bedingungen seinem „Reiche grössere Opfer ersparen kann, und dass längere „Widersetzlichkeit zu weiter nichts führen würde, als „alle Mittel künftiger Eintracht der kriegführenden Mäch„te zu vernichten."

Dey - Karhan d. 6 *Januar* 1828.

Das Original ist vom General der Infanterie Grafen *Paskewitsch* und vom wirklichen Staatsrath *Obreskoff* unterzeichnet.

Abdul-Hassan-Chan kehrte sofort nach *Teheran* zurück, und die russischen Truppen ungeachtet der ungemeinen Strenge des Winters, rückten in drei Colonnen gegen den Fuss des *Aflanka* Gebirges vor, das Herz des persischen Reiches bedrohend. Ein besonderes Corps wurde aus *Meschkin* gegen *Ardebil* beordert. Alles dieses könnte freilich als Ergebniss übermässiger Kühnheit betrachtet werden, wenn man die geringe Anzahl des russischen Heeres, seine Entfernung von allen Hilfsquellen, und seine Lage mitten unter einer kriegerischen Bevölkerung in einem durch die letzten Kriege von Nahrungsmitteln entblössten, und mit tiefem Schnee bedeckten Lande erwägen will; der Plan war aber wohl berechnet und

basirte auf der Lage der Dinge in *Aderbidschan* und auf den freundschaftlichen Gesinnungen die die Einwohner für Russland hegten.

Der Graf von *Erivan*, nach seiner gewöhnlichen Methode die mit der vorigen Regierung unzufriedenen Einwohner der unterjochten Länder aufsuchend und beschirmend, hatte in *Aderbidschan* einen starken Anhang an der Menge Häuptlinge, welche ehemals eine wichtige Rolle gespielt, aber nach der Besitznahme des persischen Throns durch die Dynastie der *Kadscharen* allen Einfluss verloren hatten. Diese abgesetzten Chane in ihrer Unzufriedenheit gegen den Schach bestärkt, und durch die gute Behandlung des Oberbefehlshabers gewonnen, bildeten in erwähnter Provinz eine zahlreiche Parthei, die beim Ausbruche des gegenwärtigen Krieges, ihren Hass gegen den Selbstherrscher Persiens gar nicht einmal verbargen, sondern mit Aufstand drohten. Das Volk, vom guten Benehmen der Russen insgesammt angezogen, wurde belehrt, wie unheilbringend für das Land ein lange geführter Krieg sein könne. Die Rebellion wäre ausgebrochen wenn nicht die persische Regierung, das Gefährliche ihrer Lage einsehend, um Frieden gefleht hätte.

Der Schach erfuhr, dass die russischen Colonnen den grössten Theil der ihnen im Wege nach *Kaflanka* liegenden Hindernisse überstiegen haben, dass ihre Verproviantirung durch im Rücken angelegte Magazine gesichert sei, und dass nicht nur *Ardebil* besetzt worden, sondern dass auch die Einwohner von *Aderbidschan* sich verpflichtet hätten, 12,000 Reiter in russischen Dienst zu stellen. Er sandte daher abermals *Abbas-Mirza* mit Friedensverträgen ab, jedoch verläugnete sich auch diesmal die persische Hinterlist nicht. Der Prinz zögerte, einen entscheidenden Schritt zur Beendigung des Krieges zu thun, versprach, nach zwei Wochen sich im Hauptquartiere einzustellen, bat, mit dem Vordringen der Truppen indessen einzuhalten, und schickte endlich einen

englischen Officier ab, um in einer Entfernung von 7 Meilen abwärts von der Heerstrasse zu unterhandeln. Alle diese Vorschläge wurden von dem Grafen *Paskewitsch* verworfen, welcher die entscheidende Antwort gab; dass die Friedensartikel alle bereits besprochen wären, und es nur auf die Zusammenkunft der Bevollmächtigten ankäme, um die Beschliessungsacte zu unterzeichnen, als wozu höchstens drei Tage nöthig seien, wenn nach Verlauf dieser Zeit keine Zusammenkunft im ersten, besten Flecken erfolge, sei der Bruch entschieden, und mit grösseren Anstrengungen würde feindlich verfahren werden. Solche Entschlossenheit musste wohl über persische List und Tücke siegen, und so ward den sofort von beiden Seiten das Dorf *Turkmantschay* zum Zusammenkunftsort gewählt. *Abbas-Mirza* kam am 5ten Februar an, und den 4ten Tag nach seiner Ankunft, nemlich am 10ten, wurde der bekannte, für Russland so ruhmvolle Friede abgeschlossen und unterzeichnet.

Solchergestalt scheiterten die Aussichten, welche die Pforte auf Mitwirkung Persiens gehabt hatte. Unerwartet war dieser Vorfall dem Hofe zu *Stambul* eingetreten, er beeilte sich also, alle ihm durch das Besitzthum der asiatischen Türkei zu Gebot stehenden Mittel aufzubieten, um sich einen günstigen Erfolg des Krieges von der Seite des *Caucasus* zu sichern. So wichtige Verhältnisse erforderten die Gegenwart eines vertrauten und einsichtsvollen Grossbeamten, und *Halyb-Pascha* von drei Rossschweifen kam nach *Arzerum*, mit der Würde eines *Seraskers* von *Asien* und Regenten von *Armenien* und *Anatolien* bekleidet. Eilf Paschaliks (*) wurden seinem unmittelbaren Befehle übergeben, und derselbe noch ausserdem mit der Vollmacht ausgerüstet, die Anzahl Truppen und alle übrigen ihm zweckmässig dünkenden

(*) *Siwas*, *Tokat*, *Mossul*, *Diarbekhir*; *Trapezunt*, *Arzerum*, *Musch*, *Wan*, *Bajazeth*, *Karss* und *Achalzik*.

Hilfsmittel, die nach seiner Ansicht für den günstigen Fortgang des Krieges erforderlich wären, aufzubieten.

Eine der bedeutendsten und ansehnlichsten Würden des ottomanischen Reichs ist unstreitig die eines *Seraskers* von *Asien* und Regenten von *Armenien* und *Anatolien*. Der bekannte Günstling *Selim* des dritten, *Jussuf Pascha*, bekleidete dieselbe nach seiner Entsetzung vom Grossvesiriate in den Jahren 1805 - 1806, als die in Kleinasien ausgebrochenen Unruhen die Pforte bewogen, zur Unterdrückung des Aufstandes einen ihrer zuverlässigsten Grosswürdenträger hinzusenden. In den Jahren 1813 und 1814 war *Serasker Achmet-Pascha*, durch seine Vertheidigung *Brachiloffs* gegen die Russen als ein Feldherr von vielem Muthe bekannt. Für diese That wurde er zum Grossvezier erhoben, später wegen der ihm von *Kutusow* bei *Rustschuk* beigebrachten Niederlage abgesetzt, und endlich als brauchbarer Staatsmann als Machthaber nach türkisch *Asien* abgesandt.

Der jetzige *Serasker* war am türkischen Hofe nicht weniger angesehen. Schon zu *Napoleons* Zeiten Gesandter in *Paris*, zeichnete er sich später bei den Unterhandlungen mit Russland in *Bukarescht* als gewandter Politiker und Diplomat aus, und war sogar eine Zeit lang Grossvezier. Obgleich zur Janitscharenkaste gehörig, erkannte dennoch *Halyb-Pascha* als einer der Ersten die Nothwendigkeit, diese Miliz neu zu organisiren, und ihm wird sogar der erste Entwurf dieses Planes zugeschrieben; das ist wenigstens gewiss, dass er 1826 nach *Arzerum* gesandt ward, um den Firman des Sultans zu executiren. Er leitete die Vollziehung dieses Auftrages so klug ein, dass er ohne Blutvergiessen die Janitscharen bewog, sich in den Willen der Regierung zu fügen, und in die Reihen des neuen Heeres gutwillig einzutreten. Aller seiner Staatsklugheit ungeachtet hatte *Halyb-Pascha* nie an der Spitze eines Heeres gestanden. Der Grossherr hielt es daher obgleich seiner Regierungskunst

völlig vertrauend, dass er eine so bedeutende Strecke Landes gehörig zu verwalten im Stande sei, für nothwendig, ihm *Kiosa-Mahomed-Pascha* gleichfalls von drei Rosschweifen mit dem Titel eines Chefs der in Asien activen Armee als Gehilfen zur Seite zu stellen. *Kiosa* war schon durch seine seltene Kühnheit in den Kriegen mit den Franzosen in Egypten, wie auch nicht weniger durch vier Feldzüge gegen Russen, Servier und Griechen rühmlichst bekannt.

Eifrig die Befehle des Grossherrn erfüllend, wusste *Halyb* durch seine Thätigkeit in kurzer Zeit alle Kriegsrüstungen zu beendigen. Die unter dem Einflusse der allgemeinen Trägheit asiatischer Statthalter im Verlaufe von beinahe 20 Jahren immer baufälliger gewordenen türkischen Grenzfesten, bekamen ein ganz anderes Ansehen, die Mauern wurden ausgebessert, seit langen Jahren fast verschüttete tiefe Gräben von Neuem ausgegraben, die Besatzungen verstärkt, die Festungswerke mit neuem aus Constantinopel angelangtem Geschütze garnirt, und die Plätze reichlich mit Proviant und Kriegsbedürfnissen versorgt, freilich wohl nicht anders als mit dem grenzenlosen Ordnungsmangel, der in Asien als in einem Lande wo die Menge der verschiedenartigen Bedürfnisse nach der Einsicht einer unwissenden Obrigkeit vertheilt werden, angetroffen wird.

Alle aus den russischen in die türkischen Besitzungen führenden Wege wurden noch im März 1828 von starken Abtheilungen türkischer Reiterei besetzt. Die Umgegend von *Gumri*, die Ufer des *Arpat-schay* vertheidigte der tapfere Häuptling der *Karapapacher*, Beherrscher von *Magasbert*, *Scheriff-Aga*. Längst der Chans-Schlucht, von woher nach *Achalzik* Gepäck transportirt werden kann, waren starke Wachtposten ausgesetzt. Ein Detachement setzte sich in den Hohlwegen von *Bordschomm* fest, an der Stelle wo ihr Ausgang nach *Kartalinien* führt; hier ist der hauptsächlichste Verbindungsweg aus *Grusien*

nach *Achalzik*, und von hierher wurde der Einbruch der Russen erwartet.

Die Besatzung der Festung *Atzchur*, welche jenen Ausgang deckt, wurde durch 600 Mann verstärkt, und die von *Poti* durch 700. Starke an den Grenzen herumstreifende Patrouillen bewachten jede Bewegung der Russen. Die türkischen Grenzbewohner, die Muselmänner selbst nich ausgenommen, wurden mit Gewalt 100 Werst ins Innere des Landes geführt, die Armenier aber aus Furcht vor Verrath entwaffnet. Die Türken beschränkten sich jedoch nicht auf diese Vorsichtsmaassregeln allein; mit gleicher Thätigkeit wurden im Inneren des Reichs Truppen geworben. An die Stelle des Paschas von *Trapezunt* kam ein anderer vom Sultane abgesandter mit dem Befehle, alle am Ufer des schwarzen Meeres liegenden festen Plätze bis *Poti* in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Da seiner sicheren Rhede halber *Batum* für eine der wichtigsten Stellen auf jener Strecke gehalten wird, so wurde es von der Pforte mit 16 metallenen Kanonen und vieler Munition versehen. In *Achalzik* sammelte sich eine beträchtliche Anzahl Reiterei; nach *Achalkalaki* kamen aus dem *adscharschen* Kreise 1000 Mann *Lasen*, welche, wie schon erwähnt in ganz Asien durch ihre Tapferkeit berühmt, und als das beste Fussvolk angesehen sind; *Ardagan* bekam eine Besatzung von 1000 Mann. Mehr als 3000 Reiter, eine Abtheilung Infanterie und einige wohl geübte Artilleristen wurden aus *Arzerum* nach *Karss* beordert, während zugleich hierher über den Rüken des *Saganlug* 14 Feldstüke und eine Menge Munition, und zwar wegen der im Frühjahre verdorbenen Wege auf *Kameelen*, gebracht wurden. Ein Lager für 15,000 Mann Truppen wurde hier ausgesteckt, und ein Beamter kam mit einem Firman des Paschas, um im Paschalik *Karss* neue Truppen zu werben. In der Hauptstadt von Armenien und Anatolien *Arzerum* rechnete man schon 10,000 wohlbewaffneter Krieger, und

kurz darauf wurde diese Zahl durch 3,000 Mann aus Constantinopel vermehrt, während zugleich 24 in den Regeln europäischer Taktik eingeübte Officiere als Lehrer für die überall auszuhebenden Recruten, die man den regulirten Truppen einverleibte, ankamen. Nachdem diese Recruten einexercirt, sollten sie den Namen von Mahomets Heer tragen; durch des Seraskers Thätigkeit, standen schon 6000, solcher Soldaten schlagfertig da. Ausserdem hatte *Halib Pascha* den Befehl, bis zum Ausbruch des Krieges ein Corps von 40,000 Mann bei *Arzerum* zusammenzuziehen. *Bajazeth* als an der Grenze der Russland abgetretenen armenischen Landschaft liegend, bekam 1000 Reuter und etwas Infanterie zum Schutze. *Wan* welches nahe an den, der zur Auszahlung der Contributionsgelder von russischen Truppen besetzten, persischen Provinzen gelegen ist, wurde von 1500 *Delys* (*) besetzt. Die fanatische Geistlichkeit zeigte ihrer Seits nicht geringern Eifer, Von Eigennutz beseelt, rief sie im Sinne des grossherrlichen *Hatti-Scherifs* das Volk im Namen des Propheten zu den Waffen, und forderte es auf, alle Kräfte zur Vernichtung der Christen anzuwenden, indem sie den Vertheidigern des Glaubens und des Vaterlandes, das für mahomedanische Unwissenheit so reizende Paradies versprach. Ihre Stimme lockte aus den entferntesten Gegenden der Türkei Horden abergläubischer Moslems, an die russischen Grenzen. Dennoch sah die Pforte alle diese Vorbereitungen zum Kriege, trotz der Eintracht und Thätigkeit, womit sie fortschritt, noch für unzulänglich an, und zweifelnd an dem günstigen Ausgange des bevorstehenden Krieges, benutzte sie den mahomedanischen Fanatismus der Gebirgsvölker. Mitten in den russischen Besitzungen fanden sich an vielen Orten geheime Anhänger der Türken. Ausser den, stets gegen Russland feindlich ge-

(*) *Delys*, deutsch: Tollköpfe, türkische Reuter mit sehr hohen Mützen, die vor dem Beginn der Schlacht Opium geniessen.

sinnten, jenseit des Flusses *Kuban* wohnenden Stämmen, wurden auch andere Bergbewohner durch den Namen des Propheten und durch verschwenderisch ihnen gegebenes Geld in ihrer Treue wankend. Die *Abchasier* versicherten der Regierung ihres Gehorsams und ihrer Anhängigkeit, während sie aber gleichzeitig schon zum allgemeinen Aufstande bereit waren, und die Besatzung von *Suchum-Kaleh* durch ihre Mordthaten so in die Enge getrieben war, dass man sich ohne Bedeckung nicht wenige Schritte ausserhalb der Thore der Stadt wagen durfte. Eben so wenig blieben die *Lesghis* für die Einflüsterungen türkischer Agenten taub. Eine Streifpartie von ihnen schlich im Monat Mai auf das rechte Ufer des *Alassan* Flusses und hatte beim Dorfe *Tschokan* mit den Einwohnern Ober-*Kachetiens* ein Gefecht. Der bisher ruhige Stamm der *tscharschen Lesghis* sollte nach *Tiflis* Abgeordnete schicken, und das als Abgabe schuldige Korn abliefern, beides unterblieb plötzlich. Unterdessen bemühte sich der berüchtigte Räuberhauptmann *Bey-Bullat* unter den *Tschetschenzen* einen Aufstand zu erregen, überall machte er den Firman des Sultans bekannt und wusste unter dem Vorwande der Religionseinigkeit, auch die *avarische* Völkerschaft zu bethören. Der von hier ausgestreute Saame der Ueberredung wirkte auch im nördlichen *Daghestan*, wo einige Dörfer dem aufrichtigen Anhänger der Russen, dem *Schamchal* von *Tarku*, allen Gehorsam aufkündigten. *Kabardische* Landstreicher, welche an den Flüssen Gross-und Klein-*Selentschuk* und an der *Urupa* sich aufhielten, hatten schon zum Einfall in die russischen Provinzen sich mit den *Abasechen* verbündet, ihre Banden wurden aber von den ihnen begegnenden russischen Partheien in die Flucht geschlagen und zerstreut. Die Pforte beabsichtete die Grenze auf der linken Seite ihrer Besitzungen dadurch zu sichern, dass sie *Guhrien* sich geneigt zu machen strebte. Weder Geld noch Versprechungen wur-

den gespart, die dortige Regentinn wie die Landesfürsten für ihre Zwecke zu gewinnen. Den Erfolg dieser Bemühungen werden wir später erfahren.

Ausser diesen, dem Vortheile der Pforte entsprechenden Gesinnungen der caucasischen Völker waren noch die Mittel Russlands zur Führung eines Krieges in Asien bei weitem beschränkter als die der Türkei. In *Turkmantschai*, wo der russische Oberbefehlshaber durch seinen festen und unternehmenden Geist den Krieg mit Persien so ruhmvoll endigte, waren die Absichten des petersburger Hofes und folglich auch der Bruch mit der Türkei nicht bekannt. Freilich konnten die Donner der bei *Navarin* gelieferten Seeschlacht, an den persischen Grenzen widerhallend, das Vorgefühl eines künftigen Krieges mit einer andern Macht erwecken, doch die Mitwirkung Frankreichs und Englands, bei Verhältnissen, welche die Wiederherstellung Griechenlands herbeiführen sollten, liess hoffen, dass die Pforte ihren eigenen Nutzen nicht aus den Augen lassen, und einer so kräftigen Vermittelung nachgebend, alle Zwistigkeiten mit Russland vermeiden würde. Nur in den letzten Tagen des Monats März, als das russische Heer aus Persien auf dem Rückmarsch begriffen war, wurde ein entscheidender Befehl zum Türkenkriege ertheilt. Der mit diesen Depeschen vom St. Petersburger Hofe kommende Courier hatte, bei seiner Abreise aus *Tiflis*, einen falschen Weg eingeschlagen und auf diese Art, sich auf der Reise verspätend, traf er erst im ersten Nachtquartier nach *Erivan*, den Oberbefehlshaber an.

Der allgemeine, vom Kaiser entworfene Kriegsplan, hatte ein zweifaches Ziel, nach welchem die caucasische Armee streben sollte: 1. den türkischen Streitkräften in Europa eine Diversion zu machen, und 2. sich der wichtigsten Plätze in der asiatischen Türkei, deren Besitz zur Erhaltung des künftigen Friedens und der Sicherheit unumgänglich war, zu bemächtigen. Die Ein-

nahme der beiden Paschaliks *Karss* und *Achalzik* mit den Festungen *Poti* und *Anapa* (*) schienen diesem Zwecke hinlänglich zu entsprechen, da wegen Beschränktheit der Mittel, alle andern Unternehmungen als zu weit umfassend und nutzlos angesehen wurden.

Wenn man bedenken will, dass die aus dem Perser Kriege heimkehrenden Truppen ihren Rückmarsch am 25ten Februar 1828 begannen, und dass die ersten Kriegsoperationen gegen die Türken in Asien, in der Mitte Juni desselben Jahres, also 3 1/2 Monat später ihren Anfang nahmen, so kann man leicht beurtheilen, wie wenig die Russen zu einem neuen Feldzuge in der Richtung des Caucasus in Bereitschaft gewesen sein konnten.

Am 25ten Aprill konnten erst die russischen Regimenter und die Artillerie, welche wider die Perser gekämpft hatten, ihre respectiven Staabsquartiere erreichen, indem die zweite Armee sich schon in der Moldau befand. Während zweijähriger Märsche und Gefechte, mit den unsäglichsten Mühseligkeiten verbunden, in einem vom Feinde selbst verheerten Lande, wo die glühende Hitze des Sommers, wie die Rauhheit des Winters, in gleichem Maasse schädlich auf den Menschen einwirken, hatte die caucasische Armee eine beträchtliche Anzahl ihrer Leute verloren. Mangel an Fourage und die beschwerlichen Wege, hatten fast alle zugeführten Transporte, so wie die besten Pferde der Cavallerie zu Grunde gerichtet. Es musste wenigstens eine kurze Zeit dem Soldaten Ruhe gegönnt werden, um ihm neue Kleidung zu verschaffen und das Material der Armee zu ersetzen.

Graf *Paskewitsch* erachtete vor Allem für nöthig, durch die Grenzobrigkeiten das Gerücht verbreiten zu lassen, dass disseit des Caucasus nicht die geringsten

(*) Später wurde die Besitznahme von *Anapa* dem General Adjutant und Chef des Generalstabs der Marine *Mentschikoff* übertragen.

Lit: A.

Verzeichniss der Truppen welche sich am 1sten Maj 1828 in den transcaucasischen Besitzungen befanden.

CAVALERIE.

Dragonerregiment Nischgorod		637	Mann
Ulahnenregiment		695	,,
Donische-Kosaken Pulks	Glowaysky	448	,,
	Leonoff	450	,,
	Kutcinikoff	464	,,
	Moltschanoff	450	,,
	Fomin	445	,,
	Grekoff	442	,,
	Rebrikoff	471	,,
	Pobednoff	449	,,
	Sementschenkoff	460	,,
	Schamscheff	344	,,
	Bassoff	336	,,
	Iswailoff	434	,,
	Sergheeff	270	,,
	Karpoff	377	,,
Kosaken vom schwarz: Meere	1stes reitendes Regiment	320	,,
	4tes ,, ,,	340	,,
	6tes Fussregiment	497	,,
	Linien Kosakenregiment	254	,,
3te Compagnie donischer reitender Artillerie		12	Kanonen
Reitende Artillerie von den Linienkosaken Nº 5		6	Kanonen

Zusammen 8,583 Mann
mit 18 Kanonen

INFANTERIE.

20ste Infanteriedivision:			
1ste Brigade	Krimsche Infant:	1,060	Mann
	Sewastopol ,,	890	,,
2te Brigade	Kosloff ,,	1,200	,,
	Nascheburg	999	,,
3te Brigade	39te Jägerregim:	990	,,
	40te ,,	970	,,
20te Artillerie Briga:	Schw: Comp: N.1	8	Kano:
	Leichte ,, N.2	8	,,
	,, ,, N.3	8	,,
21ste Infanteriedivision:			
1ste Brigade	Kapscher: Inf: reg:	2,429	Mann
	Kurin ,,	1,783	,,
2te Brigade	Schirwan ,,	2,710	,,
	Tiflis ,,	2,742	,,
3te Brigade	41te Jägerregim:	2,623	,,
	42te ,,	2,442	,,
21te Artillerie Briga:	Schw: Comp: N.1	12	Kano:
	Leichte ,, N.2	12	,,
	Leichte ,, N.3	12	,,
(Park Artillerie, schwere Compagnie N. 4 und bewegliches Artillerie Park von der Reserve ohne Kanonen)		—	,,
Schwere Reserv: Compag: N. 5		18	,,
22ste Infanteriedivision.			
Marsch Brigade	Kabard: Inf: reg:	1,150	Mann
	Tengin ,,	930	,,
3te Brigade	Mingrelien ,,	2,413	,,
	44ter Jägerreg:	2,207	,,
22te Artillerie Briga:	Park Comp: schwerer Zubedienung beim Belagerungs. Geschütz: Reserve Compagnie N. 5	16	Kano:

Zusammen 27,529 Mann
mit 94 Kano:

RESERVE.

Caucasische Grenadier-Artilleriebrigade	Grenad:reg: Cherson	2,292	Mann
	,, Grusien	2,230	,,
	Carab: reg: Erivan	2,537	,,
Artillerie derselben Brigade	Schwer Compag: N. 1	12	Kano:
	leichte ,, N. 2	12	,,
	,, ,, N. 3	12	,,
8tes Bataillon Pionniere mit Pontons zu Schiffbrücken		1,020	Mann
Caspisches Marinebataillon		525	,,

In Garnison

Bataillon Derbend		370	,,
,, Bakhu		460	,,
,, Tiflis		780	,,

Zusammen 9,914 Mann
mit 36 Kano:

Recapitulation

Infanterie	37,443	Mann
Cavallerie	8,583	,,
Artillerie	148	Kanonen

Anmerkungen: 1) In diesem Verzeichniss ist das abgetheilte Corps General *Pankratieffs* mit begriffen.

2) Die Regimenter der 20sten Infanteriedivision und die Marschbrigade bestanden aus 2 Bataillonen.

3) Die Regimenter führten, wie auch jetzt, die Namen der Provinzen.

Vorbereitungen zum Kriege getroffen wurden, und dass der Befehl zum Marsche noch gar nicht verhanden sei, wodurch er nicht allein Zeit zu gewinnen, sondern die Türken auch von allen Angriffen abzuhalten glaubte. Diese gebrauchten ihrerseits eine ähnliche List, und der Pascha von *Karss*, wollte den Russen friedliche Gesinnungen vorspiegeln, indem er ihren an der Grenze wohnenden Unterthanen, die freie und ungestörte Ausfuhr des von ihnen unlängst in seiner Provinz aufgekauften Getreides gestattete. Indessen verlor der russische Ober-Feldherr keine Minute, und wusste durch seine Thätigkeit den Mangel an Zeit zu ersetzen. Einerseits musste er das zum activen Dienst bestimmte Heer in schlagfertigen Stand bringen, anderseits die zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit nöthigen Massregeln in den transcaucasischen Provinzen treffen.

Die damals jenseit des Caucasus befindliche gesammte russische Kriegsmacht belief sich, die zum Perserkriege angelangten Verstärkungen mitgerechnet, auf 56 Bataillon, 5 Regimenter Cavallerie, 17 Kosakenpulks und 13 1/2 Compagnie Artillerie. Wir werden aber später sehen, dass von dieser Macht, kaum 12,000 Mann vom Oberbefehlshaber ins Feld gestellt werden konnten.

Die Landschaften von *Choya* und *Urumiah*, welche den Russen pfandweise für die schuldigen Contributionsgelder von Persien abgetreten waren, mussten von 6 Bataillonen Fussvolk, 2 Kosakenpulks und 1 1/2 Compagnie Artillerie, unter dem Commando des General Major *Pankratieff* besetzt werden, ausserdem war man gezwungen, 2 Garde Bataillone nebst der ganzen 2ten Uhlanen-Division und der 13ten Compagnie Artillerie nach Russland zurückgehen zu lassen, wovon nichts, als ein aus Abtheilungen der erwähnten Division bestehendes Regiment, zurück bleiben durfte. Auf das Mitwirken so bedeutender Streitkräfte musste demnach verzichtet werden; auch auf die Beihülfe gesamm-

ter, an der caucasischen Linie stehender Truppen, die noch durch 2 active Bataillone des aus Grusien angekommenen Regiments *Navaginsk* verstärkt wurden (*), konnte nicht gerechnet werden, es blieben also vor dem Ausbruche des Krieges mit der Pforte jenseit des Caucasus eigentlich nicht mehr als 45 Bataillone, 11 Escadrone, 15 Kosakenpulks und 11 1/2 Compagnie Artillerie. Von dieser Zahl müssen noch die drei Garnisonsbataillone von *Tiflis*, *Derbend* und *Baku*, abgerechnet werden, da ihre geringe Anzahl ihnen nicht einmal erlaubte, ohne Beihilfe anderer Truppen, den Dienst in den Plätzen zu verrichten (**).

Ueberhaupt war der Zustand sämmtlicher, Transcaucasien besetzender Truppen, durch den Krieg mit Persien so herabgekommen, dass nach durchschnittlicher Rechnung jedes Bataillon kaum 600 Mann, die Regimenter der 20ten Infanteriedivision aber nur 400 Mann per Bataillon ins Feld stellen konnten. Die Brigade regulärer Cavallerie zählte, da deren bedeutender Pferdeverlust in so kurzem Zeitraume, durch neue Remonte noch nicht ersetzt werden konnte, kaum 1000 streitfähiger Leute. Die Kosakenpulks waren respective kaum 300 Reiter stark.

Diese schwachen Kräfte waren also die Mittel, die den Rüssen sowohl zur Vertheidigung ihrer Besitzungen, als auch zur Führung eines Offensiv-Krieges in einem stark bevölkerten, und an Hilfsmitteln für den Feind so reichen asiatisch-türkischen Lande zu Gebote standen. Bei der Weitläufigkeit der Grenze der beiderseitigen Besitzungen, hielt es der Oberfeldherr für angemessen diese weite Strecke in fünf Theile einzutheilen, und die Sicherung eines jeden Theils, einem der activen Generale an-

(*) Diese Bataillone wurden von der rechten Seite der caucasischen Linie zur Verstärkung der gegen die Perser am untern *Araxes* agirenden Truppen abkommandirt.

(**) Siehe die Tabelle Lit. A.

zuvertrauen. Die erste dieser Abtheilung enthielt die Strecke von *Suchum-Kaleh* aus, längs dem Ufer des schwarzen Meeres bis zur Mündung des *Rion* Flusses, und von dort über die Gebirgsrücken bis zur *Bordschommer* Schlucht, *Mingrelien*, *Guhrien* und *Imeretien* umfassend. Zur Vertheidigung und Verwaltung dieser Abtheilung wurde der General-Major *Hesse* mit den Rechten eines Provinzialchefs beordert. Die ihm untergebenen Truppen bestanden aus 6 Bataillonen, einem Kosakenpulk und 14 Stück leichten Geschützes.

Die zweite Abtheilung der in Vertheidigungszustand gesetzten Grenze erstreckte sich, *Kartalinien* deckend, von der *Bordschommer* Schlucht an, bis zur Feste *Zalka*. Zwei Bataillone Grenadiere, 7 Sotnia (*) Kosaken und 4 Feldstücke waren hier unter dem General Major *Popoff* zum Schutze aufgestellt.

Der dritte und wichtigste Theil der Grenzlinie, stand unter dem Befehle des General Major Fürsten *Wadbolski*. Er umfasste die Provinzen *Somchetien*, *Bombak* und *Schuraghel*, von *Zalka* aus bis *Talym*, das zur Vertheidigung bestimmte Corps bestand aus einer Abtheilung des activen Heeres und concentrirte sich allmälig bei *Gumry*.

Dem Militair Gouverneur der armenischen Landschaft, General Major Fürsten *Tschawtschewadse* war die Obhut der vierten Abtheilung übertragen. Unter seinem Commando befanden sich 3 1/2 Bataillone Infanterie, ein Kosakenpulk und 8 Feldstücke, welche, zur Deckung der Provinz *Erivan* bestimmt, auch die Strecke vom *schuraghelschen* Kreise bis *Magasbert* beschützen sollten.

Endlich führte General Major Merlini den Befehl über die aus dem gesammten *nachitschewanschen* Kreise bestehende fünfte Abtheilung, und obgleich das ihm anvertraute Ländchen, durch seine Lage am *Arax*, gegen die Unternehmungen der Türken hinlänglich gesichert war,

(*) Schwadronen, eigentlich aus 100 Mann bestehend, deren jeder Pulk fünfe enthält.

so erforderte doch die Nachbarschaft räuberischer Kurdenstämme die grösste Wachsamkeit. Für die Vollziehung dieser Obliegenheit waren zwei Bataillone Infanterie, ein Kosakencommando und 2 Feldstücke vorhanden, die zugleich im Fall der Noth zur Verstärkung für den Corps-General *Pankratieff* bereit sein mussten, der wie bekannt einen Theil der persischen Provinzen, mit den obengenannten Streikräften besetzte (*). Es musste aber ausserdem die Ruhe und der Gehorsam unter den Transcaucasiern selbst erhalten, das Land im Rücken gegen Ueberfälle der Gebirgsvölker geschützt, die Communicationswege offen erhalten, so wie endlich die Stabsquartiere der ins Feld ausgerückten Regimenter gegen den Feind gedeckt werden. Hierzu und für den Garnisondienst in Tiflis, mussten folgende Truppen abcommandirt werden.

A) In die Provinzen *Talyschin*, *Karabach*, *Schirwan* und *Scheka*: 5 Bataillone, 6 Sotnia Kosaken mit 16 Feldstücken.

B) Im nördlichen und südlichen *Daghestan* auf ungefähr 400 Werst am Seegestade und im Gebirge von der Mündung des *Koy-su* bis zu der des *Kur*, 5 Bataillone (**), 3 Sotnia Kosaken und 12 Feldstücke.

C) Zum Schutze *Kachetiens* gegen die Ueberfälle der *Lesghis* 2 Bataillone, 3 Schwadronen Dragoner (***) ungefähr 3 Sotnia Kosaken und 10 Stück Geschütz.

D) Zur Erhaltung offener und freier Communication auf den grusischen und imeretischen Heerstrassen, so wie zum Schutz der Grenze *Kartaliniens* gegen die *Ossäten*, ein Bataillon Grenadiere und einige Stücke Garnisons-Geschütz.

(*) Siehe die Tabelle litt. B.

(**) Die früheren Garnison-Bataillone von *Derbend* und *Baku*, deren eigentliche Obliegenheit der innere Garnisondienst dieser Festungen war, sind hier nicht mitgerechnet.

(***) Bis zur Ankunft der Remonte, war bei diesen Schwadronen eine sehr kleine Anzahl Pferde.

Lit: B.

Verzeichniss der Truppen welche vor Eröffnung des Feldzuges zum Schutze Transcaucasiens bestimmt worden waren, den 15ten Maj 1828.

Iste *Abtheilung* des General-Major *Hesse* zum Schutze Mingreliens, Guhriens und Imeretiens.

Anzahl der Truppen	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
3 Bataillone vom Infanterieregimente Mingrelien	2,368		
3 Bataillone vom Jägerregiment N. 44	2,173		
Das donische Kosakenpulk Rebrikoff	.	462	
21ste Artillerie Brigade:			
Leichte Compagnie N. 2	.	.	12
Gebirgshaubitzen des Reserve Bataillons N. 5	.	.	2
Zusammen	4,541	462	14

IIIte *Abtheilung* unter General-Lieutenant Fürst *Wadbolski* zur Deckung der Grenze von Zalka bis Talyn.

Anzahl der Truppen	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
2 Bataillone vom Jägerregiment N. 39	972		
„ „ N. 40	958		
20ste Artillerie Brigade:			
Von der leichten Compagnie N. 2	.	.	8
Donische Kosakenpulks:			
Jlowaiski	.	436	
Iswailoff	.	431	
Leonoff	.	443	
Sergheeff	.	263	
Zusammen	1,930	1,573	8

Vte *Abtheilung* unter General-Major *Merlini* zum Schutze der Provinz Nachitschewan.

Anzahl der Truppen	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
2 Bataillone vom Infanterieregiment Tiflis	1,730		
Kommando vom 10ten reitenden Kosakenpulks des schwarzen Meers	.	47	
Caucasische Grenadier Artilerie Brigade:			
Von der leichten Compagnie N. 3	.	.	2
Zusammen	1,730	47	2

IIte *Abtheilung* unter General-Major *Popoff* für Somchetien und Cartalinien nach der bordschomer Schlucht und Zalka hin.

Anzahl der Truppen	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
6 Compagnien vom Grenadierregimente Cherson	1,180		
Donisches Kosakenpulk Grekoff	.	465	
1½ Sotnia vom Pulk Moltschanoff	.	143	
21ste Artillerie Brigade:			
Von der 5ten Reserve Positions Compagnie leichte Kanonen	.	.	4
Zusammen	1,180	608	4

IVte *Abtheilung* für Erivan, unter General-Major Fürst *Tschawtschewadse.*

Anzahl der Truppen	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
2 Bataillon vom Infanterieregiment Sevastopol	881		
6 Compagnie vom Jägerregiment N. 41	1,270		
Das Kosakenpulk Bassoff	.	336	
20ste Artillerie Brigade:			
Von der leichten Compagnie N. 3	.	.	8
Zusammen	2,151	336	8

VIte *Abtheilung* unter General *Pankratieff* die occupirten persischen Provinzen zu behaupten.

Anzahl der Truppen	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
1 Bataillon vom Infanterieregiment Kosloff	560		
2 „ „ Nascheburg	984		
2 „ „ Kabarda	1,147		
Kosakenpulk Schamscheff	.	342	
5 Sotnia vom 1sten reitenden Kosakenpulk des schwarzen Meeres	.	273	
Caucasische Gren: Art: Brig; von der leichten Com: N. 2	.	.	6
„ „ „ „ von der „ „ N. 3	.	.	10
Zusammen	2,691	615	16

Ueberhaupt Infanterie 14,223, Cavallerie 3,641 Mann und 52 Kanonen.

Anmerkungen: 1) Die Stärke der verschiedenen Regimenter ist hier überhaupt die Unterofficiere mit gerechnet angegeben.
2) Die Stärke eines Infanterieregiments in Transcaucasien belief sich auf 4,000 Mann.

Lit. C.

Verzeichniss der in Transcaucasien zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit daselbst am 15ten Maj 1828 zurückgebliebenen Truppen.

A) *In den muselmännischen Provinzen*	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
Vom Infanterieregimente Tenginsk 2 Bataillon	927		
„ „ Apscheron 1 „	870		
Vom 42 Jägerregiment 1 „	910		
Das caspische Marine Bataillon	518		
Vom donischen Kosakenpulk Pobednoff	.	173	
Vom donisch: Kosakenpulk Schurupoff (ehemals) Sementschenkoff	.	180	
22te Artillerie Brigade, 5te Reserve Compagnie	.	.	16
B) *Im nördlichen und südlichen Daghestan von der Mündung des Koisu bis zu der des Kur.*			
Infante: reg: Apscheron 2 Bataill:	1,510		
„ Kurinsk 3 „	1,766		
Garnison Bataillon Derbend	364		
„ „ Bakhu	458		
Vom Kosakenpulk Schurupoff	.	280	
21ste Artillerie Brigade leichte Compagnie N. 3	.	.	12
Zusammen	7,316	633	28

C) *In Kachetien.*	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
Grenadierregim: Grusien 1 Bataillon	875		
Infanteriereg: Schirwan 1 Bat:	940		
3 Schwadronen des Dragonerregiments Nischgorod	.	170	
3 Sotnia vom Kosakenpulk Platanoff (früher Kuteinikoff)	.	285	
Von der caucasischen Grenzartillerie Brigade, schwere Compagnie N. 1	.	.	4
21ste Brig: schwere Comp; N. 1	.	.	4
Dreipfündige Gebirgshaubitz: von der Garnisonsartillerie	.	.	2
D) *In Kartalinien.*			
Vom Grenadierregiment Cherson 3 Bataillon	764		
E) *In Somchetien.*			
Vom Gre: reg: Cherson 2 Com:	330		
„ Carab: reg: Erivan 3 „	605		
„ Infant: reg: Tiflis 4 „	820		
„ Jägerregim: N. 41 3 „	670		
21te Artillerie Brigade, schwere Reserve Compagnie N. 5	.	.	4
Zusammen	5,004	455	14

F) *Für den Garnisonsdienst in Tiflis.*	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
Vom Carabinierregiment Erivan 1 Compagnie	215		
Vom Jägerregim: N. 41. 3 Compagnieen	690		
Exercitiumsbataillon aus verschiedenen Regimentern	155		
Tiflisches Garnisonbataillon für den inneren Dienst	473		
G) *Zur Unterhaltung der inneren Verbindung in Grusien und den tatarischen Bezirken.*			
Vom Kosak: pulk Fomin 5 Sotnia	.	430	
„ „ Pobednoff 4½ „	.	376	
„ „ Platonoff 2 „	.	179	
„ „ Moltschanoff	.	318	
Zusammen	1,533	1,303	

Also im Ganzen

Infanterie	13,853
Cavallerie	2,391
Canonen	42

E) Nach *Somchetien* als der nächsten Grenzprovinz 9 Compagnien Infanterie mit 4 Feldstücken, so wie einige Abtheilungen *grusischer* Landmiliz und *bortschalinscher* Tataren.

F) Zur Erhaltung der Verbindung im Inneren *Grusiens* und der übrigen Provinzen circa 8 Sotnias Kosaken.

G) Zum Garnisonsdienste in *Tiflis* 6 Compagnieen Infanterie (*) und endlich.

H) Zum Schutze der Regimentsstabsquartiere und der wirthschaftlichen Einrichtungen verheiratheter Soldaten 3 Compagnieen Infanterie. (**)

Hieraus ist ersichtlich, dass nach Abzug der zum Schutze der russisch transcaucasischen Besitzungen erforderlichen, eben genannten Truppenausscheidung von 31 Bataillonen, 3 Eskadronen Dragonern, 9 Kosakenpulks und fünf Compagnieen Artillerie, dem Oberbefehlshaber für den activen Krieg nicht mehr als 15 Bataillone, 8 Escadrone regulirter Reuterei, 6 Kosakenpulks und 6 1/2 Compagnie Artillerie (***) zu Gebot standen, deren Gesamtzahl nicht 12,000 Mann überstieg. Anfangs Mai wurde durch Spione die Nachricht mitgetheilt, dass sich die Türken bereit hielten, gleichzeitig auf verschiedenen Punkten die russische Grenze zu überschreiten. Insbesondere war aber ihre Aufmerksamkeit auf Guhrien gerichtet, woselbst sie in Folge nachbenannter Umstände starken Anhang zu finden hofften.

Im Anfange des laufenden Jahrhunderts und gleichzeitig mit dem Falle des *grusischen* Königreichs verlor das,

(*) Zu diesen Truppen muss das *tiflische* Garnison-Bataillon so wie das zum Einlernen des Exercitiums aus dem ganzen Corps zusammengesetzte hinzugefügt werden. *Siehe die Tabelle litt. C.*

(**) Diese 3 Compagnieen bestanden durchgehends aus verheiratheten, bei den Regimentsstabsquartieren angesiedelten Soldaten; ihre Wohnungen waren ihnen absichtlich in den gesündesten Lagen angewiesen worden, weshalb auch diese Truppen zum allgemeinen Vertheilungsplane der übrigen in die Quartiere nicht gehören können.

(***) 78 Kanonen.

zwischen den Paschaliken *Trapezunt* und *Achalzik* liegende, durch innere Zwistigkeiten geschwächte Fürstenthum *Guhrien* seine Selbstständigkeit. Obgleich es damals noch die Mittel hatte, 5,000 Krieger ins Feld zu stellen, so war es dennoch durch die im Inneren erlittenen Erschütterungen, so wie durch die Nachbarschaft eines mächtigen mohamedanischen Reichs von der einen und des hinfälligen *Grusiens*, *Mingreliens* und *Imeretiens* von der andern Seite seinem völligem Sturze nahe, wenn es sich nicht durch seine Zuflucht zum glaubensverwandten Russland noch in der Reihe christlicher Länder zu erhalten im Stande war, aus deren Mitte es die Herrschsucht der Pforte unfehlbar gestrichen hätte. Von der Zeit an, wo es unter Russlands Botmässigkeit kam, genoss *Guhrien* vollkommene Ruhe und Gefahrlosigkeit. Der im Jahre 1826 erfolgte Tod seines Herrschers des Fürsten *Mamia Guhriel*, russischen General-Majors und treuen Vasallen des Kaiserreichs, änderte plötzlich diese glückliche Lage. Da der rechtmässige Erbe der Fürstenwürde, der hinterbliebene Sohn *David*, noch ein Kind war, so sah sich die russische Regierung genöthigt einstweilen für die Verwaltung Guhriens einen aus Fürsten und Edlen des Landes bestehenden Rath unter dem Vorsitze der Fürstinn *Sophie*, *David's* Mutter, welche den Titel einer Regentinn erhielt bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes einzusetzen. Die Erwartung, dass diese Einrichtung die Missbräuche, welche unter der gewöhnlich für eine Frau zu schweren Regierung über ein an der Grenze einer fremden Macht wohnendes, eines beständigen Zaumes bedürfenden Volkes, so leicht einreissen, abwenden würde, ging leider nicht in Erfüllung, und das wohlthätige dieser Maassregel wurde nicht anerkannt. Die ihrer Macht gesetzten Schranken schienen der herrischen Regentinn allzu drükkend, und im Geheim gegen Russland Unzufriedenheit erwekend, knüpfte sie, von ihrem Lieblinge, dem Fürsten *(Knees)*, *Matschutadze* überredet, noch vor dem Anfange

des Feldzugs 1828 mit den Türken Unterhandlungen an. Aber nicht alle Einwohner theilten diese treulosen Gesinnungen und demnach bildeten sich in *Guhrien* zwei Partheien. Die aus der grösseren Zahl Fürsten, Edlen und Bürgern bestehende war Russland ergeben, die kleinere Parthei, an deren Spitze der eben erwähnte *Knees Matschutadze*, ehemaliger Deputirter bei der Krönungsfeier S. Majestät des Kaisers in *Moscau*, stand, war augenscheinlich der Pforte zugethan, sie fühlte sich mächtig durch den Einfluss, den ihr Oberhaupt über Kopf und Herz der Regentin ausübte und besass 500 wohlbewaffnete Krieger. Die Fürstinn *Sophie* war zur Verrätherei entschlossen. Sie verlangte von den Fürsten und Edlen den Eid der Treue und dafür haftende Geisseln, suchte sich die Herzen durch schmeichelhafte Versprechungen zu gewinnen, und besuchte zu dem Zwecke die Häuser der Einwohner, aber die Mehrzahl der Unterthanen verharrte unerschüttert in ihren wohlwollenden Gesinnungen für ihren Oberherrn. Indessen machte der Liebling der Fürstinn mehrere Reisen nach *Poty*, *Batum* und *Trapezunt*, um sich mit den türkischen Obrigkeiten zu besprechen, der Erfolg davon war, dass der Grossherr der Fürstinn ein Danksagungsfirman zukommen liess, sie seines Schutzes versicherte und mit Geschenken beehrte, während er zugleich den *Bey* von *Adschar* verpflichtete zur Vernichtung des bei *Tschechotaur* aufgestellten russischen Wachtpostens ein starkes Corps *Lasen* nach *Guhrien* zu führen. Ein 10,000 Mann starkes türkisches Corps sollte ausserdem die übeln Vorsätze *Sophiens* an der Grenze *Guhriens* unterstützen, sobald nur die ersten Unruhen in diesem Lande ausgebrochen wären.

Diese unwürdigen Berathungen wurden natürlich überaus geheim gehalten. Die Fürstinn verbot bei Todesstrafe allen Einwohnern *Grusiens*, das Land zu verlassen, und suchte zugleich durch vorgespiegelte Freundschaftsversicherungen die russische Regierung zu täu-

schen. Aber alle diese verrätherischen Ränke konnten nicht vor dem scharfen Auge des Oberfeldherrn verborgen bleiben.

Die Klugheit verlangte auf diesem Punkte keine zu frühen Kriegsoperationen zu beginnen, um den Feind nicht vor der Zeit zu raschen Thaten zu nöthigen. Die Russen beschäftigten sich also einstweilen erst mit der Deckung der wichtigsten Punkte auf ihren Grenzen. Zu diesem Ende wurden die Posten am *Rion* bei *Nabada* und *Tschelodid* verstärkt, und am linken Ufer des *Rions* alle von *Tschelodid* nach *Poty* führende Wege durch Bürger-Wachtposten besetzt. Alle im Perserkriege auf verschiedenen Commandos zerstreuten Soldaten von der 3ten Brigade der 22ten Division Infanterie wurden zusammen gezogen, und unter den Befehl des dasigen Landschafts-Commandanten, General-Major *Hesse*, gestellt. Der Stabs-Hauptmann des Generalstabs *Bohm* wurde beordert, auf einem Kriegsfahrzeuge an den Ufern des schwarzen Meeres zwischen *Poty* und *Anapa* zu untersuchen, wo der Feind wohl würde landen können.

Um den unter solchen Umständen entstehen könnenden Unruhen in *Guhrien* vorzubeugen, und sich zugleich von der Wahrheit der eingegangenen Nachrichten über die gegen einander feindselig gesinnten Häuptlinge zu überzeugen, begab sich General-Adjutant *Sipiagin* nach *Imeretien* und *Mingrelien* und der imeritische Fürst *Tscheretely* nach *Guhrien*.

General *Sipiagin* fand nach seiner Ankunft in *Kutays*, die Einwohner *Imeretiens* und *Mingreliens* in völliger Ruhe und vom besten Geiste für Russland beseelt. Der *mingrelische* Herrscher, Fürst *Dadian*, vom Landschafts-Commandanten aufgefordert, versprach 4000 Mann Miliz ins Feld zu stellen. Ebenso zogen die *Imeretier* ihre Landmiliz zusammen. Aber von dem in zwei Theile getheilten *Guhrien* konnte freilich eine solche Anhänglichkeit nicht erwartet werden. General *Hesse* forderte zwar den *Matschu-*

tadse auf, nach *Kutays* zu kommen, aber dieser, Gefahr ahnend, stellte sich nicht ein. Da den Verräther mit offener Gewalt zu ergreifen, den Unruhen in *Guhrien* nur mehr Schwung gegeben hätte, so entschloss sich der Oberfeldherr, noch einmal Güte anzuwenden. Es wurde an die Fürstin *Sophie* ein Schreiben abgefertigt, durch welches sie von allen über sie umlaufenden gehässigen Gerüchten mit der Bemerkung in Kenntniss gesetzt wurde, dass sie allein durch ihre Aufführung im bevorstehenden Kriege, den auf ihr lastenden Verdacht abwälzen könne, und im Falle übler Gesinnungen gegen Russland allein für die alsdann die regierende Familie treffenden Unglücksfälle verantwortlich wäre. Durch eine an das Volk von *Guhrien* gerichtete Proclamation sollte die russische Parthei in ihrer Anhänglichkeit an Russland befestigt, die Leichtgläubigen aber überzeugt werden, dass man sich des Landes zu bemächtigen durchaus nicht die Absicht hege.

Während durch solche Anordnungen die Ruhe wenn nicht in *Guhrien* doch wenigstens in *Mingrelien* und *Imeretien* gesichert schien, nahmen auf andern Punkten der Grenze, besorgnisserregende Umstände die ganze Aufmerksamkeit des Oberfeldherrn in Anspruch.

Das wenig bevölkerte und einmal schon von den räuberischen Gebirgsstämmen verheerte *Kartalinien* war durch seine Nachbarschaft mit dem Paschalik *Achalzik* nicht minder bedroht. Der diese Landschaft befehligende General-Major *Popoff* bekam Befehl den wichtigsten Pass nach *Kartalinien* die *bordschommer* Schlucht zu besetzen, und ein Bataillon mit 4 Kanonen und einem Kosakenpulk als Vorhut in *Suram* aufzustellen. Im *chowelschen* Engpasse wurden 50 Infanteristen mit eben so viel Kosaken in einer verschanzten Lage postirt, *Otzchen* aber und andere an den Seiten gelegenen Défilés bekamen Observationsposten aus Einwohnern des Landes. Im Falle die Türken nach *Suram* oder *Zalki* eine Bewe-

gung machen, oder wenn sie zwischen diesen beiden Punkten, dem *Bischur*-See vorbei nach *Gory* einen Marsch unternehmen würden, bekam das erivansche Carabinierregiment Befehl, auf der Stelle nach *Lepeby* vorzurücken, und die eindringenden Türken mit Abschneiden des Corps zu bedrohen.

Der Schauplatz unendlicher Räubereien, *Somchetien*, *Bambaky* und *Schuragel*, von wo jährlich Heerden Vieh und selbst viele Menschen durch die mit allen Wegen und Stegen bekannten benachbarten *Kurden* und *Karapapacher* gewaltsam entführt wurden, bekam zu seiner Sicherheit in den Posten von *Zalki*, *Dschellal-Ogluh*, *Gergerach*, *Karaklisik* und *Baschkitschett* Truppenbesatzung. Ueberdem vereinigten sich in *Gumry* Abtheilungen des 39ten und 40ten Jaeger- und des krimmschen-Linien-Infanterieregiments, so wie von den Kosakenpulks *Illowayski*, *Sergheeff* und 16 Kanonen der 20ten Artillerie Brigade, Alles unter dem Commando des General-Lieutenants Fürsten *Wadbolski*, welcher den Befehl hatte den verschanzten Posten in *Gumry* in aller Eile in Vertheidigungszustand zu setzen, damit die Niederlagen von Lebensmitteln für die active Armee hinlänglich gesichert sein möchten.

Der armenischen Landschaft konnte nicht derselbe Schutz geboten werden. Zwar wäre durch die Besitznahme der *Bajazeth* gegenüber liegenden Berge, viel gewonnen, und die Grenze durchaus gedeckt gewesen, aber wo hätte man das dazu erforderliche, wegen Abgelegenheit der Stellung wenigstens zwei Regimenter starke Corps nehmen sollen? Hierzu war keine Möglichkeit vorhanden. Auch war es anderseits der stechenden Sonnenhitze halber unmöglich, die Truppen in jenen Gegenden in den Thälern bivouaquiren zu lassen, weshalb auch anbefohlen war, für den Aufenthalt der zum Schutze des Landes beorderten Mannschaft befestigte und der Gesundheit mehr zuträgliche Plätze zu wählen. Die Vertheidigung des

rechten *Arax*-Ufers wurde der erivanschen Landmiliz anvertraut, welche aus den ehemaligen persischen *Sarbasen* oder regulirten Truppen, die ihr früheres Gehalt bezogen, bestand, und von einigen wenigen Russen unterstützt wurden.

Dem General-Lieutenant, Fürsten *Wadholski* und den ihm untergebenen General-Majoren, *Hesse*, Fürst *Tschawtschewadse* und *Popoff* wurde befohlen, ununterbrochene Verbindung untereinander vermittelst der Grenzwachtposten zu unterhalten, unter strengster Verantwortlichkeit, die aus der Türkei hereinkommenden Leute, nicht anders als durch die eingerichteten Contumazanstalten passiren zu lassen, und endlich nach der Türkei Aufpasser abzuschicken, welche treue Berichte von allen Bewegungen des Feindes erstatten sollten.

Capitel II.

Vorbereitungen beim Proviant, Hospital-und Ingenieur-Wesen.

Da die Grenze der russisch-asiatischen Besitzungen gegen Feindes Angriff gewissermaassen gedeckt war, und die aus Persien zurückkehrenden Truppen sich etwas erholt hatten, bemühte sich der Oberbefehlshaber, eiligst die Unthätigkeit der Türken zu benutzen, um sich mit Lebensmitteln und allen Kriegsbedürfnissen hinlänglich zu versorgen. Die Erfahrung hatte während des Perserkrieges gelehrt, wie wenig man sich in Asien auf die Hilfsmittel, die das Land darbietet, verlassen kann. In allen drei Feldzügen des erwähnten Krieges wurden bald durch

Mangel an Proviant, bald durch die Schwierigkeit für die übermässig grosse Zahl der Kranken gehörig Sorge zu tragen, und endlich durch Unmöglichkeit, der grossen Entfernung halber, aus russischen Provinzen die nöthigen Hilfsmittel zu beziehen, die Schnelligkeit der Bewegungen, ja die wichtigsten Pläne gestört.

In der Folge lehrten Erfahrung und Kenntniss des Landes, diese Hindernisse bekämpfen, und die fürsorgende Thätigkeit des Feldherrn besiegte nicht selten alle Beschwerlichkeiten. Man suchte die aus voriger Erfahrung geschöpften Lehren, auch im bevorstehenden Kriege zu benutzen, da man aber in einem wenig bekannten Lande operirte, so war man genöthigt, bei Zeiten alle Vorsichtsmaasregeln zu ergreifen, damit der durch unzulängliche Vorbereitungen leicht erwachsende schädliche Einfluss auf den ganzen Kriegsplan und den Waffenerfolg vermieden werde.

I. das Proviantwesen.

Seit 1826 war die Zahl russischer Truppen jenseit des *Caucasus* sehr bedeutend vermehrt worden, und da überdies die Hälfte des Heeres bei einem so langen Aufenthalte in den unfruchtbaren persischen Provinzen gedarbt hatte, so war wohl vorauszusehen, dass durch Anlegung der nöthig gewordenen, so beträchtlichen Magazine gänzliche Erschöpfung der vorhandenen Vorräthe des Landes eintreten müsse.

Durch die unaufhörlichen Ausfuhren über die Grenze nach Persien war in den russischen Proviantniederlagen zu Anfang des Jahrs 1828 äusserst wenig geblieben. Die neubenöthigten Vorräthe sollten wegen der Lage der transcaucasischen Provinzen, die durch eine so riesige Gebirgskette vom russischen Reiche getrennt sind, durch die Häfen des schwarzen und caspischen Meeres herbeigeschafft werden. Da aber erst Mitte April

daselbst sichere Schiffahrt beginnt, und der Transport bis zur türkischen Grenze mit so grossen Mühseligkeiten verbunden ist, so musste man zu letzten Anstrengungen Transcaucasiens, aus eigenen Mitteln des Landes den benöthigten Bedarf herbeizuschaffen, seine Zuflucht nehmen.

Die ersten Vorräthe von Mehl, Brantwein, Fleisch und Fourage wurden durch offenen Einkauf in *Grusien*, den tartarischen Distanzen und den muselmännischen Provinzen eingebracht, und durch baare Zahlung alle Schwierigkeiten überwunden. Mitte April kamen bedeutende Zufuhren aus *Astrachan* zu Wasser an. Ein in dieser Handelsstadt besonders niedergesetztes Comité kaufte nach Anordnung des Oberfeldherrn, den Proviant in den südlichen Provinzen Russlands ein, und war, wie während des Perserkrieges, unaufhörlich beschäftigt, denselben übers Meer nach *Sallyan* auf Kronsfahrzeugen zu befördern. Von *Sallyan* aus wurden die Vorräthe auf dem *Kur* Flusse in Fahrzeugen mit platten Böden bis *Pirassy*, einer Hauptproviantniederlage, gebracht. Zu Fleischportionen wurde durch den Lieferanten Kaufmann *Kapanakoff*, 2000 Stück Hornvieh auf der caucasischen Linie eingekauft, 3000 Schaafe handelte man zum Theil in *Grusien* auf Ort und Stelle ein, und der übrige Bedarff war noch von den Vorräthen aus dem persischen Kriege vorhanden.

Das Ganze der fürs Erste gesammelten Vorräthe belief sich auf 12,000 Tschetwert Mehl und Zwieback, 1000 Tschetwert Grütze, 4000 Tschetwert Gerste, 4000 Stück Vieh und 5000 *Wedros* (ein Wedro zu 16 Quart) Brantwein. Der dritte Theil wurde sogleich in das bewegliche Magazin beim activen Heere abgeliefert, das übrige vertheilte man in Magazine, dreier an der Grenze liegender befestigter Plätze, *Dschellal-Ogluh*, *Gergerach* und besonders *Gumry*, von wo aus später die Haupttransporte nach dem Kriegsschauplatze befördert

wurden. Aus folgendem, von der Ortsobrigkeit approbirtem Preissverzeichniss der eingekauften Lebensmittel kann man ermessen, was die Krone gezahlt haben muss.

Das Tschetwert Mehl oder Grütze kostete 7 bis 8 Rubel Silbermünze, dasselbe Maass Gerste 10 Rubel Silber, das Wedro Brantwein 2 Rubel 70 Kopeken S. und ein Stück Hornvieh beinahe 12 1/2 Rub. S.

Die Vorräthe wurden theils durch Fuhren der Einwohner, nach Möglichkeit ihrer Kräfte, theils auf gemietheten *Aroben* (Wagen) und Lastthieren, endlich auf Krontransportwagen zu den Niederlagsplätzen gebracht. Ausser den Fuhren, welche von der Provinz auf Abtrag der Abgaben, repartitionsmässig zugestellt wurden, gebrauchte man zum erwähnten Transport 450 Kron-und 500 Mieth-Karren, so wie 3000 Packe die von Lastthieren getragen wurden, und dennoch dauerte derselbe fast zwei Monate.

Das bewegliche Magazin bestand aus 540 Kron - und 530 Mieth - Wagen, und aus 2250 gleichfalls gemietheten Packen. Jeder Wagen war zur Vermeidung alles Aufenthalts mit 2 Paar Ochsen oder Büffeln, meistens von einem Paare jeder Gattung, bespannt, und kostete ein jedes solches Fuhrwerk, inclusive der dazu gehörigen 2 Treiber, während des ersten Monats des Feldzuges 40 Rubel - Silber. Der Treiber mit 4 packtragenden Ochsen oder Pferden bekam 18 Rubel Silber. Zur Bedienung der Krontransporte waren zwar Leute aus den Regimentern commandirt worden, aber später musste man zu ihrer Hilfe Treiber aus dem grusischen Volke annehmen, denen man pro Mann monatlich 5 Rubel S. gab. Ausserdem wurde allen Treibern insgesammt die gewöhnliche Soldatenportion von der Krone gegeben.

Die Erfahrung im Perserkriege bewies, dass es vortheilhafter sei, sich für den Transport der Miethfuhren, als der gewöhnlichen Kommisfuhren zu bedienen. Erstere werden von ihren Eigenthümern ohne Fourage von

der Krone zu bekommen, und ohne des öfteren Ersatzes von Zugvieh benöthigt zu sein, stets im besseren Stande erhalten als dies trotz der sorgfältigsten und rastlosesten Aufmerksamkeit bei den Letztern möglich ist. Da auf Wegen, wo der Feldherr wegen Unzulänglichkeit der Local-Mittel genöthigt ist, grosse Lebensmittel-Transporte mit sich zu schleppen, jede Nachlässigkeit oder Versäumniss die verderblichsten Folgen für die Armee veranlassen kann, so wurde beim Ausbruche des Krieges die Zahl der Kronfuhrwerke bedeutend verringert, und im zweiten Feldzuge bediente man sich ausschliesslich der Miethfuhren.

Im ersten Augenblicke scheinen freilich die Unkosten gar zu bedeutend, und fürwahr 40 Rubel Silber für einen Wagen mit 2 Paar Ochsen ist ein gewiss hoher Lohn, um jedoch die Sache richtig zu beurtheilen, wird der Leser ersucht folgende beiden Umstände zu berücksichtigen. 1) Die erwähnten Miethwagen wurden nur für die Dauer des Feldzuges, nemlich für etwa 5 Monate, gedungen; da folglich während der übrigen 7 Monate des Jahres, wo die Truppen der Ruhe genossen, die Fuhrwerke nichts kosteten, so ersparte bei dieser Einrichtung die Krone nach genauer Berechnung ungefähr 1/2 Million Rubel 2) die für Kronfuhren benöthigte beträchtliche Anzahl Leute, die man zu Handlangern aus Reih und Glied zu nehmen genöthigt ist, fällt bei Miethfuhren weg (*).

Nach dem der Graf von *Erivan* die Umstände richtig erwogen, urtheilte er, dass man beim Beginn des zweiten Feldzuges gegen die Türken den obenerwähnten Miethlohn für jede vierspännige *Aroba* bis 50 Rubel S. erhöhen könne. Die hierdurch aufgemunterten Einwohner sorgten augenblicklich für die Aufstellung der hinter dem Heere nöthigen Fuhrwerke, dem damals die weit entferntesten

(*) Im Perser- und Türken-Kriege kamen oft bis 3000 Mann zu diesem Zweck aus der Fronte in Abgang, was bei dem ohnehin so schwachen Corps der activen Armee, sehr fühlbar wurde.

Bewegungen von der Grenze bevorstanden. Von dem in Betracht des Proviantwesens später getroffenen Verordnungen wird später in chronologischer Ordnung an gehörigem Orte die Rede sein.

II. Das Hospitalwesen.

Zu den ersten Vorkehrungen, welche für den zu erwartenden Krieg getroffen wurden, gehörte die Einrichtung einstweiliger Hospitäler an der Grenze. Die nächsten von der vorherbestimmten Operationslinie waren, eins in *Gumry* auf 300, das andere in *Zalky* auf 200, Kranke und Blessirte. In zweiter Linie befanden sich: in *Dschellal-Ogluh* eins für 500, und in *Mornglis* beim Stabe des erivanschen Carabinierregimentes eins für 1000 Bette. In den beiden letzten Plätzen standen schon bequeme Gebäude zu diesen Zwecken da, in *Gumry* und *Zalky* aber war man gezwungen, die Bauten eiligst von Grund aus auszuführen. Daher der Grund oben erwähnter Einrichtung.

Diese vier Hospitäler wurden, theils aus den nach dem Perserkriege eingegangenen, theils aus Orts Krankenhäusern, wie z. B. *Schuma* und Alt-*Schemaicha* mit allem Nöthigen versorgt, da durch die beträchtliche Anzahl Genesener eine Menge Hospitalrequisiten disponibel wurden.

Ein ambulantes Hospital ward zu besserer Versorgung Kranker und Verwundeter, im Falle grosser Entfernung von der Grenze, bei der Armee auf 1000 Mann, und daneben drei Abtheilungen einer ambulanten Contumaz-Anstalt, im Falle eines Pestausbruches, errichtet. Alles bestand aus 50 viereckigen Zelten, grösseren Maasstabes für die Kranken und zwei anderen für die Apotheke. Ein jedes hatte 10 Arschinen Länge, 7 dergleichen Breite, war mit gewöhnlichem Zwillich gefüttert, und sollte 20 Kranke fassen können; zum Transporte derselben,

wie der Apotheken und Verbandutensilien waren 70 *Arobas* bereit, worunter sich einige befanden, die zur Erleichterung und zum Schutze gegen den Witterungswechsel für die Kranken, mit starken leinwandenen, auf Reifen gespannten Decken versehen waren, die ihrer Einfachheit und Leichtigkeit halber, allen andern in jedem Lande sonst gebräuchlichen vorzuziehen sind.

Wenn sich beim activen Corps die Zahl der Verwundeten vermehrte, wurden die benöthigten Arobas, deren bei allmähliger Ausgabe des Proviants stets einige disponibel waren, aus dem beweglichen Magazine genommen. Solchergestallt wurden viele unnöthige Ausgaben, für überflüssige Feldhospitalfuhren erspart. Die 59te Invaliden Compagnie war zur Hilfsleistung bei den Kranken auf dem Marsche beordert, und nach Befinden durch Leute aus den in der Türkei befindlichen Regimentern vermehrt. Den Dienst bei den Grenzhospitälern verrichtete die 6ote Invaliden und die 3te *staropolsche* Garnison - Bataillons - Compagnie, welche schon im Perserkriege zu diesem Zwecke zum Hauptquartiere beordert worden war.

Trotz alles möglichen Bestrebens des Oberfeldherrn den Zustand der Hospitäler zu vervollkommnen, war es doch unmöglich, sie auf eine solche Stufe zu bringen, wie der den grössten Mühseligkeiten und Gefahren sich weihende Soldat es zu fordern berechtigt war. Vielmal wurden Lieferanten aufgefordert, für das Feldlazareth Esswaaren, Getränke und andere Bequemlichkeits-Gegenstände zu liefern; kein Handelsmann aber wollte sich dazu entschliessen. Daher mussten die feineren Lebensmittel und die übrigen Bedürfnisse der Kranken mit vieler Mühe an Ort und Stelle eingekauft werden. Ein neuer Beweis wie wenig Unternehmungsgeist die Transcaucasier besitzen.

Keine geringere Aufmerksamkeit wurde den Kranken gewidmet, die sich bei dem gegen *Mingrelien* und *Guh-*

rien agirenden Armeecorps befanden. Eine grosse Menge Arzeneimittel schickte man bei Zeiten dahin, und die Hospitäler wurden mit allem Nöthigen versorgt.

III. Das Artilleriewesen.

Vier Hauptpunkte darf man als die wichtigsten Niederlagen von Kriegsbedürfnissen in Transcaucasien betrachten: *Tiflis*, *Redout - Kaleh*, *Bakhu* und *Derbend*. Der erste dieser festen Plätze, gleichzeitig der Mittelpunkt russischer Regierung jenseit des *Caucasus*, enthält das Arsenal und die übrigen Materialien, welche die Bereitung des Pulvers, der Waffen u. s. w. erfordern. *Tiflis* ist ausserdem der geeignetste Ort zur beständigen Hauptniederlage, weil es vor allen andern Russland am nächsten gelegen, gewissermaassen als das Vorthor Transcaucasiens angesehen werden, und alle Verbindungen mit dem Inneren des Reichs am bequemsten unterhalten kann. Vermittelst des Obercommandos der Festungs - Garnisons-Artillerie des caucasischen Bezirkes (*) werden alljährig die Kriegsbedürfnisse über *Georgieffsk* und *Wladikawkas* (Zwing - Caucasus) nach *Tiflis* versendet.

Eine kleinere Niederlage existirt in *Redout - Kaleh* damit den in *Imeretien*, *Guhrien* und *Abchasien* befindlichen Truppen, zu welchen der Transport aus *Tiflis* zu mühsam und theuer sein würde, die Kriegsbedürfnisse leichter zugeführt werden könnten. Die Lage am schwarzen Meere macht es möglich *Redout - Kahleh*, mit besagten Bedürfnissen auch aus *Sevastopol* und *Kersch* (in der *Krimm*) zu versorgen. *Bakhu* und *Derbend* endlich sind stets in näherer Berührung mit *Astrachan*, von woher für die im *Daghestan*, *Schirwan* und *Talyschin* befindlichen Truppen das Erforderliche bei langwierigen Kriegsoperationen leicht bezogen werden kann.

(*) Der caucasische Artillerie Bezirk enthält alle auf der Linie befindliche Artillerie Garnisonen und Zeughäuser.

Vor dem Beginn des Türkenkrieges waren in genannten vier Festungen folgende Kriegsbedürfnisse vorräthig:

1. Bei der Garnisons-Artillerie zu *Tiflis*. Fertige Ladungen für 1 1/2 Batterie (18 Stück) schweren, und für 3 Stück leichten Geschützes, ausserdem 22,000 Ladungen schweren und 27,000 Ladungen leichten Calibers, über 49,000 Arschinen Zeug zu Hüllen von Geschützpatronen, 41,000 Saschen Zündlunte, 5500 Pud Pulver verschiedener Güte, 7250 Pud Blei, Papier zu Patronen 695 Ries, scharfe Infanteriegewehrpatronen über 1,048,000 Stück, dergleichen für Cavallerie Carabiner über 27,000, und für Pistolen über 10,000 Stück, Feuersteine für Gewehre über 220,000, für Carabiner und Stutzen 79,000 und für Pistolen an 20,000 Stück.

2. Bei der Garnisons-Artillerie zu *Redout-Kaleh*, 5000 Ladungen allerlei Art für Geschütz von schwerem und leichtem Caliber, 3000 Arschinen Zeug zu Geschützpatronenumhüllung, 3000 Saschen Zündlunte, 1300 Pud Pulver aller Sorten, 1600 Pud Blei, 1,300,000 Infanteriegewehrpatronen, 70,000 Stück Feuersteine und 180 Ries Patronenpapier.

3. In der Festung *Bakhu*. 6000 Ladungen für schweres und leichtes Geschütz, Zeug zur Umhüllung 11,500 Arschinen, 5500 Saschen Lunte, über 2600 Pud verschiedenen Pulvers, 530,500 scharfe Patronen, 1000 Pud Blei, 180 Ries Papier nnd 29,000 Stück Feuersteine.

4. *In Derbend*. Fertige Ladungen für 10 schwere Geschütze, allerlei Munition für leichte und reitende Artillerie, an 6500 Büchsen, 3000 Arschinen Zeug, 4000 Saschen Lunte, 1500 Pud Pulver verschiedener Sorten, über 464,000 scharfe Patronen, 2200 Pud Blei, 10,000 Stück Feuersteine uud 400 Ries Patronenpapier.

Neue Zufuhren aus dem *Caucasus*, *Sevastopol* und *Astrachan* vermehrten bald den Vorrath der erwähnten Kriegsbedürfnisse, welche in die einstweiligen Grenzdepots vertheilt wurden.

Die Operationen der activen Corps waren also, rücksichts der Kriegs-Bedürfnisse hinlänglich gesichert, und ein noch im Perserkriege errichteter beweglicher Reserve-Park befand sich stets beim Heere. Er enthielt vollständigen Munitionsvorrath für 9 schwere (*) und 5 1/2 leichte Batterien, so wie auch für 2 reitende und 3 Gebirgs-Kanonen, Patronen für 20,000 Mann Infanterie á 100 Stück pro Mann, Carabiners und Pistolen-Patronen für drei vollständige Dragoner-und zwei Uhlanen-Regimenter, endlich doppelte Munitionsvorräthe zu Patronen für drei Kosakenpulks (**). Ferner befanden sich im Reserve-Park für 5 1/2 schwere und 6 leichte Batterien blinde Ladungen, 500 fertige Brand-und Leucht-Kugeln verschiedenen Kalibers, 700 Pud Musketen — 500 dgl. Stück — und 160 Pud Büchsen-Pulver. Die Hälfte dieser Vorräthe folgte der Armee theils in 4 und 2 rädrigen Schusskasten, theils in Arobas, während die andre Hälfte als Reservedepot in *Gumry* für die erste Operationslinie zurück blieb.

Ein besondrer Munitionspark war auch für das Belagerungsgeschütz vorhanden, worinn für jeden 24 Pfünder 1,000 Ladungen mit Kugeln und 30 dergl: mit Kartätschen; für jede Haubitze 40 pfündigen Kalibers, 550 Schuss mit Bomben, 50 dgl. mit Brand, 12 mit Leucht-Kugeln und 30 Traubenschüsse, für jede der 8 Haubitzen 20 pfündigen Kalibers, 500 Schuss mit 24 pfündigen Kugeln, 300 mit Granaten 50 mit Brandkugeln und 30 mit Trauben; für jeden Mörser 80 pfündigen Kalibers 500 Bomben und 10 Karkas Schüsse (eine Art Brandkugeln) endlich 5.000 Granatschüsse für 20 Cohornsche Mörser befindlich waren. Ein Theil des bezeichneten Vorraths war auch in *Gumry* zurükgelassen, der andre folgte der activen Armee auf Arobas.

(*) Die Compagnieen schwerer Artillerie werden zu 8 die der leichten und reitenden jede zu 12 Kanonen gerechnet.

(**) Die Kosaken führen Schiessgewehre von verschiedenem Kaliber, weshalb auch für sie keine Patronen in dem Parke verfertigt, sondern ihnen Pulver, Blei und Papier in Natura verabreicht wird.

IV. Das Ingenieurwesen.

Im Perserkriege befanden sich bei der activen Armee eine Abtheilung des *benderschen* und der ganze *tiflisser* Geniepark. Aus den durch russische Waffen eroberten persischen Festungen wurden diese Parks augenblicklich nach *Gumry* übergeführt, und aus dem Ingenieurzeughause zu Tiflis die verlornen Instrumente und Materialien mit Hinzufügung noch andrer Gegenstände ersetzt. Das Fuhrwesen, welches für die *bendersche* Abtheilung aus 29 Halbführen, und für den Park von *Tiflis* aus 18 vierrädrigen Karren und 15 *grusischen* mit zwei Paar Ochsen bespannten Arobas bestand, wurde in Stand gesetzt, der Armee bei allen ihren Bewegungen auf dem Fusse folgen zu können. Der aus Russland während des Perserkrieges angekommene Pontonpark konnte wegen der Untiefe und reissenden Strömung der die türkischen Grenzprovinzen bewässernden Flüsse in gegenwärtigem Kriege von keinem Nutzen sein, und wurde also in *Grusien* zurück gelassen. Eine auf Befehl des Oberfeldherrn zu Tiflis verfertigte Brücke auf Arobas wurde statt der vorigen und zwar gewöhnlich nur für die Infanterie geschlagen. Die Arobas, aus welchen sie bestand, bekamen dann eine Bretterdecke und hielten durch eiserne Klammern zusammen.

Capitel III.

Bestimmung einer Kriegsoperationslinie. Ausbau der nach Gumry führenden Strasse.

Die Sorge für die Vollendung der Kriegsrüstungen war für den Krieg selbst jedoch nicht genügend; die äusserst wichtige Frage, von welchem Punkte aus die Opera-

tionen gegen den Feind zu beginnen seien, musste vor allen Dingen gelöst werden. Da von strategischen Combinationen und wohlgetroffener Wahl der Operationslinie grösstentheils der günstige Erfolg eines Feldzuges abhängt, halten wir es nicht für überflüssig, die damaligen, hierauf bezüglichen Ansichten des Oberfeldherrn mitzutheilen.

Früher wurde bereits erwähnt, dass so weit die Grenze der russisch transcaucasischen Besitzungen sich gegen die asiatische Türkei erstreckt, vier Eingangspässe befindlich sind, deren Wichtigkeit, im Falle eines Krieges mit der Pforte, von selbst ins Auge springt. Diese dem feindlichen Einfalle mehr oder weniger zugänglichen Pässe sind an *Guhriens* Grenze der *tschechotaursche* Posten, die *bordschommer* Schlucht nach *Kartalinien* hin, weiter in *Somchetien* die Festung *Zalka* und endlich gegen *Schuragel* der befestigte Ort *Gumry*.

Freilich konnten die Türken von *Tschechotaur*, d. i. von *Guhrien* aus gegen Russland leicht mit 15.000 Mann offensiv agiren, hier aber erwarteten sie beschwerliche Märsche durchs Land der kriegerischen *Guhrier*, deren grösster Theil noch fest an Russland hielt, und wo sie gewiss jeden Fortschritt in einem von Lebensmitteln entblössten bergigten Lande mit allzu theuren Anstrengungen erkaufen mussten; ja gesetzt aber, dass im glücklichen Falle die Türken endlich bis *Imeretien* vorgedrungen wären, so würde doch die Armuth des Landes selbst alle weiteren Kriegsvortheile verhindert haben; endlich würde aber im schlimmsten Falle der Verlust dieser, durch himmelhohe Bergrücken von allen andern Provinzen abgesonderten und gleichsam das Ende Transcaucasiens bildenden russischen Besitzung, weder auf den Ausgang des Krieges noch auf die russische Oberherrschaft jenseit des *Caucasus* bedeutend influirt haben.

Noch weniger war aus der Gegend der *bordschommer* Schlucht Gefahr vom Feinde zu fürchten, da dieselbe

nicht damals, wie jetzt, in fahrbarem Zustande war, so wäre es den Türken unmöglich gewesen, Artillerie durchzuführen, und gewiss wären alle ihre Anstrengungen an dem festen Widerstande einer wenn auch kleinen Anzahl russischer Krieger gescheitert.

Auch gegen *Zalka* konnte der Feind keine beträchtliche Kriegsmacht ins Feld führen, da hohe zwischen diesem Platze und dem Sandschakate *Achalkalaki* aufgethürmte Gebirge der Vermuthung nicht Raum geben liessen, dass die Türken dem dort beständig tief liegenden Schnee, dem rauhen Klima und dem gänzlichen Mangel an Wohnungen und Brennmaterial Trotz bieten würden. Bei *Gumry* aber, wo von *Karss* her die russische Grenze gänzlich ungedeckt ist, fanden keine jener Hindernisse und Beschwerlichkeiten statt. Die Nähe gedachter türkischer Feste bot die Möglichkeit dar, dass in weniger als 48 Stunden starke Massen türkischer Cavallerie weit über die Grenze vorrücken konnten, ehe die russischen Behörden im Stande wären, hinlängliche Macht zusammenzuziehen und dem Feinde die Spitze zu bieten. Bei günstigem Erfolge eines solchen Unternehmens von Seiten der Türken drohten den Russen noch grössere Gefahren; es war ihnen nemlich dann leicht, schnell durch ihre Streifcorps eine beträchtliche Strecke Landes umfassend, sich rechts nach *Somchetien*, links in *Schuraghel*, und endlich gradeaus bis nach *Tiflis* auszubreiten. Da hieraus erhellt, dass der Pass bei *Gumry* mit Recht als der schwächste betrachtet werden konnte, so erforderte er auch von Seiten des Oberfeldherrn die grösste Aufmerksamkeit und die kräftigsten Widerstandsmittel. Auch rücksichts eines Offensivkrieges befand sich, wenn die Basis desselben die Grenzlinie bilden sollte, besagte Strecke Landes in ähnlicher Lage. Nur durch die vier oben erwähnten Pässe konnten die russischen in Transcaucasien befindlichen Truppen ins feindliche Land eindringen, und ein kurzer Ueberblick wird zeigen, dass *Gumry* in

diesem Falle, wiederum der wichtigste sei. Angenommen, die Kriegsoperationen sollten russischer Seits am Ende der rechten Flanke, nemlich von *Guhrien* aus, ihren Anfang nehmen, und das Hauptcorps der Armee bemächtige sich der Feste *Poti*, des *St. Nicolaus* Hafens, des Schlosses *Batum*, so wie endlich des ganzen Kreises *Kobuleth*, als der nächsten türkischen Provinz, so hätte man, um diese unbedeutenden Vortheile zu erringen, in einem verderblichen Klima, der aus der Armuth des Landes entspringenden Noth und dem Mangel trotzend, in Morästen, die sogar im heissesten Sommer undurchdringlich sind, wirken und fechten müssen, und es ist wohl augenscheinlich, dass der Erfolg die erlittenen Mühseligkeiten und Verluste nicht aufgewogen hätte. Die überall von Vertheidigern entblösste Grenze wäre feindlichen Einfällen ausgesetzt, so wie auf eine Extremität von mehr als 250 Werst ausgedehnt die Basis der hauptsächlichsten Operationen gegen alle Regeln der Kriegskunst gewesen, und hätte die Offensivbewegungen aller ihrer Vorzüge beraubt.

Ungleich vortheilhafter war es, den Feldzug durch einen Marsch auf *Achalzik* zu eröffnen. Da dieser von den tapfern *Lasen* und *Adscharen* bewohnte Punkt auf den grössten Theil der asiatischen Türkei den bedeutendsten Einfluss ausübte, so musste die schnelle Einnahme dieser wichtigen Festung grosses Uebergewicht verschaffen. Auf der andern Seite aber war zu berücksichtigen, dass, da man im angenommenen Falle sich nach der rechten Extremität der Operationsbasis wenden musste, dem Feinde dadurch ein grosser und schwacher Theil der Grenze offen stehen würde, und dass das für die Belagerung *Achalziks* nöthige schwere Geschütz aus dem Feldzuge gegen Persien kaum zur Mitte Mai in *Erivan* angelangt war, und da es der nach dem Kriege nöthigen Ausbesserungen bedurfte, so konnte es vor 1 1/2 Monat an seinen Bestimmungsort nicht herbeigeschafft werden.

Auch von *Zalka* aus ins feindliche Gebiet einzudringen bot wenig Nutzen, der Uebergang des riesenhaften Gebirges, das dort die russischen Provinzen von den türkischen trennt, legte unsägliche Beschwerden in den Weg, und wäre nach Bekämpfung derselben das Unternehmen auch durch die Einnahme von *Achalkalaki* und *Hertwis* gekrönt worden, so waren diese Plätze doch allzu einflusslos; später wurden sie nach der Eroberung von *Karss*, so zu sagen, im Vorbeigehen eingenommen.

Ganz andere Vortheile waren von einer Offensivbewegung von *Gumry* aus zu erwarten. Der Marsch nach *Karss* zerschnitt die Basis der feindlichen Operationen (*), und bereitete den Russen im Mittelpunkte derselben einen ganz freien Wirkungskreis in einer fruchtbaren, gesunden Gegend, deren Bewohner die Armenier, durch Glaubensverwandschaft bewogen, die Fortschritte russischer Waffen unterstützen würden. Die Besitznahme von *Karss* sicherte alsdann die russische Grenze nach *Gumry* zu vollkommen, und schnitt zugleich *Achalzik* und *Arzerum* ab.

In diesem Sinne handelte Graf *Paskewitsch* auch im Perserkriege, indem er *Abbas-Abad* eroberte, und zwischen *Tauris* und *Erivan* festen Fuss fasste. Ausserdem ward *Gumry* alsdann der Mittelpunkt der vom activen Heere eingenommenen Positionen; von der rechten Seite konnte hier die aus Persien zurückgekehrte 21ste Infanterie-Division, so wie die caucasische Grenadier-Artillerie-Brigade, und von der linken der Theil der 20ten Infanterie-Division, und das Belagerungsgeschütz, deren Winterquartiere im *armenischen* Gebiete befindlich waren, in Kurzem zusammengezogen werden, und konnte folglich von besagtem Punkte der Feldzug früher eröffnet werden.

(*) Diese Grundbasis war die Linie, welche die Grenze zwischen den russischen und türkischen Besitzungen bildete, oder eher eine in Gedanken angenommene Linie von *Arzerum* über *Karss* und *Achalzik* bis zu den Ufern des schwarzen Meeres.

Sobald es nur entschieden war, mit der Hauptmacht auf *Karss* zu marschiren, und auf allen andern Punkten der Operationsbasis vor der Hand nur über die Ruhe im eigenen Lande zu wachen, sorgte augenblicklich der Oberfeldherr dafür, dass zur Erleichterung der Zufuhr von Lebensmitteln, Artillerie und anderer Geräthe ein neuer Verbindungsweg von *Tiflis* über *Gumry* eröffnet werde.

Die Erfahrung im vorigen Kriege hatte bereits gelehrt, mit welchen Mühseligkeiten der frühere Weg über *Schulawery* und *Dschellal-Ogluh* nach *Gumry* verbunden sei. Sehr weit von der graden Richtung abweichend, führt derselbe über drei steile Bergrücken: *Akwobeun*, *Besobdall* und *Pambu*, was besonders bei schlechtem Wetter den Transport ungemein erschwert und viel Zeit erfordert. Der Oberbefehlshaber liess im Lande verschiedene Nachforschungen anstellen, aus welchen sich ergab, dass eine Verbindung zwischen *Tiflis* und *Gumry* beiweitem näher und bequemer, über Schloss *Kalagir*, die Dörfer *Dumanis*, *Baschketsched*, *Schach-Nasar* und *Illi-Dareh* zu bewerkstelligen sei. Obgleich auch auf dieser, wegen des hier bis selbst zu den beträchtlichsten Höhen überall moorigen Grundes, und der hohen und steilen Abhänge ohne bedeutende Verbesserungen nicht durchzukommen war, so waren doch die Berghöhen minder schroff als auf dem andern Wege, und was das Wichtigste war, man sparte 70 Werst. Fünf Bataillone Infanterie (*) unter Aufsicht von Officieren des 8ten Pionnier- (jetzt caucasischen Sappeur-) Bataillons und Hauptleitung des Obristlieutenants vom Strassen-Communication-Bau-Ingenieur-Corps *Especho*, wurden zum Ausbau besagten Weges beordert, und nach Verlauf eines Monats konnten die beträchtlichsten Transporte ohne Hinderniss befördert werden. Gleichzeitig wurde für

(*) Aus der Abtheilung des Fürsten *Wadbolski*, welche in dieser Gegend zum Schutz des Landes gegen die Türken stand.

freie Communication zwischen *Gumry* und *Erivan*, als einer Strasse, auf welcher dem activen Heere Belagerungsgeschütz, Parks und Hilfsvölker zukommen sollten, Sorge getragen. In derselben Richtung wurden noch zwei andere Strassen ausgebaut, wovon eine über *Sadar-Abad* und *Talyn*, die andere, aus *Etschmiadsin* führend, über *Basch-Aharan* ging.

Capitel IV.

Schlauheit des Seraskers. Ein türkischer Abgesandter trifft in Tiflis ein. Es wird vor ihm von den Truppen manövrirt. Kleine Scharmützel auf der Grenze. Der Oberfeldherr geht nach Gumry ab. Aufruf an die Bewohner der an der russischen Grenze liegenden Provinzen. Muschteyd-Mir-Fetah-Seid. Vorsichtsmaassregeln gegen die Pest. Vollständige Vereinigung des activen Armeecorps zu Gumry.

Ein Räthsel war es für den *Serasker*, weshalb russischer Seits bis jetzt mit Eröffnung der Feindseligkeiten gezögert worden war. Er hatte aus Europa die Nachricht empfangen, dass am 25ten April die Russen den Uebergang über den *Pruth* bewerkstelligt hätten, und konnte sich die scheinbare Unthätigkeit in den *caucasischen* Ländern nicht erklären. Voller Unruhe trug er dem Pascha von *Karss* auf, einen Beamten höheren Ranges nach Tiflis abzufertigen, unter dem Vorwande sich vom Oberbefehlshaber einige Erklärungen auszubitten, in der That aber, um an Ort und Stelle die

Ursache zu erforschen, weshalb die Kriegsoperationen noch nicht beginnen.

Mitte Mai kam besagter Würdenträger mit Beglaubigungsschreiben in *Gumry* an, und begehrte nach Tiflis reisen zu dürfen. Obgleich der Oberfeldherr, der Türken Absicht, sich von seinen Plänen, Hilfsmitteln und Streitkräften in Kenntniss zu setzen, augenblicklich durchsah, gab er dennoch den Befehl, den Abgeordneten über die Grenze durchzulassen, in der Absicht, List mit List zu vergelten. Der überall zuvorkommend empfangene Türke wurde auf einem äusserst krummen, stark von Truppen besetzten Wege nach *Tiflis* befördert. Ende Mai hier angelangt, ward ihm eine freundliche, ehrenvolle Aufnahme zu Theil, und indem man ihm die friedlichsten Gesinnungen, als ob vom Kriege keine Rede sei, zeigte, wurde keine Gelegenheit versäumt, ihm die russische Macht in Caucasien möglichst furchtbar vorzuspiegeln. Endlich nach beständigen Gunstbezeugungen russischer, und vielen Freundschaftsversicherungen im Namen des Paschas von *Karss* seiner Seits, wurde dem türkischen Abgeordneten eröffnet, dass in Folge des stattgefundenen Bruches die Russen zum Uebergange über die Grenze gerüstet wären, wovon der Pascha durch officielle Note bereits unterrichtet sei. Um noch kräftiger auf den Türken einzuwirken, befahl der Obergeneral, am 23ten Mai ein schon eingelerntes Manöver, nemlich die Erstürmung der alten, auf einem fast unersteiglichen Felsen liegenden *tiflisser* Citadelle, auszuführen (*). Der Muselmann konnte nicht umhin, die Richtigkeit, Praecision und Kunstmässigkeit der Evolutionen zu bewundern, sein Erstaunen erreichte aber den höchsten Grad, als das aus verschiedenen Gardeabthei-

(*) Die Citadelle von *Tiflis*, wie auch die Feste von *Elisabethpol* (*Ganscha*) und andere befestigte Punkte in *Grusien* wurden ungefähr im Jahre 1600 n. C. erbaut.

lungen zusammengesetzte Regiment, welches zum Sturm beordert war, plötzlich und mit Blitzesschnelle die Feste mit dem Bajonette angriff und sich derselben bemächtigte. Ueber das ungewohnte Schauspiel betroffen, sprach der Asiat: „so werden sie auch *Karss* erstürmen" Er wurde mit derselben Höflichkeit zurück befördert. Diese scheinbar freundlichen Berührungen hinderten dennoch einige auf der Grenze vorgefallene Scharmützel nicht. Die russischen Grenzwachtposten, wurden von türkischen Streifpartheien in der Richtung von *Karss* beunruhigt, was jedoch für das Ganze ohne den geringsten Einfluss blieb.

Am 25ten concentrirten sich im Dorfe *Karaklisik* unweit *Gumry* die aus *Grusien* zur Armee stossenden Hilfstruppen, andere aus dem armenischen Gebiete rückten in die Festung selbst ein. Ohne Zeitverlust begab sich hierher der Obergeneral, er hatte am 5ten Juni *Tiflis* verlassen, und war schon am 9ten auf dem Sammelplatze angelangt. Mit allgemeinem Zutrauen und mit Entzücken wurde der erfahrene sieggewohnte Führer von den Kriegern, die sich kaum vom persischen Feldzuge erholt hatten, begrüsst. Einige Tage die in Erwartung von Artillerie und Lebensmitteln verstrichen, blieben jedoch nicht unbenutzt. Kundschafter brachten aus Feindeslande die Nachricht, dass alle Armenier des *karsschen* Paschaliks entwaffnet und sämmtliche Dörfer bis zu den Mauern der Hauptstadt verlassen wären. Dies Ereigniss bedrohte die Russen mit einem Gesammtaufstande der durch den Inhalt des grossherrlichen *Hatti-Scheriff* aufgewiegelten Muselmänner, so wie nicht weniger mit Beschwerlichkeiten und Mangel beim Vorrücken des Heeres. Um also die dem Volke von der türkischen Regierung eingeflössten feindseligen Gesinnungen möglichst zu besänftigen, liess der Oberfeldherr einige Proclamationen von *Gumry* aus, an die Bewohner der angrenzenden Provinzen veröffentlichen, welchen alle Furcht vor Gewaltthätigkeiten und Plünderungen bench-

men sollten. Der Sinn dieser Bekanntmachungen war ungefehr folgender: „Indem wir für die gerechte Sache „die Waffen ergreifen, werden wir dennoch die Ruhe „der friedlichen Einwohner nicht gefährden, und ihr „Eigenthum, darf kein russischer Krieger, antasten. Die „Heere unsers Monarchen kämpfen nur gegen solche, „die mit bewaffneter Hand ihnen Widerstand leisten. „Bleibt furchtlos in euren Häusern, und ihr werdet die „Schrecken des Krieges nicht empfinden! Wir versichern „euch, dass sogar die unumgänglich nöthigen Lebens- „mittel baar bezahlt werden sollen, eben so wie es im „besiegten Persien geschah, und wo noch heute wie ihr „alle gehört habt, die dortigen Einwohner der Grossmuth „unsrer Krieger, mit Bewunderung Gerechtigkeit wider- „fahren lassen, eurer eigenen Erfahrung bleibe die Ue- „berzeugung vorbehalten, wie heilbringend der Schutz „des grossherzigen Monarchen Russlands sei."

Der Oberbefehlshaber fand es angemessen zugleich mit seinen Aufrufungen, durch die Stimme der Religion auf den abergläubischen Sinn der Türken einzuwirken, daher ersuchte er den ehrwürdigen *Mir-Fettah-Seid*, Haupt der islamischen Geistlichkeit der transcaucasichen Länder, für diesen Zweck behilflich zu sein. Dieser weise und gewissenhafte Muselmann, von seinen Glaubensgenossen allgemein, sowohl seiner anerkannten Rechtlichkeit, als auch seiner Abkunft in grader Linie von des Propheten Stamme, halber verehrt war früher *Muschteid* oder *Mufti* von *Tauris* gewesen, uud hatte aus besonderer Vorliebe für die Russen sein Vaterland verlassen. Dem Zutrauen des Obergenerals und dem Vortheile seiner Mitbrüder entsprechend, wendete sich der Diener Gottes an die asiatisch türkische Geistlichkeit, und schrieb an dieselbe mit allem Wortgepränge orientalischer Redekunst, was wir in folgender Uebersetzung, möglichst treu wieder geben: „Anhänger des Propheten, „ihr meine Glaubensbrüder! So eben erfahre ich, dass

„ihr gesonnen seid Krieg mit den Russen zu führen, und „beeile mich deshalb Euch zu behelligen, damit mich „Gottes Zorn nicht treffe. Demüthigt Euch vor dem „mächtigsten Herrscher des Jahrhunderts, denn Gott selbst „hat Euch durch den Mund des Propheten befohlen, der „Macht und der Tugend Gehorsam zu leisten, und die Tha„ten des russischen Kaisers, sind Sanftmuth und Wohlthätig„keit. Gebt die unsinnigen, verläumderischen Aufrufe die „an Euch gerichtet sind, der Verachtung Preis. Ich ein „Diener Gottes, ein Abkömmling heiliger Imane versi„chere Euch, dass die Russen ein jedes Glaubensbe„kenntniss, als unantastbares Heiligthum der Völker „betrachten. Hier erfreuen sich Eure Glaubensgenossen „einer süssen Ruhe, eines stillen Glückes, und beten den „Allmächtigen in Moscheen und unter Minarets an! Strafe „der Schöpfer den Bösewicht, der das Gegentheil zu „behaupten sich erfrechen wollte! Beuget Euch in Demuth „vor dem grossen Herrscher, befolgt solchergestalt die „Vorschriften des Korans, und ihr werdet Euch vom „Untergange retten. Seid aufmerksam auf Gottes Wort, „ich, der Euch gegenwärtigen Rath ertheilt, gehorche „dem Propheten, dieser erfüllt die Gebote des Allwis„senden, Ungehorsam aber gen Ihn, wovor Euch *Er* „der Allerhöchste bewahren möge, ist eine schwere „Sünde"!

Ein anderer Gegenstand welchem der Oberfeldherr abermals alle Vorsorge widmete, waren die Massregeln gegen die Pestseuche. Schon bei den ersten Zurüstungen zu gegenwärtigem Kriege, war das Gerücht verbreitet worden, dass im türkischen *Armenien* unlängst die Pest grassirt habe, und bis jetzt noch in verschiedenen Orten der Provinz *Arzerum* herrsche. Daher wurde in *Tiflis* ein besonderes Comité eingesetzt, nach dessen Ansichten auf der ganzen Grenzlinie Contumazanstalten errichtet werden sollten, und zu demselben

Zwecke dem ambulanten Hospital eine Abtheilung zubeordert.

Obwohl die ausgeschickten Kundschafter betheuerten, dass es weder in *Karss* noch in den umliegenden Dorfschaften ansteckende Krankheiten gebe, wurden dennoch denen sich zur Ueberschreitung der Grenze anschikkenden Truppen, nochmals die nothwendigen Vorsichtsmassregeln eingeschärft, ihnen streng verboten die in den Dörfern zurückgelassenen Güter zu berühren, und besondere Seitenpatrouillen zur Kontrolle für Vollziehung erwähnter Befehle abcommandirt.

Endlich am 12ten Juni 1828 vereinigten sich sämmtliche Abtheilungen des activen Heeres bei *Gumry*. An Cavallerie und Infanterie standen nicht mehr als 12,000 Mann unter den Waffen. An Artillerie befanden sich bei diesem Corps 24 schwere, 12 leichte, 4 Gebirgs, 18 reitende und 12 Belagerungs-Kanonen. Das Fussvolk war in drei Brigaden eingetheilt, wovon das Commando dem General-Lieutnant Fürsten *Wadbolski* übergeben war. Die Reuterei bestand aus 4 Brigaden regulärer und unregulärer Truppen. Die beifolgende Tabelle sub Litt. *D.* enthält das Verzeichniss und die Eintheilung besagter Streitkräfte.

Lit: D.

Verzeichniss der Bestandtheile des zum Agiren gegen die Türken bestimmten Corps vor seinem Austritt über die Grenze im Jahr 1828.

Obergeneral: General von der Infanterie, General-Adjutant Graf *Paskewitsch Erivanski.*
Chef der Generalstabes: General-Major Baron v. d. *Osten-Sacken.*
Oberquartiermeister: Oberst *Wolchoffski*, vom Generalstabe der Garde (stellvertretend).
Chef der Artillerie: General-Major *Gillenschmidt.*
Stabsofficier du jour: Oberst *Lehmann*, (ebenfalls stelvertretend).
General-Intendant: *Schukoffski*, Beamter 4ter Klasse.
Feld-Attaman (Befehlshaber) der Kosakenpulks: General-Major *Leonoff.*

INFANTERIE.	Mann
1ste Brigade General-Major *Murawieff.*	
Active Bataillone vom Grenadierregim: Grusien..	1,118
Active Bataillone vom Carabinierregim: Erivan...	1,393
2te Briga: General-Major *Bergmann:*	
Active Bataillone vom Infant: Reg: von der Krim.	962
Active Bataillone vom Jägerregimente N. 39.....	801
Active Bataillone vom „ N. 40.....	799
3te Brigade General-Major *Korolkoff.*	
Active Bataillone vom Infanterieregimente *Schirwan* jetzt des Feldmarschalls Grafen *Paskewitsch Erivanski*	1,337
Active Bataillone vom Jägerregimente N. 42.....	1,410
Active Bataillone vom 8tes Pionnier Bataillon.....	741
Total.....	8,561

CAVALERIE.	Mann
Brigade unter Oberst *Rajeffski.*	
Dragonerregiment Nischgorod.....	460
Uhlanen von verschiedenen Regim:	675
Kosakenpulks unter General-Major *Leonoff.*	
1ste Brigade: Oberst *Pobednoff.*	
Pulks Jllowaysky.....	112
Pulks Jswailoff	310
2te Brigade: Oberst *Sergheeff.*	
Pulks Leonoff.....	321
Pulks Sergheeff.....	322
3te Brigade: Gener:-Major *Sawadoffsky*	
Donisches Regiment *Karpoff*.....	345
4tes reitendes vom schwarzen Meere	313
Beim Hauptquartier:	
Pulk von Linienkosaken aus verschiedenen Regimenten.....	403
Tataren und Grusier-Cavallerie.....	176
Total.....	3,443

ARTILLERIE.	Kanonen
General-Major *Gillenschmidt.*	
Caucasische Grenadier Artillerie Brigade 1ste schw: Com:	8
Caucasische Grenadier Artillerie Brigade 2te leichte „	6
20ste Artillerie Briga: 1ste schw: „	8
20ste Artillerie Briga: 2te leichte „	6
21ste „ „ 1ste schw: „	8
21ste „ „ Gebirgshaubitz:	4
3te donische reitende Compagnie.....	12
Halbe Compagnie der Linienkosaken....	6
Belagerungsgeschütz	12
Total.....	70

Somit unter Gewehr bei Infanterie und Cavallerie, die Artilleristen ausgenommen .....12,006 Mann
Feldstücke mit Zubehör 58
Belagernngsgeschütz „ 12

Capitel V.

Uebergang ins feindliche Land. Marschordnung der russischen Corps. Plane des Seraskers wegen Eröffnung des Feldzuges, Das Belagerungsgeschütz vereinigt sich mit dem Heere. Erstes Gefecht Vorherbestimmungen wegen der Belagerung von Karss. *Flankenmarsch, Gefecht bei dem Dorfe* Asadköw. *Schreiben an den Mufti von Karss. Schlacht am 19ten Juni. Strategische Anmerkungen. Position bei* Kisik-éw. *Der Artilleriepark schliesst sich an die Armee an.*

Indessen die 2te Armee nach dem Uebergange über den *Pruth* am 25ten April die Belagerung von *Brahiloff* begonnen, und in Allerhöchster Gegenwart des Kaisers nach ruhmvollem Kampfe die Donau hinter sich lassend, die Festungen *Matschin, Hirsowa, Küstendschy* und *Tultscha* erobert hatte, hielt die Macht der Verhältnisse den Oberbefehlshaber der caucasischen Armee zurück, und erlaubte ihm erst nach Verlauf von 2 Monaten, seinerseits den Feldzug zu eröffnen. Nach feierlich am 14ten Juni um 8 Uhr Morgens in der Feldcapelle des Carabinierregiments-Erivan gehaltenem Gottesdienste, rückte das Heer gegen *Karss* vor, watete 4 Werst von *Gumry* durch den Fluss *Arpa-tschay*, und befand sich dann in Feindesland. Die im vorigen Feldzuge ruhmgekrönten Truppen beseelte ein Eifer, welcher ein sicheres Unterpfand künftiger glänzender Thaten war, mit einem Worte derselbe Geist der an denen noch im grauen Alterthume bekannten Ufern des *Euphrat* und in den Ebenen von *Anatolien* die russischen Fahnen mit unsterblicher Glorie bekränzte.

Von *Gumry* bis *Karss* über die Dorfschaften *Tichnis* und *Meschko* rechnet man 65 Werst. Diese Strasse ist zwar mit keinen besonderen Beschwerden verbunden,

aber durch die grosse Menge der Bagage und Transportwagen gehindert, waren dennoch 4 Tagesmärsche zur Zurücklegung dieser Strecke nöthig, und zwar besonders auch deshalb, weil man sich gezwungen sah, die Ankunft des Belagerungsgeschützes, welches nach völliger Ausbesserung unter Bedeckung der Brigade des General-Majors *Murawieff* nachkommen sollte, so wie einen Theil des aus *Erivan* langsam gegen *Karss*, unter dem Schutze des krimschen Infanterie und des 4ten Regiments Kosaken vom schwarzen Meere heranrückenden Artillerieparks mit 2 leichten Feldstücken zu erwarten. Der linke Flügel des Corps überschritt zuvörderst die Grenze, er hatte auf 40 Tage Proviant und 20,000 Geschützladungen mit. Der Marsch der Truppen glich eher einer beweglichen Stadt, als einer sich in geschlossenen Reihen und Schlachtordnung bewegender Masse von 12,000 Mann. Ausser der den Hauptquartiere der Regimenter der Artillerie und den Officieren gehörigen Fuhren und Bagagewagen, folgten 2000 Stück Hornvieh, und 3000 Schafe der Armee, welche nebst den Proviant-, Lazareth-, Artillerie und Geniewesen-Fuhrwerken, eine Gesammtzahl von 1848 Fuhren und 2250 auf Pferden oder Ochsen geführten Paken ausmachten (*).

Da der Weg durchgehends glatt und eben war, so bewegte sich gewöhnlich diese Wagenburg in 7 oder 8 Gliedern, um aber das Fortschreiten mehr zu erleichtern, ward dieselbe in 2 Theile eingetheilt, wovon einen jeden eine Infanteriebrigade beschützte.

Die übrigen Infanterie-Regimenter, die Artillerie und eine Brigade regulirter Reiterei, befanden sich auf bei-

(*) Zum Transport von 4000 Tschetwert Mehl und ungefehr eben so viel Wedros Brantwein, 980 Arobas, 2250 Ochsen; für das Feldlazareth mit Contumazabtheilung 70 Arobas. für Artillerievorräthe und Munition 520 Arobas und 204 zwei und vierrädrige Bagagewagen, für das Ingenieurgeräthe und Instrumente 20 Halbfuhren und 35 Arobas.

den Flügeln der Wagenburg, während die Kosakenpulks Seitenpatrouillen und Vedetten ausgestellt hatten.

Die gewöhnlich 2 oder 3 Werste vorausmarschirende Vorhut des Heeres, bestand aus der ersten Brigade Kosaken, mit einer halben Batterie reitender Kosakenartillerie, und einem Pionnier-Bataillon, das die Obliegenheit hatte, die Wege auszubessern. Zur Nachhut wurden nach der Reihe 2 Compagnien Infanterie mit 2 Kanonen und 100 Kosaken commandirt.

Ein solches Vordringen mit sämmtlichen Streitkräften, war in allen Feldzügen jenseit des Caucasus ein festes Prinzip des Grafen von *Erivan*; daher litt auch nie, die durch die Nähe des ganzen Corps sichergestellte Avantgarde irgend einen Verlust durch den Andrang überlegener feindlicher Kräfte.

Auf diese Art war nicht allein die sehr beträchtliche Wagenburg gesichert, sondern auch alle Versuche des Feindes, das Corps auf dem Marsche mit Cavallerie anzugreifen, konnten ohne Aufenthalt leicht zurück gewiesen werden.

Es wird auffallend scheinen, dass der Oberfeldherr beim Aufbruche aus *Gumry*, so zu sagen keine Nachricht, weder von der Macht des Feindes, noch von den Entschlüssen des Seraskers von *Arzerum* hatte. Die *armenischen* Kundschafter leisteten wenig Nutzen, da ihre angeborne Feigheit und die Beschränktheit ihrer Begriffe, sie bald die Kräfte des Feindes vergrössern, bald wieder zur Hälfte schwächer angeben liess (*).

Nach der Erstürmung von *Karss* aber, fiel des dortigen Pascha Correspondenz mit dem Serasker und andern türkischen Grosswürdenträgern in die Hände der Russen, und der Inhalt dieser Schriften liess auf folgende Pläne den Anfang des Feldzuges betreffend, schliessen.

(*) Sie hatten die Nachricht gebracht, dass in *Karss* kaum 6000. Mann Besatzung befindlich wären, dennoch ergab sich in der Folge, dass die Zahl der dort befindlichen Türken fast zweimal so viel betrug.

Indem der Grossherr seine Hauptmacht gegen die Donau marschieren liess, hatte er zugleich dem *Halyb-Pascha* befohlen die russischen Besitzungen jenseit des *Caucasus* nach Möglichkeit mit Krieg zu überziehen. Es ward im höchsten Rathe der türkischen Obrigkeit zu *Arzerum* beschlossen unter dem Befehle *Kiosa-Mahmet-Paschas* 60,000 Mann bei *Karss* zu concentriren, und von da gegen *Gumry* und *Erivan* offensiv zu handeln. Der Pascha von *Achalzik* sollte mit beträchtlichen Streitkräften in *Imeretien* einbrechen, alle Muselmänner gegen Russland aufwiegeln, die Ungehorsamen über die Klinge springen lassen und sich *Tiflis* bemächtigen.

Dieser Plan wurde allen türkischen Grenzfestungscommandanten mitgetheilt. Indessen hatten aus *Achalzik Karss* und *Arzerum* nach *Grusien* geschickte Spione, dem Serasker die falsche Nachricht beigebracht, dass der russische Oberbefehlshaber gefährlich krank darnieder liege (*) und dass, die in den russischen Besitzungen herrschende Hungersnoth der Verproviantirung des Heeres unbesiegbare Hindernisse entgegen stelle.

Sobald er diese angenehme Nachricht erhielt, eilte der Serasker an den Pascha von *Karss* zu schreiben, und seine Freude in folgendem orientalischen Wortschwall zu äussern: „Meine Seele ist mit Entzücken erfüllt! „Unser Feind General *Paskewitsch* befindet sich am „Rande des Grabes. Möge der Prophet ihn mit To„desschauern schlagen, und den Glückstern dieses furcht„baren im Kriege nie besiegten Ungläubigen verfinstern! „Jetzt werden unsere Unternehmungen unfehlbar ge„rathen, benachrichte mich schnell von Deinem Handeln."

Alles Erwähnte war aber eitel falsch, und als der Pascha von *Karss* jene schwülstige Sendung erhielt, wusste er schon durch einen seiner Kundschafter, dass von *Tiflis* nach *Gumry* eine grosse Strasse ausgebaut

(*) Graf *Paskewitsch* litt in der That damals an einem Katarh und einem beschädigten Beine.

sei, dass sich die Russen daselbst sammeln, und dass seine eigene Residenz von einem Besuche russischer Truppen des Nächsten bedroht sei. Daher forderte *Emin-Pascha*, die erhaltenen Nachrichten als lügenhaft erklärend, man solle ohne Zögern sich bereiten, der vom Grafen *Paskewitsch* beabsichtigten Angriffs-Operation gehörigen Widerstand zu leisten. Er seinerseits wolle zu diesem Zwecke 4000 Reiter unter dem tapferen *karapapacher* Häuptling *Scheriff-Aga* auf die Grenze schikken, mit dem Befehle allmählig sich vor dem russischen Heere zurückziehend, seine Transporte und Parks anzugreifen, die eingenommenen Lagerstätten zu beunruhigen und so viel als möglich das Fortschreiten der Russen gegen *Karss*, bis zur Ankunft *Kiosa-Mahmet-Paschas* zu verhindern.

Am Tage an welchem das russische Heer ins feindliche Gebiet eintrat, befand sich der türkische Obergeneral noch jenseit des Gebirges *Saganlug*, wo er die Ankunft seiner Munitions und Proviantransporte erwartete. *Emin-Pascha* von *Karss* hatte die Gefahr, in welcher er schwebte erkennend, *Kiosa-Mahmet* zu seiner Hilfe gerufen. Dieser aber zögerte, er war noch nicht völlig gerüstet und glaubte auch nach einigen Tagen die Russen im Rücken angreifen zu können, während das bei *Karss* concentrirte Heer den Frontangriff ausführen sollte. Bei diesem Entschlusse beharrend theilte der türkische Feldherr dem *Emin-Pascha* seine Pläne mit, empfahl ihm hinter seinen Mauern sich fest zu halten, und schrieb: „Deine Truppen sind tapfer, deine Festung ist unbesiegbar; „die Russen sind gering an Zahl, wisse es deinen Kriegern „einzuflössen, dass die Ungläubigen schwach sind und „erwarte mit beharrlichem Muthe meine Ankunft."

Indessen hatte der Serasker von der offensiven Bewegung der Russen auch Nachricht bekommen, wiederholt befahl er daher den Truppen von *Achalzik* sich aus *Ardaghan* mit den *Lasen* eiligst dahin zu begeben, dem

Pascha von *Trapezunt* aber, an den Ufern des *Tschoroch* Flusses neue Reserven zusammen zu ziehen. Die Fürsorge und Thätigkeit *Halib-Paschas* erstreckte sich so weit, dass er, der gewohnten Weise asiatischer Oberbeamten ganz entgegen handelnd, seinen untergeordneten Paschas, die zum Unterhalte nöthigen Gelder übersandte.

In einigen Tagen hatte *Kiosa-Mahmet-Pascha* seine Anordnungen beendet, und rückte in der That zur Vertheidigung von *Karss* vor, wir werden aber weiter sehen, dass die Vorsehung seine Pläne nicht zur Reife gedeihen liess.

Die Russen verliessen am 14ten, *Gumry*, und hielten beim Dorfe *Tichnis* ihr Nachtlager, auf denselben Feldern wo am 18ten Juni 1807, der Graf *Gudowitsch* über den Serasker *Jussuf-Pascha* den Sieg errang. Am andern Morgen wurde auf dem Marsche beim Dorf *Palderwan*, ein feindliches Picket entdeckt, das bei der Annäherung der Russen alsbald verschwunden war. In diesem zerstörten Dorfe hielten die Truppen, Rasttag, und hier vereinigten sich mit ihnen die Transporte, welche unter der Bedeckung der Brigade des General-Major *Murawieff* 24 Stunden später *Gumry* verlassen hatte. Den 17ten nächtigten die Russen bei dem 29 Werst von *Gumry* entfernten Dorfe *Meschko*, und hier fiel das erste Gefecht vor. Eine Parthei feindlicher Reiterei wollte die Ruhezeit der Russen benutzen, und fiel, nachdem sie sich durch Nebenwege durchgearbeitet, in der Mittagsstunde die Vorposten der Avantgarde an. Da aber der Feind augenblicklich das ganze auf den nahen Anhöhen in Schlachtordnung stehende Heer erblickte, zog er sich nach kurzem Plänkeln zurück, wobei er einge Todte und Verwundete zurücklaasend, den Russen einen Kosaken schwer verwundete.

Die hohe Lage von *Meschko* gestattete die Umgegend von *Karss* in Betrachtung zu nehmen. Der Oberfeldherr

wurde hier noch mehr in seinen beiden wichtigsten Entwürfen bestärkt, die er bei der Ansicht der Karte von *Karss*, zu *Gumry* entworfen hatte. Nemlich besagte Festung von südwestlicher Seite anzugreifen, und links von ihr auf der *arzerumer* Strasse das Lager aufzuschlagen, ganz entgegengesetzt der alten Meinung das *Karss* am leichtesten von den *karakadagschen* Höhen anzugreifen sei. Der steinige Boden die Entfernung vom Wasser und Viehfutter, die eingeklemmte Position, und besonders ein auf 500 Saschen offener Zugang, liessen nur einen fast hoffnungslosen Angriff auf der nordwestlichen Seite von den *karakadagschen* Höhen voraussetzen, noch erschwert durch tausendfältige den Belagerern entgegenstehende Hindernisse. Die links von *Karss* auf der *arzerumer* Strasse befindliche Position hingegen, hatte Ueberfluss an Wasser und Weide, in den 15 Werst herum im Thale liegenden verlassenen Ortschaften Holzung genug, und bot, was am wichtigsten war, eine vom feindlichen Feuer gänzlich gesicherte Stellung dar, während die hier, auf den gleiche Höhe mit Stadt und Citadelle habenden Bergen, aufgepflantzte Artillerie, verheerend die Festungswerke bestreichen, und unter dem Schutze der durchbrochenen Vorstädte, sich der Stadt beträchtlich nähern konnte. Ausserdem war besagte Position vom Flusse und von Bergen geschützt, wodurch aller Zugang der vom Serasker abgeschickten Hilfstruppen gehemmt wurde.

Der Oberfeldherr von der Wichtigkeit dieser Aussichten überzeugt, entschloss sich zu diesem Zwecke einen Flankenmarsch links auszuführen. Um aber die Blicke der Festungsbesatzung nicht auf sich zu ziehen, setzten sich die Truppen gleich aus dem Dorfe *Meschko* in Bewegung, und kamen am 18ten auf einem ungleichen und steinigen, von den Pionnieren gebahnten Wege nach einem Umwege von 20 Werst, im Dorfe *Asadköw* an. Ein starker seit den vorhergehenden Tagen anhaltender Re-

gen, erschwerte noch mehr das Fortkommen der Wagenburg, und doch konnte der Feind, der die Russen von entfernten Anhöhen betrachtete, sich nicht entschliessen die zerstreute Bagage anzugreifen, denn die 2te Kosaken- und die aus mehreren Regimentern zusammengesetzte Cavallerie-Brigade, war stets bereit allen Angriffsversuchen des Feindes zuvorzukommen, Artillerie stand auf ihren Flanken, und das in Reih und Glied marschirende Fussvolk, hätte sich mit einer einzigen Wendung rechts, schlagfertig machen können.

Als in der Dämmerung sich die Vorhut dem Nachtlagerplatze genähert hatte, griff der Feind vom Dorfe *Asadköw* aus die Kosakenvorposten an, die Infanterie zeigte sich aber, und die Türken zogen sich unter Zurücklassung einiger Gefangenen und Blessirten über den *Karss-tschay* ins Gebirge zurück. Die Gefangenen berichteten dass die *karsser* Besatzung sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen entschlossen sei, weil man das Gerücht verbreitet hatte, die Russen kämen mit dem Vorsatze, Weiber und Kinder zu entführen, und dem mahomedanischen Glauben ein Ende zu machen.

Dieser schändlichen Verläumdung zuvorzukommen, befahl der Oberfeldherr, augenblicklich die Gefangenen in Freiheit zu setzen und in die Stadt zurück kehren zu lassen, einem jeden von ihnen einige Exemplare voriger Proclamationen zur Vertheilung an die Besatzung und das Volk einhändigend, dem ein Schreiben des russischen Diplomaten Herrn *Wlangaly* an das Haupt der Geistlichkeit in *Karss* den *Mufti,* folgenden Inhalts beigefügt war: „In seinem ungerechten Zorne gegen Russ„land, legt der Sultan Euer Herr in seinen Aufrufun„gen ans Volk, jenen Kriegern die verabscheuungswür„digsten nur Barbaren eigenen Thaten zur Last, der „leichtgläubige Pöbel ähnlichen Reden trauend, greift „mit Hast und Rachsucht zu den Waffen, und bestrebt

„sich ohne Noth sein eigen Unheil herbei zu führen. „An Euch aber ist es als den ersten Dienern des Pro„pheten, das Leben Eurer Mitmenschen zu schonen. Da „wo nur der Kampf beider Kriegsheere die gerechte „Sache entscheiden soll, wird nutzlos ihr Blut vergossen „werden. Leset die Bekanntmachung unsers Feldherrn „und ihr werdet Euch überzeugen, dass wir gegen Reli„gion und Tugend nie gefochten haben, dass das Gesetz, „die Rechte und das Eigenthum der Völker uns stets heilig „war, und sein wird. Ueberzeugt also Eure Mitbürger, „dass es thörigt sei, den Kriegern widerstehn zu wollen, „deren Heldenmuth sich die berühmtesten Städte und Fe„sten Persiens öffneten."

In der Richtung des Flankenmarsches linker Seits befahl der Obergeneral am 19ten Juni bei dem zerstörten Dorfe *Kitschik-öw* das Lager aufzuschlagen. Dieser Ort liegt ungefehr 3 Werst von *Karss*, am Punkte wo der Weg aus *Arzerum* über die Brücke des *Karss-tschay* geht. Eine so wichtige Operation zu verbergen, wurde unter besonderer Bedeckung die Wagenburg (*) grade nach *Kitschik-öw* abgefertigt, während man bei Tagesanbruch eine starke Recognoscirung von *Karss* unternehmen, und in folgender Schlachtordnung marschiren liess.

Avantgarde

Das aus verschieden Regimentsabtheilungen formirte Pulk Linien Kosaken	352	Mann
Das donische Kosakenpulk *Sergheeff* .	302	—
Tataren Reiterei	150	—
6 Kanonen von der 5ten reitenden Linien Batterie		
Das 8te Pionnierbataillon	604	—
	1408	—

(*) Eine Compagnie von jedem Infanterieregimenet, 50 Mann von jedem Kosakenpulk und 2 Kanonen von jeder schweren Artilleriecompagnie waren zur Bedeckung der Wagenburg beordert worden.

Erste Linie

Das Jägerregiment N. 42	866 Mann
Das 40te Jägerregiment	622 —
12 Stück schweres Geschütz	
	1488 Mann

Zweite Linie

Infanterieregiment Graf *Paskewitsch* von *Erivan*	929 Mann
Jägerregiment N. 39	580 —
	1509 Mann

Dritte Linie

Voraus	Das Regiment *Nischogorod* Dragoner	402 Mann
	Uhlanen verschiedener Regimenter	594 —

Diesen folgten 8 Kanonen donischer Artillerie

Im Rücken die donischen Kosakenregimenter	*Jlowayski*	140 Mann
	Leonoff	151 —
	Iswoiloff	200 —
	und *Karpoff*	170 —
		1654 Mann

Reserve

Grenadierregiment *Grusien*	705 Mann
Carabinierregiment *Erivan*	822 —
	1527 Mann

Im Ganzen 7586 Mann (*).

Eine Stunde nach Sonnenaufgang liess sich das russische Corps auf den Anhöhen nahe bei *Karss* sehen. Eine starke Abtheilung Reiterei lagerte vor der Festung. In Erwartung des russischen Heeres hatten die Türken eine Brücke über einen schlammigen Bach, 4 Werst von *Karss* abgebrochen, und der daraus enstandene Zeitverlust gab Gelegenheit zu einem Scharmützel. Der

(*) Die Marschordnung war bataillonenweise in Divisions Kolonnen, welche 300 Saschen Länge und 250 Breite einnahmen.

Feind hatte die Kosakenvorposten zurückgedrängt, und war sogar bis zu dem Punkte gekommen, wo die russische Infanterie und Artillerie den Bach zu passirten suchte. Sobald der Oberbefehlshaber hiervon Nachricht erhielt, sandte er das seine Bedeckung bildende Linienkosakenpulk unter Commando des Obristen Fürsten *Bekowitsch-Tscherkasski* und des Obristlieutenant *Wersilinn* ab; dieses verstärkte zur rechten Zeit die russischen Plänkler und focht sogar einige Minuten mit allen Kräften, bis die erste Linie der Infanterie von ihm gedeckt, auf den Höhen in Schlachtlinie aufmarschirend, aus ihren Batterien Tod und Verderben dem Feinde zusandte, worauf sich seine Haufen augenblicklich zerstreuten. Bald kam auch die zweite Linie mit der Reiterei über die erbaute Brücke und fasste hinter der ersten Posto. Die Türken zogen sich unter stetem Feuer nach *Karss* zurück.

Um 7 Uhr hatten sich die Truppen in der vorausbestimmten Schlachtordnung aufgestellt. Sie standen im Angesichte der Batterien von *Karss*, und kaum hatten sie von der Ostseite einige Schritte vorwärts gemacht, als von den Wällen der gegenüber liegenden Vorstadt das erste ziemlich starke Kanonenfeuer begann. Die hohe örtliche Lage, welche die Recognoscirung der Festung von weiten zuliess, benutzend, befahl der Oberfeldherr ausser Schussweite halt zu machen, und um bedeutende Streitkräfte sehen zu lassen, liess er die Kosakenpulks *Sergheeff*, *Leonoff*, *Ilowaiski*, *Iswailoff* und das Linieninfanterieregiment sich in einem Gliede in Front aufstellen, und zwar so, dass die beiden ersten mit den Tataren den rechten Flügel erster Linie, und die übrigen den linken bilden sollten. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten bis um 9 Uhr Morgens.

Die ausgedehnte Linie russischer Cavallerie, hatte zwar anfänglich den Feind getäuscht, bald erkannte er aber die geringe Anzahl seiner Gegner, und liess

starke Massen Reiterei gegen den russischen rechten Flügel auf den Höhen *Kara-dags*, und gegen den linken am Ufer des *Kars-tschay* anrücken. Da eine solche Bewegung auf einen allgemeinen Angriff schliessen liess, so wurde der linke Flügel durch das donische Regiment *Karpoff* und der mehr in Gefahr schwebende rechte, durch das 8te Pionnierbataillon mit 6 reitenden Linienkosakenfeldstücken, die Dragoner von *Nischgorod* und hinter denselben durch 6 donische Kanonen verstärkt. Kaum war dies ausgeführt, als sich die Türken mit ihrer gewöhnlichen Hitze auf die Regimenter *Sergheeff* und *Leonoff* stürtzten, indem sie die Flanken der Russen zu umgehen trachteten.

Der Graf von *Erivan* sah bald, dass diese Reiterei leicht von den Mauern der Stadt abgezogen werden könnte, und befahl also dem Anführer der Kosaken, auf dem linken Flügel fest auf dem Platze auszuhalten, während der Obrist *Sergheeff* mit seinem eigenen und dem Regimente *Leonoff* sich langsam auf das im Rükken aufgestellte Echelon von Pionnieren und Dragonern zurückziehen sollte.

Das Mannöver gelang vollkommen, die Türken von ihrem Ungestüm hingerissen, entfernten sich allmählig von der Festung und gaben den Rücken blos. Auf der Stelle wurde dem General-Major Baron *Sacken* befohlen, mit den Uhlanen der Reserve und 2 leichten Feldstücken den Feind abschneidend anzugreifen, und dem 8ten Pionnierbataillon mit 4 Feldstücken, in Carré unter Commando des Obristen *Burzoff* zu marschiren und sich weiter links haltend, einen möglicher Weise neuen Ausfall abzuschlagen. Der Cavallerie Angriff geschah, aber die weiche ungeakerte Erde, erlaubte nicht denselben mit der Heftigkeit auszuführen, von welcher der Erfolg abhängt. Die Türken erkannten ihre gefährliche Lage uud kehrten eiligst nach der Festung zurück. Der Obrist *Sergheeff* verfolgte sie auf dem

Fusse, und die in der Tête der Colonne stehende Uhlanendivision und noch weiter links das Linienkosakenpulk unter Obristlieutenant *Wersilinn* schnitten doch einen Theil der Fliehenden ab. Die übrige Reiterei, durch geschwinde Attake, so wie durch die treffenden Schusse der beim Pionnierbataillon befindlichen Feldstücke in die höchste Unordnung gebracht, konnte kaum auf Kartätschenschussweite unter der Stadt sichere Zuflucht finden.

Auf dem linken Flügel wurde der feindliche Angriff gleichfalls zurückgeschlagen. General-Major *Paradoffski* hielt sich kaltblütig gegen den übermüthigen Feind, und führte ihn oftmals auf das Feuer der im Centrum stehenden Artillerie, hier wurde einige Minuten lang das Gefecht ohne Kugelwechsel fortgesetzt, bis die Kosakenpulks *Ilowaisky*, *Iswailoff* und die *grusische* reitende Miliz unter Fürst *Bekowitsch-Tscherkasky* (*) den Feind bis auf die Anhöhen jenseit der *Karss-tchai* zurückdrängten.

Das Gefecht endete eben, als die Wagenburg nach zurückgelegtem Umwege sich dem Dorfe *Kitschik-öw* näherte. Der Oberbefehlshaber sandte sogleich ein Bataillon des 4osten Jaegerregiments, das Kosakenpulk *Karpoff* und zwei Gebirgshaubitzen unter dem Obristen von *Rennenkampf* mit dem Befehle dahin ab, eiligst den Lagerplatz zu besetzen, und die Anhöhen auf dem jenseitigen Ufer des *Karss-tchay*, als woher der Feind Schaden anrichten könnte, zu befestigen. Der Obrist wurde auf seinem Marsche ebenfalls von der feindlichen Reiterei angegriffen, einige Haubitzenschüsse reinigten aber den Weg.

Am Nachmittage war die Wagenburg unter dem Schutze dieses Corps glücklich an Ort und Stelle angelangt. Wäh-

(*) Diese Miliz bestand aus mehreren freiwillig in den Dienst eingetretenen *grusischen* Fürsten mit ihren Untergebenen. Es waren ihrer nicht mehr, als etwa 1000 Mann.

rend man das Lager aufschlug, besetzten zwei Compagnieen des 4osten Jägerregiments die jenseit des Flusses liegenden Höhen, und errichteten eine Redoute von 4 Kanonen. Der Ausfall, der, um diese Arbeit zu verhindern, aus der Stadt geschah, wurde durch das Feuer der beiden Gebirgshaubitzen und der im Lager errichteten Batterie vereitelt. Das Corps blieb auf der Position vor *Karss* bis um 5 Uhr Nachmittags, wo es sich dann allmählig auf die Lagerstätte begab. Der Oberfeldherr besichtigte indessen die westliche Seite der Befestigungswerke von *Karss*. Nur die Nacht brachte die Kanonade der Festung zum Schweigen. Der Verlust der Russen belief sich im Ganzen auf 12 Todte und 39 Blessirte, worunter 3 Officiere befindlich waren. Die Türken, die auf ihrem rechten Flügel so nachdrücklich zurückgewiesen waren, hatten 100 Todte, 200 Verwundete und 30 Gefangene zu beklagen (*).

Bei diesem Gefechte ist Folgendes zu bemerken: 1) Eine neuerdings eingeführte Schlachtordnung geschlossener Colonnen gegen die ungestümen Angriffe der vormals so furchtbaren türkischen Reiterei. Zu Zeiten der Kaiserinn *Anna* hatte während seiner Kriege gegen die Türken der Feldmarschall *Münnich* eine ganz eigne Schlachtordnung eingeführt. Die ganze Infanterie stellte sich in einem einzigen länglichen Vierecke, welches von spanischen Reitern geschützt war, auf; die Cavallerie befand sich in der Mitte, das Geschütz aber an den Ecken der Front-

(*) Aus den von den Russen nach dem Sturme genommenen Papieren des Paschas von *Karss* ergab sich, dass unter den Befehlen von *Dusischi Ogli*, *Waly-Aga*, *Porto-Reh*, *Scherif-Aga* von *Magasbert* und andern Anführern folgende Truppen am Gefechte Theil genommen hatten:

a) 2,000 Dehlys
b) 800 Kurden
c) 400 berittene Einwohner aus *Karss*
d) 300 Karapapacher
e) 1,600 zu Fuss kämpfende Einwohner aus Karss und Ispir.

linie. Augenscheinlich beraubte eine solche Ordnung das Heer aller Beweglichkeit, und beschränkte es fast nur auf die Defensive. Graf *Rumianzoff* liess, um diesen Fehler zu verbessern, die spanischen Reiter abschaffen, und stellte dann die Armee in mehrere Carrés auf.

Mit 5 kleinen Vierecken und einem grossen zur Verstärkung führte er bei *Larga* den Angriff auf den Feind aus, und bei *Kagul* behielt er 5 Carrés in einer Linie bei. Die Cavallerie, auch in Vierecken formirt, stand in den Zwischenräumen der Infanteriecarrés. *Suwaroff* fand diese Ordnung nicht ganz zweckmässig, und liess bei *Rimnik* die Armee 6 Carrés, jedes aus 2 Bataillonen, bilden, welche in zwei Linien en Echelon standen, hinter ihnen befand sich die Cavallerie. Diese Ordnung befolgte *Suwaroff* auch bei *Fokschan*, und Fürst *Repnin* folgte bei *Matschin* seinem Beispiele. Zu jenen Zeiten wurden auch befestigte Plätze auf diese Weise gestürmt. In der Schlacht bei *Tataritza* hatte Fürst *Bagration* 6 Carrés en Echelon in zwei Linien, vorn waren Kosaken, in den Zwischenräumen Cavallerie, und so wurde der Angriff auf den Feind vollführt. In den Schlachten bei *Schumla* und bei *Batyn* findet man unter *Kamenskis* Anführung zum ersten Male die Schlachtordnung und Attacke in Colonnen. Jedoch war dies kein festes Sistem, denn anderweitig focht derselbe Anführer gegen die Türken in Vierecken. In der Schlacht bei *Russchuk*, am 22ten Juni 1811, hatte *Kutusoff* seine Infanterie in 9 Carrés, jedes zu 3 Bataillonen, eingetheilt; diese standen en Echelon in zwei Linien, die Artillerie bildete hinter ihnen die dritte Linie. Bei der Umzingelung der Armee des Grossveziers hatte *Kutusoff* abermals 14 Bataillone Infanterie in Vierecken aufgestellt, die Reiterei in den Zwischenräumen befindlich. Am rechten Donauufer attackirte General *Markow* die Türken mit 5 Carréen Infanterie; die Kosaken, von der regulirten Cavallerie unterstützt, marschirten voraus. Also hielt sich in allen Kriegen mit

den Türken die russische Armee fest an die Schlachtordnung des unsterblichen *Suwaroff*, der sich über diesen Gegenstand folgendermaassen ausdrückt: (*)

„In offener Feldschlacht muss gegen regulirte Truppen in Linie, gegen Türken aber in Carrés gefochten „werden, Colonnen soll es nicht geben. Übrigens kann „es auch gegen Muselmänner vorkommen, dass Vierecke „von 500 Mann, mit Hilfe anderer auf den Flanken stehender Carrés, 7 bis 8000 Mann starke Haufen durchbrechen müssen, wo dann natürlich in Colonnen angegriffen werden muss, was jedoch bis jetzt noch nicht „nöthig war (**).

Der Graf von *Erivan* war der Erste, welcher sich entschloss, gegen Asiaten in Colonnen zu kämpfen. Obwohl bei der von *Suwaroff* eingeführten Schlachtordnung die Armee mehr Beweglichkeit gewann, so leistete doch die auf den Ecken zerstreute Artillerie keine entscheidende Dienste, weil nur der vierte Theil derselben thätig war. Graf *Paskewitsch* stellte gewöhnlich das Heer in drei Linien auf, die beiden ersten bestanden aus Fussvolk, die dritte aus Reiterei, und zuletzt stand eine Infanteriereserve in Angriffscolonnen. Man sieht leicht ein, dass bei dieser Ordnung die Truppen, ohne den bei Carrés stattfindenden Nachtheil der Localität halber oft unmöglicher Bewegung, doch gegen den Andrang asia-

(*) Aus *Suwaroffs* Gesprächen mit den Soldaten.

(**) Bemerkenswerth ist, dass auch die Franzosen in *Aegypten* und *Syrien* keine andre Schlachtordnung, als die in Vierecken angewendet haben. So hatte z. B. *Bonaparte* in *Schebriss* 5 Infanterie Divisionen in Carrés en Echelon aufgestellt, in der Mitte war die Wagenburg und an den Ecken die Artillerie befindlich. So bewegte sich die Armee gegen *Kahiro*. In der Schlacht bei den Pyramiden verfuhr man eben so. Bei der Einnahme von *Gaza*, im Gefechte von *Samanhud*, *Hieliopolis*, u. s. w. bedienten sich die Franzosen überall der Carrés. Nur in den letzten Kriegen gegen Muselmänner kämpften die Franzosen en Collonne, beim Beginn der Kriegsoperationen aber, bei *Alger* wurde noch von Vierecken Gebrauch gemacht.

tischer Reiterei gesichert standen, und dass die Infanterie bei der jetzigen Exerciermethode im Fall der Noth auf der Stelle ein Carré bilden konnte, während die Cavallerie vollkommen gedeckt war. Die in der Mitte der ersten Linie aufgestellte Artillerie wirkt mit mehr verheerender Kraft und ohne ihr Feuer zu vereinzeln. Die dritte Linie und die Reserve haben in ihren Zwischenräumen gleichfalls Artillerie.

2) Die Stellung der Kosakenpulks, auf den Flanken der Reserve in einem Gliede, ist zwar mit dem in Rede stehenden Sisteme nicht übereinstimmend, musste jedoch am 19ten bei der Affaire vor *Karss* den Regeln entgegen angewendet werden, um den Feind auf das ausgestellte Cavalleriecorps heranzulocken, und ihm alsdann mit der zweiten Linie in die Flanke zu fallen.

3) Der auf dem rechten Flügel der Russen concentrirte Angriff wäre unstreitig erfolgreicher gewesen, wenn Obrist *Sergheeff* des Feindes Aufmerksamkeit anhaltender auf seine Truppen gezogen, und so dem Uhlanenregimente Zeit verschafft hätte, die *türkische* Reiterei von der Festung abzuschneiden. Leider gaben die Kosaken zu früh ihren scheinbaren Rückzug auf, und die Türken entdeckten die ihnen drohende Gefahr.

4) Es wäre Unrecht, die Bewegungen der Muselmänner einem gleich strengen Examen zu unterwerfen, da sie in den Regeln der Kriegskunst unerfahren waren; keinen Falls aber kann das unüberlegte Verfahren des Paschas von *Karss* entschuldigt werden, welcher, mit 5000 Mann ausfallend, ein doppelt so starkes Corps angreifen wollte.

Die Stellung der Russen bei *Kitschik-öw* bot alle gewünschten Vortheile dar. Das ausser Schussweite befindliche Lager wurde vollkommen von der auf dem entgegengesetzten Flussufer errichteten Redoute geschützt. Der Oberfeldherr liess augenblicklich noch 4 andre Schanzen zur Befestigung der Position aufwerfen, und konnte nun, ohne die Belagerung aufzugeben, dem erwarteten

Corps *Kiosa-Mahmet-Paschas* hinlänglichen Widerstand leisten.

Am 20ten Juni Morgens um 8 Uhr umritt Graf *Paskewitsch* sein Armeecorps, und stattete der Reiterei für die gestern bewiesene Tapferkeit seinen Dank ab. Mit Tagesanbruch war Obrist *Reutt* mit dem 42sten Jägerregimente, einem Kosakenpulk und 4 Feldstücken beordert worden, dem sich auf dem Marsche aus *Erivan* verspäteten Artilleriepark entgegen zu gehen und ihn zur Armee zu convoiren. Am Tage der Schlacht war dieser Park, der von *Gumry* unter Bedeckung des *krimschen* Infanterieregiments und des 4ten Kosakenpulks vom schwarzen Meere nebst 2 Kanonen aufgebrochen war, noch 2 Tagemärsche entfernt. Die Tapferkeit, mit welcher die Türken Tages zuvor gefochten hatten, liess einen Angriff auf diesen Park befürchten; am 21sten kam aber Obrist *Reutt* mit dem Transporte glücklich bei *Karss* an.

Capitel VI.

Beschreibung von Karss in militairischer Beziehung. Formirte Recognoscirung am 20ten Juni. Die erste Breschbatterie wird angelegt. Folgen der ersten Fortschritte der Russen. Beharrlichkeit der Besatzung. Die erste Parallele wird gegraben.

Schon einige Jahrhunderte vor Christi Geburt galt *Karss* für die Hauptstadt des grossen *Armeniens*, welches seinen Namen führte, und war durch das anmuthige Klima und den Reichthum seiner Bewohner berühmt. Die später in Asien herrschenden Türken gründeten die jetzige Festung daselbst. Sultan *Amurath* III liess sie im Jahre

der Hegirah 996 (1586) erbauen; und in Asien wird sie allen übrigen Festungen vorgezogen. (*).

Sie liegt in einer Biegung des rechten *Karss-Tschay* Ufers, hat doppelte Mauerumfassung, drei in einander stehende Citadellen und einige Aussenwerke. Im Anfange des Krieges war die Hauptvorstadt, *Orta-Kapi* genannt, so wie auch eine andere am Ufer des Flusses liegende Gräberstätte, besonders mit Festungswerken versehen.

Die eigentliche Festung ist sehr geräumig und schliesst die meisten Wohnungen ein. Die Nordseite, welche dicht an einem steilen Felsenabhange liegt, hat fast 400 Saschen Länge, die drei andern bilden mit dieser die Form eines unregelmässigen Polygons, dessen ganzer Umfang 695 Saschen beträgt. Die Mauern der Festung und der Citadellen sind von grossen, ungemein harten Feldsteinen aufgeführt, ihre Höhe beträgt 2 bis 4 Saschen, ihre Dicke 3 bis 5 (englische) Fuss.

Die Citadelle, *Naryn-Kaleh* genannt, liegt sich auf der Spitze eines Berges und kann unstreitig sowohl seiner natürlichen Lage, als auch der hier angebrachten Festungswerke halber als der festeste Punkt betrachtet werden. Das nordwestliche Ende der Festung berührend, besteht sie aus 3 Abtheilungen, der östlichen, westlichen und obern, welche stufenweise gegen die Stadt gelehnt sind. Ihr Gesammtumfang beläuft sich auf 320 Saschen. Alle drei sind mit einander, wie mit der Stadt, durch Thore verbunden. An der, der Stadt zunächst liegenden Stufe befindet sich der östliche Thurm, der, absichtlich nach grossem Maassstabe eingerichtet, eine für sich bestehende Feste bildet. Die übrigen Thürme waren entweder mit Balken, worauf eine Lage Erde aufgetragen war, belegt, oder hat-

(*) Nach mündlicher Ueberlieferung der *Karsser* soll die Festung während der Kriege *Ahmuraths III* gegründet worden sein. Nach dem Werke: *L'art de vérifier les dates* fallen diese Kriege zwischen die Jahre 986 und 997 der Hegirah, also zwischen 1578 und 1589 christlicher Zeitrechnung.

ten keine Bedachung. Von der Stadtseite wurden die Mauern von hohen Zinnen bekränzt, zwischen welchen sich Kanonen befanden, von der Flussseite aber ist die Citadelle durchaus unzugänglich, und das gegenüberliegende Ufer äusserst steil. Der auf ein Drittheil des Felsens eingehauene Steg steht unter dem Kreuzfeuer der Batterie. Eine Moschee mit Minaretts, zwei Magazine mit Artillerievorrath, eben soviel Pulverkeller und Geräthkammern befanden sich daselbst. Diese Bauten waren von Stein, mit Balken belegt und mit Erde überschüttet. Das wichtigste jedoch war ein unterirdischer, gewölbter Gang, der auf 300 Stufen zum Flusse führte. Die Westseite der Citadelle bildet ferner in ihrer Verlängerung die Westseite der Stadtmauer, diese geht auf einem sanften Abhange zur Hälfte des Bogens dem Flusse zu; an ihrem äussersten Ende aber ist ein hoher, steinerner, alle näheren Anhöhen beherrschender Thurm angebracht, dessen Feuer den *Karss-tschay* stromabwärts bestreicht. Hier fängt die doppelte Festungsmauer an, 160 Saschen weit folgt dieselbe der südöstlichen Richtung, wo sie, sich plötzlich in zwei Einbiegungen nach Osten wendend, 250 Saschen weiter geht, von wo sie auf der höchsten Spitze des Berges nördlich unter einem beinahe rechten Winkel sich hinzieht. Ihr Ende ist in diesem Punkte mit einem grossen geschlossenen Thurme versehen, der mit der Citadelle durch eine hölzerne, auf dem Felsen errichtete Wand in Verbindung steht. Diese unregelmässige Festung hatte 4 Thore, nemlich: *Su-Kapi* (das Wasserthor) auf der Westseite der armenischen Vorstadt liegend und der mittleren steinernen Brücke gegenüber, *Bachaily-Pascha-Kapi* und *Adraghan-Kapi* auf der Westseite, und *Orta-Kapi* an der Bastei gleichen Namens auf der Südseite. Die innere Festungsmauer krönten oben offne, viereckige, pyramidalische und runde Thürme. Die äussere mit der vorigen parallel liegende und nach der örtlichen Beschaffenheit herabgehende Mauer hatte

an allen Winkeln Basteien, im Ganzen 6, welche dauerhaft aus Stein erbaut waren und mit ihrem Feuer eine der andern Flanken beschützten. Zwei Saschen von der äussern Mauer lag ein Graben, der sich von der Südseite aus zwischen den Vorstädten *Orta-Kapi* und *Bairam-Pascha* gegen einen Sumpf erstreckte, von welchem er im Falle der Noth mit Wasser ausgefüllt werden konnte. Weiter bis zum *Baschaily-Pascha* Thor gab es keinen Graben, von hier aus aber bis zum nordöstlichen Winkel befand sich wieder einer, der auf der Hälfte des Berges ausgehöhlt und vorn mit einem verdeckten Wege und einem Abhange, ungefähr wie ein Glacis, versehen war.

Der die Festung und Umgegend beherrschende hohe Berg *Kara-Dag* war gleichfalls befestigt. 600 Saschen von der nördlichen Bastei hatte auf einem steilen Abhange desselben der Pascha von *Karss* eine viereckige Batterie mit 14 Einschnitten aus Balken und steinernem Aufwurf errichten lassen, welche durch eine hölzerne Wand mit Graben und Glacis mit der Stadt in Verbindung stand. Aus der Vorstadt *Bairam-Pascha* deckte ebenso Graben und Glacis den Zugang zum *Kara-Dag*. Andre kleine Mauerwerke mit Schiessscharten waren als Schutzwehr der auf den Höhen jenseit des Flusses zerstreuten Häuser angebracht. Mehr vorn befanden sich Schanzen zur Deckung der Schützen. Das alte Schloss *Temir-Paschas*, der seinen Namen diesem Stadttheile lieh, war der Hauptvertheidigungspunkt der am andern Flussufer angelegten Werke. An allen vier Ecken mit festen Thürmen versehn, beherrschte es nicht allein alle Vorstädte, sondern auch die Südseite der Festung. *Karss*, der Schutz der fruchtbaren Provinz gleichen Namens, ist gleichzeitig die Vormauer *Arzerums*. Der berüchtigte *Schach-Nadir*, der am 3ten Juni 1735 eine türkische Kriegsmacht von 100,000 Mann unter seinen Mauern vernichtete, wandte fruchtlos Alles an, um sich der Festung zu bemächtigen. Auf den Anhöhen vor der Stadt sind

noch die Schanzwerke zu sehen, welche 4 Monate lang das 90,000 Mann starke persische Heer dem der im Oriente durch seine Siege bekannte Despot persönlich vorstand, beschirmten. (*) Erfolglos blieben noch viele andre gegen besagte Festung unternommene Versuche. So misslang unter andern den Russen im Jahre 1807 ein solches Unternehmen. Das Corps des General-Major *Neswäteff*, hatte sich schon der *karsser* Vorstädte bemächtigt, als es nach einer kurzen Blokade die Belagerung aufzugeben gezwungen ward. Freilich war die von Hilfsmitteln entblösste Truppenzahl nur gering, indessen wurden doch die Türken durch dies Ereigniss in ihrer Meinung, *Karss* sei unbesiegbar, bestärkt.

Die Recognoscirung am 19ten ergab, dass der Festung nur von der Südwestseite beizukommen sei. Südlich lag eine weite überall offne Ebene, wo die Arbeiten dreifachem Feuer ausgesetzt gewesen wären. Südöstlich zwischen den Vorstädten *Orta-Kapi* und *Bairam-Pascha* bot ein Sumpf, und nördlich von der Flusseite schroffe Felsenmassen die unüberwindlichsten Hindernisse dar; wie bedeutend der *Kara-Dag* sei, wurde schon früher erwähnt. Folglich war nur auf den süd-

(*) Siehe *Feldzüge der Russen im 18ten Jahrhunderte* 4ter Theil. Im *Nouveau Dictionnaire des sièges et batailles* wird dieses Ereignisses gar nicht gedacht, dagegen der Sieg *Nadirs* über die Türken gerühmt, deren er, im Jahre 1744 am 17ten Juni, 18,000 Mann sammt ihrem Heerführer erschlug. Picot in seinem *Histoire des révolutions de Perse* erwähnt auch einer zwischen *Schach-Nadir* und *Mahmet-Pascha* unfern *Karss* vorgefallenen Schlacht und giebt die Zeit derselben am 8ten und 9ten August 1747 an. Noch erwähnt derselbe Verfasser eines abermaligen im Thale *Arkapavi* (wahrscheinlich *Arpa-tschay*) von *Nadir* errungenen Sieges, wo 20,000 Türken nebst dem Serasker *Abdalla-Kuproli* auf dem Schlachtfelde geblieben sein sollen. Dem russischen aus den Archiven des Reichs seine Notata schöpfenden Verfasser kann man wohl eher glauben, da sowohl die Nachbarschaft Russlands mit Persien, als auch der Antheil, den es damals an den Angelegenheiten beider angrenzenden mohamedanischen Reiche nahm, sicherere Auskunft verspricht.

westlich liegenden, die Festung dominirenden Anhöhen das Belagerungsgeschütz aufzupflanzen möglich, wo man sogar die Citadelle von oben herab beschiessen konnte. Aber der Feind hatte sobald die Russen in *Kitschik-öw* Posto gefasst hatten, hier in der Nähe ein befestigtes Lager aufgeschlagen.

Nach der Entscheidung, dass die Belagerung von dort aus beginnen sollte, beschloss der Oberfeldherr, vor dem Anfange der Arbeiten noch eine Recognoscirung auf dem linken Ufer des *Karss-tschay* zu unternehmen, um die vor der Vorstadt *Orta-Kapi* liegenden Anhöhen genau zu betrachten. Die Besitznahme dieser Stellung erlaubte die erste Parallele bequem zu entwerfen, auf beiden hohen Ufern des Flusses schwere Batterien aufzuführen, und von dort sowohl den gegenüberliegenden Stadttheil, als auch die westlichen und südlichen Festungswerke zu beschiessen.

Nach der Niederlage, die die feindliche Reiterei am vorigen Tage erlitten hatte, war ein abermaliger Ausfall derselben nicht zu vermuthen, von der Infanterie aber, die noch nicht im Gefechte gewesen, erwartete man, dass ein beträchtlicher Theil derselben auf Befehl des Paschas, die Recognoscirung zu verhindern, ausrücken werde. In der festen Ueberzeugung, dass der Ausgang der ersten Affaire auf die asiatischen Kriegsvölker vom bedeutendsten Einflusse sei, wünschte der Graf *Paskewitsch*, dass der Ausfall geschehe, damit er den Geist der türkischen Infanterie niederbeugen und ihr zu künftigen Thaten den Muth nehmen könne. Zu diesem Zwekke beorderte er zur Recognoscirung den grössten Theil seines Corps, nemlich: die Infanterieregimenter: *grusische* Grenadiere, *erivansche* Carabiniere, *schirvansche* Musquetiere, das *donsche* Kosakenpulk *Karpoff* und das Linienkosakenpulk, mit 6 diesen Truppen zugehörigen Feldstücken. Um 2 Uhr Nachmittags wurde aus dem Lager ausgerückt, die Infanterie passirte auf einer aus Arobas

zusammengesetzten Brücke den Fluss, wandte sich nach den nördlich liegenden Bergen, als den höchsten von allen, und fasste daselbst in alten, seit *Schach-Nadirs* Zeiten noch nicht völlig verfallenen Verschanzungen Posto. Der Feind blieb bei Wahrnehmung dieser Bewegung nicht unthätig. Ein Theil seiner Reiterei verliess ihr Lager und beobachtete die Russen auf den Anhöhen, links hinter dieser verbarg sich Infanterie in Steinschanzen. Ihre Tirailleurlinie diente als Reserve der vordern Cavallerie-Plänklerlinien. Bald rückten aus der Stadt andre Infanteriemassen mit fliegenden Fahnen aus, so dass die gegen die Russen heranrückenden Truppen 1,500 Mann überstiegen.

Da der beabsichtigte Zweck nothwendig verborgen bleiben musste, so stellte der Oberfeldherr, um dem Feinde jede Annährung zu verbieten, eine Compagnie vom *erivanschen* Regimente und 100 Linienkosaken mit 2 leichten Kanonen vor die eingenommene Position auf. Die Hitze und Kampflust der türkischen Reiter zog sie in ein Plänklergefecht, das Feuer wurde mit jedem Augenblicke heftiger, ungeachtet der Uebermacht des Feindes rückten die Carabiniere vor, die bedrängten Türken retirirten nur langsam und, vom Kanonenfeuer aus der Festung unterstützt, feuerten sie hartnäckig unter dem Schutze überall zerstreut liegender Steinblöcke. Beim Eintreten der Dämmerung musste das Feuern eingestellt werden, aber die auf einem Punkte concentrirte feindliche Infanterie gab Gelegenheit mit einem entscheidenden Schlage, der Besatzung alle Lust zu künftigen Ausfällen zu benehmen. Der General-Major *Murawieff* bekam sogleich Ordre, mit 2 andern Compagnien Carabinieren und den übrigen 4 Feldstücken die Flanke der Türken zu umgehen und, auf Kartätschenschussweite angekommen, nach einigen Salven mit dem Bajonette anzugreifen. Dies geschah, die Traubenschüsse brachten die Türken in Unordnung, die die Carabiniere benutzten,

ihnen in die Flanke zu fallen, und sich, nach dem sie den Feind mit dem Bajonette in den Fluss getrieben, einer hohen, auf steilen Felsen liegenden kleinen Steinschanze zu bemächtigen. Umsonst bemühten sich die Türken, durch neue Haufen aus der Stadt verstärkt, die verlorne Schanze wieder zu gewinnen, ihre Angriffe wurden stets zurückgeschlagen. Dichte Finsterniss zwang endlich das Gefecht abzubrechen. Die Attake war russischer Seits sowohl überlegt gewesen, dass, des heftigen Feuers und hartnäckigen Widerstandes der Türken ungeachtet, der Verlust der Russen sich nur auf zwei Todte und 4 Verwundete belief, während der Feind 80 Leichen auf dem Schlachtfelde zurückliess. Diese abermalige Niederlage hatte auch richtig die Besatzung entmuthigt, und in den folgenden Tagen konnte die Festung ungehindert ganz in der Nähe ohne starke Bedeckung beobachtet werden.

Inzwischen wurde auf einer der rechten Flanke des feindlichen Lagers entgegengesetzten Anhöhe, die Stelle für die erste Breschbatterie gewählt. Das erste Bataillon des *erivanschen* Infanterieregiments, unter Leitung der Secondelieutenants *Pustschin* und *Bogdanowitsch* vom Pionniercorps, machte sich sogleich an die erforderlichen Arbeiten. Zur Bedeckung ward ein Carabinierbataillon commandirt. Vor Tagesanbruch war die Batterie beendigt, mit 4 Kanonen schweren Kalibers besetzt und folglich die Flanke der Belagerungsoperationen sichergestellt *Murawieff* beschäftigte den Feind anderwärts, die Arbeiten gingen ohne Störung fort und nur selten wechselten aus der Stadt abgeschickte Schützen, mit den russischen Vorposten einige Kugeln. Spät nach Mitternacht war der Oberfeldherr bei dem Batteriebau gegenwärtig, besah die der Festung zunächst liegenden Anhöhen und bestimmte die Punkte, wo andere Batterieen angelegt werden sollten.

Sobald es tagte, zogen sich die Carabiniere aus der eroberten Schanze, die dem vollen Feuer der Festung ausgesetzt war, zurück. Die neue Batterie feuerte nun auf das türkische Lager, jedoch mit möglichster Ersparniss der Munition, da ihr Endzweck nur war, die angehenden Arbeiten zu unterstützen. Am Morgen besetzten die Türken ihre gestern verlassene Schanze wieder, besserten sie völlig aus und liessen daselbst eine grössere Anzahl Fussvolk zurück. Später werden wir sehen, dass der entscheidende Schlag auf einer ganz entgegengesetzten Seite vorbereitet war. Die beiden ersten glücklichen Gefechte hatten auf die Bewohner des Weichbildes der Stadt einen für die Russen günstigen Eindruck hervorgebracht. Die auf türkischen Befehl ins Innere des Landes vertriebenen *Armenier*, aus den umliegenden Dörfern sandten Abgeordnete an den Grafen *Paskewitsch*, um seinen Schutz und um die Erlaubniss, in ihre Wohnungen zurückkehren zu können, flehend. Ihr Wunsch wurde gewährt und am 21sten zum Schutze dieser Unbewaffneten das 4te Kosakenpulk vom schwarzen Meere aus dem Lager 12 Werst weit abgeschickt, welches 750 *armenische* Familien zurückbrachte.

Am 21sten fiel, die gegenseitige, unbedeutende Kanonade ausgenommen, nichts Erhebliches vor. Nachmittags wurden nochmals am linken Ufer des *Karss-tschay* die nächstliegenden Anhöhen recognoscirt. Da Stabsofficiere vom Ingenieurcorps fehlten, so wurde der im Gefolge des Obergenerals befindliche Obrist *Burtzoff* zum Chef der Trancheen ernannt. Ein mit vieler Mühe und um hohen Preis bedungener Landmann, der als Kundschafter nach *Karss* abgegangen war, kehrte Nachts mit der Kunde zurück, dass in Stadt und Festung 11,000 Mann Besatzung, worunter 4,000 bewaffnete Bürger, 3,000 Reiter, und die übrigen aus verschiedenen Orten zusammengeraffte Infantristen wären. Er behauptete ferner, dass die Festung hinlänglich mit Proviant und Munition

versehen sei, und dass ungeachtet ihrer misslungenen Attaken die Türken, vom Hasse gegen die Christen beseelt, den Muth nicht hätten sinken lassen. In der Stadt wurde *Kiosa-Mahmet-Pascha* baldigst erwartet, welches um somehr Grund für die Russen war, die Belagerung zu beschleunigen, als das bei der Armee angelangte schwere Geschütz sammt Bedeckung vollends die Mittel dazu lieferte.

Der thätige Feldherr hatte in seinen Gedanken den 25sten Juni bestimmt, an welchem Tage *Karss* fallen sollte. An diesem in ganz Russland hochgefeierten Tage beeiferte sich der Obergeneral, neben den in Europa errungenen Siegen das Glück zu haben, den Monarchen mit durch die Eroberung der festesten Vormauer asiatischer Türkei erworbenen Trophäen zu begrüssen, aber das unerforschliche Schicksal, übergab ihm weit eher noch die stolze Feste, und der Sieg übertraf der Russen eigne Erwartungen.

Die Nacht des 22sten war zur Eröffnung der ersten Parallele bestimmt, und der Feldherr beobachtete am 22sten abermals die Lage der Stadt am linken Ufer des Flusses, um sich mit der örtlichen Beschaffenheit vollends bekannt zu machen. Der Feind grub seinerseits eine Contreapproche und beunruhigte den geringen Convoi unaufhörlich durch Kleingewehrfeuer, und von den Aussenwerken durch Traubenschüsse. Nichts destoweniger hielt sich der Graf von *Erivan* über 2 Stunden hier auf und gab die Punkte an, wo die Batterieen Nro 2, 3 und 4 aufgeworfen werden sollten. Zur Errichtung der letzten bestimmte er eine Anhöhe am rechten Ufer des *Karss-tschay*, nicht mehr als 160 Saschen vom türkischen Lager und 300 von der Bastei, welche an der Ecke der Werke von *Orta-Kapi* stand, entfernt. Bei Tage, um den Feind zu täuschen, näherte sich kein Russe diesem Punkte; auch behaupteten die türkischen Posten fortwährend besagte Stelle. In der Dämmerung aber begab sich der

Pionniersecondelieutenant *Pustschin* in Begleitung von 10 Jägern über den Fluss dahin. Der Feind zog sich bei seiner Ankunft, ohne einen Schuss gethan zu haben, zurück. Sogleich wurden durch Pfähle, noch vor eingebrochener Dunkelheit die Einschnitte fürs Geschütz aufgezeichnet, welches die Batterie Nro 4 enthalten sollte. Denselben Tag wurde allen untergeordneten Commandeuren die Befehle wegen der Nachts statt haben sollenden Operationen mitgetheilt. Der Hauptzweck war, sich den Besitz der vor dem feindlichen Lager befindlichen Anhöhen zu verschaffen. Daher wurde zur Beförderung der Arbeiten und zur Deckung derselben, die Jägerregimente Nro 39 und Nro 42 nebst den *krimmschen* Musquetieren unter dem General-Major *Korolkoff* auf das andre Ufer übergesetzt; das rechte war von den *grusischen* Grenadieren und *erivanschen* Carabinieren nebst 4 Feldstücken unterm General-Major *Murawieff* besetzt. Zwei falsche Attaquen von südöstlicher und nordwestlicher Seite, die den Obristen *Rajeffski* und *Borodin* aufgetragen, waren die Mittel, deren man sich, den Feind zu täuschen, bediente. *Rajeffski* mit einer Brigade regulirter Reiterei und einem *donischen* Kosakenpulke, mit 4 dergleichen Kanonen sollte, um die Aufmerksamkeit vom *Kara-Dag* abzuziehen, die Türken auf dem rechten Flügel beunruhigen, während *Borodin* mit einem Bataillone seines *schirvanschen* Regiments und zwei leichten Kanonen am Ende des linken Flügels, der von den Carabinieren den Türken überlassenen Schanze den nordwestlichen Anhöhen gegenüber, den Feind beschäftigen sollte. Bei einbrechender Nacht standen sämmtliche Truppen auf den ihnen angewiesenen Posten. *Rajeffski* fing das Gefecht noch bei Tageslicht an. Er hatte eine umgehende Bewegung nach der Richtung vom *Kara-Dag* ausgeführt und die Aufmerksamkeit der Türken vollkommen vom wahren Angriffe abgelenkt. Der Pascha sandte ein Corps Reiterei ihm entgegen, aber diese Truppen waren dergestalt entmuthigt, dass

sie nach einigen Kanonensalven die Flucht ergriffen. *Rajeffski* ging sogleich auf die Stadt los und die ganze Nacht von Ort zu Ort streifend, beunruhigte er die Besatzung durch sein an mehreren Punkten begonnenes Kanonenfeuer. In Erwartung des Sturmes liess der Pascha ununterbrochen sein Geschütz spielen, aber bei so dunkler Nacht hatten die türkischen Kanoniere keinen richtigen Schuss. Die Attaque des Obristen *Borodin* führte die Türken noch mehr irre. Seine Dispositionen waren so kunstgerecht getroffen, dass der in den Schanzen liegende Feind, befürchtend seine Stellung abermals zu verlieren, mehrmals mit überlegenen Kräften ausfiel, um das Bataillon zurückzuwerfen. *Borodin* aber, kaltblütig den entscheidenden Moment erspähend, führte den Feind auf das Kartätschenfeuer seiner Artillerie, dem derselbe, da er es nicht erwiedern konnte, nicht Stich hielt. Die Kanonade und das Lauffeuer dauerten die ganze Nacht fort.

Solchergestalt war die Aufmerksamkeit der Türken für die beiden entgegengesetzten Flanken in Anspruch genommen, und die Belagerer hatten Zeit die Batterie Nro 4, als die wichtigste, zu vollenden. In tiefster Stille und in höchster Eile ward das Werk vollbracht; um Mitternacht jedoch schien es, dass der Feind von dem Geheimnisse unterrichtet sei. Möglich, dass die türkischen Vorposten, den Klang der Werkzeuge auf dem felsigen Boden hörend, und die bei Tage stattgehabte Recognoscirung beachtend, den Batteriebau vermuthet hatten; das aus dem Lager und von den Wällen der Festung hierher gerichtete Feuer zeigte deutlich die Besorgniss der Türken. Da jedoch die zur Bedeckung commandirten Truppen keinen Schuss thaten, wurden die Türken in ihrer Meinung schwankend und überliessen sich ihrer gewohnten Sorglosigkeit. Von Zeit zu Zeit feuerten sie zwar wieder, aber vom Dunkel der Nacht geschützt, litten die Grenadiere fast gar keinen Schaden.

Trotz der Härte des steinernen Bodens konnten die Truppen, von einstimmigem Eifer beseelt, und von der Gegenwart des Chefs der gesammten Infanterie, General-Lieutenant Fürsten *Wadbolski*, der Artillerie Commandeure und des Stellvertreters des Generalstabschefs ermuntert, die Schanzarbeiten noch einige Stunden vor Tagesanbruch beendigen. Der gänzliche Holzmangel vermehrte die Beschwerden, da man statt Faschinen und Schanzkörben, ordinaire mit Erde gefüllte Säcke gebrauchen musste. Die nun errichteten Batterieen wurden folgendermaassen besetzt: Nro 2 und 3 bekamen eine jede 4 Feuerschlünde schweren Kalibers, welche gegen das feindliche Lager und die Vorderseite der Festung gerichtet wurden; Nro 4 enthielt 4 Bombenmörser 80 pfündigen Kalibers und 12 schwere Stücke, die ersten waren über die Bank gerichtet und konnten mit gleicher Kraft alle 3 Seiten beschiessen, die letzteren standen in Einschnitten, 6 Stück gegen die Flanke des feindlichen Lagers und zu dreien auf die Eckbasteien der Vorstadt *Orta-Kapi* gerichtet. In solcher Art war die erste Parallele gebildet worden. Zu den am folgenden Morgen auszuführenden Operationen, wurden den Truppen nachstehende Posten angewiesen: bei der Batterie Nro 1, ein Bataillon des 39sten Jägerregiments; bei der Batterie Nro 2 zwei Bataillone der *krimmschen* Infanterie; bei Nro 3 zwei Bataillone vom 42sten Jäger-und bei Nro 4, zwei Bataillone vom Carabinier-Regimente *Erivan*, und weil diese Batterie die wichtigste war, beorderte man noch 2 andre Grenadierbataillone vom Regimente *Grusien* zur Reserve.

Vor der Citadelle wurde ein Bataillon vom *schirvanschen* Infanterie-Regimente, welches an den nächtlichen falschen Attaquen Theil genommen hatte, zurückgelassen, während dem *Kara-Dag* gegen über der Obrist *Rajeffski* mit seiner Abtheilung Posto fasste.

Zur Vertheidigung des Lagers, sowie der bei *Kitschik-öw* behaupteten Position waren 1 Bataillon vom 39sten, zwei vom 4osten Jäger-und eins vom *schirwanschen* Regimente mit einem Theile Kosaken commandirt.

Im Ganzen waren 5,080 Mann mit 38 Kanonen fürs Gefecht und 1,830 Mann Fussvolk mit 28 Kanonen zur Deckung des Lagers bestimmt. Das Pionnierbataillon ward theilweise zu den Batterieen beordert. Auf allen Anhöhen und Hauptverbindungswegen wurde eine Linie von Kosakenwachtposten aufgestellt.

Capitel VII.

Einnahme des befestigten feindlichen Lagers und der über dem Flusse liegenden Vorstädte. Entschlossenheit des Grafen Paskewitsch. *Bestürmung der Stadt und Festung* Karss. *Die Citadelle ergiebt sich. Benehmen des Siegers gegen die Kriegsgefangenen. Strategische Anmerkungen. Aufruf an die Bewohner der Provinz. Siegesfeier. Tagesbefehl an die Truppen.*

Am 23sten mit Tagesanbruch wurde aus der ersten russischen Parallele ein heftiges Feuer gegen den Feind eröffnet, welcher, sobald er die so nahe vorgerückten Arbeiten wahrgenommen hatte, seinerseits aus der Citadelle und Festung namentlich gegen die Batterie Nro 4 kanonirte und dadurch die aus Erdstücken aufgeworfene Brustwehr derselben fast ganz zerstörte.

Bei der Eröffnung des beiderseitigen Feuers, hatten die vor dem Beerdigungsplatze hinter Steinmassen versteckten

Türken, mit den dort befindlichen Vorposten des 39sten und 40sten Jägerregiments ein Tirailleurgefecht begonnen. Kühnheit und Hartnäckigkeit von beiden Seiten, veranlasste, den eben in den Tranchéen befindlichen General-Lieutenant Fürsten *Wadbolski*, den Jägern drei andere Compagnieen zu Hilfe zu schicken, welche hinter der Vorpostenlinie unter Obrist *Miklaschewski* Reserve bildeten (*). Dieser tapfere Officier, Kugelregen und Kartätschenfeuer verachtend, hatte bald den Beerdigungsplatz erreicht, hier aber boten dem Feinde die dicht an einander stehenden steinernen Grabmale Mittel zu verzweifelter Gegenwehr. Jeder Schritt kostete Blut, jedes Grabmal musste mit dem Bajonette erobert werden. Voller Ehrfurcht für das Andenken der Entschlafenen, schienen die Türken die Ruhe der Gräber behaupten zu wollen, und die Asche ihrer Vorfahren ihnen neuen Muth einzuflössen, dessenohngeachtet behielten die Russen die Oberhand. Aus dem Kirchhofe vertrieben, öffnete der fliehende Feind den braven Jägern den Weg in sein befestigtes Lager, welches ohne einen Schuss zu thun, pfeilschnell erobert war, und wo zwei Kanonen und vier Fahnen in die Hände der Sieger fielen.

Dies war um vier Uhr Morgens und mit solcher Schnelligkeit geschehen, dass es in der Hitze des allgemeinen Kampfes unmöglich wurde, der Heftigkeit des Feuers und dem Ungestüm der Braven Einhalt zu thun.

Im Augenblicke, wo das Lager erstürmt wurde, war der Oberfeldherr bei der Batterie Nro 4 angelangt. Er übersah alsbald den von seinen Truppen so unerwartet errungenen Vortheil, und dass starke Infanterie-Massen aus der Stadt rückend, den Obristen *Miklaschewski* mit doppelt überlegenen Kräften bedrohten. Er befahl deshalb dem Obristen *Reutt*, mit dem zweiten Bataillone des 40sten Jägerregiments hinzueilen und die genommene Position behaupten zu helfen. Dies Bataillon war jedoch

(*) Siehe den Plan des Sturmes sub No III.

nicht im Stande gewesen, zu rechter Zeit auf dem Platze einzutreffen. Obrist *Reutt* wurde in seinem Flankenmarsche, rechts von der Batterie N. 3, durch eine schroffe Anhöhe aufgehalten, welche er nur mit unsäglicher Mühe und Zeitverlust zu ersteigen im Stande war. Diesen Aufenthalt benutzten die Belagerten, mit Uebermacht warfen sie sich auf das ihnen abgerungene Lager, drängten die Compagnieen des Obristen *Miklaschewski* zurück, und griffen den Obrist *Reutt* an. Im Heraufsteigen begriffen, konnte dieser Officier nicht in geschlossenen Reihen widerstehen, sein vorderster Peloton kam ins Wanken, und der russische linke Flügel musste sich zurückziehen, aber zur Ehre der russischen Waffen sei es gesagt, die gefahrdrohende Unordnung war nur von kurzer Dauer. Begeistert von des Führers besonnenem Muthe, standen die Soldaten bald wieder, und das Gefecht wurde nun Mann gegen Mann mit Wuth fortgesetzt. Die Türken, welche den Gipfel des Berges besetzt hielten, warfen von dort ungeheure Felsenblöcke herunter, bald aber durch das Bajonett herabgestürzt, verliessen sie in wilder Flucht das befestigte Lager zum zweitenmale, und wurden bis in die Vorstädte unausgesetzt verfolgt. In den Häusern der Vorstadt jenseit des Flusses stellten sie sich zwar hartnäckig zur Wehr, hier aber sollte der zweite Laufgraben eröffnet werden, und der Oberbefehlshaber schickte den Obristen Grafen *Simonitsch* mit 3 Compagnieen *grusischer* Grenadiere auf das linke Flussufer, welche, den Feind gänzlich zu vertreiben, den dort kämpfenden Truppen zur Hilfe beordert waren.

General-Lieutenant *Wadbolski* hatte indessen zur Verstärkung *Reutts* und *Miklaschewski* die übrigen Compagnieen der Jägerregimente N. 39 und 42 detachirt, und führte selbst die Colonnen gegen die Vorstadt. Weder das Kartätschenfeuer nächster Schussweite, noch der ununterbrochene Kugelregen konnte die tapfern Stürmenden aufhalten. Sämmtliche Officiere an ihrer Spitze,

verjagten die Jäger den Feind aus einem Hause ins andere, von Strasse zu Strasse, das Schlachtfeld mit feindlichen Leichen bedeckend. Nicht die grosse Zahl der Türken, noch ihr verzweifelter Widerstand brach den Ungestüm der Stürmer, und die Vorstadt bis zur obern auf der südöstlichen Seite der Festung befindlichen Brücke blieb den Russen, die zugleich 9 Fahnen erbeuteten. Die Flucht der Türken fand in solcher Unordnung statt, dass sie, in einer der Strassen von beiden Seiten mit dem Bajonette angegriffen, jeden weiteren Zugang mit ihren Todten versperrten.

Die Belagerten fanden dessenohngeachtet Mittel, in einem abgesonderten an der untersten Brücke liegenden Stadttheile Posto zu fassen, wo die vom langen Kampfe ermüdeten Jäger von Neuem Hindernisse und Widerstand gefunden hätten, wenn nicht Obrist *Borodin* in demselben Augenblicke von der andern Seite auf den Feind eingedrungen wäre. Auf nordwestlicher Seite war schon von ihm eine Schanze genommen und zwei Kanonen auf den Feind gerichtet worden, mit dem Fürsten *Wadbolski* war er zugleich vorgerückt, während auf dem linken Flügel General-Major *Karolkoff* mit dem *krimmschen* Infanterieregimente angelangt war. Alsbald wurde kräftiger angegriffen, ein Bataillon vom Regimente *Schirvan* nebst den oben erwähnten 3 Compagnieen *grusischer* Grenadiere stiegen eiligst von den Höhen in die Vorstadt hinab und trieb den Feind bis über den *Karss-tschay* hinüber. Die Tirailleure gingen über die Brücke und setzten sich unter den Mauren der Festung in Häusern fest, die der sorglose Pascha abzutragen unterlassen hatte. Zu gleicher Zeit hatte der in den Tranchéen commandirende Obrist *Burtzoff* mit einer Compagnie vom 39sten Jägerregimente das am linken Ufer liegende Schloss *Temir-Pascha* genommen und mit 2 Feuerschlünden besetzt. Der Chef der Artillerie, der General-Major *Gillenschmidt*, liess auf dem höchsten Platze des eroberten

feindlichen Lagers eine neue Batterie von 2 leichten donischen und 4 schweren Kanonen errichten, welche, mit der Batterie des Obrist *Burtzoff* zusammen, die zweite Parallele, das wichtigste Ziel der Operationen des 23sten Juni, bilden sollte.

Der Oberfeldherr liess sich von so glänzendem Erfolge nicht blenden. Entscheidende Fälle der Art kommen im Kriege nur selten vor, und sie zu benutzen, ist das Geheimniss der Kriegskunst. Nicht ohne Absicht hatten beide gegeneinander kämpfende Heere um den Besitz des befestigten Lagers sammt der Vorstadt gerungen, denn allein von diesem Punkte aus konnte die Festung den russischen Waffen erliegen, hier konnten, nach Eroberung der Vorstadt, aufgeführte Batterieen näher zum Ziele bringen, und nach wenigen Stunden möglich machen, was man kaum nach mehreren Tagen zu erwarten berechtigt war. Eine so plötzliche günstige Wendung des Kriegsglückes, der Geist, der die Russen beseelte, wie auch die Niedergeschlagenheit des Paschas, dessen Anstrengungen in diesen Tagen alle gescheitert waren, war dem Feldherrnblick des Grafen von *Erivan* nicht entgangen. Die beim Feinde herrschende Unordnung, durch unaufhörliches Kanoniren vermehrt, verwandelte sich in Schrekken, als er die russischen Colonnen am Fusse seiner Mauern sah. Im Angesichte der Belagerer eilten Haufen von Türken, sich auf den *Kara-Dag* zu retten, wo die Entfernung ihnen das Feuer weniger gefährlich machte. Dieser Anblick mahnte an weitere Unternehmungen, die mit dem Sturme der Vorstadt *Orta-Kapi* beginnen sollten. Von beständigem Kanonenfeuer waren die Mauern dieser Vorstadt grösstentheils erschüttert worden. Die Nähe der Häuser gestattete unter ihrem Schutze Breschbatterien gegen die Festung selbst anzulegen. Der Feldherr beorderte hierher 2 Compagnieen *grusischer* Grenadiere und ein Bataillon des *erivanschen* Carabinierregiments unter General-Major Baron *Sacken*, welche unter

Kartätschenfeuer sich der nächsten linken Bastei mit 4 Feuerschlünden und 5 Fahnen bemächtigten. Obrist Baron *Frederiks* mit einer andern Abtheilung Carabiniere vertrieb die Türken aus dem am Flusse gelegenen Theile der Vorstadt. Nur die dicht am Sumpfe erbaute Bastei *Jussuf-Pascha* widerstand allein; aber der Oberquartiermeister der Armee, Obrist *Wolchonski*, warf sich mit 20 Grenadieren dahin, eroberte die Bastei, und die daselbst befindlichen 4 Kanonen augenblicklich gegen die Festung richtend, liess er die östliche Mauer beschiessen.

Sobald beide Basteien von *Orta-Kapi* in die Hände der Russen gefallen waren, wurden 12 schwere Kanonen der 20sten und 21sten Artillerie Brigade rechts von der Bastei *Jussuf-Pascha*, hinter dem Sumpfe, zur Beschiessung der Citadelle aufgepflanzt. Von ihrem Feuer beschützt, reinigten die Grenadiere jene Vorstadt vollends von den Türken. Inzwischen hatten Granaten die Stadt an drei Stellen angezündet, und dem Hause des Paschas gegenüber flogen drei türkische Pulverwagen in die Luft.

Der Feldherr beorderte sogleich den General-Major *Murawieff* mit 3 Compagnieen *erivanscher* Carabiniere und einer aus *Orta-Kapi* genommenen *grusischen* Grenadier compagnie, den *Kara-Dag* zu erstürmen. Von der *Jussuf-Pascha* Bastei musste diese Abtheilung über einen freien, stark vom Kreuzfeuer des Feindes bestrichenen Platz ihren Weg nehmen; aber die durch das unaufhörliche Artilleriefeuer entmuthigten Türken beschossen diesen Punkt nicht stark, die Russen überstanden glücklich unter dem Schutze der Batterieen die ihnen drohende Gefahr, und eine Compagnie Carabiniere bemächtigte sich der Vorstadt *Bairam-Pascha*. Bei seiner Annäherung zum *Kara-Dag* wurde *Murawieff* abermals mit Traubenschüssen empfangen, aber dessen-und der Steile des Berges ungeachtet, erstieg er unter Trommelschlag den Gipfel, von welchem die erschrockenen Türken flüchteten, dem Sieger 4 Kanonen und 2 Fahnen in den Schanzen

überlassend. Das Geschütz wurde sogleich nach der Festung gewandt, seine mit der der andern Batterieen concentrirte Wirkung brachte alle auf der Ostseite der Wälle gegen den *Kara-Dag* gerichteten Geschütze zum Schweigen.

Auf der Westseite war das Gefecht mit demselben günstigen Erfolge fortgeführt worden. Obrist *Borodin* war der Erste, welcher von der untern Brücke her die am Fusse der Citadelle und Festung, auf Felsengipfeln liegende Vorstadt mit dem Bajonette einnahm. Das 49ste, ein Bataillon vom 39sten Jäger-und 3 Compagnieen vom *grusischen* Grenadier-Regimente, gesellten sich, von den beiden andern Brücken heranrückend, zu ihm. Auf diese Art war der grösste Theil der Stadtgebäude in den Händen der Belagerer, wobei die Belagerten aller ihrer Aussenwerke verlustig wurden. Die Vertheidigungslinie der Türken war an vielen Stellen beschädigt, ihre Artillerie auf den Wällen zum Theil demontirt, und sie verzweifelten den überall furchtbar zerstörenden Batterieen der Russen Stand halten zu können. In der Festung, wo sich die aus den Vorstädten vertriebenen Einwohner zusammengehäuft hatten, gab es keine Zuflucht gegen die Verheerung, welche der Belagerer Bomben und Stückkugeln anrichtete. Die Besatzung und die Einwohner suchten voller Furcht ihren letzen Zufluchtsort in der Citadelle, und die Reiterei hatte gleich nach Einnahme der Vorstädte, Gefahr spürend, in starken Massen nach *Kara-Dag* zu das offene Feld gesucht. Die Kosaken mit der regulären Cavallerie Brigade wurden zu ihrer Verfolgung beordert, aber die bergige Lage machte es unmöglich, die Fliehenden zu erreichen.

So glänzende Fortschritte blieben auch nicht ohne Folgen, die russischen Tirailleure, die sich in den nächsten Gebäuden verborgen gehalten hatten, marschirten, durch ihre Colonnen gesichert, im Sturmschritt auf die Festung los. Die platten Dächer der Gebäude halfen ihnen, dicht bis an die Mauer heranzurücken, und in einem

Nu, waren die südlichen und westlichen Seiten derselben in der Russen Gewalt. Umsonst feuerten die Belagerten mit Kartätschen, die Entschlossensten stiegen ins Innere der Festung, stiessen die mit Steinen verrammelten Thore ein, und die nächsten Thürme mit 25 Kanonen waren erstürmt.

Der Widerstand war auf der westlichen Seite kräftiger gewesen, als aber auch dort die Thore eingestossen wurden, liess die allgemeine Flucht der Türken die gesammte Festung um 8 Uhr Morgens in den Händen der Sieger. Der Pascha hatte bereits alles Vertrauen in die Unzugänglichkeit der Citadelle verloren, und zog ohne Hoffnung andere Saiten auf. Das Feuer verstummte, zwei weisse Fahnen kamen, als Zeichen der Unterwerfung, auf den Zinnen zum Vorschein, und ein Abgeordneter erschien um Gnade zu erflehen. Gleich nachher stellte sich auch ein Ausschuss der Stadtbewohner ein. Der Oberfeldherr hörte ihre Vorschläge, liess das Feuer schweigen und sandte den Obristen Fürst *Bekowitsch-Tscherkaski* in die Citadelle mit dem Befehle, folgende Bedingungen zu machen: 1) der Pascha solle sich mit dem während des Sturmes in und ausserhalb der Stadt in Gefangenschaft gerathenen Theile der Besatzung, kriegsgefangen nach *Grusien* begeben. 2) Alle in der Citadelle befindlichen Truppen sollen unverzüglich die Waffen niederlegen, worauf ihnen gestattet sein würde nach ihrer Heimath zurückzukehren.

Um die Erfüllung besagter Bedingungen eiliger zu erzwingen, wurde das sämmtliche russische Geschütz gegen die Citadelle gekehrt und 20 Kanonen von der Reserve auf die nahen nordöstlichen Anhöhen heraufgebracht, indessen General-Major *Saken* Befehl bekam, so viel Truppen, wie möglich näher an die Mauern zu bringen, und im Falle hartnäckiger Weigerung bereit zu sein, während des Augenblicks allgemeiner Verwirrung sich der Thore zu bemeistern. Kurz nachdem zogen ge-

schlossene Colonnen unter munterm Trommelschlage in schöner Ordnung der mittäglichen Mauerseite zu. Mitten in der Stadt standen in den engen Gässchen 1000 türkische Reiter, die ohne etwas zu unternehmen, die Russen vorübergehen liessen. Entsetzen hielt von einer und strenge Mannszucht von der anderen Seite die Gegner in Schranken, und die Russen erreichten mit triumphirenden Mienen, beim Klange der Feldmusik und unter fröhlichen Gesängen, bald den Fuss der Citadelle, wo sie die ganze Südseite derselben besetzten. Die Garnison drängte sich an den Thoren und auf den Wällen in dichten Haufen, ohne einen Schuss zu thun. Alles liess glauben, dass vor Erstaunen über das Unerwartete weder Heer noch Bürger an Widerstand denken könnten und nur um Rettung ihres Lebens und ihrer Habe besorgt waren. General-Major *Sacken*, des Oberfeldherrn Forderungen den Türken wiederholend, erbat sich die Erlaubniss, mit dem Fürsten *Bekowitsch* und 5 anderen Officieren, in die Citadelle eintreten zu dürfen. Die Besatzung verharrte bei Verkündigung der Forderungen auch hier im tiefsten Schweigen, *Emin-Pascha* aber, in Unentschlossenheit wankend, suchte noch Ausdrücke um die Russen in Furcht zu setzen. Er sprach von den Vertrauen, welches er in der Festigkeit seiner Mauern zu setzen berechtigt sei, von der Menge seiner Hilfsquellen, der Entschlossenheit seiner Leute, mit den Waffen in der Hand zu sterben, und schloss endlich damit, dass er zum Ueberlegen unumgänglich 2 Tage bedürfe. Die Häupter der *karsschen* Geistlichkeit, der *Kadi* und *Mufti* und die ältesten Kriegsobristen kamen mit Verkündigung dieser Bedingung zum russischen Obergeneral, der aber, die türkische List merkend, für den Fall der Festung entschied, und die Obristen *Lehmann* und *Lazareff* an den Pascha mit folgendem merkwürdigen Handschreiben absandte:„ Dem Unterwürfigen Schonung, dem Tollkühnen „Verderben, eine Stunde Zeit zum Ueberlegen."

Des türkischen Vorgesetzten eigenes Interesse zog die Uebergabe etwas in die Länge, aber die Besatzung, von der Artillerie rund um die Citadelle, und von den an den Mauern schlagfertig stehenden Colonnen in Angst gesetzt, wurde rebellisch und zwang den Pascha, in die Forderungen des Obergenerals einzugehen.

Sobald *Emin Pascha* die Mauern verlassen hatte, streckte die Besatzung das Gewehr, und um 10 Uhr wehten die Fahnen des russischen Kaiserreichs von den hohen Zinnen der unüberwindlichen Feste *Karss*. Der Augenblick war günstig, denn die ausgeschickten russischen Patrouillen hatten von *Arzerum* her schon die Vorhut, *Kiosa-Mahmet-Paschas* herankommen sehen.

Auf diese Weise war eine der erprobtesten Festungen der asiatischen Türkei gefallen, und man ist genöthigt, ihre merkwürdige Eroberung jenen hochberühmten Kriegsthaten zuzugesellen, denen der Leser unwillkührliche Huldigung zollen muss. 22 Bombenmörser und Haubitzen, 129 Kanonen und Granatstücke (*), 7000 Pud Schiesspulver, 1000 Pud Blei, eine Menge Munition, Ingenieurwerkzeug, das Proviantmagazin mit 6,000 Tschetwert Getreide, so wie alle in *Karss* befindlichen Fahnen und Standarten, 33 an der Zahl, waren in die Hände der Sieger gefallen. Der Morgen des 23sten Juni hatte den russischen Reihen 100 Tapfere gekostet. Getödtet wurde ein Lieutenant, verwundet 13 Stabs-und Ober-Officiere, und fast alle Officiere von den Jägerregimentern Nro 39 und 42, welche das feindliche Lager erobert hatten, waren mit Wunden bedeckt. Der Verlust der Türken belief sich auf 2,000 Mann, die 1361 ungerechnet, welche während des Gefechts bei der Festung in Gefangenschaft gerathen waren; die Türken übrigens, welche als Besatzung der Citadelle bei deren Einnahme entwaffnet wurden, kehrten laut der abgeschlossenen Capitulation in ihre Heimath zurück.

(*) Unter den Bombenmörsern waren 3 von 200 pfündigen Kaliber, 9 Stück Feldgeschütz und 22, 48 bis 12 pfündige Feuerschlünde.

Die geheimen Schriften *Emin-Paschas* bewiesen, dass die Garnison mit den bewaffneten Einwohnern von *Karss* 11,000 Mann stark war.

Wenn man die Einnahme von *Karss* als einen in der Kriegsgeschichte äusserst seltenen Fall annehmen will, so werden sich, für Militairpersonen besonders, folgende Ereignisse als merkwürdig herausstellen:

1) Der Entschluss des Obergenerals trotz der seit langen Zeiten herrschenden Meinung, die Belagerung nicht von der Seite des *Kara-Dag*, sondern von der Stellung aus, die er selbst für die vortheilhafteste erkannte, zu eröffnen. Die Gründe seiner Ansichten sind früher entwickelt worden, und der glänzende Erfolg erwies die Richtigkeit der vom Feldherrn entworfenen Pläne.

2) Die Thätigkeit und Achtsamkeit des Oberbefehlshabers sind nicht minder bewundernswerth. Nichts wurde dem Zufalle überlassen, vier Tage hinter einander besah er die Umgegend von *Karss*, machte sich aufs Genaueste bekannt mit der Lage, wo die Hauptoperationen statthaben sollten, einem jeden Befehlshaber und Ingenieurofficiere setzte er seine Obligenheit besonders auseinander, und dieser rastlosen Sorgsamkeit verdankte die Belagerung die Schnelligkeit und Ordnung, wodurch sich dieselbe auszeichnete.

3) Dadurch, dass der Feldherr auf der Heerstrasse von *Arzerum* anfänglich Posto fasste, zwang er den *Kiosa-Mahmet-Pascha*, auf Umwegen gegen *Karss* zu gehen, wodurch zu einem erwünschten Ausgange der Belagerung Zeit gewonnen wurde.

4) Da man *Karss* mit einer der Besatzung gleichen Truppenzahl umlagert hatte, war es vor Allem nothwendig, die Türken an Ausfällen zu verhindern, welche bei dem weiten Umfange der Schanzarbeiten nicht immer mit gutem Erfolge, besonders zur Nachtzeit, zurückgewiesen werden konnten. Der Oberfeldherr wusste aber auch dies Ziel dadurch zu erreichen, dass er den falschen

Attaquen vom 22 und 23sten Juni kunstgemäss eine Richtung nach der entgegengesetzten Seite der Festung gab. Der mit eigener Vertheidigung beschäftigte Feind, vom aufs Höchste gesteigerten Kanonenfeuer in dunkler Nacht zum Wanken gebracht, und durch die kaltblütige Behutsamkeit, womit die Batterie Nro 4 errichtet wurde, hinters Licht geführt, wagte nicht allein keinen Ausfall, sondern konnte selbst vor Tagesanbruch die russischen masquirt gewesenen Schanzarbeiten nicht entdecken.

5) Die raschen und unerwarteten Fortschritte der Russen am Morgen des 5ten Juni hatten denselben natürlich bedeutendes Uebergewicht über ihre Gegner verschafft, und daher musste auch der Gang sämmtlicher Operationen verändert werden.

Der Graf von *Erivan*, mit einem einzigen Blicke die Möglickeit einsehend, die langsame Belagerung in raschen Sturmangriff zu verwandeln, benutzte augenblicklich seine günstige Lage, liess alle Ausgänge der Vorstädte mit einemmale angreifen und die linke Flanke der feindlichen Linie so kräftig von zahlreicher Artillerie beschiessen, dass der Muth der Türken sank, und die Besatzung, über der Russen Kühnheit erstaunt, kaum dann erst Fassung gewonnen hatte, als die Fahne des Siegers von *Karss* auf den Mauern seiner Citadelle wehte. Offenbar bemerkenswerth zeigt sich hier das Vertrauen des Führers in den Muth der Truppen und die Erfahrung seiner Officiere, welche unter seinen Befehlen schon die vierte Belagerung erfolgreich zu Stande gebracht hatten. Nicht weniger gereicht dem Feldherrn zur Ehre der Scharffsinn, womit er die Haupteigenschaft des Feindes erkannt hatte, dass nemlich auf denselben plötzlicher Schrecken besondere Wirkung äussere. Wenn die Haufen muthiger asiatischer Reiter einmal geworfen und die Reihen ihres Fussvolks von der Artillerie hinlänglich durchbrochen sind, dann bedarf es nur eines raschen und kräftigen Angriffs, um die aus der Fassung gebrachten Türken

gänzlich zu vernichten, wo dann weder das Ansehen des Führers noch soldatisches Ehrgefühl die Fliehenden zu erneutem Widerstande aufhalten kann. Ein europäischer Rückzug findet bei ihnen nich statt, die Flucht ist allgemein, indem ein Jeder nur auf eigene Sicherheit bedacht ist.

Sollen wir das Verfahren *Emin-Paschas* aus ähnlichem Gesichtspunkte betrachten? In der Kriegskunst ungeübt, durfte er wohl die Vertheidigung seiner Feste eigener Erfahrung und Einsicht überlassen? Doch bestand sein Hauptfehler wohl darinn, dass er seinem dem Serasker gegebenen Versprechen untreu, den Partheigängerkrieg gegen Russland gänzlich unterliess. Die Unthätigkeit der Cavallerie, die sich bei der ganzen Belagerung bewährte, beschleunigte den Fall von *Karss*, indem *Emin-Pascha*, wenn er die geringste Zertheilung russischer Streitkräfte benutzt hätte, durch Angriff auf Wagentransporte, weidende Pferde und Fouragere, die Belagerung in die Länge ziehen, und vielleicht auch seine Festung hätte retten können. Der Ausfall der türkischen Infanterie am 20sten Juni war für die Russen durchaus Vortheil bringend. Zwar hatten die Türken tapfer gefochten und ihre Angriffe den ganzen Tag erneuet, allein ihre Position konnte sich gegen überlegene Kriegskunst nicht behaupten. Am 23sten, als am entscheidenden Tage, zeigte der Pascha weder Charakterfestigkeit noch Geistesgegenwart. Die falschen Attaquen hatten ihn getäuscht, die neuen Batterieen raubten ihm alle Fassung, und er liess den Belagerern das befestigte Lager und die Vorstädte, die er noch behaupten konnte. Hätte seine Reiterei den rechten Flügel der Russen umgangen, und denselben, wie auch den Rücken der Stürmenden, bedroht, so hätte sie es ummöglich gemacht, sich zum Angriff gegen die Festung gehörig zn concentriren. Uebrigens sollte der Pascha, als er das kühne Vordringen seiner Gegner bemerkte, die Brücken welche

Stadt und Vorstädte verbanden, ohne Zögern abbrechen lassen, wodurch er die Russen aufgehalten, und die Besatzung sich zu sammeln Zeit gewonnen hätte.

Endlich bewies der türkische Anführer bei der Uebergabe der Citadelle selbst, in welche Verwirrung er gerathen war. Wenn auch die Fortschritte der Russen ihm wenig oder keine Hoffnung liessen, sie zum Rückzuge zu zwingen, so konnte er doch noch weiter ausharren, und hätte wenigstens die unter *Kiosa-Mahmet-Pascha* herbeieilenden Hilfstruppen abwarten sollen, der Alles anwandte die Belagerten zu retten. Trotz der Schwierigkeit seiner Lage; ohne hinlängliche Artillerie, ohne Proviant, welches noch nicht zugeführt war, beeilte *Kiosa-Mahmet-Pascha* sich; alle schwere Bagage und Train auf dem Gebirge *Saganlug* zurücklassend, nur mit seiner auserlesenen Mannschaft und 4 Feldstüken gegen *Karss* vorzurücken. Er hatte *Emin-Pascha* von seiner Ankunft schriftlich benachrichtigt, ihn ersuchend, Muth und Beharrlichkeit nicht aufzugeben. Er kam auch nur 1/2 Tag zu spät, den beim Sturme vom 23sten war er um 10 Uhr Morgens nur 5 Werst von der Festung entfernt. Er hörte selbst das immer heftigere Feuern der Russen, aber die Hiobspost, dass *Karss* gefallen sei, bewog ihn, sich nach *Ardaghan* zu wenden und diesen Punkt zu decken. *Karss* war zwar mit Sturm erobert worden, hatte aber die Schrecken und Verheerungen desselben nicht erfahren. Allgemeiner Pardon ward sogleich verkündet und den sämmtlichen Einwohnern erlaubt, unter dem Schutze der russischen Obrigkeit in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Ordnung war auf der Stelle hergestellt und gegen Abend genoss die Stadt vollkommener Ruhe. Die Bürger hatten die Grossmuth der Russen anerkannt und fuhren am anderen Morgen in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen fort. Gewerbsthätigkeit und Handelsverkehr fanden sich überall ein, die vergrabenen Güter wurden aus der Erde herausgeholt, und der gewöhnliche muselmännische Müs-

siggang hatte bereits neue Nahrung gefunden, da man sich an den Erzählungen der letzten Gefechte weidete.

Am 24sten befahl der Graf von *Erivan*, welcher sein Quartier im Hause des Paschas genommen hatte, den Einwohnern des Paschaliks folgende Proclamation bekannt machen:

„Die Feste *Karss* ist den siegreichen russischen Waf-
„fen gefallen. Die Kriegsgesetze gestatten, die Bewohner
„einer erstürmten Stadt zu bestrafen, aber der Grundsatz
„des grossen Kaisers aller Reussen ist, Gnade statt Ra-
„che angedeihen zu lassen! Also im Namen dieses erha-
„benen Monarchen kündige ich sämmtlichen Bürgern
„Generalpardon an. Euch aber, Bewohner der Provinz,
„fordere ich auf, Euch unter Russlands mächtigen Schutz
„zu begeben, der Euch Religionsfreiheit und Unantastbar-
„keit der Gesetze und des Eigenthums zusichert. Mu-
„selmänner! treibt ruhig Eure friedlichen Beschäftigun-
„gen, haltet ungestört Euren Gottesdienst in Moscheen
„und unter Minaretts, denn jeder der es wagen sollte, die
„geringste Beleidigung Eurem Glauben und den Dienern
„desselben zuzufügen, würde als Verbrecher sich harter
„Strafe aussetzen. Euer und der Eurigen Eigenthum
„bleibt ungeschmälert, keine neuen Abgaben werden Euch
„auferlegt, ja ich werde alle Sorgfalt anwenden, die schon
„festgestellten zu erleichtern. Die Regierung der Sieger
„soll kein lästiges Joch für Euch sein, Eure früheren
„Gesetze achtend, wird unerschütterliche Gerechtigkeit
„allen unsern Handlungen zur Richtschnur dienen, und
„ohne Unterschied soll dem Armen wie dem Reichen, dem
„Mächtigen wie dem Mittellosen Schutz, wie gerechte und
„schnelle Genugthuung in vorkommenden Fällen zu Theil
„werden. *Aderbidschan*, dessen Bewohner nie aufhören
„werden, die grossmüthige Verwaltung der Russen zu seg-
„nen, verbürgt Euch die Wahrheit des Gesagten. Alle diese
„Vortheile sichere ich feierlich dem friedlichen Bürger zu;
„doch erkläre ich offen, dem Aufrührer, der die Segnungen

„des Friedens verschmäht, ist der Untergang bereitet. „*Karss* hat die Macht russischer Waffen erfahren, jeder „neue Widerstand wäre thörigt und Unheil bringend."

Dieses freiwillig gegebene Wort wurde heilig gehalten. Die neu eingesetzte Regierungscommission bestand ausser dem *Kadi*, dem *Mufti*, den ehemaligen Haupte der Janitscharen und den ersten *Ulemas* (geistliche Juristen) auch aus einigen angesehenen Türken und Armeniern, denen 2 russische Kriegsbeamte zugesellt wurden, und wo der Obrist Fürst *Bekowitsch-Tscherkaski* den Vorsitz hatte. Sie wusste sich bald beim Volke beliebt zu machen, und erwarb sich durch Gerechtigkeit und Mässigkeit ihrer Forderungen die allgemeine Zufriedenheit. Zwei Jahre lang liess sich keine missvergnügte Stimme über die Herrschaft der Fremdlinge vernehmen. Alle Rechtspflege wurde nach dasigen Gesetzen und Sitten betrieben, die richterliche Gewalt blieb, wie vordem, dem *Kadi* und *Mufti*, die polizeiliche aber unter türkischer Aufsicht den russischen Beamten.

Am 25sten Juni, als am Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Majestät, wurde am Fusse der Mauer zum Danke für den errungenen Sieg, welcher am äussersten Ende des Reichs die Fahnen des kleinen russischen Corps gekrönt hatte, ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Solche Feste erschüttern die Seele des Kriegers, und hauchen seinem Herzen Gefühle ein, die dem friedlichen Bürger ganz fremd bleiben. Nach überstandenen Mühseligkeiten und Gefahren, wechseln die Kriegsgefährten brüderliche Küsse, und die Erzählung am Bivouakfeuer beseelt die Erinnerung an glänzende Thaten und an das ruhmvolle Ende der Tapfern, die den Heldentod starben.

Die Erkenntlichkeit des sieggekrönten Feldherrn sprach sich an demselben Tage in folgenden an seine Krieger gerichteten Wörter aus.

Tapfere Krieger!

„Nach Euren glänzenden Siegen in Persien fandet „Ihr unter den Mauern von *Karss* einen neuen Feind „zu bekämpfen. Am 19ten Juni wagten es die Türken, „Euch im Felde die Spitze zu bieten, aber kaum ver- „mochten sie nach harter Züchtigung solcher Kühnheit, „hinter ihrer zahlreichen Festungsartillerie Zuflucht zu „finden. In vier Tagen waren unsere Batterieen an den „bisher für unzugänglich erachteten Mauern, welche 151 „Kanonen, 7000 Mann Besatzung und 4000 Reiter ver- „theidigten, aufgeworfen. Euer Muth vollbrachte das „Unglaubliche, am 23sten Juni habt Ihr Euch der feind- „lichen Mauern und Thürme und der für unbezwinglich „gehaltenen Citadelle bemächtigt. Viele Fahnen und eine „Menge Gefangener sind ausserdem die Trophäen Eures „Sieges. Des Kaisers Majestät werden mit Zufriedenheit „auf diesen neuen Triumph russischer Waffen blicken. „Betrachtet, muthige Kriegsgefährten, diese steilen Höhen, „wo jetzt die Fahne des Vaterlandes weht, hier schei- „terten alle Anstrengungen des ungeheuren Heeres *Schach-* „*Nadirs*, welches zu entehrendem Rückzuge gezwungen „wurde; überzählt Eure kleine Schaar und bringt dem „Herrn der Heerschaaren heissen Dank für den verlie- „henen Sieg."

Capitel VIII.

Die Pest bricht in der Armee aus. Maassregeln, die sie erstickten. Heilmittel gegen diese Krankheit. Menschenverlust und daraus entstandene Verzögerung der Kriegsoperationen. Recognoscirungsmarsch gegen das Dorf Mogara. *Anschaffung von Lebensmitteln.* Karss *wird in geringern Vertheidigungsstand gesetzt. Beiderseitige Zurüstungen zum Fortgange des Krieges. Ursachen des Marsches über* Achalkalaki *nach* Achalzik. *Vorbereitungsmanöver. Marsch von* Karss *über die* tschildyrschen *Gebirge. Recognoscirung von* Achalkalaki. *Die Besatzung nimmt die Vorschläge zur Uebergabe nicht an. Militairische Beschreibung von* Achalkalaki. *Errichtung der Batterie und Bombardirung der Festung. Sturm und Flucht der Türken. Strategische Betrachtungen.*

Ein Unheil, gleich verderblich für friedliche Hütten, wie für kriegerische Feldlager, hatte unabwehrlich den Glanz des herrlichen Sieges von *Karss* verdunkelt. Allen Vorkehrungsmitteln ungeachtet, die trotz der Behauptungen aller am 18ten und 19ten Juni in Gefangenschaft gerathener Türken, strenge und ohne Unterlass im russischen Lager beobachtet wurden, hatte sich beim Sturme die Pestseuche den Truppen mitgetheilt. Sieben Monate vor Ankunft der Russen hatte sie in *Karss* aufgehört, war aber von den Hilfstruppen aus *Arzerum* abermals herein gebracht worden und wüthete seit einigen Tagen im Stillen unter der türkischen Garnison. Ein zur Untersuchung der ersten Kranken niedergesetztes Medicinalcomité erklärte, dass dieselben wirklich mit der furchtbaren Seuche (Pestis confirmata) behaftet wären. Augenblicklich kamen alle Gefangenen in Contumaz, und alle Verbindung mit ihnen wurde untersagt. Alle im Sturme eroberten Güter mussten zusammengebracht, und

während 48 Stunden in fliessendem Wasser gereinigt werden. Sämmtlichen Soldaten ward ohne Ausnahme befohlen, Handschuhe zu tragen, wozu pro Mann 10 Kopeken Silber Krongelder verabfolgt wurden. Jeder Erkrankende wurde augenblicklich untersucht und kam bei der geringsten Spur der Seuche sogleich in die schon errichtete bewegliche Contumazanstalt. Am 27sten zogen die Gefangenen unter Aufsicht eines Bataillons vom 39sten Jägerregimente und des Kosakenpulks Ilowayski mit 2 Feldstücken nach *Gumry* ab. Die Seuche hatte sich aber bereits unter den Russen eingenistet, und an demselben Tage zeigte sich der erste Pestkranke im *grusischen* Grenadierregimente. Alle Vorsichtsmaassregeln wurden im höchsten Grade angewendet, die im Sturm gewonnenen Sachen, die metallenen ausgenommen, wurden verbrannt; vom General bis zum Gemeinen musste die Kleidung eines Jeden durch Wasser gereinigt werden, und Alle, die mit Angesteckten Umgang gehabt hatten, kamen unter strenge Aufsicht in Contumaz. Zweimal des Tages fand ärztliche Inspection statt, und die Soldaten bekamen Befehl, während der Tageshitze das Flussbad zu gebrauchen. Die eingeführte Strenge war so gross, dass der Chef des Staabes und der Dujourstaabsofficier der Armee mit ihren nachstehenden Beamten 7 Tage unter Contumaz kamen, weil sich unter ihren Dienstleuten Spuren der Seuche gezeigt hatten. Eine andre bequemere Stelle war fürs Lager nahe an dem *Karss-tschay* eingeräumt, alle Abtheilungen des Heeres wurden, ohne unter einander Verbindung haben zu dürfen, in gewisser Entfernung voneinander postirt, die Marketender und Handelsleute auf den Flanken des Heeres, von einer besondern Wache umgeben, aufgestellt, alle von ihnen gekauften Lebensmittel der Reinigung durch Wasser unterworfen, und jede Verbindung mit der Stadt gänzlich aufgehoben. Diese schnellen und entschlossenen Vorkehrungen halfen auch glücklich, und man hatte die Seuche in ihrem Entstehen

erstickt. In jedem Regimente hatte sich die Krankheit gezeigt; ihre verderbliche Wirkung hörte aber bald auf, und nach Verlauf von 20 Tagen war die Armee schon im Stande, ihre Kriegsoperationen fortzusetzen. Die Seuche zeichnete sich dadurch aus, dass der Kranke anfangs die grösste mit Ohnmacht verbundene Schwäche empfand, Geschwulst und Beulen (Carbunculi) wurden sichtbar, der Blick unstät und irre, rasende Kopfschmerzen und Delirium, Eckel, Brennen in den Eingeweiden, Erbrechen und Krämpfe dauerten feord, bis der Tod den Qualen des Unglücklichen ein Ende machte. Einige hatten in 24 Stunden ausgelitten, Andre duldeten 3 bis 9 Tagee. Geschwulst und Beulen zeigten sich nicht immer zu ein und derselben Zeit, bald kamen sie beim Beginn, bald während des Verlaufs der Krankheit, bisweilen erst nach dem Tode zum Vorschein. Aderlässe wurden gewöhnlich als Heilmittel versucht, und obgleich sie in den ersten Tagen wenig Besserung hervorbrachten, bewirkten sie doch bei mehreren Kranken vollkommene Herstellung. Ein Decoct von Senesblättern mit Bittersalz, Calomel, Absud von China, Senf-und Blasenpflaster waren die andern angewendeten Arzneimittel; da aber die individuelle Leibesbeschaffenheit die Heilung bedingte, so half oft dem Einen, was den Andern ins Grab stürzte. Von allen in den Contumazanstalten versuchten Heilverfahren kann daher keins als das wirksamere empfohlen werden, und esbestätigte sich nur, dass der schwächere Organismus eher der Krankheit erlag; 263 der Angesteckten wurden hergestellt, und ungefähr ebensoviel erlagen während der oben erwähnten 20 Tage der Krankheit.

Obgleich dies traurige Ereigniss noch ziemlich günstig ausgefallen war, so hatte es doch wichtige Folgen. 29 tägige Unthätigkeit hatte den Eindruck von der Einnahme von *Karss* bedeutend geschwächt und zugleich die Mittel zur Verfolgung des Sieges geraubt. Die Bewohner der Provinz sahen den Fall ihrer Hauptstadt von verschie-

denen Seiten an. Ein Theil von ihnen, deren Muth gesunken war, entschloss sich zur Unterwerfung, während der andre, Rache schnaubend, *Emin-Pascha* als einen Verräther betrachtete. Unter so zweifelhaften Umständen bekam in den ersten Tagen des Pestausbruches General *Murawieff* Befehl, mit 4 Bataillonen Infanterie, einer Escadron Cavallerie, einem Pulk Kosacken, der Tataren Reiterei und 10 Feldstücken einen Recognoscirungsmarsch auf dem nach *Ardaghan* führenden Wege zu unternehmen, und von dem Aufenthalte *Kiosa-Mahmet-Paschas* Kunde zu erlangen. Das russische Detachement war am 29sten Juni beim Dorfe *Magar*, 38 Werst vom Lager, angekommen, wo es die einstweiligen Wohnungen derjenigen Einwohner von *Karss* fand, die bei Annäherung der Russen sich aus der Stadt hierher geflüchtet hatten. Schon von der nach dem Sturme erlassenen Proclamation in Kenntniss gesetzt, erhielten sie von *Murawieff* leicht die Erlaubniss, heim zu kehren. Am andern Tage wurde zur Aufspürung des Feindes ein kleines Streifcorps 25 Werst weit ausgesandt, konnte aber keine Spur finden, denn *Kiosa-Mahmet*, von dem falschen Gerüchte, dass die Russen von *Karss* nach *Arzerum* marschirten, irre geleitet, hatte sich mit seinem ganzen Corps ins Gebirge *Saganlug* geworfen, wo er es, nachdem er in einem Tage über 60 Werst zurückgelegt, mit 1,000 *Kurden* verstärkt hatte. Mangel an Lebensmitteln nöthigte ihn aber, über *Otti* und *Panag* fast bis *Arzerum* selbst den beschwerlichsten Weg einzuschlagen. Das *murawieffsche* Corps kam am 1sten Juli zurück.

Die Zeit, die man, der Pest Einhalt zu thun, anwendete, war jedoch für die Russen nicht ganz verloren gegangen. Während 13 Tagen wurden ungefähr 1,000 Tschetwert Getreide aufgekauft, Mühlen in der Umgegend in Stand gesetzt, und die mit Mühe in *Grusien* eingesammelten unbedeutenden Vorräthe über *Gumry* zugeführt. Die

Ingenieurofficiere mit einer besondern Truppenabtheilung beschäfftigten sich eifrig, die *karsser* Festungswerke in bessern Zustand zu setzen, und ihren weiten, eine zu zahlreiche Besatzung erfordernden Umfang, zu verringern. Die Schanzen auf dem *Kara Dag* wurden der Erde gleich gemacht, und der nordöstliche Festungsthurm durch eine Mauer mit der Citadelle vereinigt. In 20 Tagen war alles beendet, und die erneuete Festung mit 100 Kanonen besetzt. Die Landleute, die ihre Wohnsitze verlassen hatten, säumten nicht, sobald sie von dem Wohlbefinden der Einwohner von *Karss* Kunde erhielten, zurückzukehren. Näher rückte die Zeit der Gefahren und Gefechte, bevor aber zu neuen Thaten geschritten wurde, musste für die Sicherheit des eroberten *Karss* gesorgt werden. Das *krimsche* Musquetierregiment, das 39ste und 40ste Jägerreg., die alle unvollzählig waren, und überdies zu der, die nahe *armenische* Landschaft und die persischen Provinzen besetzt haltenden 20sten Division gehörten, bekamen Befehl, in *Karss* zu garnisoniren, die unterwürfigen Bewohner des flachen Landes zu beschützen, und im Nothfalle sogar die russischen Besitzungen gegen *Arzerum* zu decken. An Cavallerie und Artillerie wurde besagten Regimentern das *donische* Kosakenpulk *Iswailoff*, das 4te ditto vom schwarzen Meere, 8 Stück der 20sten Artilleriebrigade und 4 *donische* leichte Kanonen zugegeben. Der Abgang dieser Truppen, so wie der des *donischen* Kosakenpulks *Ilowaiski*, das nach mehr als abgelaufener Dienstzeit (*) auf Allerhöchsten Befehl heimkehrte, reducirte sich das russische Heer auf 7 Infanterie Bataillone, 2 Regimenter regulirter Cavallerie, 4 Kosakenpulks und 48 Feldstücke. Da mit so geringen Streitkräften nichts Bedeutendes zu unternehmen war, so wurden, so weit es

(*) Drei Jahre sind als Dienstzeit für die donischen Kosacken regimenter festgesetzt.

die Grenzvertheidigung erlaubte, aus *Grusien* alle kleinern Reserven zur Armee berufen, und sollten dieselben aus folgenden Punkten bezogen werden. Aus *Manglis* 370 Mann vom *erivanschen* Carabinierregiment; aus *Zalka* 2 Compgnieen vom Grenadierregiment *Cherson.*

Aus *Baschkitschet* ein 570 Mann zählendes Bataillon vom 41sten Jägerregiment, aus dem Bezirke *Bortschall* 200 tatarische Reiter, 250 von den zur Ergänzung der Pulks angekommenen Kosaken, und zwei Kanonen von der Reservecompagnie der 23sten Artilleriebrigade.

Aus *Gumry* 2 Compagnieen des *erivanschen* Carabinier- und eben so viel des *kosloffschen* Infanterieregiments.

Auch die Türken versäumten nicht, sich zur Gegenwehr zu rüsten. Die Truppen aus Kleinasien, die *Karss* zu entsetzen beordert gewesen und sich verspätet hatten, fanden sich von allen Seiten ein; und so bildeten diese Verstärkungen beträchtliche Heerschaaren. Während die kurze Zögerung der Russen den Muth der Türken wieder hob, rückte *Kiosa-Mahmet* mit 35,000 Mann gegen *Achalzik* heran, und schob seine Vorposten bis auf 60 Werst gegen das russische Lager nach *Arzerum* zu; vor *Ardaghan* bekam er 1800 Mann Fussvolk und Reiterei zur Verstärkung. *Achalziks* kriegerische Bewohner hatten bis zum letzten Mann die Waffen ergriffen, Weiber und Kinder waren ins Gebirge geflüchtet, und nachdem die *Achalziker* ihren Führer, in den sie kein Zutrauen setzten, aus der Feste getrieben, liessen sie in stolzem Bewusstsein ihrer Kraft *Kiosa-Mahmet* wissen, dass Mangel an Lebensmitteln sie hindre, neue Truppen in der Festung aufzunehmen, dass sie aber, 10,000 Mann stark, schon allein mit den Russen fertig werden wollten.

Von *Karss* aus hatten die Russen zur Operationseröffnung unter drei Punkten die Wahl. Die Unhaltbarkeit des Angriffsplans gegen *Arzerum* bewiesen wir schon früher, und wollen daher nur die beiden noch übrigen

Richtungen über *Ardaghan* oder *Achalkalaki*, beide nach *Achalzik* zu, beleuchten.

1) Auf der Strasse über *Achalkalaki* konnte das auf 7 Bataillone reducirte Corps mit seinem an 3,000 Wagen starken Bagagezuge marschiren, ohne Ueberflügelung zu befürchten, da es links durch den grossen *Tschilldyr* See gedeckt war; über *Ardaghan* hingegen waren beide Flügel des russischen Heeres den Angriffen kriegerischer Nomadenstämme Preis gegeben, und im Falle eines solchen Agriffes konnte *Kiosa-Mahmet* den Rücken der Russen bedrohen. 2) Durch den Marsch über *Achalkalaki* schützte der Oberfeldherr zugleich die Grenze der russischen Besitzungen, die er fast mit seinem rechten Flügel berührte. 3) Beim Einschlagen dieses Weges blieb die sonst unterbrochene Verbindung mit *Grusien* ungestört, und endlich 4) konnte das Corps sich bei *Achalkalaki* leichter mit den aus *Grusien* erwarteten Hilfstruppen vereinen.

Da der Oberfeldherr seine Bewegung den Türken verbergen wollte, so liess er einen Tagemarsch zum Schein den Weg nach *Arzerum* bis zum Dorfe *Tikme* einschlagen; während das schwere Geschütz, die Ingenieur-und Artillerieparks nach dem 18 Werst entfernten auf der *achalziker* Strasse liegenden Dorfe *Saim*, unter Bedeckung eines Bataillons Infanterie, 2 Pionniercompgn. 200 Kosaken und 2 Kanonen marschirten. Abends entdeckten die Vorposten den Feind, der augenblicklich verschwand. Am andern Tage, während das Corps beim Dorfe *Tikme* rastete, wurde der Weg nach *Saim* und weiter nach *Achalkalaki* ausgebessert. Um die Türken noch mehr in dem Wahne zu bestärken, dass die Russen nach *Arzerum* marschiren, wurde General-Major *Berchmann* beordert, mit einem Jägerregimente und 2 Kosakenpulks der *karsser* Besatzung 10 Werst hinter der Hauptcolonne vorzurükken. Die Türken, vollkommen irregeleitet, zogen alle auf diesem Wege befindlichen Truppenabtheilungen zusam-

men, und kehrten eilgst nach *Arzerum* zurück. Der russische Oberfeldherr, der sein Ziel erreicht sah, ging am 16sten nach *Karss* zurück, von wo aus er am andern Tage nach *Achalkalaki* in der Richtung des *Tschilldyr* aufzubrechen befahl. Das Commando über das zur Vertheidigung der Feste *Karss* und der Grenze *Grusiens* zurückgelassene Truppencorps wurde dem General-Major *Berchmann* anvertraut, dem mit der Charge eines Stabchefs und Provincialcommandanten der Obrist Fürst *Bekowitsch Tscherkaski* als Gehilfe zugetheilt wurde. Es ward ihnen anbefohlen, die Festung bei ihrem verringerten Umfange nur mit einem Infanteriebataillon, im Falle eines Angriffs, zu vertheidigen, und unter dem Schutze der Festungswerke selbst sich auf die Defensive zu beschränken. Beim Aufbruche des Hauptquartiers wurde dasselbe von einer Menge Einwohner beiderlei Geschlechts begleitet, unter denen die Angesehensten mit einer Bürgerdeputation dem Oberfeldherrn nächst dem Danke für den ihnen wiederfahrnen Schutz die Versicherung aussprachen, dass nichts im Stande sein solle, den tiefen Eindrück, den sein menschenfreundliches Benehmen gegen die *Karsser* wie gegen die Bewohner *Arzerums* hervorgerufen, zu verlöschen, oder das jetzt obwaltende friedliche Verhältniss zu stören.

Am 17ten hielt das Corps beim Dorfe *Saim* sein Nachtlager, und am andern Morgen hatten die Truppen, nachdem sie durch die wüsten Dorfschaften: *Burulich*, *Bursukli* und *Tigertschi* gekommen, bei *Kümbet* die Bagage überholt. Der äusserst steile Abhang, an dessen Fusse das Flüsschen *Kanli-tschay* befindlich, das man passiren musste, hielt die Bagage und das Belagerungsgeschütz während ganzer 24 Stunden auf, und da am andern Ufer bereits das *tschilldyrsche* Gebirge beginnt, so wurden die Wege immer beschwerlicher. Trotz aller Mühe konnte von der Wagenburg kaum ein Wagen hinter dem andern fortkommen, und ein Bataillon löste stets

das andre ab, um hilfreiche Hand zu leisten. Bei so grossen Anstrengungen musste man am 19ten, um den Transportwagen Zeit zum Herankommen zu lassen, Rasttag machen, und 21 1/2 Werst von *Saim* wurde in einem anmuthigen am *Tschilldyr*-See (*) liegenden Thale das Lager aufgeschlagen; ein Ruhepunkt, der sowohl durch seine Sicherheit, als auch durch Ueberfluss an Fischen und trefflichem Grase, eine für die Kriege in Asien seltene Erholung darbot. Obrist *Karpoff* mit 3 Compag: Pionnieren, einem Bataillone des 42sten Jägerregiments, einem Kosakenpulk, der Tatarenreiterei und 6 Kanonen bildete von hier aus die Avantgarde, um die Wege nach Möglichkeit in guten Stand zu setzen, 12 1/2 Werst vom See *Tschilldyr*, beim zerstörten Dorfe *Dschala*, war man genöthigt, wegen des durch viele Bäche und Quellen durchnässten Bodens, eine Menge kleiner Brücken zu bauen, zu welchem Ende die Avantgarde mit Balken und Brettern versehen war.

Weiterhin legte das Erklimmen schroffer Anhöhen dem Fortrücken neue Hindernisse in den Weg. Fast jeder Schritt konnte nur durch die Kunst der Pionniere gemacht werden; aber der allgemeine Eifer der Soldaten, hervorgerufen durch die Theilnahme ihres Chefs, überwand alle Schwierigkeiten. Das Corps nächtigte an 21sten Juli, 29 Werst vom *Tschilldyr* See, auf dem *Göll*-

(*) Der See *Tschilldyr* ist 17 Werst lang und 14 Werst breit; seine Lage ist reitzend. Er scheint sein Entstehen unterirdischen Quellen zu verdanken, denn beim Baden in demselben fühlt man kalte aufsteigende Gewässer. Alljährig friert er zu, wo dann die Caravanen übers Eis freien und graden Weg haben. Früher sollen an seinen Ufern und auf Inseln in demselben christliche Mönchsklöster befindlich gewesen sein; heute aber ist von den Klöstern, ja selbst von den Inseln keine Spur mehr vorhanden. Nur Volkssagen und eine am nördlichen Ufer befindliche Ruine sprechen für ehemalige Bevölkerung. Der Name *Tschilldyr* bedeutet: unblutig, blutlos, (orientalische Metapher) weil hier dem Schiffer nie ein Unglück widerfahren sein soll.

Dag, als der höchsten, zum Theil noch mit Schnee bedeckten Spitze des *Tschilldyrs*. Bagage und schweres Geschütz waren ihm glücklich auf dem Fusse gefolgt. Dicker Nebel bedeckte die waldlosen Bergspitzen und vom Gipfel des *Göll-Dag* hatte das Corps die Fernsicht der Feste *Achalkalaki*, die mit ihren weissen Mauern auf ihrer bedeutenden Höhe, das Bild einer alten Burg aus den Feodalzeiten darbot. *Karpoffs* Vorhuth hatte indess 14 Werst weiter beim Dorfe *Klein-Gendara* ihr Nachtlager genommen und am 22sten kam hier das Hauptcorps mit sämmtlicher Bagage an. Die Avantgarde hatte 4 Werst voraus das Dorf *Kulali* besetzt. Jetzt zeigten sich vom Feinde, der bis dahin den Marsch der Russen gar nicht beobachtet hatte, etwa 400 Reiter, *Karapapacher* aus den umliegenden Dörfern, die zur Beobachtung der Russen hierher beordert gewesen, aber augenblicklich wieder verschwunden waren. Am 23sten 4 Uhr Morgens brach das Corps aus *Gendara* auf. Am Ufer des Flusses gleiches Namens wurde gerastet, und während die Wagenburg durch den morastigen Boden sich näherte, unternahm der Oberfeldherr mit einem Theile der Vorhuth eine Recognoscirung in eigner Person. *Achalkalaki* schien öde und ganz verlassen, keine Bewegung, kein Geräusch deutete die Anwesenheit einer Besatzung an; die Patrouillen der Avantgarde streiften eine ganze Stunde auf Flintenschussweite vor den Mauern umher. Bald aber wurden in einem Winkel der Festung wehende Fahnen sichtbar, und allmählich begannen die Zinnen sich mit Bewaffneten zu füllen, die sich jedoch wie friedliche Zuschauer verhielten. Diese sonderbare Gleichgültigkeit liess glauben, dass die Türken, von der Uebermacht der russischen Streitkräfte eingeschüchtert, keine ernste Gegenwehr beabsichtigten, weshalb Graf *Paskewitsch* den bei ihm befindlichen Collegienrath *Sachno-Ustimowitsch*, sowie den Major *Behrens* mit einer Aufforderung zur

Uebergabe an den Festungscommandanten absendete. Vier Bewaffnete kamen ihnen entgegen, die nach einer kurzen Unterredung im Namen der Vertheidiger *Achalkalakis* nicht allein alle ihnen angebotene Schonung von sich wiesen, sondern sich noch zur allgemeinen Verwunderung in folgender merkwürdigen, ohne die geringste Abänderung wiedergegebenen Rede vernehmen liessen: „Wir sind keine Krieger aus *Erivan* oder *Karss*, wir „sind *Achalziker*, unsere Habe, unsere Weiber und Kin„der sind weit von hier, sterben können wir auf unsern „Mauern, aber nie werden wir dieselben ohne Kampf „übergeben. Hier lehrt ein altes Sprichwort, dass einer „aus *Karss* drei *Erivaner* besiege, und ein *Achalziker* „zwei *Karsser* Kriegern stehe." Nach so entschlossener Erklärung blieb nur offener Kampf übrig.

In einer weiten Ebene westlich vom *Tschilldyr*, beim Zusammenflusse der beiden Gewässer *Taparawan-tschay* und *Gendara-su* ist ein steiles nur von der Südseite zugängliches, wenn auch nicht hohes Vorgebirge. Hier, ungefähr 200 Saschen weiter ins Land, liegt die Festung *Achalkalaki*, ehemals von Vorstädten, die jetzt in Trümmern liegen, umgeben, umfassen ihre Mauern kaum einige elende Wohnungen. Weder Bauart noch Befestigung bietet etwas Ausserordentliches dar. Die Festung ist ein unregelmässiges mit runden und viereckigen Thürmen versehenes Viereck, dessen Länge 150, und dessen Breite 40 bis 60 Saschen beträgt. Drei feste Thore waren von innen und aussen mit Felsstücken verrammelt. Da die Festung von den am Ufer liegenden Anhöhen dominirt war, so hatten die Türken, um diesem Uebelstande abzuhelfen, auf der innern Linie eine Anzahl verdeckter Blockhäuser errichtet, wie auch auf den Wällen verschiedene Mauern aufgeführt, wozu fast die Hälfte der Häuser abgebrochen worden war. In zwei Stockwerken war das Geschütz in der Citadelle aufgestellt, so dass auf der Balkendecke des untern die Kanonen wie auf einer

Plate-Forme unbedeckt standen. Unterirdische, bis zu den Flüssen sich erstreckende Gänge, versorgten die Besatzung mit Wasser. Ausser einer Moschee befanden sich 40 Bürgerwohnungen in der Festung. In der Citadelle waren zwei hölzerne Magazine, ein Pulverkeller, ein steinerner Thurm zu Garnisonswohnungen, und eine einzige bombenfeste Casemate. 1,000 Mann mit 14 Kanonen vertheidigten den Platz. Das mit der Citadelle gleiche Höhe haltende linke Ufer des *Gendara-su*, ist unstreitig zur Beschiessung *Achalkalakis* der geeigneteste Punkt; für den Sturm selbst bieten sich von hier aus die Vortheile dar, dass man damals wenigstens die Mauern leicht erklimmen, so wie die Trümmer der Vorstädte und einen 300 Saschen von der Citadelle entfernten Gottesacker zur Eröffnung der Laufgräben, bis dicht unter die Mauern benutzen konnte. Unter jenen Trümmern der Vorstadt befanden sich eine Kapelle und ein Minarett, (*) Beweise dass hier einst gleichzeitig christliche und muhamedanische Einwohner existirten. Zweimal waren schon früher die Russen bis *Achalkalaki* vorgerückt. Im Jahre 1807 musste Graf *Gudowitsch* nach einem erfolglosen Sturme und einem Verluste von 1500 Mann und zwei Kanonen sich zurückziehen (**). *Kotlareffski*, der *caucasische* Held, sah sein

(*) Siehe den Plan von *Achalkalaki*.

(**) Bedeutende Fehler waren Ursache dieses Misslingens. Da nach mehrtägiger Beschiessung auf Werstweite sich noch keine Spur einer Bresche zeigte, wurde in der Nacht vom 8ten auf den 9ten der Sturm anbefohlen. Zwei Colonnen kamen auf engem Platze zusammen; und obwohl von den Höhen der Mauern mit Balken, Steinen und siedendem Wasser beschüttet, erstiegen dennoch die Truppen muthig die Sturmleitern. Auf den Wällen türkischer Festungen, sind die Bankette gewöhnlich schmal und sehr hoch, und nur durch einen Eingang gelangt man auf ihren Gipfel; das Ausserachtlassen dieses Umstandes führte das Misslingen des Sturmes herbei. Die 200 Mann, welche die Wälle erstiegen hatten, wurden niedergemetzelt, die Uebrigen, hierdurch abgeschreckt, wollten nicht von Neuem stür-

Unternehmen im Winter des Jahres 1811 mit glücklichstem Erfolge gekrönt. Nemlich der damalige Befehlshaber in *Grusien Paolucci* hatte ihn mit zwei Bataillonen des *grusischen* Grenadierregiments abgeschickt, und nachdem er in 24 Stunden den weiten Marsch aus *Zalka* hierher zurückgelegt hatte, bemächtigte er sich *Achalkalakis* in wenigen Stunden. Der unter dem Grafen *Gudowitsch* abgeschlagene Sturm ist bei den Einwohnern noch in frischem Andenken.

Nach der auf die Aufforderung zur Uebergabe erfolgten abschläglichen Antwort, wurde die Festung an selbigem Tage vollständig recognoscirt. Bei Annäherung der Russen zeigte sich die Besatzung zahlreich auf den Mauern und schien kapituliren zu wollen. Der Lieutenant *Abuchoff* näherte sich, um hierüber Gewissheit zu erlangen, mit seiner Abtheilung Linienkosaken mehr der Mauer, fiel aber ein Opfer türkischer Hinterlist von vielen Kugeln durchbohrt. Die Recognoscirung konnte aber weder hierdurch, noch durch das darauf beginnende Kanonenfeuer der Festung gestört werden. Die Eröffnung der ersten Parallele wurde um 3 Uhr Nachmittags auf den Anhöhen am *Gendara-su*, 170 Saschen von der Festung, bestimmt. Im Falle heftigen, länger als 24 Stunden dauernden Widerstandes der Besatzung, sollte 100 Saschen südlich von der Citadelle, am Ende der zerstörten Vorstadt eine Breschbatterie aufgeworfen werden. Die Truppen wurden nun in das 3 1/2 Werst von *Achalkalaki* entfernte Lager zurückgeführt. Mit der Abenddämmerung rückte eine zur Errichtung der Batterie unter General-Major *Korolkoff* beorderte Colonne der Festung nahe. Ein Bataillon des 42sten Jägerregts, begann sogleich mit einer Pionniercompagnie die Arbeiten; die Be-

---

men, und nach 5 blutigen Stunden, während welcher unter allgemeinem Murren die Verwirrung aufs Höchste gestiegen war, fielen beim Rückzuge 2 Kanonen den Türken in die Hände; noch soll ein in die Luft gesprengter Thurm den Sturm vereitelt haben.

deckung bestand aus einem Battaillon desselben Jägerregiments mit 2 Feldstücken. Zwei andre Bataillone, eine Dragonerdivision und 100 Linienkosaken mit 2 Feldstükken, sollten auf der andern Seite der Festung die Aufmerksamkeit der Besatzung beschäftigen. Noch eine Division Dragoner mit 2 Kanonen wurde auf dem Wege nach *Ardaghan* zu, wo sich feindliche Streifcorps hatten blicken lassen, aufgestellt. Das Geräusch der anrückenden Truppen hatte die Garnison beunruhigt; ein heftiges Gewehrfeuer begann, das jedoch, nach dem durch tiefe Stille im russischen Heere, die Türken wieder beruhigt waren, bald aufhörte. Um 4 Uhr Morgens waren die Batterieen beendet, und die Brustwehren aus Mangel an Holz von Sandsäcken aufgeführt. Eine Batterie bestand aus zwei 80 pfündigen Mörsern, 8 schweren und zwei leichten Kanonen, die zweite weiter vorn errichtete Batterie hatte 6 cochornsche Mörser. Die ganze Nacht durch brannte Feuer auf den Wällen, und die mit jedem Augenblicke den Sturm erwartenden Türken standen schlagfertig. Bei Tagesanbruch erblickten die Belagerten die ihnen so nahe drohende Stellung der Russen. Erstaunt, aber nicht entmuthigt, beharrten sie in dem tollkühnen Vorhaben, mit den Waffen in der Hand zu sterben, und bereiteten sich durch Gebet zur entscheidenden Stunde vor. Bei diesem, besonders im Augenblicke eines auf Leben und Tod bevorstehenden Kampfes, so rührenden Schauspiele, hörten die Russen den Gesang der begeisterndsten Strophen des Korans. Eine Viertelstunde darauf begann das Feuer der Citadelle, deren Kugeln sich in den Brustwehren der Parallele begruben, aber vor der weit überlegenen Position der Russen mussten in einer halben Stunde die türkischen Batterieen verstummen. Die schweren Kanonen der Artilleriebrigade Nro 20 zerstörten in einem Augenblicke die Zinnen des Hauptthurms, beschädigten bedeutend die Citadelle und zertrümmerten an vielen Orten Basteien und Mauern. Gedrängt jetzt von der Un-

möglichkeit, sich länger auf den Wällen zu halten, flüchtet die Besatzung in die Casematen, da aber hier nicht Alle Platz finden konnten, so treibt Verzweiflung die Zurückbleibenden, die sich vor dem mörderischen Feuer der Belagerer nicht schützen können, von einer Face der Festung zur andern.

Nach dem gänzlichen Verstummen der türkischen Artillerie, hörten auch die Russen zu feuern auf, und versuchten noch einmal die Belagerten zur Uebergabe aufzufordern, wie aber an ihrer seltenen Beharrlichkeit jede Hoffnung hierzu scheiterte, da erneuten die Russen ihr Feuer. An der Stelle, wo die Breschbatterie wirken sollte, wurden 4 schwere, und den Thoren der Festung näher 2 leichte Kanonen aufgestellt, die ein Bataillon des *schirvanschen* Infanterieregiments deckte. Die ersten Salven verdoppelten die Verwirrung der Besatzung, und der die Batterie befehligende Obrist *Borodin* glaubte, diesen Augenblick benutzen zu müssen, um nochmals zur Nachgiebigkeit aufzufordern, Wirklich schien der Moment günstig, denn sobald die Kanonade schwieg, erschienen viele der Belagerten auf den zertrümmerten Zinnen und Thürme, aber, wie sich bald zeigte, nicht in der Absicht zu capituliren, denn der türkische Hauptmann wiederholte laut den Schwur, nur mit dem Tode die Waffen niederlegen zu wollen, und lauter anhaltender Beifallsruf der Besatzung folgte seinen Worten. Wieder musste also das Feuer des Belagerungsgeschützes beginnen, das denn auch am Ende die tapfern Belagerten zur Flucht zwang. An Seilen liessen sie sich von der dem *Toporowan-tschay* gegenüberliegenden Mauer herab. Augenblicklich stürmte Obrist *Borodin* mit zwei Compagnieen seiner Bataillone die Mauer, während er durch die beiden andern die Fliehenden verfolgen liess. Ohne Leitern stiegen die Russen an denselben Seilen hinauf, welche den Türken zur Flucht behilflich gewesen waren, und erst, als die Fahne des tapfern Regiments auf den Trümmern der Festungswerke

aufgepflanzt war, streckten die wenigen Zurückgebliebenen der Garnison das Gewehr. Alle, die sich flüchten wollten, fanden den Tod; ein Theil von ihnen hatte sich in einer engen Schlucht, hinter Felsblöcken verzweifelt gegen die russische Infanterie vertheidigt, während der andre weiter unten von einer Dragonerdivision, dem Kosakenpulk *Karpoff* und den Linienkosaken, die hier den Tod ihres verrätherisch umgekommenen Officiers zehnfach rächten, niedergemacht wurde. Um die Mittagsstunde liess sich der Vortrab eines türkischen Hilfscorps, das mit 1,500 Lasen herbeieilen wollte, blikken, zog sich, aber von dem Erfolge der russischen Waffen überzeugt, bald wieder ins Gebirge zurück. 14 Kanonen, 21 Fahnen und Standarten, wovon 8 den Flüchtlingen aus *Achalkalaki* abgenommen, Waffen verschiedener Art und eine beträchtliche Menge Munitionsvorräthe waren die Siegestrophäen der Russen, die im Ganzen nur 13 Mann verloren hatten. Verwundet wurde der Ingenieur-Lieutenant (jetzige Obrist) *Melnikoff*. 600 Todte und Blessirte und 300 Gefangene waren der Verlust der Türken, von denen kaum 100 Mann sich gerettet hatten. *Farchad-Bek*, Sohn *Selims*, ehemaligen Paschas von *Achalzik*, der in der Festung befehligte, war mit vielen andern Türken höhern Ranges ein Opfer seines seltenen Muthes, gefallen. Unter den Gefangenen befanden sich *Muta-Bek*, das Haupt des *achalziker* Kreises, und 10 Fahnenträger.

Bei der Vertheidigung *Achalkalakis* hatten die Türken ein Beispiel seltener Unerschrockenheit gegeben. Diese wenigen Menschen, die ohne alle Hoffnung sich einem so gewissen Tode weihten, verdienen wohl gerechte Bewunderung. Die Todten wurden alle in weissen Hemden gefunden, bei den Muselmännern ein Zeichen eines auf alle Fälle vorbereiteten Entschlusses. Auf den Mauern waren schwere Balken und grosse Felsstücke aufgehäuft worden, um beim Sturm die Russen niederzuschmettern, was aber glücklicher Weise nicht zur Anwendung kam.

Nutzlos hatten die türkischen Obern eine Menge Tapferer aufgeopfert, um eine nichts bedeutende Festung zu behaupten. Weit zweckmässiger wäre es wohl gewesen, *Achalkalaki* in die Luft zu sprengen und die kühne, 1000 Mann starke Besatzung zum Schutze *Achalziks*, dieses unter allen Umständen für die Türken so wichtigen Platzes, zu verwenden.

Capitel IX.

Es wird ein Commando zur Besitznahme von Hertwiss *beordert. Beschreibung dieses Schlosses in militärischer Beziehung. — Eroberung von* Poti. *— Ankunft der Reserven. — Tagesbefehl an die Truppen.*

Die Eroberung *Achalkalakis* hatte nicht allein dem activen Corps die Verbindung mit *Grusien* über *Zalka* und *Gumry* vollkommen eröffnet, und dem naheliegenden Theil *Somchetiens* Ruhe verschafft, sondern half auch alle weiteren Unternehmungen gegen *Achalzik* unterstützen. Das fruchtbare Sandschakat bot der Verproviantirung der Russen reiche Hilfsquellen; um jedoch diese möglichst zu verbergen, befahl der Oberbefehlshaber, sich des auf der Heerstrasse nach *Achalzik* liegenden Schlosses *Hertwiss* zu bemächtigen. Dieser kleine feste Platz liegt mitten im *achalziker* Kreise auf einem unzugänglichen Felsen, am rechten Ufer des *Achalkalak-tschay*, da wo sich derselbe in den Kur ergiesst. *Hertwiss* oder *Chertys* ward

zur Zeit griechischer Herrschaft in Kleinasien erbaut; später gehörte diese Felsenburg lange den *grusischen* Czaaren, bis sie endlich, mit *Achalzik* zugleich, in die Hände der Türken fiel, die sie fast 300 Jahre besassen; jetzt ist sie nach den neuen Grenzbestimmungen an Russland abgetreten.

Die Befestigungswerke bestehen aus Ringmauern und einer Citadelle; die ersteren sind ungefähr 4 Fuss dick und 6 - 9 Fuss hoch, und mit 6 halbzirkelförmigen Thürmen, die für Artillerie schwer benutzbar sind, besetzt. Die Feste hat nur zwei Thore, und in jener Zeit waren von Süden nach Westen noch ungefähr 20 mit Schiessscharten versehene Häuser und eine Moschee vorhanden. Wie unbedeutend auch diese Aussenwerke sind, so ist doch dies keinesweges bei der Citadelle der Fall, deren kunstgerechte Befestigung sowohl als auch günstige natürliche Lage, jedem Angriffe Trotz bieten kann. Die auf dem Felsen befindlichen Mauern haben bisweilen eine Höhe von 20 Fuss; durch zwei Ausgänge an der östlichen und westlichen Face steht die Citadelle mit den Aussenwerken in Verbindung, den Hauptvertheidigungspunkt bildeten vier Thürme, von denen 3 casematirt und mit Geschütz besetzt worden waren. Der westliche sechseckige Thurm, *Kerpi-Kullah* (Brückenthurm) genannt, bestrich mit seinem Kreuzfeuer die beiden Brücken des *Kur* und *Achalkalaktschay*; der viereckige Thurm *Tschabachana* enthielt den Pulverkeller; südöstlich lag der diesen Stadttheil beherrschende Thurm *Usun*, so wie der östliche *Topchana* den östlichen Stadttheil bestrich; 5 andere halbrunde Thürmchen mit Schiessscharten verstärkten das Flankenfeuer.

Der Citadelle und den genannten Brücken gegenüber, befand sich auf einem Felsenabhange eine zakkenförmige Mauer mit zwei zu Feuerschlünden angebrachten Einschnitten. Sechs Proviantmagazine befan-

den sich im Innern der Citadelle, und durch zwei bedeckte, von den äussersten Thürmen beschützte Gänge konnte sich die Garnison aus den Flüssen mit Wasser versehen. Unter den Aussenwerken von *Hertwiss* ist der viereckige Thurm *Tan-Kullah* besonders merkwürdig; an seinen beiden Seiten sind 60 Saschen lange Epaulements angebracht. Dieses 150 Saschen von der Citadellmauer entfernte, auf dem Berge *Zurau* angebrachte Werk diente zur Vertheidigung der *Kur-Brücke* und des Brückenthurmes. Von hinten kann man sich des Thurmes leicht bemächtigen, wodurch man für die Belagerung der Feste grossen Vortheil erringt. 200 Mann Besatzung, 14 Kanonen kleinen Kalibers, und zwei auf halbzertrümmerte Laffetten gestellte, sechspfündige Mörser vertheidigten *Hertwiss*.

Die aus Türken, Juden Armeniern und Grusiern bestehende, 600 Mann starke Bevölkerung wohnte in Vorstädten, die aus 80 Häusern, einer Moschee und einer Sinagoge bestanden, und mit Obstgärten umgeben waren.

Die Einwohner von *Hertwiss* sind freundlich und wenig fanatisch (*). *Achalkalaki* ist ungefähr 25 Werst von hier entfernt; über den durch Schluchten führenden Weg können kaum Saumthiere fortkommen. Ein anderer besserer Weg läuft längs des rechten Ufers des *Achalkalak-tschay*; da aber auch dieser von den felsigen Engpässen bis zur Citadelle nur von einem Pferde betreten werden kann, so muss er, um für die Artillerie brauchbar zu sein, erst ausgebessert, und die in der Mitte liegenden Felsblöcke zersprengt werden. Die beiden früher genannten Brücken hatten die Einwohner vor der Ankunft der Russen zerstört. Die steilen Abhänge des Gebirges *Zicheldschware* machen von dieser Seite den Zugang beinahe unmöglich.

(*) *Hertwiss* soll nach der Volkssage von *Schach Nadir* ohne Erfolg belagert worden sein.

Das dem General-Major, Freiherrn von der *Osten-Sacken* zur Einnahme von *Hertwiss* übergebene Detachement bestand aus folgender Mannschaft:

Grusische Grenadiere	1062	Mann
Erivansche Karabiniere	1105	„
1/2 Bataillon chersonscher Grenadiere	315	„
Eine Compagnie Pionniere	125	„
Eine Division Dragoner	210	„
Eine Division Uhlanen	280	„
Das Kosakenpulk Leonoff . . .	257	„
Tatarenmiliz	228	„
Summa	3,582	Mann

An Artillerie:

8 Kanonen von der *caucasischen* schweren Brigade; 4 donische leichte Feldstücke; 2 Mörser achtzigfündigen Kalibers; 6 Mörser à la Cachorn.

Diese Abtheilung rückte am 26sten Morgens ohne Bagage aus, und marschirte längs des rechten Ufers des Flusses. Baron *Sacken* liess sein Corps auf der Hälfte des Weges ausruhen und marschirte allein mit der Reiterei vor. 10 Werst von *Hertwiss* stiess er auf feindliche Piquets, die sogleich entflohen. Vom Abhange der letzten Anhöhen sah man endlich *Hertwiss* mitten unter Obstgärten liegen, und leicht konnte man bemerken, mit welchem Schrecken die Einwohner die Annäherung der Russen sahen. Sie hatten alles Zutrauen zu ihrer unzugänglichen Lage verloren, und suchten sich mit Weibern, Kindern und der besten Habe zu retten. Sogleich liess General *Sacken* auf den disseitigen Anhöhen Halt machen und sandte unter Obrist *Rajeffski* die Tatarenreiterei ab, um den Fliehenden den Weg abzuschneiden. Auf einem fast unzugänglichen Wege liess dieser sich plötzlich mit 20 Tataren unter den Festungswerken blicken; ein panischer Schreck bemächtigte sich der Türken; sie eilten, alle Bedingungen zur Uebergabe ihres Schlosses anzunehmen, öffneten die

Thore, und *Rajeffski* besetzte mit seiner kleinen Schaar die Feste *Hertwiss*, wo er 13 Kanonen, einen Mörser, 1000 Tschetwert Getreide und etwas Munition vorfand. Diese Erfolge wurden noch durch gleichzeitige, dem rechten Flügel der Armee gelungene, erhöht, denn schon am 23sten war im Hauptquartier die Nachricht von der Eroberung *Potis*, eines wichtigen Postens am schwarzen Meere, angelangt. Diese Feste hatte sich nach sieben Tagen, am 15ten Juli, nachdem Bresche geschossen war, an General-Major *Hesse* ergeben. Der befehligende *Aslan-Bek* hatte, getäuscht durch die Erwartung von Hilfstruppen, die Feste unter der Bedingung übergeben, dass die aus Einwohnern der nahegelegenen Provinzen bestehende Besatzung ungehindert heim ziehen könne; bewogen durch die ausserordentliche Hitze und den auf die Gesundheit so nachtheilig influirenden Aufenthalt im Lande, mussten die Bedingungen der Türken angenommen werden. *Poti* selbst und ein anderer an der Mündung des *Rion* liegender befestigter Ort lieferten den Russen 43 Kanonen, 1 Mörser, 13 Fahnen, 2 wohl angefüllte Pulverkeller, eine Menge Patronen, Munition und endlich; ein für 600 Mann, welche die Garnison ausmachten, auf zwei Monate hinlängliches Proviantmagazin. Bei der Belagerung von *Poti* befanden sich 6 Compagnieen vom *mingrelischen* und 4 vom 44sten Jägerregiment, im Ganzen nicht mehr als 2000 Mann, mit 13 leichten Feldstücken, unter denen einiges Belagerungsgeschütz. Der Herrscher von *Mingrelien*, General-Lieutenant, Fürst *Dadian* war mit 3000 Mann eigener Miliz dem General *Hesse* behilflich gewesen. Der Verlust der Russen belief sich auf 7 Todte und 14 leicht blessirte.

Die aus *Grusien* heranziehenden Hilfstruppen kamen im Lager von *Achalkalaki* an. Am 24sten Juli hatte General-Major, Fürst *Bebutoff* zwei Compagnieen *chersonscher* Grenadiere, ebenso viel *erivansche* Carabiniere,

ein Bataillon des 41sten Jägerregiments, 250 vom *Don* mit Remonte Pferden angekommene Kosaken. 200 *tatarische* Reiter und zwei Kanonen der 21sten Artillerie Brigade, von der Reserve Batterie No 5 herbeigeführt. Den 26sten kamen aus *Gumry* noch zwei Compagnieen Carabiniere und zwei vom *kosloffschen* Infanterieregimente an. Alle diese Hilfstruppen hatten jedoch nicht mehr als 2300 dienstfähige Leute, von welchen 170 Jäger des 41sten Regiments sogleich zur Verstärkung der Besatzung von *Achalkalaki* und *Hertwiss* beordert wurden. Zum Commandanten von *Achalkalaki* und dessen Bezirk wurde Obristlieutenant *Dremmern* ernannt. Am 30sten Juli wurde in *Achalkalaki* zum Danke für die neuerdings errungenen Siege ein feierlicher Gottesdienst gehalten und den Truppen folgender Tagesbefehl des Oberfeldherrn publicirt:

Im Lager zu *Achalkalaki*, den 30sten Juli 1828.

„Tapfere Krieger, Ihr habt kürzlich einen glänzen-
„den Sieg über den Feind, die Eroberung der Festung
„*Karss*, gefeiert. Seitdem habt Ihr, mit Geschütz und
„Bagage den hohen *Tschildyr* überschreitend, Euern
„Muth unter den Mauern der Festungen im Paschalik
„*Achalzik* gezeigt. An dem Tage, wo wir die Nachricht
„erhielten, dass sich dem rechten Flügel unseres Heeres
„die Festung *Poti* ergeben habe, wagten es die Ver-
„theidiger der Festung *Achalkalaki*, begeistert vom An-
„denken an längst verklungenen Waffenruhm ihrer
„Vorfahren, meiner Aufforderung zur Uebergabe der
„Festung nicht zu genügen. Aber hart wurde am andern
„Morgen ihre Kühnheit gezüchtigt. Weder die Festigkeit
„ihrer Mauern, noch der Heldenmuth ihrer Gegenwehr,
„so wie endlich der Versuch zur Flucht konnte die
„Verwegenen retten. Durch diess Beispiel Eures Muthes
„und Eurer Festigkeit erschreckt, ergab sich die Be-
„satzung der auf hohem unzugänglichem Felsen liegen-
„den Feste *Hertwiss*, und ihr wurde Schonung und Milde

„zu Theil. Beide Ereignisse verfehlten ihren Eindruck „auf die Bewohner des feindlichen Landes nicht. Ueber„all strecken Krieger die Waffen, und der friedliche „Landmann, die Schluchten seines Verstecks verlassend, „sucht den Schutz unserer Regierung. Heldenmüthige „Kampfgefährten, furchtbar im Schlachtgewühl, vergasst „Ihr dennoch die Ausübung anderer gleich hoher Tu„genden des Soldaten nicht. Ihr habt der sich Unter„werfendenden geschont, und zufrieden mit dem errun„genen Waffenruhme, jede Art der Beute verschmäht. „Mit dem Gefühle innigster Freude danke ich Euch, „Eroberer der drei in unsere Hände gefallenen Festen. „Eure Thaten lege ich der Allerhöchsten Ansicht unse„res Erhabenen Monarchen, der sie am besten zu würdigen „wissen wird, vor. Noch wenige Tage und wir stehen „unter den Mauern *Achalziks*, einer der wichtigsten Fe„stungen des Landes, lasst uns fest auf Gottes Hilfe „bauen!"

Capitel X.

Marsch nach Achalzik. — Beschwerlichkeiten des Weges. — Das russische Corps kommt zur selben Zeit an den Kur, als Achalzik Verstärkung erhält. Recognoscirung und Gefecht am 8ten August. Strategische Betrachtungen.

Eine Reihe Siege hatten den Oberfeldherrn der Ausführung eines weit wichtigeren Unternehmens, der Belagerung von *Achalzik*, näher gebracht. Die furchtlosen

Bewohner dieser festen Stadt waren längst zu blutiger Gegenwehr bereit. Alle den Russen zukommende Nachrichten versprachen nichts weniger als leichten Sieg, sondern liessen im Gegentheil nur langwierige Beschwerden und blutige Kämpfe voraussehen. Die Türken, dem Anscheine nach entmuthigt, erwarteten mit ungeduldigem Rachegefühle den Beginn der Operationen vor *Achalzik*, wo so viele auf dasselbe misslungene Angriffe, nach ihrer Meinung, auch den Russen vollkommene Niederlage prophezeiten. Aus *Achalkalaki* führen zwei Wege hierher, deren einer entfernter über *Ardaghan* 160 Werst beträgt und für Fuhrwerk brauchbar ist; der andere nähere über *Zicheldschware* und *Zchenis-Zchale* nur 60 Werst betragende Weg ist für Lasten-Transport unbrauchbar. Es war bekannt, dass die beträchtlichsten Streitkräfte der Türken damals auf dem *Saganlug* concentrirt waren, von wo aus sie sich nach *Karss*, um es wo möglich wieder zu nehmen, wenden wollten. Man wachte daher mit verdoppelter Behutsamkeit. Die Langsamkeit türkischer Heerführer liess hoffen, dass man vielleicht vor Ankunft des Entsatzes *Achalzik* belagern und erobern könne, aber hierzu war höchste Eile nothwendig, und der Oberfeldherr, auf die erprobte Beharrlichkeit und Geduld der Truppen bauend, liess den vorherbeschriebenen kürzeren Weg zum Durchmarsch vorbereiten.

Das Detachement, welches an der Einnahme von *Hertwiss* Theil genommen hatte, bekam am 28sten Juli Befehl, unter General-Major *Murawieff* 45 Werst von *Achalkalaki* bis zum befestigten Schlosse *Aspinds* vorzurücken, die Strasse wohl in Augenschein zu nehmen und für den Marsch der Truppen auszubessern. Ein kaum sichtbarer, über schroffe, mit Wald bewachsene Höhen führender Fusssteig musste hier geebnet werden. Ein Theil des Commandos, alle schwere Sachen zurücklassend, hatte eine Position disseit des Waldes bei dem

von den Türken verlassenen Schlosse eingenommen; die Cavallerie war 25 Werst über *Aspinds* vorgerückt, während sich die andere Hälfte des kleinen Corps unausgesetzt mit Ausbesserung des Weges beschäfftigte. 150 feindliche Reiter hatten sich auf dem Marsche blicken lassen und waren sogleich wieder verschwunden.

Nach möglichster Ausbesserung der Wege, setzte sich am 30sten und 31sten Juli, das Belagerungsgeschütz sammt der schweren Bagage in Bewegung. Am 1sten August folgten die übrigen Heeresabtheilungen und das Hauptquartier. Bei dem Uebergange über das Flüsschen *Dschaboreti* erhielt der Oberfeldherr Nachricht, dass *Kiosa-Mahmet-Pascha* mit seiner ganzen Macht nach *Ardaghan* gegangen sei. Die *Karapapacher*, welche diese ganze, zwischen diesem Orte und *Achalkalaki* befindliche Strecke bewohnen, antworteten auf die Aufforderung des Grafen *Paskewitsch*, die russische Oberherrschaft anzuerkennen, dass sie dieses gern thun würden, wenn sie nicht von der Ankunft einer 30,000 Mann starken Armee, mit 15 Feuerschlünden, unter *Kiosa-Mahmet* und *Mustapha-Pascha* bedroht wären. Dieses Ereigniss, wie die Beschwerden, mit denen man auf dem über schroffe Bergrücken führenden Wege nach *Achalzik* zu kämpfen hatte, hätte beinahe den Oberfeldherrn bewogen, seinen ersten Plan aufzugeben und sich nach *Ardaghan* zu wenden, um die zur Hilfe nach *Achalzik* marschirenden Türken anzugreifen, und sie entweder nach *Arzerum* oder *Karss*, auf deren sichere Lage man sich verlassen konnte, zurück zu werfen. Im Falle des Realisirens dieser Ansicht wäre auch die Belagerung von *Achalzik* um vieles erleichtert worden, denn man konnte sich dann dieser Festung von *Ardaghan* aus auf einem ungleich bequemeren Wege nähern. Da man sich aber auf die Aussage der *Karapapacher* nicht verlassen konnte, so schickte Graf *Paskewitsch* in der Nacht vom 1sten August den Capitain *Schemir-Beliaroff*, der sich damals als Dolmetscher beim Oberfeldherrn be-

fand, verkleidet in der Richtung, wo man die Türken vermuthete, ab, um sich gewisse Auskunft zu verschaffen; indessen wurde der nach *Achalzik* eingeschlagene Marsch ohne Zeitverlust fortgesetzt. Am dritten Tage nach dem Ausmarsche aus *Achalkalaki* (*) hatte die Armee das Dorf *Arpala* am *Kur* erreicht, und nach unsäglichen Mühseligkeiten 55 Werst zurückgelegt. Auf einer Strecke von 3 Werst, zwischen dem Flüsschen *Dschaboreti* und der Dorfschaft *Tomala* musste man für jede schwere Kanone, um sie vom Abhange des Berges herunter zu bringen, 200 Mann verwenden; nach Ausbesserung der Wege waren die Abhänge sogar noch so steil, dass man hinter jedem Munitionskarren u. d. g. ganze Tannenbäume anbinden musste, um die zu schnelle Bewegung der Räder zu hemmen. Mit wenigen Ausnahmen war das ganze Heer mit Hilfsleistung der Transporte und Ausbesserung der Wege beschäfftigt. Der letzte Berg, den man zwischen *Indumala* und *Induson* 8 Werst lang hinaufklimmen musste, und der zu passirende Abhang, von welchem man die Ebene *Achalziks* erblickte, waren an Beschwerden dem Uebergange über den *Besobdal*, den die Russen im Perserkriege 1825 überstiegen, gleich. Nach einem Marsche von anderthalb Monaten sah man beim Flüsschen *Dschaboreti* zum ersten Male wieder Wald; die am Wege liegenden Dörfer standen verödet. Am 2ten August traf die Armee auf den Weg, den im Jahre 1810 das Corps des General-Major *Portnalgin* aus *Zalka* nach *Achalzik* marschirt war, und der noch unzugänglicher zu sein schien. Am 3ten stiess die Avantgarde unter *Murawieff* am rechten *Kur*-Ufer auf ein zahlreiches Corps feindlicher Reiterei, welches, als es Infanterie und Geschütz erblickte, sich

(*) Von *Achalkalaki* nach dem Dorfe *Tomala* passirte das active Corps die Flüsse *Ardschuan* und *Wartwan* und legte bis zum *Dschaboret-tschay* 21 Werst zurück, von da sind bis *Tomala* 13 1/4 Werst, nach *Indup* 9 Werst, von hier bis zum *Kur* 10 Werst und vom *Kur* bis nach *Achalzik* 6 1/2 Werst.

nach *Achalzik* zurückzog. Am 4ten Abends, wo sich fast das ganze Heer in einem vom *Kur* durchströmten Thale zusammengezogen hatte, lagerte es 6 1/2 Werst südöstlich von der Festung, wo der *Dalka* in den *Kur* mündet; Hier stellte sich *Schemir-Beliaroff*, der von seiner Kundschafts-reise zurückgekehrt war, dem Oberfeldherrn vor; er hatte sich von den *Karapapachern* überzeugen lassen, dass es ihnen jetzt unmöglich sei, sich den Russen anzuschliessen. Sie behaupteten, dass erst vor zwei Tagen *Kiosa-Mahmet Ardaghan* verlassen habe, und sich jetzt gewiss schon in *Achalzik* befände. Bald bestätigte der Wiederhall gelöster Festungskanonen die Richtigkeit dieser Nachricht. Noch war die Dämmerung nicht eingetreten, als die russischen Fourageurs angegriffen wurden, aber nach einigen gewechselten Schüssen zogen sich die Türken, ohne Schaden verursacht zu haben, zurück. Um während der Nacht die linke Flanke des Lagers zu sichern, bekam Obrist-Lieutenant *Miklascheffski* Ordre, mit einem Bataillon des 41sten Jägerregiments eine der Anhöhen auf dem gegenüber liegenden Flussufer zu besetzen, woselbst eine Schanze aufgeworfen wurde.

Am folgenden Morgen erlangte man die Gewissheit, dass *Kiosa-Mahmet* und *Mustapha-Pascha* schon mit dem grössten Theile der türkischen Macht in der Festung angelangt seien, und während Major *Poppoff*, der mit einem kleinen Hilfscorps aus *Cartalinien* heranrückte, der steilen Gebirge halber erst in einigen Tagen eintreffen konnte, vervierfachte sich die Besatzung der Feste. Da aber die Türken jede Unthätigkeit für Schwäche gehalten hätten, es überdies an Fourage mangelte, und das Lager wenig Sicherheit bot, so wurde beschlossen sich der Festung, um sie recognosciren zu können mehr zu nähern. Der Obergeneral bemerkte am 5ten August einen augenscheinlich die Gegend beherrschenden spitzen Berg, und befahl auf diesen Punkt den Hauptangriff zu leiten, überzeugt dass, wenn es gelänge sich desselben zu bemächtigen,

das Lager vollkommen gesichert wäre. Das Corps begann sogleich, den flachen *Kur* in folgender Ordnung zu durchwaten. In erster Linie auf dem linken Flügel 2 Bataillone des *schirvanschen* Infanterieregiments und ein Pionnierbataillon, auf dem rechten Flügel, 3 Bataillone jedes zu 6 Zügen vom Carabinierregimente *Erivan*, im Centrum 16 schwere Kanonen der 20sten und 21sten Artilleriebrigade. In zweiter Linie befanden sich 2 Bataillone *grusischer* Grenadiere, in der dritten endlich das Dragonerregiment *Nischgorod*, und die Uhlanen mit 14 Feldstücken der Linienkosakenartillerie. Sämmtliche Truppen waren in Angriffscolonnen aufgestellt; hinter der regulirten Cavallerie rückten unmittelbar die donischen Kosakenpulks *Karpoff*, *Leonoff*, *Sergheeff* und die *caucasischen* Linienkosaken vor. In der Reserve befanden sich 2 Compagnieen *chersonscher* Grenadiere, 2 Compagnieen des *kosloffschen* Infanterieregiments und acht schwere und 4 leichte Feuerschlünde der *caucasischen* Artilleriebrigade. Die Wagenburg war auf dem disseitigen Ufer unter Bedeckung des 42sten Jägerregiments und 4 Kanonen zurückgeblieben. Sogleich beim Vorrücken der Russen zeigten sich die Türken vor der Schanze des Obrist *Miklascheffski*; einige Kanonenschüsse zwangen sie zum Rückzuge, und auf den die beiden Ufer des *Achalzik-tschay* beherrschenden Anhöhen fassten sie in dichten Haufen Posto. Nach einem Marsche von 3 Werst liess der russische Oberbefehlshaber wegen der brennenden Sonnenhitze halt machen; die Colonnen stellten ihre Gewehre zusammen und ruhten zwei volle Stunden aus; mit dem linken Flügel an den Fluss gelehnt, deckte sie vorn eine dichte Linie von Kosakenvorposten und Tirailleuren. Ganze Haufen Türken sprengten vor die russische Fronte zum Kampfe herausfordernd, aber ihre Schüsse und Reden durften nicht erwiedert werden, nur wenn sie zu nahe sich wagten, kühlten die hinter Steinhaufen verborgenen Tirailleure ihren Uebermuth. Da um 4 Uhr Nachmittags

die Hitze beträchtlich nachgelassen hatte, so setzten die Colonnen unter Trommelschlag ihren Marsch fort. In gestrecktem Trabe fuhren plötzlich 16 Kanonen vor, die den Türken mit solchem Erfolge eine volle Lage gaben, dass sich dieselben theils in die Festung theils aufs andre Ufer flüchteten. Die Cavallerie und die reitende Kosakenartillerie verfolgte die Fliehenden, und waren dabei so glücklich, sich nicht allein wie beabsichtigt des Berges *Tauschan-Tapa*, sondern auch aller übrigen in Schussweite am disseitigen Ufer liegenden Anhöhen zu bemächtigen. Der Oberfeldherr, der sogleich den *Tauschan-Tapa* zu befestigen befahl, beobachtete von hier aus den zunächstliegenden Theil der Festung, und wählte zugleich 2 1/2 Werst von der westlichen Face des Platzes am linken Ufer des *Achalzik-tschay* eine neue Stelle zum Lager, zu dessen Schutz der grösste Theil der Cavallerie am jenseitigen Ufer bivouaquiren musste.

Bis um 6 Uhr Abends hielten sich die Türken ruhig auf den hinter Pallisaden liegenden Hügeln; kaum bemerkten sie aber, dass die Bagage nach dem neuen Lagerplatze zu, in Bewegung gesetzt wurde, als sie in der Absicht, dieselbe abzuschneiden, plötzlich von allen Seiten in zahlreichen Haufen hervorbrachen, 400 von ihnen drangen zuerst auf den rechten, von 2 Bataillonen des *erivanschen* Carabinierregiments gedeckten Flügel ein. Nur mit Mühe konnte der hier commandirende General *Murawieff*, durch Kartätschenfeuer und Lauffeuer der Infanterie dem kühnen Angriffe begegnen. Sogleich änderten die Türken ihren Plan und warfen sich aufs äusserste Ende der rechten Flanke, wo ihnen Obrist Graf *Simonitsch* mit einem Bataillone *grusischer* Grenadiere und 8 Feldstücken muthig die Spitze bot, und die Kosakenpulks *Leonoff* und *Sergheeff* beim Verfolgen den Retirenden eine Standarte und 20 Gefangene abnahmen. Auf dem andern Ufer des *Achalzik-tschay* hatten 5000 türkische Reiter, eine verdeckte Lage benutzend, gleich-

falls auf die russische Wagenburg einen Angriff gewagt. Obrist *Rajeffski* bekam Ordre mit 4 Escadronen Dragonern und Uhlanen den Türken in die Flanke zu fallen, die coupirte Lage hinderte indessen die Schnelligkeit des Angriffs, und kaum hatte die russische Reiterei von zwei *donischen* Kanonen begleitet aus einer tiefen und langen Schlucht herauskommend, Zeit gehabt sich aufzustellen, als sie von zahlreichen Türkenhaufen umringt wurde. Links hatte eine Dragonerescadron unter Major *Kasassi* auf die Gegner eingehauen, und obgleich gegen zehnfach überlegene Macht kämpfend, verloren dennoch die Dragoner den Muth nicht, sondern wehrten sich, von ihren Pferden abgestiegen, einige Minuten lang durch Gewehrfeuer, mussten aber endlich doch der Uebermacht weichen. Eifrig wurden sie von den Türken verfolgt, bis es ihnen, verstärkt durch eine andre Escadron unter Obristlieutenant *Andronikoff* und das Jägerbataillon des Obrist *Miklascheffski* gelang, ihre Verfolger blutig zurük zu weisen. Eine Escadron vom Regimente *Borissoglebsk* unter Obrist *Anrepp* und Rittmeister *Lai* hatte indessen rechts eingehauen und die Türken geworfen. Einbrechende Nacht hinderte die Fortsetzung des Gefechts, bei welchem die Russen 44 Mann, meistens von der Escadron des Major *Kasassi* worunter der Fähndrich *Budowski*, verloren hatten.

Bei Betrachtung des Marsches von *Achalkalaki* nach *Achalzik*, und des Gefechts am 5ten August, drängen sich folgende Bemerkungen auf:

1) Der Oberbefehlshaber hatte sich entschlossen, den nächsten bisher besonders für schwere Transporte für unzugänglich gehaltenen Weg, einzuschlagen. Die 3 Plätze *Achalkalaki*, *Achalzik* und *Ardaghan* bilden ein fast gleichseitiges Dreieck, als dessen Basis man die ungefehr 60 Werst lange Strecke zwischen den beiden ersten Festen annehmen kann, so dass die Seiten 70 Werst lang wären. Nach eingezogenen Nachrichten war *Ardaghan*

nur schwach besetzt, und eine Bewegung dahin schnitt alle vom Serasker nach *Achalzik* bestimmte Hilfe ab. Ueberdies war dieser Weg wenn auch länger doch für den Transport weit bequemer als der andre, aber dennoch wählte der Oberfeldherr und zwar aus folgenden Gründen den nächsten Weg: *a*) Bei einem so grossen Umwege wie über *Ardaghan*, war wegen der Entfernung der Grenze keine Lebensmittelzufuhr möglich. *b*) Im Falle der Einnahme *Ardaghans* hätte man um es zu besetzen das ohnehin kleine Armeecorps noch mehr schwächen müssen. *c*) Kam *Kiosa-Mahmet* eher nach *Achalzik* als die Russen *Ardaghan* erreichten, so stand ihnen im Rücken ein feindliches Corps von 25,000 Mann, das sich leicht grade da der Grenze nähern konnte, wo *Tiflis* von derselben nur 200 Werst enfernt ist. *d*) Endlich wusste der Oberfeldherr, dass wenn nach den überstandenen Gefahren *Achalzik* unterläge, sein Fall den der übrigen bedeutenden festen Plätze nach sich ziehe. Der Erfolg bestätigte die Richtigkeit dieser Ansichten.

2) Als am 5ten August die Wagenburg am Kur zurückgelassen war, konnten nicht mehr als 9,000 Mann gegen den Feind geführt werden. Ein so kleines Heer sollte auf einer Ausdehnung von 1 1/2 Werst beide Ufer des *Kur* gegen einen weit überlegenen Gegner behaupten, und dennoch behielten die Russen die Oberhand.

3) Die kleine Anzahl russischer Cavallerie, die auf dem linken Flügel focht, erwarb sich in jenen Tagen unverwelklichen Ruhm. Als nach der Eroberung *Achalziks* der Oberfeldherr einen *Karapapacher* fragte wie sich die russische Reiterei jetzt halte, antwortete derselbe: „Sonst hieben wir die Kosaken wie Kraut zusammen, seit sie aber in ihren weissen Röcken so unerschrocken drauf los gehen ist mit ihnen kein Auskommen mehr." Der *Karapapacher* hielt nemlich die in weissleinene Kittel gekleideten Dragoner für Kosaken. Zwei bedeu-

tende Fehler der Türken dürfen hier gleichfalls nicht übergangen werden.

1) *Kiosa-Mahmet* wusste sehr gut, dass den Russen um nach *Achalzik* zu gelangen, nur zwei Wege offen standen. Den über *Ardaghan* durch waldige Engpässe führenden Weg konnte er leicht hinlänglich durch Truppen besetzen lassen, und das mit einer Menge schwerer Bagage belastete ohnehin schwache Armeecorps der Russen wäre hierdurch in die nachtheiligste Lage gerathen, und gesetzt auch, dass diese Operation *Achalzik* nicht retten konnte, so hätte man wenigstens die Russen im Gebirge so lange aufhalten können, bis ihr Proviant aufgezehrt und das Belagerungsgeschütz unbrauchbar geworden wäre.

2) *Kiosa-Mahmet* war unstreitig durch seine Kundschafter unterrichtet, dass der mit seinem Hilfscorps zur Armee stossen sollende General *Popoff*, erst in einigen Tagen anlangen konnte. Die Türken anstatt das Zerstreutsein der russischen Kriegsmacht zu benutzen, führten nur am 5ten August mit der Hälfte ihrer Truppen den misslungenen Angriff auf die Belagerer aus, und hatten überdies die so wichtige Befestigung des Berges *Tauschan-Tapa* vernachlässigt.

Capitel XI.

Beschreibung Achalziks *in militairischer Beziehung.*

Die Belagerung hatte am 6ten August begonnen. Nach zwei wichtig influirenden Umständen kann sie in zwei Perioden eingetheilt werden, deren erste der Zeitraum von Eröffnung der Laufgräben bis zum 9ten August, als an welchem Tage das türkische Hilfscorps unter den

beiden Paschas geschlagen wurde, wäre. Der Hauptzweck während dieser Periode war, das Lager gegen Angriffe zu schützen, und mit den Truppen auf allen Seiten um die Festung zu manövriren. Die zweite Periode beginnt mit dem 9ten, wo Alles darauf abgesehen war, sich der Festung allmählich zu nähern und die Besatzung immer mehr in die Enge zu treiben und endet am 15ten als an dem Tage wo der Sturm statt fand. *Achalzik* entsprach damals durch Lage und Bauart vollkommen der Lebensweise seiner Bewohner. In Schluchten zwischen Gebirgen eingeklemmt, bot es das Bild eines von *caucasischen* Wagehälsen an der Grenze des fruchtbaren und kraftlosen Grusiens erbauten Raubnestes dar. Anfänglich nur ein Zufluchtsort verwegener Plünderer, kam die Stadt erst später durch den mit *Erivan*, *Arzerum*, *Trapezunt*, *Tiflis* und *Constantinopel* selbst geführten Handelsverkehr in einen wohlhabenderen Zustand. Ihre Unabhängigkeit, ihr in ganz Asien geachteter Ruf führte ihr eine Menge kühner Abentheurer zu, die gewöhnt an ungerügte Räubereien und keine strafende Oberhand duldend, sich aus den benachbarten Gegenden hier übersiedelten.

Reichthum und Müssiggang dieser kühnen Räuber lockten anderer Seits in die Mauern *Achalziks* eine Menge *Juden*, *Armenier* und asiatischer Katholiken, alles Leute, die sich allein aller Branchen der Industrie in Asien zu bemächtigen, und bei aller Erniedrigung und Sclaverei durch List und Gewandtheit des grössten Theils der von den Muselmännern eingebrachten Beute anzueignen wissen. *Achalziks* glänzendste Periode war unstreitig vor dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1828. In der befestigten Stadt und in den Vorstädten lebten 5000 Einwohner beiderlei Geschlechts (*); die Stadt

(*) Chevalier *Gamba* hat seinem Werke „*Reise durch Südrussland*" etc. unter dem Titel „*Beschreibung einiger am schwarzen*

liegt am linken Ufer des Flüsschens *Achalzik*, 7 Werst von dessen Mündung in den *Kur*, und dehnt sich ungefähr 3 Werst aus. Südlich begrenzt sie das Flüsschen mit seinen Krümmungen; nördlich, 1/2 Werst von den letzten Wohnungen, laufen die Abhänge der *kartalinischen* Gebirge zweiter Höhe, die mit denen am linken Ufer des *Poschow-tschay*, halbzirkelförmig sich nach Osten dehnend, zusammenschmelzen. Die Südseite der Stadt liegt auf dem Felsen, an dessen Fusse das Flüsschen rauscht; die westliche erstreckt sich immer höher bis auf den Berg *Kaja-Dag* hinauf; die Wohnungen der nördlichen Seite, auf dem Abhange der Bergkette erbaut, liefen in westlicher und östlicher Richtung abschüssig herunter; der östliche Stadttheil endlich befindet sich an dem von dem Flüsschen durchströmten Thale. Ausser den vielen Wasserrissen befinden sich in der Stadt zwei tiefe, aus den nördlichen Anhöhen auslaufende Hohlwege, die dieselbe in zwei verschiedenen Richtungen durschneiden, der östliche nimmt seinen Weg zwischen den Häusern in fast grader Linie 150 Saschen nach Süden zu, dann richtet er sich plötzlich nach Westen, und in einer Entfernung von 250 Saschen den Fuss des *Kaja-Dag* umgehend, verliert er sich beim Flusse, ohnweit des zur Stadt gehörigen Dorfes *Iwlitta*. Der aus drei verschiedenen Zweigen sich auf der Nordseite vereinigende westliche Hohlweg beschreibt eine nach Südosten laufende Diagonallinie und verliert sich am andern Ufer des Flusses, bei einer rechts vom Dorfe *Marda* erbauten Brücke. Zwischen diesen Hohlwegen befand sich die meiste Bevölkerung der Stadt, deren längste Durchschnittslinie von

---

Meere liegender Häfen und Städte" einen von *Adnian Dupré* Sohn, gewesenen französischen Consuls zu *Trapezunt*, verfassten merkwürdigen Artikel beigefügt, worin die Bevölkerung *Achalziks* auf 40,000 Einwohner angegeben wird, doch müssen die von den russischen Behörden an Ort und Stelle eingesammelten Nachrichten bei weitem wahrscheinlicher sein.

Norden nach Süden 600, und deren kürzere von Osten nach Westen 400 Saschen betrug. In so geringem Raume waren dennoch 4500 Häuser vorhanden, die aber natürlich so enge standen, dass sie weder Plätze noch Gassen bildeten; sie hingen so enge eins über dem andern, dass nur durch ganz schmale Pfade die Verbindung im Innern unterhalten war. Fast alle Häuser hatten zwei Stockwerke und waren von Aussen dick mit Lehm betragen; ihre in Asien üblichen, horizontalen, platten Dächer gaben ihnen das Ansehen hoher Terrassen, ohne alle Umzäumung hatten viele Wohnungen im Widerspruche mit dem Gebrauche eifersüchtiger Muselmänner, äusserlich angebrachte Gallerieen; Ställe, Scheuern und andere Behältnisse befanden sich in dazu gehörigen Nebengebäuden, so dass jede Behausung das Bild einer kleinen Burg, worin sich 20 bis 100 Menschen hartnäckig vertheidigen konnten, darstellte. Die auf einer Anhöhe fast am äussersten Nordende *Achalziks* liegende katholische Kirche, zeichnet sich vor allen Stadtgebäuden durch alterthümlichen und kunstreichen Bau aus. Aeusserlich die Form eines durch hohe schmale Kuppel gekrönten Vierecks darstellend, waren im Innern Hochaltar und Seitenkapellen durch viele dunkle Gänge verbunden. Die Wohnung des Paschas, die Hauptmoscheen, so wie die vorzüglichsten Häuser befanden sich in den Ringmauern der Festung, wo nur Muselmänner wohnen durften. Das Wohngebäude des Paschas bildete durch seine Menge durch schmale Gänge verbundener Zimmer ein wahres Labyrinth; von Tannenbalken erbaut, war es im Innern mit wunderlicher Holzschnitzarbeit verziert, ohne weitere Luxusspuren zu verrathen. Die Moschee, ein aus Stein aufgeführtes Gebäude, war ein wahres Muster orientalischer Baukunst; eine Menge Kronleuchter schmückten das Innere, und die hohe mit Blei gedeckte Kuppel war an vielen Stellen mit vergoldeten Abbildungen des Halbmondes geziert; die dem Gebäude zur Stütze dienenden,

dicken, steinernen Säulen waren mit breiten Kupferreifen beschlagen.

Ein winkliges, zwei Stock hohes Nebengebäude enthielt die Wohnungen der *Mullahs* und anderer geistlichen Personen (*). Eine Schule und eine der vorzüglichsten orientalischen Büchersammlungen fand sich gleichfalls hier. Die eigentliche Festung *Achalzik* liegt am Ufer des *Poschow-tschay;* im polygonischer Form gebaut, ist die Südseite am steilen Ufer des Flusses befindlich, während die anderen Seiten an die Wohnhäuser stossen; die innen befindlichen Hohlwege theilten sie in vier Theile, deren einer, die Citadelle, alle übrigen beherrschte. An manchen Stellen befanden sich doppelte Mauern, deren Flanken durch regellos angebrachte Thürme vertheidigt wurden. Eine gemauerte, wahrscheinlich weit später errichtete Bastei an der Ostseite war ein regelmässiges Werk, welches das Thal am *Poschow-tschay* beherrschte. Sämmtliche Festungsmauern lagen bedeutend höher als die Stadt und besonders als die Ostseite derselben; nur zwei Punkte hatten mit ihr einerlei Höhe, der eine war der zwischen den Schluchten befindliche Berg, wo die Katholische Kirche stand, der andere der Gipfel des *Kaja-Dag* der zu seiner Vertheidigung einen Thurm gleiches Namens hatte. Die vorzüglichste Schutzwehr *Achalziks* aber, gegen welche auch zuerst Sturm gelaufen werden musste, waren die Befestigungswerke der Vorstädte. Diese Aussenwerke bestanden aus vier Basteien und einem Thurme, alle durch solide Pallisaden von 6 bis 9 Arschinen hohen und durchschnittlich 1/2 Arschine dicken Tannenbäumen unter einander verbunden. Die Bastei Nro 1 befand sich in der Mitte der östlichen Face. Nro 2 und

(*) *Achmet-Pascha* baute die *achalziker* Moschee nach muhamedanischer Zeitrechnung im Jahre 1161. Die *tifflisser* Zeitung vom Jahre 1828 giebt eine umständliche Beschreibung derselben, so wie der daselbst befindlichen Schule und Bibliothek.

Nro 3 an der nördlichen und Nro 4 zwischen dieser und der westlichen Face; der Thurm war in südwestlicher Richtung, an einem Felsenabhange, dicht am Flüsschen erbaut. Alle Basteien hatten eine besondere Einrichtung und bestanden aus zwei mit einander vereinigten Flanken, in jeder dieser Linien war eine casematirte Schiesscharte zur Geschützaufstellung angebracht, die Wände der Basteien waren bei gehöriger Dicke aus gebrannten Ziegelsteinen erbaut, von starkem Bollwerke getragen und inwendig mit verdeckten Abschnitten versehen. Auf den höchsten Punkten der nördlichen Face standen die Basteien Nro 1 und Nro 2, die letztere grade vor der katholischen Kirche. Ganz anderes war die Bauart des Thurmes auf dem *Kaja-Dag*, rund, zwei Stockwerk hoch, war derselbe von Steinen erbaut, und die 4 darin befindlichen Kanonen beherrschten das ganze umliegende Feld, so wie einen dicht bei den Pallisaden befindlichen freien Platz. Im Jahre 1810 wurde auf diesem Punkte auf Befehl des General *Tormasoff* ein Angriff, der nach bedeutendem Menschenverluste gänzlich misslang, ausgeführt. An vielen Stellen waren, um das Flankenfeuer zu verstärken, längs der Courtinen, kleine hölzerne Thürme, deren jeder ohngefär 10 Schützen fassen konnte, aufgeführt; ringsum die Basteien, wie um die Pallisaden, befanden sich in- und auswendig Graben von geringer Tiefe. Im Ganzen genommen bildeten sämmtliche Linien der Festung ein Neuneck; die westliche Face hatte mehr Krümmungen als die anderen, wendete sich in ihrer Mitte vom Fusse des *Kaja-Dag* abwärts und lief fast bogenförmig in die Stadt hinein. Basteien und Pallisaden hatten zu ihrem Schutze 22 auf wohl eingerichteten Feldlaffetten aufgestellte Feuerschlünde. Ausser dem befanden sich noch in der Festung und der Citadelle 40 Stück Geschütz. Aus dem Gesagten erhellt, dass *Achalziks* Befestigungswerke aus drei Abtheilungen bestanden, von denen die

erste oder unterste die Palisadenwerke sammt den damit verbundenen Basteien, die mittlere die Stadtmauer und endlich die obere die Citadelle bildeten. Dieses Befestigungssistem weicht von den Regeln europäischer Kunst um so mehr ab, als es ihm an dem für die Belagerer gewöhnlich so verderblichen Kreuzfeuer mangelt, und doch hat es seine eigenen, nicht zu verachtenden Vorzüge. Erstens übertreffen die ungewöhnlich dicken und harten Palisaden jede Mauer und sogar von Erde aufgeworfene Wälle bei weitem an Dauer und Sicherheit; nichts leistet dem Geschützfeuer stärkeren Widerstand, besonders wenn das Holz harziger Art ist. Nicht allein zwölfpfündige Kugeln konnten auf 80 Saschen Entfernung keine Zerstörung hervorbringen, sondern sogar Kugeln vierundzwanzigpfündigen Kalibers zerschmetterten nur selten eine solche vertical stehende Palisade. Kaum war das Belagerungsgeschütz im Stande, nach zweimal vierundzwanzigstündigem, unausgesetztem Feuer an einigen Stellen Breche zu schiessen, und bei der unermüdeten Wachsamkeit der Besatzung wurden solche zur Nachtzeit immer wieder ausgebessert. Zweitens ist bei einem solchen Befestigungssisteme der Sturm mit Leitern deshalb weit gefährlicher, weil die Belagerer, wenn sie die Spitzen der Palisaden erreicht haben, zwei Saschen hoch herabspringen müssen, während bei gewöhnlichem Walle mit aus und inwendigem Abhange und Bankette das Herauf und Herabklimmen ungleich leichter wird. Drittens ist es unmöglich, eine solche Befestigung durch enfilirende Schüsse zu zerstören, weil sie eine auf Anhöhen und Klüften ausgedehnte, krumme Linie bildete. Die Bergrücken und Schluchten, von denen *Achalzik* durchgehends umgeben ist verstärkten gleichfalls den Vertheidigungszustand. Schon dicht vor der Stadt sind auf der West-Nord-und zum Theil auch auf der Ostseite die Abhänge der Vorgebirge von den *adscharschen*, *imeretischen* und *cartalinischen* Bergketten anzutreffen. Das rechte

Ufer des *Poschow-tschay* wird von den hohen Gipfeln des Gebirges *Zcheniszchale* gebildet. Diese Kette dehnt sich in südlicher und südwestlicher Richtung fast parallel mit den Anhöhen des linken Ufers aus während das dazwischen liegende Thal kaum zwei bis drittehalb Werst breit ist.

Nirgends also bot sich eine Stellung dar, von wo aus man das so günstig gelegene *Achalzik* regelmässig hätte belageren können. Wie aber auch einerseits eine solche Lage zum Schutze der Festung beitrug, bot sie auf der andren Seite den Belagerern keine unwichtigen Vortheile dar. Die folgende Beschreibung der Belagerungsoperationen wird zeigen, wie durch die Lage verschiedener Berge und Klüfte es den Russen möglich wurde, die Laufgräben ganz nahe an den Aussenwerken zu eröffnen, und alle Arbeiten meistentheils unter dem Schutze des durchbrochenen Terains fortzusetzen, so wie auch hinter den Anhöhen ihre Munitionsvorräthe aufzubewahren die Truppen in der Nähe der Trancheen zu haben, und endlich auf den vorzüglichsten Punkten abgesonderte Batterieen aufzuführen, die durch künstliche Communicationsbauten in Verbindung standen, und wodurch den Russen die Zeit und Mühe erspart wurde, gegen die Befestigungswerke der Parallelen zu graben.

Vier hohe Punkte sind in der Nähe *Achalziks* besonders bemerkenswerth: 1) Die 240 Saschen von der Bastei Nro 3 entfernte Höhe des *kartalinischen* Gebirges, welche alle Werke der Stadt und Festung beherrscht und nur durch eine zwischen zwei Klüften liegende schmale Erdzunge mit der katholischen Vorstadt verbunden ist. 2) Der am linken Ufer des *Poschow-tschay* 700 Saschen von der Bastei Nro 1 befindliche Berg *Tauschan-Tapa*, dessen steiler conischer Gipfel den grössten Theil der Stadt beherrscht. 3) Der 200 Saschen von der südlichen Face der Festung befindliche Punkt, der die von der

Stadt nach den Wasserplätzen führenden Wege beherrscht. 4) Die Spitze des *Kaja-Dag*, welcher der Westseite der Stadt gegenüber liegt. Obwohl etwas höher als die Festungswerke und nur 100 Saschen von den Palisaden entfernt, können doch auf demselben, wegen des kleinen Umfangs der Oberfläche, keine beträchtlichen Belagerungsarbeiten vorgenommen werden. Noch können die Belagerer ein von der Festung westlich längs der beiden Flussufer gelegenes Thal benutzen, welches bei einer Breite von 150 - 500 Saschen meistens von Baumgärten und Buschwerk umgeben ist; doch dürfte man schwerlich von hier aus der Stadt allzu nahe kommen, da die auf schroffen Felsen liegenden Verschanzungen jedem Angriffe trotzen würden. Die im Geiste der Raubsucht und der Verwegenheit aufgezogenen *Achalziker* hatten ihrem hochmüthigen Unabhängigkeitsgefühle treu, 8 - 10,000 eigene zu verzweifelnder Gegenwehr entschlossene Vertheidiger ins Feld gestellt. Die Besatzung der Feste hatte sich stets durch ungewöhnlichen Muth rühmlichst ausgezeichnet. Im Jahre 1810 zwangen sie den General *Tormasow*, die Belagerung aufzugeben (*). Auch die Pforte konnte die *Achalziker* nicht zum Gehorsam zwingen. Mit Verachtung waren des Sultans Befehle zurückgewiesen worden, und die Regierung wagte es nicht, Firmane wegen Bildung regulirter Truppen hier ergehen zu lassen, und zwar um so weniger, als die beständig verfolgten

(*) 12 Bataillone Infanterie, 400 Dragoner, 600 Kosaken nebst einer grossen Anzahl Miliz zu Fuss und zu Pferde aus *Grusien*, *Imeretien*, *Mingrelien* und der transcaucasischen *Tartarei* bildeten das Corps, welches *Tormasoff* befehligte. Ein russisches Bataillon sollte mit einer Abtheilung *grusischer* Miliz *Atzkur* blockiren. Am 16ten November begann die Belagerung und den 26sten musste das Heer unverrichteter Sache nach Grusien zurückkehren. Dies Misslingen wurde zwar der unter der Miliz grassirenden Pest zugeschrieben, aber wir werden in der Folge sehen, dass diesem Ereignisse andere Ursachen zum Grunde lagen.

Janitscharen in *Achalzik* sichere Zuflucht gefunden hatten. Solche Ereignisse vermehrten natürlich bei den *Achalzikern* das Gefühl des Selbstvertrauens und der Kühnheit, von welchen sie bald glänzende Beweise ablegten.

Capitel XII.

Erste Periode der Belagerung. — Das Corps des General Popoff *vereinigt sich mit dem agirenden Heere. — Nächtlicher Ueberfall und Niederlage des türkischen Hilfscorps. — Strategische Bemerkungen.*

Die feindlichen Attaken vom 5ten August bewiesen, wie bedeutende Streitkräfte dem *Kiosa-Mahmet* zu Gebote standen. Der Türken Kühnheit und ihre bekannten, oft mit Blitzes-Schnelle ausgeführten, unvermutheten Angriffe bewog die Russen vorzüglich für die Sicherheit ihres eigenen Lagers zu sorgen. Der Plan des Grafen *Paskewitsch* war für jetzt, jeden Kampf im offenen Felde zu vermeiden und keine entscheidenden Schritte bei der Belagerung zu unternehmen, bis die für das Heer erwählte Position hinlänglich befestigt sei. Zu dem Ende wurden Abends am 5ten August vor dem Centrum und der linken Flanke zwei Redouten angelegt, die erste auf dem am linken Fluss-Ufer befindlichen Berge *Tauschan-Tapa*, wurde von 200 Infanteristen und 4 Kanonen besetzt. Die zweite, die 400 Mann und zwei Feldstücke bekam, wurde zur Beobachtung der aus dem Gebirge führenden Wege auf einer Anhöhe bei dem

zur Stadt gehörigen Dorfe *Marda* errichtet. Ungeachtet des steinigen Bodens waren beide Redouten am 6sten August vor Tagesanbruch beendet. Unter der ersten wurde ein Raum für eine Compagnie Infanterie und zwei Kanonen ausgebaut, und um die Hälfte des Bergabhanges Verhacke für Schützen angebracht. Am 6sten errichtete der Obristlieutenant *Especho* vom Wegebau-Ingenieur-Corps, zur Deckung der russischen Position zwei andere Schanzen Nro 3 und Nro 4. Die erste war 250 Saschen im Rücken des Lagers; die andere auf einer der rechten Flanke gegenüber gelegenen Anhöhe angebracht, und sollte die Kluft, durch welche der Feind unbemerkt hätte heran kommen können, beherrschen. Die Verbindung beider Ufer zu unterhalten, fassten zwei Compagnieen Carabiniere in einem Obstgarten im Thale Posto. In demselben Thale zwischen den Schanzen Nro 1 und Nro 2 wurde eine Niederlage der für die Belagerung nöthigen Munitionsvorräthe angelegt. Die Besatzung *Achalziks* war indessen nicht weniger mit Verbesserung der Festungswerke beschäftigt. Die Türken hatten die Wichtigkeit der nördlich liegenden Anhöhe eingesehen, weshalb sie dieselbe in der Nacht vom 5ten zum 6ten August mit einem besonderen Verhacke von dicken Balken befestigten; auf der Südseite aber erbauten sie der Schanze No 2 gegenüber eine Contreapproche für zwei leichte Kanonen.

General-Major *Popoff* kam endlich am 7ten mit seinem 1,800 Mann starkem Hilfscorps und 4 Feldstücken bei der Armee an. Da dieses Corps in nächster Schussweite das *Atzchur* passiren musste, so hatte es 12 Blessirte. Die Türken bemerkten dies kleine Corps bei seiner Annäherung nach *Achalzik*, und ihre in Schlachtordnung stehende ganze Cavallerie schien es bedrohen zu wollen. Dieselbe war aber Nachmittags wieder verschwunden. Die Schanzen Nro 1 und Nro 2 wurden zwei Tage lang vom Festungsgeschütz beschossen, wobei von Nro 2 zwei Mann getödtet wurden. Die allzuhohe Lage der auf kegelförmigem Gip-

fel angebrachten Schanze Nro 1 hatte sich für die Wirkung des Geschützes als unzweckmässig erwiesen, desshalb musste in der Nacht vom 7ten zum 8ten, 300 Saschen den Pallisaden näher, eine andere Redoute Nro 5 angelegt werden. Die im nächsten Hohlwege verborgenen türkischen Scharfschützen suchten das Schanzgraben zu verhindern, aber dennoch war vor Tagesanbruch ungeachtet des felsigen Bodens die Schanze beendigt, und mit 9 Kanonen schweren Kalibers, wovon zwei gegen die südwerts befindliche Contreapproche, zwei gegen die westliche Festungsbastei gerichtet waren, besetzt worden.

Am 8ten Morgens mussten die Belagerten nach einigen wohl berechneten Salven ihr Geschütz von der südlichen Contreapproche wegnehmen und hinter dem Berge verstecken. In der Schanze Nro 5 wurde nun ein Mörser zwanzigpfündigen Kalibers, um die Stadt zu bombardiren, aufgestellt.

Nach dem so der erste Schritt der Belagerungsoperation gethan war, sah der Oberfeldherr ein, dass so lange das türkische Hilfscorps die Festung von Aussen bewachte, er nicht allein keine Fortschritte zu machen im Stande, sondern auch dass bei der weiten Ausdehnung der Belagerungsarbeiten sein Heer in jedem Augenblicke überlegenen feindlichen Angriffen ausgesetzt sei. Vier befestigte Punkte deckten *Kiosa-Mahmets* und *Mustapha-Paschas* Position. Der erste war auf der nördlichen Höhe des *Kaja - Dag*, der zweite bei der steinernen Moschee am Gottesacker, die Gebirgswege und die Brücke deckend, der dritte und beträchtlichste befand sich im Dorfe *Su-Kilissa*, der vierte endlich in *Aschaga-Pamatsch* 5 Werst von *Achalzik*. 10,000 Mann, meistens aus *Lasistans* Gebirgen ausgehoben, bildeten sammt einer zahlreichen Reiterei das türkische Heer, welches durch ununterbrochenes Patrouilliren die ganze Gegend occupirte und den Russen die Quellen zum Fouragiren, so wie die aus *Grusien* erwarteten Hilfsmittel abschnitt; während übrigens

noch durch die im Rücken liegende Feste *Atzchur* und die hohen *imeretischen* Grenzgebirge die Verbindung mit *Grusien* unmöglich war. Zuverlässige Kundschafter berichteten, dass unter dem Pascha von *Maydan* ein 10,000 Mann starkes Hilfscorps nach *Achalzik* marschire. Da bei solcher Ungleichheit der Streitkräfte, im Falle des Misslingens der Unternehmung auf *Achalzik*, sich ein Rückzug auf *Grusien* mit Belagerungsgeschütz nicht bewerkstelligen liess, so befahl der Graf von *Erivan* mit den Arbeiten einzuhalten, und in der Nacht des 9ten August die Paschas in ihrem Lager anzugreifen, damit, falls es gelänge dieselben zu überwältigen, man sämmtliche Streitkräfte gegen die aller äussern Hilfe entbehrende Besatzung wenden könne. Ueber dieses kühne nicht allein das Loos der Festung, sondern das der *transcaucasischen* Besitzungen überhaupt entscheidende Vorhaben, wollte der Obergeneral die Meinung der Armeechefs hören, die er deshalb am 8ten Abends zusammen kommen liess. Allgemeiner Beifall, worin sich das Vertrauen in des Führers Erfahrung und den Muth der Truppen aussprach, wurde dem Plane gezollt. General-Major *Murawieff* bekam Ordre, mit zwei Bataillonen des *grusischen* Grenadierregiments, ebensoviel vom *erivanschen* Carabinierregimente, zwei Compagnieen *chersonscher* Grenadiere, zwei dergleichen vom 42sten Jägerregimente, drei Compagnieen Pionniere und der sämmtlichen in den Schanzen befindlichen Artillerie, die Wagenburg, das Lager und die Belagerungsarbeiten zu beschützen; während der Oberfeldherr mit acht Bataillonen Infanterie, sämmtlicher Reiterei und 25 Feldstücken den nächtlichen Ueberfall persönlich leiten wollte. Um Mitternacht wollte man aufbrechen, allein wegen unumgänglichen Vorbereitungen musste man bis zwei Uhr Morgens warten. Der nächste Weg vom russischen Lager zur Position der türkischen Paschas führten längs der nördlichen Anhöhen; hier hatte aber der Feind durch aufgeworfene Schan-

zen, deren Geschütz die ganze Strecke bis zum Fusse des *cartilinischen* und *imeretischen* Gebirges bestrich, die Möglichkeit des Durchkommens abgeschnitten, es musste also ein mehr verborgener Weg gefunden werden, wozu es freilich an zuverlässigen Führern gänzlich mangelte.

Ein bei *Achalkalaki* in Gefangenschaft gerathener türkischer Officier *Muta-Beck* erbot sich freiwillig, die Russen zu führen. Diesen unbiegsamen, in *Achalkalaki* auf Vertheidigung bis zum Tode bestehenden Muselmann hatte Graf *Paskewitsch* durch seine gewohnte Güte und Freigebigkeit so an sich zu fesseln gewusst, dass er ihm grenzenlos ergeben war, und von diesem hing der Erfolg des ganzen Unternehmens ab.

Muta-Bek, der genaue Kenntniss des Landes besass, führte die Russen auf ungebahnten Wegen in einem Thale durch die Dorfschaften *Züra* und *Zchurut*, die Festung nördlich in einer Entfernung von zwei bis drei Werst umgehend. Der Marsch war eben nicht mit besonderen Mühseligkeiten verbunden, nur die finstere Nacht erschwerte das Herabsteigen vom Berge. Das die Nachhut bildende Grenadierregiment *Cherson*, das zugleich zur Bedekkung der mit Artillerievorräthen beladenen Arrobas commandirt war, schlug bei dem Dorfe *Tatanis* links einen falschen Weg ein, durch welchen Zufall die Colonne auf ihrem Marsche eine halbe Stunde aufgehalten wurde. Unter dem Schutze der finstern Nacht umging man glücklich die feindlichen Vorposten; im halbwachen Zustande kümmerten sich die vom linken Flügel kaum 100 Saschen entfernt stehenden Türken nicht im Geringsten um das Gerassel der vorbeifahrenden Artillerie, nur das von Zeit zu Zeit gegen die Stadt eröffnete Feuer der Batterieen erweckte manchmal die Aufmerksamkeit der Ermüdeten. Alles schien der Expedition günstig, nur noch 10 Werst hatten die Russen zur Erreichung ihres Zieles zu marschiren, aber die Kürze der Sommer-

nacht, wie die überall angetroffenen Hindernisse erlaubten leider nicht, den Weg in der beabsichtigten Zeit zurückzulegen.

Bei Tagesanbruch befand sich die Tête der Colonne noch auf halbem Wege, ohnweit der Stelle, wo man sich vom Dorfe *Züra* nach *Zchurut* wendet, in grader Richtung ungefähr drei Werst vom Lager des Paschas. Die türkischen Vorposten, den Zug der Russen bemerkend, schlugen augenblicklich Lärm, und in Kurzem liessen sich zahlreiche Haufen von Reiterei auf den Anhöhen beider Lager sehen.

Um die Bewegung vor dem Feinde zu verbergen, wurden zwei Pulks Kosaken mit vier Kanonen, und weiter rechts zwei Bataillone Jäger mit ebenfalls vier Feldstücken auf den Anhöhen aufgestellt. In einer halben Stunde war das Corps zusammengerückt; vor der Position der Russen befand sich in einer tiefen Schlucht ein von Norden nach Osten fliessender Bach. Nach kurzem Ueberblick erkannte der Oberfeldherr das Missliche seiner Lage; da aber gekämpft werden musste, so bestimmte er zum Kampfplatze eine mit der Festung parallel laufende, aber nach dem Bache zu etwas abhängige hohe Stelle. Ehe das Corps die Schlucht und den äusserst lockeren Ackergrund passiren konnte, hatten die Paschas Zeit gewonnen, ihre Streitkräfte zu concentriren; ein Theil der Besatzung war aus der Festung ausgerückt, und 30,000 Türken griffen um 6 Uhr Morgens die Russen an.

Plänkelnde Reiter und Artilleriefeuer der äusseren Befestigungswerke begannen das Gefecht; dann suchten starke Massen Reiterei, unterstützt von zahlreichem Fussvolk und reitender Artillerie, die Russen von ihrer Wagenburg abzuschneiden; alle Versuche scheiterten aber an dem wohltreffenden Kartätschenfeuer und der beharrlichen Tapferkeit der russischen Bataillone. Indessen hatte der Oberfeldherr gesehen, dass er in seiner jetzigen Stellung, jeden Angriff abzuschlagen, im Stande sei,

und beschloss daher, sich so lange auf die Defensive zu beschränken, bis die Türken, durch nutzlose Attaken ermüdet, sich Blössen geben würden. Fast sämmtliche Artillerie liess der Feldherr in erster Linie auffahren, verbarg Fussvolk und Reiterei hinter Anhöhen, und befahl, dass zwei Kosakenpulks zur Deckung des Rückens auf dem andern Ufer des Baches bleiben sollten.

Die ersten feindlichen Attaken waren zurückgewiesen, erfolglos hatte der Kugelwechsel türkischer Plänkler und russischer Tataren eine halbe Stunde gedauert, da bemerkten endlich die Türken die geringe Anzahl und die Unthätigkeit der Russen, und starke Massen ihrer auserlesensten Infanterie erneuerten mit fliegenden Fahnen und fürchterlichem Geschrei um 7 Uhr den Angriff, indem sie sich einer vor der russischen Position liegenden Kluft zu bemächtigen suchten; das zur Abhaltung feindlichen Andranges abgeschickte Grenadierregiment *Cherson* konnte dem Kreuzfeuer der Türken nur durch unerschütterlichen Muth widerstehen. Nachdem eine Stunde gefeuert worden war, hatten beide Grenadierbataillone die andre Seite der Kluft erreicht und ihre Tirailleurs auf den Gipfeln seiner weit ausgedehnten Anhöhen zerstreut. Nun war das Centrum der Russen gedeckt, da aber die Türken diess verhindern wollten, warfen sie sich blitzschnell mit ihrer Reiterei auf die Tirailleurlinie des zweiten Bataillons. Dieser Angriff geschah so plötzlich, dass es unmöglich ward, die Schützen zu verstärken oder ihnen zum Rückzuge Befehl zu ertheilen. Die braven Grenadiere verloren jedoch den Muth nicht, sie formirten augenblicklich kleine Haufen, wie diess bei plötzlichen Angriffen stets die Gewohnheit russischer Tirailleurs ist, und boten den vergeblich ihre Angriffe erneuernden Türken kaltblütig die Spitze. Endlich behaupteten die Russen, deren so geringe Anzahl gegen die weit überlegene Macht wilder türkischer Reiter sich eine viertel Stunde lang gehalten hatte, den Platz. Ausser Stand gesetzt, die

Gewehre zu laden, hatten sie mit Bajonett und Kolbe gefochten; diejenigen aber, deren Gewehre zerbrachen, vertheidigten sich, ohne einen Schritt zu weichen, mit Steinwürfen.

Da aber die Paschas hartnäckig darauf bestanden, das russische Centrum zu durchbrechen, so mussten zwei Bataillone vom *erivanschen* Carabinier- und vom 41sten Jägerregimente, welches der Gardeobrist *Seniawin* commandirte, vorrücken. Im Sturmschritt liefen die Karabinier-Tirailleurs die Anhöhe herab und stürzten sich kühn auf die türkische Infanterie; sie eroberten eine kleine Brücke und zwei Fahnen; im Handgemenge fiel der Lieutenant vom *finnländischen* Garderegimente *Dubrowski* (*), und in demselben Augenblicke sprengte eine Granate einen im Carré befindlichen Munitionswagen.

Mit fürchterlichem Gebrüll kam auch jetzt der bisher versteckt gewesene grösste Theil der türkischen Infanterie zum Vorschein. Es schien, als wollte sie einen allgemeinen Angriff ausführen, allein das heftige Feuer der russischen Artillerie beschränkte bald den Kampf aufs Tirailliren. Am Thalwege, wo das Gefecht am heftigsten wüthete, unterhielten die Türken ein mörderisches Kreuzfeuer, so dass keine Saschenbreite Landes unbedeckt von Kugeln blieb. Die von den Russen occupirte Linie bildete einen gegen die Türken gekrümmten Bogen; in zwei sich durchkreuzenden Schluchten war der linke Flügel der Russen von einem Jägerregimente und sechs Feldstücken gedeckt; das Centrum schützte das *chersonesische* Grenadierregiment mit vier leichten Kanonen, und den rechten Flügel ein Bataillon des *schirvanschen* Infanterieregiments mit vier schweren Kanonen; endlich besetzten die Kosakenpulks *Karpoff* und *Grekoff*, ein aus

(*) Im Jahre 1828 waren verschiedene Gardeofficiere zur activen Armee commandirt worden.

verschiedenen Regimentern (*) zusammengesetztes Infanterie-Bataillon und zwei Feuerschlünde den zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum befindlichen Raum. Die übrigen Truppen, durch die Anhöhen verborgen, bildeten die Reserve.

Um zwei Uhr begann das durch Ermüdung und brennende Hitze unterbrochene Gefecht von Neuem. Die türkische Infanterie suchte eine tiefe Schlucht vor dem russischen Centrum zu passiren, und das Tirailleurfeuer verwandelte sich bald in ein ununterbrochenes, vom Donner beiderseitiger Artillerie begleitetes Schiessen. Die beiden Paschas, deren rechter Flügel sich an die Festung lehnte, hatten bedeutende Localvortheile vor den Russen, weshalb Graf *Paskewitsch* durch scheinbare Offensivbewegungen gegen das feindliche Lager das Gefecht auf den rechten Flügel zu leiten suchte. Er liess daher die regulirte Cavallerie, das Kosakenpulk *Karpoff*, die Tatarenreiterei und ein Bataillon *chersonscher* Grenadiere mit vier Kanonen über die Schlucht gehen, und sich auf einer Anhöhe, dem feindlichen linken Flügel gegenüber, an der Spitze die Tatarenreiterei, die Infanterie als Reserve, vor den Augen der zahlreichen türkischen Cavallerie, unter dem Schutze des Artilleriefeuers der Position, in Schlachtordnung aufstellen.

Dem ersten Angriffe wichen nach erhaltener Ordre, Tataren und Kosaken aus, die feindliche Cavallerie dreimal in den nächsten Bereich des Kartätschenfeuers führend, und dann die Fliehenden unter Verstärkung der Dragoner und Uhlanen verfolgend. Durch diess Manöver in dem Irrthume bestärkt, dass sich die Russen des Dorfes *Su-Kilissa*, das ihr festestes Lager und ihre Kriegsvorräthe

(*) Zwei Bataillone waren für nächtliche Unternehmungen, um die Truppen den Belagerungsarbeiten nicht zu entziehen, aus verschiedenen Corps gebildet worden. Das hier angeführte Bataillon bestand aus zwei Compagnieen des *kossloffschen* Infanterieregiments und einer Compagnie Pionniere.

enthielt, bemächtigen wollten, zogen die Türken die Truppen eiligst von der Festung weg, und ihre Aufmerksamkeit auf den linken Flügel lenkend, zerstreuten sie Reiterei und Fussvolk auf einer Entfernung von beinahe 10 Werst. Die seit dem frühen Morgen anhaltende brennende Hitze hatte die Türken gänzlich ermattet, während die in Reserve stehende Hälfte der russischen Infanterie bei gehörigem Wasservorrathe frisch und munter geblieben war, und auch die Pferde ihrer Cavallerie durch Tränken und Schwemmen erfrischt hatte. Ein vorübergehender Regen hatte am Nachmittage die Luft abgekühlt, und man hörte in östlicher Richtung von *Achalzik* Schüsse aus 40 pfündigen Haubitzen, ein Zeichen, dass General *Murawieff*, der, seiner Tages vorher erhaltenen Ordre gemäss, mit 2 Bataillonen und einiger Artillerie von der Wagenburg aus den Feind beunruhigen sollte, im Anzuge sei. Da der Graf von *Erivan* sogleich berechnete, dass er bei Annäherung *Murawieffs* in die Offensive überzugehn im Stande sei, so liess er die feindlichen Schanzen der rechten Flanke, durch deren Erstürmung die Türken von *Achalzik* abgeschnitten wurden, angreifen. Hätten die Paschas den grössten Theil ihrer Streitkräfte zum Schutze der Lager verwandt, so konnte diese Expedition nicht ohne die grösste Gefahr unternommen werden; so aber war der Zeitpunkt günstig, nur musste man vor dem Beginn dieses in seinem Ausgange so wichtigen Unternehmens die Truppen näher zusammenziehen, und die Aufmerksamkeit der Türken wo anders hinleiten.

Der Oberbefehlshaber rief also die Generale *Murawieff*, *Gillenschmidt* und *Korolkoff* zu sich; dem Letztern befahl er, mit dem 42sten Jägerregimente unter Obrist *Reutt*, und dem General *Gillenschmidt* mit 8 schweren Kanonen der *caucasischen* Artilleriebrigade und 6 Feldstücken der *donischen* reitenden Artillerie eine Anhöhe, die zwischen dem Hauptcorps und dem des General

Murawieff lag, zu besetzen, während dieser hinter der Höhe bleiben und das Kosakenpulk *Sergheeff* rechts abschicken sollte. Diese Truppen waren zum Erstürmen der nördlichen Schanzen bestimmt; zu ihrer Verstärkung sollte sich Obrist *Borodin* mit dem *schirwanschen* Infanterieregimente als Reserve begeben. Die gesammte Reiterei wurde nebst der übrigen Infanterie in einer Colonne, Front gegen das türkische Hauptlager, mit dem Befehle aufgestellt, in Erwartung des Ausgangs bevorstehender Attake, den Feind von ihrer Stellung aus zu beschäftigen. Die Türken sahen mit Staunen die Formirung der russischen Colonnen; von Zeit zu Zeit wurden Kanonenkugeln gewechselt; um 5 Uhr Nachmittags liess General *Gillenschmidt* eine Baterie von 14 Kanonen auf eine Anhöhe auffahren, und begann die türkischen Schanzen zu beschiessen. Unter diesem Schutze hatte das 42ste Jägerregiment die ihm angewiesene Position eingenommen; ungeachtet der geringen Entfernung liessen die Türken das Kanonenfeuer unbeantwortet, welches die Vermuthung veranlasste, dass die Schanzen entweder verlassen oder nur schwach vertheidigt wären.

General-Major *Korolkoff* sah die Reserve ankommen, und im Vertrauen auf *Murawieffs* Mitwirkung entschloss er sich, mit seinem Jägerregimente den Angriff allein zu wagen. Während unter dem Schutze der Artillerie sich das 42ste Jägerregiment auf die feindlichen Befestigungswerke warf, hatte General *Gillenschmidt* unter dem Hauptmanne *Subkoff*, 6 reitende *donische* Feldstücke gegen die Schanzen fahren und auf 80 Saschen ein heftiges Kartätschenfeuer eröffnen lassen. Die Türken rührten sich nicht, aber auf 40 Saschen Weite gaben sie plötzlich den Stürmenden eine so mörderische volle Lage, dass das Jägerregiment halt machen musste. *Korolkoff*, der sich an der Spitze der Colonne befand, wollte durch eignes Beispiel den Muth der Truppen beleben, aber in demselben Augenblicke, wo er mit dem Ausrufe „*Hurrah!*"

vordrang, fiel er von zwei Kugeln durchbohrt, das erste Opfer dieser blutigen Stunde. Die Reihen der Russen wurden alsbald decimirt; das einige Minuten fortdauernde Feuer bot ein ungewöhnliches Schauspiel dar, denn es hatte sich unterdessen ein Unwetter zusammengezogen, und das Rollen des Donners mischte sich mit dem Waffenklange und dem Geschrei der Streitenden. Ströme von Regen und der Dampf des Geschützes verbargen in ihrem Dunkel die im Kampfe begriffene Colonne, die nur selten von zuckenden Blitzen beleuchtet wurde. Die Türken hatten aus ihren Schanzen, mit dem Dolche in der Hand, einen Ausfall ausgeführt, aber die Ankunft des *schirwanschen* Regimentes machte dem hartnäckigen Kampfe bald ein Ende. Obrist *Borodin* hatte in drohender Stille und Ordnung seine beiden Bataillone herangeführt, und ohne auf die Verwirrung der vorn Kämpfenden zu achten und sichtlicher Todesgefahr Trotz bietend, war er auf dem rechten Flügel der Jägercolonne angelangt. Mit unerschütterlichem Muthe warf er sich mit den Seinigen auf die äusserste Bastei, die trotz des fürchterlichsten Feuers des Feindes, ohne einen Schuss zu thun, mit dem Bajonette genommen wurde. Diese Heldenthat belebte den Eifer der übrigen Truppen; unter lautem Hurrahgeschrei warf das 42ste Jägerregiment unter Obrist *Reutt* die Türken, und mit Hilfe ihrer unterdess unter *Murawieff* angelangten Gefährten drangen die Tapfern bis in die Mitte der Schanzen vor. Der fliehende Feind überliess dem Sieger 4 Kanonen, 7 Fahnen und sein ganzes stehendes Lager. Bis zu den Palisaden vor der Stadt verfolgt, hatte er den ganzen engen Raum zwischen den Schanzen und den Vorstädten mit seinen Leichen bedeckt; von 1,500 das Retranchement vertheidigenden Türken war ein Drittheil geblieben.

Eine so schnelle Eroberung des wichtigsten Punktes der feindlichen Stellung, hatte das Ende der Schlacht zum Vortheile der Russen entschieden; die Türken hatten

den Muth verloren, Verwirrung war in ihren Reihen sichtbar; ohne den Angriff abzuwarten, flohen zahlreiche Haufen ihren Lagerstätten zu, der grösste Theil ihrer Infanterie aber, sobald er sah, dass das Kosakenpulk *Sergheeff* von der eroberten Schanze aus, ihm in die Flanke zu fallen und von der Festung abzuschneiden drohte, beeilte sich dieselbe zu erreichen. Es waren ihrer noch 5000 Mann, unter denen sich der am Beine verwundete *Kiosa-Mahmet* befand. Die Verfolgung war so hitzig, dass Tataren und Kosaken auf den Fersen der Türken das bei der Moschee *Tylba* befindliche zweite Lager einnahmen, während sich die regulirte Cavallerie des bei *Su-Kilissa* befindlichen, beträchtlichsten und wichtigsten Lagers bemächtigten. Am längsten hielt die türkische Reiterei des linken Flügels Stand, die sogar beim Dorfe *Kuadschiga* den rechten Flügel der zweiten russischen Colonne zu bedrohen schien; aber das Linienkosakenpulk und die *donischen* Pulks *Sergheeff* und *Leonoff* hatten sie bald geworfen, verfolgten sie bis spät in die Nacht, anfangs am linken Ufer des *Posschowtschay*, und später über dem Flusse bis zum Dorfe *Aschaga-Pamatsch*, wo sich die Türken, rechts sich wendend ins Gebirge retteten. Bei dieser Affaire erbeuteten die Linienkosaken eine Kanone.

Auf den Anhöhen des rechten Ufers suchte der Feind die Schlacht zu erneuern; starke Massen seiner Cavallerie schienen den Rückzug der Artillerie und der zahlreichen Feldequipagen auf der Strasse nach *Ardaghan* decken zu wollen, aber die eingerissene Unordnung war schon allzu gross. Beim Anblicke der an der Spitze der Colonne anrückenden Dragonerdivision verwandelte sich der Rückzug in die wildeste Flucht; rastlos wurde der Feind mehr als 20 Werst verfolgt, und das 4te im Dorfe *Aschaga-Pamatsch* befindliche Lager, 5 Kanonen, unter denen sich 3 im Gefecht eroberte befanden, 1 Fahne und 500 Gefangene kamen in die Hände der siegenden

Russen. Ausserdem hatten die Türken während der Verfolgung 1,200 Todte und Verwundete zu bedauern.

Die zur Verstärkung bestimmten Heere beider Paschas hatten sich, um nach *Ardaghan* zu entkommen, in die Wälder zerstreut. Der Sieg, dessen vollständige Trophäen aus 10 Kanonen, ebensoviel Fahnen und Standarten, 4 befestigten Lagern, einem auf *Arobas* befindlichen Feldmagazine und einer Menge Artillerievorräthe bestand, hatte jedoch den Russen nicht wenig gekostet. Ihr ohnehin schwaches Armeecorps verlor an Todten den General-Major *Korolkoff*, 7 Officiere und 73 Unterofficiere und Gemeine. Verwundet waren 2 Staabs-, 22 Oberofficiere und 377 Gemeine (*); desgleichen waren 200 Pferde getödtet oder verwundet worden.

Während des Gefechts hatten die Batterien der Belagerer unaufhörlich gegen Stadt und Festung gefeuert, die ihrerseits die Kanonade nicht unbeantwortet liess, wodurch am meisten die russische Schanze Nro 2 woselbst eine Granate den Gardeartillerie Lieutenant *Tschernewetzki* tödtete, litt. Nach dem Verluste der nördlichen Höhe, verliessen auch die Türken die gegen die Redoute Nro 2 errichtete Contreapproche, welche zugleich mit dem nahen Dorfe *Marda* und ihren an der Festung liegenden Obstgärten vom Grenadierregimente *Grusien* unter Obrist Grafen *Simonitsch* besetzt wurde; den Türken gelang es jedoch ihr Geschütz zu retten. Die russischen Vorposten des linken Flügels besetzten die Anhöhen der Citadelle.

(*) Hier muss der auffallend geringe Verlust europäischer Heere, die gegen asiatische kämpfen, erklärt werden. Unbezweifelt ist der Grund der Regelmässigkeit und Kunstfertigkeit europäischer Tactik beizumessen. Die ungeordneten Haufen der Asiaten, bei denen von Carrés u. d. g. gar nicht die Rede ist, bieten beim Angriffe wie beim Rückzuge der Artillerie ein sicheres ausgedehntes Ziel dar. Auch die Feldzüge der Engländer in Indien, die der Franzosen in Syrien, Egypten und Algier zeigen uns, wie verhältnissmässig wenig diese Truppen gegen ihren Feind verloren haben.

Die mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt gewesenen Truppen hatten 20 Werst von *Achalzik* Nachtlager gehalten; nachdem ihre Patrouillen 50 Werst weit auf der Strasse nach *Ardaghan* bis zum Fusse des Berges *Ulgara* vorgerückt waren, kehrten sie am andern Morgen zurück. Die Operationen der sich feindlich gegenüber stehenden Heere veranlassen folgende Betrachtungen:

1) Nach dem Systeme der Geduld und Behutsamkeit des russischen Obergenerals, hatte derselbe ohne sich vom blinden Vertrauen zu glücklichen Erfolgen hinreissen zu lassen, vorzüglich für die Sicherstellung seines Lagers gesorgt, den Feind durch einige entfernt aufgeworfene Batterien glauben machend, dass er die Belagerung in die Länge zu ziehen gesonnen sei, und erwartete, auf der Defensive verharrend, die Verstärkung seines Heeres durch das kleine Hilfscorps unter General *Poppoff*.

2) Obgleich das nächtliche Unternehmen gegen das starke Hilfscorps beider Paschas von Seiten des Heerführers als allzugewagt angesehen werden konnte, so wird es dennoch durch die Nothwendigkeit wie durch die oft bestätigte Erfahrung, dass Operationen ähnlicher Art gegen Asiaten nicht allein möglich, sondern auch vortheilhaft sind, gerechtfertigt (*). Nur 6,550 Mann, unter denen 4,000 Infanteristen, hatten an jenem gewagten Kriegszuge Theil genommen; über 3,200 mussten zur Bedeckung des festen Lagers und 3,000 für die Belagerungsbatterieen zurückgelassen werden; die Russen hatten also einen fünffach überlegenen Feind anzu-

(*) Die Kriegsgeschichte lehrt uns, dass glänzende Siege über die Türken meistentheils zur Nachtzeit errungen wurden. Unter den vielen dafür sprechenden Beispielen wollen wir nur die Gefechte von *Kahul*, *Largha*, *Rimnik* und *Matschin* in Erwähnung bringen. Der berühmte *Kotlareffski* handelte auch gegen die Perser nicht anders; und einer der treffendsten Beweise für die Zweckmässigkeit dieses Verfahrens ist der Sieg bei *Aslandhus*.

greifen, und der Beginn des Gefechts am 9ten August war durchaus ungünstig für sie gewesen. Von Weiten vom Feinde bemerkt, mussten sie entweder in nachtheiliger Stellung am hellen Tage den ungleichen Kampf wagen, oder allenfalls ihrem Vorhaben den Anschein einer forcirten Recognoscirung gebend den Rückzug auf die Wagenburg bewerkstelligen und sich auf eine langweilige Belagerung beschränken. Im ersten Falle war trotz aller damit verbundenen Beschwerden und Gefahren doch Hoffnung auf günstigen Ausgang vorhanden, im zweiten aber konnte noch, den üblen Eindruck ungerechnet, den ein solches Verfahren auf den Geist sieggewohnter Truppen ausüben musste, nach allen Anstrengungen des Zweckes Misslingen möglich sein, da es doch ohne Zweifel auch bei allen Hilfsquellen der Kunst dem Belagerer sehr schwer wird, sich einer wohlbefestigten, von einer ihm gleich starken Besatzung vertheidigten Stadt, im Angesichte eines so bedeutenden Entsatzes zu bemächtigen.

3) Einmal entschlossen, Schlacht zu liefern, sah der Graf von *Erivan* wohl ein, wie wichtig es war, eine für seine kleine Schaar sichere Stellung zu wählen. — Auf jeder Ebene konnte sein Corps von der Uebermacht des Feindes gedrängt werden; aber das zerrissene Terrain hinderte jedes Manoeuvriren; eine so nachtheilige Lage schien den Russen jeden Widerstand unmöglich zu machen; ehe aber die Türken mit concentrirten Kräften angriffen, hatte der Graf schon seine Schaaren in einer zwar schmalen aber sehr vortheilhaften Lage aufzustellen gewusst, wo es den wenigen Russen gelang in brennendster Sonnenhitze während 10 Stunden, von allen Seiten gedrängt, jeden Angriff blutig zurückzuweisen.

4) In der Ueberzeugung, dass ein zur rechten Zeit und mit Enschlossenheit ausgeführter Schlag im Kriege mit Asiaten die wichtigsten Folgen unfehlbar nach sich ziehe,

wartete der Graf von *Erivan* den günstigen Augenblick besonders dazu ab, während er die Aufmerksamkeit der Türken abzuleiten und die Kräfte und den Muth seiner Untergebenen zu erhalten wusste. Der zur Erstürmung der nördlichen Anhöhen erwählte Augenblick war einer jener glücklichen, die den Ausgang von Schlachten entscheiden. Die Ermattung der Türken, ihre nur auf Vertheidigung der Lager gerichtete Aufmerksamkeit, *Murawieff's* Anrücken und endlich die eingetretene Kühle; Alles munterte zu offensiven Schritten auf. Der Erfolg des auf beiden Seiten durch starke Batterieen geschützten Angriffs, war vorher durch Aufstellung einer Reserve gesichert worden.

5) Der Anfang der am 9ten bei *Achalzik* gelieferten Schlacht hatte mit dem zwischen Franzosen und Türken 1799 am Tabor statt gefundenen Gefechte, auffallend Aehnlichkeit. Während der erfolglosen Belagerung von *Saint-Jean-d'Acre* hatte *Bonaparte* erfahren, dass der Oberbefehlshaber des türkischen Heeres *Abdallah*, Pascha von *Damask*, mit bedeutenden hinter dem See von *Tiberias* gesammelten Streitkräften im Begriff war über den *Jordan* zu gehen, um das französische Belagerungscorps in dem Augenblicke anzugreifen, als die Garnison *Acre's* einen Ausfall unter dem Schutze der hingesandten Engländer wagen sollte. Diese drohende Neuigkeit bewog den französischen Obergeneral nach *Tyrus*, *Safath* und *Nazareth* Abtheilungen seines Heeres zur Beobachtung des Feindes und zur Besitznahme der Brücken abzuordern. Nach einigen Tagen lässt *Bonaparte*, durch *Junot* benachrichtigt, dass die Türken sich immer mehr verstärken, und dass, um sie zu zerstreuen keine Minute zu versäumen sei, *Kleber* nach *Nazareth* abgehen, wohin er ihm mit der Hälfte des Heeres auf dem Fusse folgen will. Nach einem Treffen mit dem feindlichen Vortrabe beim Dorfe *Ledschara* war *Kleber* in *Nazareth* angelangt, und hatte auf den Höhen von *Saffarea* Posto gefast. Die benach-

barten Bergbewohner, die indess die kleine Anzahl der Franzosen erspähet hatten, kamen herab um sich beim Dorfe *Fuli* mit *Abdallah-Pascha*, dessen Armee dann auf 25,000 Mann, von denen die Hälfte Cavallerie, gewachsen wäre, zu vereinen. Von *Bonaparte* abgesondert befand sich *Kleber* nun in einer wahrhaft kritischen Lage; kaum erfährt er aber, dass sein Obergeneral und *Murat* sich zugleich gegen die Brücke *Jakub* bewegen, als er die Sorglosigkeit der Türken benutzend ihnen entschlüpft, um sie zur Nachtzeit in ihrem Lager zu überfallen. Deshalb bricht er am 15ten Abends auf; von seinen Wegweisern aber irre geleitet, kann er kaum am folgenden Tage die Stellung der Türken erreichen. Der Feind erwartet den Angriff, die Infanterie hält *Fuli* besetzt, während starke Reiterhaufen die Franzosen zu umzingeln eilen. *Kleber* der seine Truppen in Carrés aufgestellt hatte, musste 6 Stunden lang die wüthendsten Angriffe der Türken aushalten, bis ihm endlich, von seiner Gefahr unterrichtet, *Bonaparte* zu Hilfe kam. Ein Kanonenschuss war das Zeichen seiner Annäherung, und der Sieg blieb nicht lange unentschieden. Die Türken wurden auf den *Taborberg* zurückgeworfen, und eilten in der Nacht über den *Jordan* zu setzen, woselbst viele der Ihrigen ertranken. Aehnlich der Affaire bei *Achalzik* gelang es hier 6000 Franzosen, 30,000 Türken zu schlagen, nur mit dem Unterschiede, dass die Stellung der Republikaner in ebner Fläche ungleich vortheilhafter, als die der Russen gewesen war.

Zwei bedeutende Fehler *Kiosa-Mahmets* springen bei diesen Ereignissen besonders ins Auge: 1) Dass er, anstatt die Russen in der Nacht vom 5ten zum 6ten August mit frischen Truppen anzugreifen, ehe noch ihr Lager hinlänglich befestigt war, und die Erschöpften sich erholen konnten, ihnen drei Tage zur Befestigung ihres Lagers, und zur Heranrückung *Popoffs* Zeit liess. 2) Dass bei der Schlacht am 9ten August, *Kiosa-Mahmet* trotz

fünffach überlegener Macht die üble Lage des russischen Heeres nicht zu benutzen wusste. Die Türken führten wie gewöhnlich ihren ersten Angriff mit besonderer Kühnheit und grossem Ungestüm aus, aber ihre beiden Führer beschränkten sich auf einzelne Attaken gegen das Centrum und den linken Flügel der Russen. Während die türkische Infanterie hartnäckig und nicht ohne Vortheil den Kampf im Thalwege fortsetzte, stand ihre Reiterei in starken Massen auf dem linken Flügel unbeweglich, und erst um 3 Uhr Nachmittags nahm die Hälfte derselben an dem Gefechte Theil. Die Defensivstellung, die die Paschas nach den ersten abgeschlagenen Angriffen unabänderlich behielten, beweist, dass sie die Stärke des russischen Heeres nicht kannten; gleich unverzeihlich ist die Sorglosigkeit womit ihr rechter Flügel zwischen der Wagenburg und dem im Kampfe begriffenen Heere der Russen aufgestellt war, die ihnen sehr gefährlich werden konnte. *Kiosa-Mahmet* war in blindem Wahne befangen, denn ein einziger Blick auf den Schlachtplan reicht hin jedes Kennerauge zu überzeugen, dass die Russen mit ihrem rechten Flügel keine angreifende Bewegung unternehmen konnten, weil eine solche sie zu weit von der Wagenburg entfernt, und im Falle des Misslingens den Rückzug abgeschnitten oder erschwert hätte. Noch mussten die Russen um sich der feindlichen Lager zu bemächtigen, den Uebergang über das Flüsschen bewerkstelligen, wo die Paschas mit einem Theile ihrer Streitkräfte die Dörfer *Su-Kilissa* und *Aschaga-Pamatsch* vertheidigten, und, während sie mit dem andern sich der Festung anschlossen, die Russen zwischen zwei Feuer nehmen konnten.

Capitel XIII.

Zweite Periode der Belagerung. Stolze Antwort der Besatzung. Sturm und Einnahme Achalziks. *Uebergabe der Festung. Strategische Bemerkungen.*

Der Sieg über das zum Entsatze *Achalziks* bestimmte Corps liess erwarten, dass die Besatzung endlich zum Kapituliren geneigt sein würde; da aber bis zum 10ten früh nichts geschah was diese Voraussetzung rechtfertigte, so schickte der Graf von *Erivan* um die errungenen Vortheile zu benutzen den ihm völlig ergebenen *Muta-Bek* in die Festung mit dem Auftrage, zu erklären, wie jeder weitere Widerstand eben so unüberlegt als verderblich für die Stadt sein würde, da man sich in diesem Falle allen Schrecknissen eines Sturmes aussetze. Aber die Stimme des Fanatismus, einmüthige Tapferkeit und das stolze Selbstgefühl der Unabhängigkeit dominirten den Gründen der Vernunft, und die Besatzung schwor, sich lieber mit den Waffen in der Hand unter den Trümmern der Festung begraben zu lassen, als sich zu ergeben. 15,000 schlagfertige Leute und 70 Kanonen befanden sich in der Festung. Dieser Macht konnte der russische Obergeneral kaum 11,000, auf einer weiten Strecke zerstreuter Krieger, entgegen stellen. Freilich glichen sich die gegenseitigen Streitkräfte durch die Ueberlegenheit russischer Artillerie einigermassen aus, aber die hierzu unumgänglich nöthigen Munitionsvorräthe waren zu langwierigen Operationen nicht mehr hinreichend. Auch die Anschaffung der benöthigten Lebensmittel wurde mit jedem Tage schwieriger.

Die zweite Periode der Belagerung begann am 10ten August damit, dass die auf der nördlichen Höhe ero-

berte Schanze nun gegen die Stadt wirken sollte. Der Oberfeldherr bestimmte diesen Punkt zum Schlüssel der andern Belagerungsarbeiten, und befahl sich hier zu befestigen. Mit Tagesanbruch hatte man mit gewohntem Eifer aus vorgefundenem Zimmerholze eine geräumige Batterie mit Plateform errichtet, worauf 4 Mörser, 2 Haubitzen 20 pfündigen Kalibers, 4 Vierundzwanzigpfünder, 12 schwere und 6 leichte Kanonen gebracht wurden; noch wurde hier eine Barbettebatterie aus 8 leichten und 10 den Türken abgenommenen Feuerschlünden errichtet. Am Morgen begann aus allen Batterieen eine starke Kanonade auf Stadt und Citadelle. Der hierdurch vielen Privathäusern zugefügte Schaden, zwang einen Theil der Bürgerschaft um Schonung zu bitten, mit der Erklärung, dass sie bereits den befehligenden Paschas vorgestellt hätten wie es unumgänglich nöthig sei, zu capituliren. Zwei Stunden vergingen ehe man von den Paschas Antwort erhielt; aber *Kiosa-Mahmet*, der seinem durch die letzten Ereignisse verdunkelten Kriegsruhme, durch tapfere Vertheidigung der Feste neuen Glanz verleihen wollte, hatte den grössten Theil der Einwohner zu verzweifeltem Widerstande bewogen. Da also diese den Russen bedeuteten, dass nur Kampf entscheide, so wurde die Kanonade erneut, und dauerte ohne durch einen Schuss von den Belagerten erwiedert zu werden, den ganzen 10ten August hindurch. Um die Aufmerksamkeit der Türken abzulenken, warfen die Belagerer, da wo sich früher die feindliche Contreapproche befand eine neue Batterie Nro 7 auf, die des engen Raumes halber zweistöckig errichtet wurde, wovon das obere Stockwerk mit zwei Zwölfpfündern, das untere mit einem dergleichen und zwei Achzigpfündern besetzt ward. Mit Tagesanbruch beschoss dies neue Werk die hintere Face der Festung. Umsonst bemühten sich die Belagerten die Schanze zusammen zu schiessen, während die besser treffenden Schüsse der Russen mehrere Kanonen auf den Wäl-

len der Festung und der Citadelle demontirten. Auf der Westseite *Achalziks*, 20 Saschen der Bastei N. 1. gegenüber, wurde an demselben Tage eine neue Batterie N. 8 aufgeworfen. Da keine Zeit zu verlieren war, so begannen die Arbeiten um 2 Uhr Nachmittags, unter dem Schutze eines von Tirailleuren besetzten Gartens. Vergebens waren alle Anstrengungen der Türken die Arbeiten zu hindern, das Feuer von 7 hier aufgeführten Kanonen, wie das der Batterie N. 7 brachte das türkische Wallgeschütz zum Schweigen. Russischer Seits wurden bei der Kanonade zwei Soldaten verwundet, und der General *Gillenschmidt* so wie einige andre Officiere erhielten Contusionen. Eine besondre Brustwehr mit zwei leichten Kanonen wurde Abends nahe der Batterie N. 7 aufgeworfen. In der Nacht zum 12ten grub man vor N. 8 einen Graben, auf den Flanken und im Rükken derselben wurden Wohnungen angebracht. Bei dem Dorfe *Su-Kilissa* agirte indess Obrist *Rajeffski* mit der Cavallerie; zur Deckung der Laufgräben, an der linken Flanke standen in den nächsten Gärten das *grusische* Infanterieregiment mit 6 Kanonen und 1 Bataillon vom 41sten Jägerregimente, wovon am 11ten eine Compagnie ein steinernes Haus, wo alsbald Schiessscharten angebracht wurden, besetzte. Zu sicherer Vertheidigung der nördlichen Anhöhen wurde in den dahinter befindlichen Thalwegen das *schirwansche* Infanterie- und das Jägerregiment N. 42 aufgestellt; 2 Compagnieen *chersonscher* Grenadiere besetzten den Platz bei der Moschee *Tylba;* im Dorfe *Su-Kilissa* stand die reguläre Cavalleriebrigade, und die Kosakenpulks *Grekoff* und *Karpoff* mit 8 leichten Kanonen donischer Artillerie. So war die Festung fast von allen Seiten, mit Ausnahme der an den felsigen Ufern liegenden Südseite, eingeschlossen. Die Thätigkeit, womit auf der linken Flanke die Arbeiten betrieben wurden, hatten richtig die Aufmerksamkeit der Türken erregt. Am 11ten hatten sie den

ganzen Tag die Schutzwehr der Festung und Citadelle zu verstärken gesucht, nutzlos eine Wand von Balken gegen die Wirkung des Geschützes aufgerichtet, den Punkt mit mehreren Feuerschlünden verstärkt, und den Schaden, den die nördliche Bastei gelitten, sogleich ausgebessert. Am 12ten wurden russischer Seits neuerdings Kapitulationsanträge gemacht, dem Stabshauptmanne *Korganoff* aber, der deshalb in die Festung abgesendet worden, wiederholte *Kiosa-Mahmet* die orientalische Redensart: „das Schwert allein wird zwischen uns entscheiden!"

Bisher hatte man sich damit geschmeichelt, dass die zahlreichen Einwohner christlicher Religion, von denen wohl 1,000 Familien verschiedener Konfessionen in *Achalzik* befindlich sind, den Belagerern die Hand bieten würden; die Musselmänner aber hatten sie insgesammt entwaffnet und unter strenger Aufsicht behalten. Einige von ihnen, denen es gelang die russischen Schanzen zu erreichen, bestätigten leider den letzten Entschluss der *Achalziker*, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Da aber bei dem Mangel an Kriegsvorräthen und der Beschränktheit aller Hilfsquellen sich nach Verlauf von 8 Tagen die höchste Noth einzufinden drohte, so wurde es von Tage zu Tage unerlässlicher, den Sturm zu wagen. Jeden Tag erhielt man Nachricht, dass neue Hilfstruppen aus *Arzerum* im Anzuge seien; die unermüdliche Sorgfalt des Feldherrn und der Eifer der Truppen war zu jener Zeit bis zum höchsten Grade gestiegen; vor Allem wollte der Obergeneral seine Stellung sichern, damit er einen kleinen Theil seines Heeres zum Schutze der Batterie zurücklassend, mit dem übrigen dem anrückenden Hilfscorps entgegen gehen könnte. Den 13ten, Nachts wurde demnach auf der nördlichen Höhe auf der rechten Flanke der Hauptbatterie eine Redoute für 600 Infanteristen mit 4 Kanonen errichtet.

Die Arbeiten dauerten den ganzen folgenden Tag, während die Batterie der linken Flanke durch Verhacke und Graben in festern Zustand gesetzt wurde. Gemäss dem gefassten Entschlusse, die Attake gegen die nördliche Bastei zu führen, errichtete man am 13ten, 150 Saschen rechts von der nördlichen Anhöhe eine Breschbatterie, gegen den Thurm auf dem *Kaja-Dag* aber eine andere zur Demontirung des dort befindlichen Geschützes; beide wurden in einer fünfeckigen geschlossenen Redoute 130 Saschen von den Pallisaden eingerichtet, denn nur so liess es der Abhang des Berges zu, mit den Festungswerken horizontal zu bleiben. Die unter Bedeckung des 42sten Jägerregimentes und 2 Kanonen geführten Arbeiten wurden bei der mondhellen Nacht heftig von den Türken beschossen; sie feuerten meistens mit Kartätschen und Stangenkugeln, aber der Kunstfertigkeit der Sapeure und dem Eifer der Arbeitenden gelang es bald diesen Punkt durch Schanzkörbe zu decken, sodass der ganze Verlust der Russen sich im Laufe der Nacht nur auf 2 Todte, 8 Blessirte und einige getödtete Artilleriepferde belief. Eine unter der Hauptbatterie aufgestellte Schanze mit 12 *cohornschen* Mörsern unter dem Lieutenant *Krupennikoff*, trug am meisten dazu bei das Feuer der Festung allmählig zu schwächen.

Die neue Breschbatterie ward mit 2 Vierundzwanzigpfündern und 2 schweren Haubitzen, die Demontirbatterie aber mit einem Vierundzwanzigpfünder und einem Zwölfpfünder besetzt, und begannen dieselben am 14ten zu spielen. Die Spitze des *Kaja-Dag* Thurmes ging bei den ersten Schüssen in Trümmer; die Türken brachten, um einigermassen das Feuer der Belagerer beantworten zu können, das daselbst befindliche Geschütz herunter; die Lehmwände der beschossenen Bastei waren ebenfalls an vielen Stellen zerschmettert und in die Pallisaden ein

Durchgang geschossen worden. Einige unterhalb der Redoute Nro 10 aufgestellte *cohornsche* Bombenmörser beunruhigten den ganzen Tag den hinter den Pallisaden befindlichen Theil der Besatzung. Die Arbeiten, welche vom Chef der Tranchéen, Obristen *Burtzoff*, unter persönlicher Leitung des Oberfeldherrn, der 3 Nächte hindurch sich stets auf den Batterieen befand, glücklich vorgerückt waren, wie auch die gelungene erneute Kanonade, machten es möglich am folgenden Tage, als am Feste Mariä Himmelfahrt, den Sturm zu wagen. Auf einem Hügel vor dem Hauptpunkte nur 80 Saschen von der anzugreifenden Bastei, wurde eine zweite Breschbatterie von 4 Zwölfpfündern aufgeworfen, welche Bastei und Palisaden noch mehr in Trümmern schiessen und zugleich die stürmenden Kolonnen unterstützen sollte. Der Obrist Graf *Simonitsch* war unterdess beordert worden, durch eine falsche Attake die neuen Arbeiten zu maskiren; er hatte demnach die jetzt unnöthige Batterie Nro 7 verlassen, und die dort befindlichen Truppen bei Nro 8 aufgestellt. Diese Bewegung machte die Türken aufmerksam; sie feuerten heftig aus der Festung und beschädigten eine russiche Laffette, das Ziel aber wurde erreicht und die Besatzung blieb in Erwartung des Sturmes die ganze Nacht unter den Waffen.

Einer Tags zuvor getroffenen Anordnung zufolge wurden die Truppen am 15ten beordert, sich zum Sturme bereit zu halten. Beide Batterieen fuhren fort die Festung zu beschiessen; diese antwortete mit Bomben; um 4 Uhr Nachmittags sollte der Sturm beginnen. Eine gut befestigte, von einer überlegenen und zu verzweifelter Gegenwehr entschlossener Garnison vertheidigte Stadt am hellen Tage anzugreifen, wird wohl ein allzukühnes Wagniss scheinen; doch diess Unternehmen war auf Erfahrung gegründet, denn alle ähnlichen im Türkenkriege vorgekommenen Angriffe, die gewöhnlich mit Ta-

gesanbruch geschahen (*) hatten dem Feinde Wachsamkeit gelehrt, der während der Belagerung von *Karss* und *Achalkalaki* stets auf den Wällen geblieben war. Jetzt war es nöthig, dass die Besatzung die täglichen Bewegungen der Belagerer gleichgiltiger ansähe, weshalb um 4 Uhr Nachmittags die Arbeiter und die Bedeckung der Batterie abgelöst wurden. Dieselbe Stunde war auch zum Sturm festgesetzt worden, und zwar besonders, weil es bei einbrechender Nacht möglich war, im Falle hartnäckigen Widerstandes des Feindes, die kleine Zahl der russischen Reserve weniger auffallend zu machen. Den Feind zu täuschen, begannen die Operationen gleichzeitig aus 3 verschiedenen Punkten, nämlich von der Nord-und Ostseite der Stadt und gegen die Anhöhe der katholischen Kirche und der vor ihr befindlichen Bastei und Pallisade, gegen welche der Angriff hauptsächlich gerichtet war. Von hier sollte aus dem Centrum der Belagerungsarbeiten der Batterie Nro 9 der eigentliche Angriff von 2 Bataillonen mit 5 Feldstücken ausgeführt werden. Die Ehre, der ersten Gefahr zu trotzen, hatte sich Obrist *Borodin* mit dem von ihm befehligten *schirwanschen* Infanterieregimente dringend ausgebeten; wenn der Angriff gelang, sollte man sich auf die Eroberung der anzugreifenden Bastei, und der links und rechts bei der katholischen Kirche liegenden Stadttheile beschränken. Das 8te Pionnierbataillon hatte Befehl, mit Faschinen und Schanzkörben unmittelbar hinter dem vordern Regimente zu marschiren, die Artillerie der Sturmcolonne zu decken, die Palisaden umzuhauen und einen Uebergang

(*) Wie z. B. die Stürme von *Bender* durch den Grafen *Panin*, die von *Turtukay*, *Otschakoff*, *Ismail*, *Brahiloff* durch General *Gleboff* 1770, *Dschurscha* durch General *Essen* 1771, *Warna* durch General *Ungern* 1773, *Achalkalak* durch Graf *Gudowitsch*, *Dschurscha* durch General *Miloradowitsch* 1809, *Brahiloff* durch *Prosorowski*, *Basardschik* durch *Kamenski*, *Silistria* durch *Hammer* 1811 etc. etc. etc.

über den Stadtgraben zu eröffnen. 27 auf der Hauptschanze unter dem Schutze der Regimenter *Cherson* - Grenadiere, *Erivan* - Karabiniere und des Linienkosakenpulks concentrirte Belagerungs - und Feldstücke sollten die Attake der erwähnten Bataillone unterstützen, während zwei andere links von der Bresche, zunächst der Pallisade aufgeführte Batterien von 3 den Türken abgewonnenen und 2 donischen Feldstücken mit congrevischen Raketen unter Bedeckung zweier Compagnieen vom Grenadierregimente *Grusien*, 1 Escadron Dragoner und der Tartarenreiterei schussfertig standen. Alle übrigen Operationen waren falsche Attaken, zu welchem Ende die regulirte Cavalleriebrigade, das Kosakenpulk *Karpoff* und das 42ste Jägerregiment mit 13 Belagerungs - und Feldstücken von der rechten Flanke, das Regiment *grusischer* Grenadiere aber, unter Graf *Simonitsch*, ein Bataillon des 41sten Jägerregimentes, die Kosakenpulks *Leonoff* und *Karpoff* mit 10 Kanonen von der linken Flanke abgeordert wurden, um von den Ufern des *Posschow-tschay* die ganze Ostseite der Stadt zu beschiessen.

Der 25te August, als der Tag Mariä Himmelfahrt, war zugleich das Regimentsfest der *schirwanschen* Infanteristen; das Ceremoniel fand trotz des bevorstehenden Sturmes statt; nach gehaltenem Gottesdienste theilten die Krieger brüderlich das für sie zubereitete Mahl, und liessen sich durch die ihnen bald drohenden Gefahren in ihrem Frohsinne nicht stören. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich alle Generäle, Regiments-, Bataillons - und Artilleriecompagnie - Commandeure bei dem Obergenerale, um seine Befehle zu empfangen. Nach der frühen Abendmahlzeit der Soldaten am Ende der 4ten Stunde, griffen die Sturmcolonnen zu den Waffen und alle Truppen besetzten die ihnen angewiesenen Posten. Auf der nördlichen Höhe, wo sich alle Operationen am besten leiten und die Befehle austheilen liessen, wählte der Graf von *Erivan* seinen Aufenthalt. Aus jedem der beiden Ba-

taillone des *schirwanschen* Regiments wurden 100 Mann als Tirailleure vorausgeschickt, die dem Befehle des Majors *Ridseffski* (*), der dringend darum gebeten hatte, übergeben wurden. Der Oberfeldherr kannte die allgemeine Begeisterung zu gut, um Freiwillige zum Gefechte aufzufordern, aber der *preobraschenskische* Garde-Lieutenant *Dyk*, der Lieutenant *Annenkof* und der Uhlanenkornet *Abramowitsch* (**) stellten sich freiwillig in die Linien der an der Spitze der Kolonne vorrückenden Tirailleure. Punkt 4 Uhr, bei dem Donner heftiger Kanonade aus allen Belagerungsbatterieen, rückte das *schirwansche* Regiment, von seinem tapfern Obristen *Borodin* geführt, unter dem Klange der Regimentsmusik und fröhlichen Soldatenliedern mit fliegenden Fahnen gegen die Stadt vor. Das Gewehrfeuer aus der breschgeschossenen Bastei und hinter den Palisaden tödtete in einem Augenblicke den Unterlieutenant *Watschnadse* mit 20 Schützen; inzwischen aber hatte sich das Regiment auf die Bresche geworfen und die Bastei mit 3 Feuerschlünden und etlichen Fahnen erobert; die türkischen Kanoniere mit einem Theile der Bedeckungstruppen waren mit dem Bajonette niedergemacht worden.

Sogleich ging das erste Bataillon unter Obristlieutenant *Judinn* rechts gegen die dort befindliche Schlucht, das zweite aber unter Obristlieutenant *Owetschkin* links, während die Tirailleurcolonne die Flanken beider Bataillone in Verbindung hielt. Obrist *Burtzoff*, der in

(*) Dieser Stabsofficier hatte während der türkischen und persischen Campagnie das Amt eines Oberaufsehers über das Feldhospital geführt. Bei *Achalzik* war er nicht mehr zu halten, und bat inständigst, da er schon lange der Gefahren seiner Waffenbrüder nicht theilhaftig gewesen, ihn in die erste Linie der Stürmenden zu commandiren. Eine Kugel machte bald seinem thätigen Leben ein Ende.

(**) Der erste von ihnen ist jetzt Obrist und Commandeur des Infanterieregiments *Olonetz*; der Dritte Obrist und Commandeur des Warschauer Gensdarmenregiments, und *Annenkof* blieb im zu beschreibenden Kriege beim Sturme von *Bayburt* a. 1829.

den Tranchéen befehligte, liess augenblicklich die Sappeure vorrücken, um mit Aexten die Palisaden umzuhauen; andere Pionniercompagnieen brachten Schanzkörbe herbei, und nachdem sie dieselben 100 Schritt von der eroberten Bastei zur ersten Schutzwehr aufgestellt, begannen sie die Artillerie über den Graben zu führen. In einer Viertelstunde war Alles vollbracht und das beabsichtigte Ziel erreicht worden. Die Türken die sich gewöhnt hatten das Ablösen der Arbeiter zu sehen, betrachteten ruhig die Vorbeireitenden, völlig überzeugt, dass sie bei Tage keinen Sturm wagen würden. Vom Nachtwachen ermüdet, lag die Besatzung ausruhend in den Häusern, während nur bei der Bresche die nöthige Wache zurückgeblieben war. Die Raschheit und das Unerwartete des Angriffs ersparte den Russen den sonst bei verzweifelter Gegenwehr in den ersten Augenblicken unvermeidlichen grossen Menschenverlust; vielleicht war auch diese Vorsicht die bedingende Ursache, dass der Sturm glücklich gelang. Man kann sich leicht die Verwirrung vorstellen, die bei dem Gerüchte, dass die Russen sich bereits in der Stadt befänden, entstand. Aus dem Schlafe aufgerüttelt, Tisch und Kaffe verlassend, eilten die Einwohner halb angekleidet zur Bresche. Eine Reserve von ungefähr 500 Türken war in der katholischen Kirche postirt, diese warfen sich den Stürmenden zuerst entgegen, bald hatten sich an 4,000 Bürger und Soldaten eingefunden, und kaum war *Borodin* vorgerückt, um der an die Pallisaden stossenden Gebäude sich zu bemächtigen, als seine Tirailleure von jenen mit ausserordentlicher Wuth angefallen wurden. Muthig hielt *Borodin* mit seinen wenigen Leuten den ungestümen Angriff des Feindes eine Zeitlang aus; allein in dieser bedrängten Lage auszuharren war unmöglich, er liess also sein zweites Bataillon zu sich stossen; und führte seine also verstärkte Mannschaft grade gegen die dicht vor der Kirche ste-

henden Häuser vor, während Obristlieutenant *Judin*, dem Befehle seiner Obern gemäss, dem in den nächsten Häusern liegenden feindlichen Hinterhalte in die linke Flanke und den Rücken fallen sollte. Das Bajonett zwang die Türken trotz ihrer verzweifelten Gegenwehr zum Rückzuge. Das Gefecht war höchst mörderisch geworden, und als der gedrängte Feind endlich einige Saschen weichen musste, hatte das russische Regiment 10 Stabs- und Ober-Officiere an Todten und Verwundeten zu bedauern; unter den Erstern befand sich der tapfere Major *Rydseffski*, der die Schützen commandirt hatte. Die Belagerten leisteten in der Kirche und im Hohlwege immer noch kräftigen Widerstand, bald kamen ihnen aus der Festung, durch die zur Hauptstrasse der Stadt führende Bresche, zahlreiche Haufen zu Hilfe, und das Gefecht gestalltete sich auf dieser Stelle Verderbendrohend für die Russen; die von ihnen in der Stadt errungene Stellung erstreckte sich auf 30 Saschen, einen Theil des dicht mit Grabmälern besetzten katholischen Kirchhofs in der Fronte, hatte sie auf ihrer rechten Flanke einen tiefen Hohlweg. *Judins* Bataillon musste mehreremale bataillonsweise mit dem Bajonette attaquiren, während das von *Owetschki* befehligte, dessen Stellung etwas besser war, zur Unterstützung der an der Spitze kämpfenden Tirailleurs mit dem grössten Theile der Sapeure abgeschickt werden musste. Allein die unter dem Schutze ihrer Gebäude befindlichen Türken überschütteten ihre Gegner mit einem heftigen Kugelregen; Einzelne warfen sich mit dem Degen in der Faust auf die Tirailleurs, Weiber mit geschwärzten Gesichtern, den Arabern des *egyptischen* Paschas nicht unähnlich, nahmen, in Mannskleider gehüllt, am Kampfe thätigen Antheil. Einigemal hatten die braven Tirailleurs versucht, sich der Kirche zu bemächtigen, und waren sogar schon auf das platte Dach derselben geklettert, augenblicklich aber getödtet, sanken sie auf die Bajonette ihrer Waf-

senbrüder herunter. In jeder Minute wurden die Angriffe der türkischen Haufen wiederholt; es musste unter dem unerschrockenen *Borodin* das tapfere Regiment *Schirwan* sein, um der tollkühnen, rücksichtslosen Wuth der Türken widerstehen zu können. Dieser durch seinen heroischen Muth längst berühmte Stabsofficier stand, vom Feinde nur auf Pistolenschussweite entfernt, in der Linie der Tirailleurs die er persönlich befehligte (*). Eine halbe Stunde hatte bereits dieser blutige Kampf gedauert; im Besitze einer Strecke von 30 Saschen in der Stadt, konnten sich die Russen eines guten Ausgangs noch nicht gewiss versichern. Jetzt aber kam die Breschartillerie den Stürmenden zu Hilfe. Den Pionnieren war es nemlich nach unsäglicher Mühe gelungen, eine Gebirgshaubitze und eine Kanone der reitenden Artillerie auf den Armen über den Stadtgraben hinüber zu tragen, und als endlich der erste Schuss aus diesen Geschützen fiel, riefen die hierdurch ermuthigten Soldaten „Gottlob jetzt werden wir ausdauern können." Sogleich warf ein neuer Bajonettangriff die Türken abermals zurück, und die Tirailleurlinie fasste auf dem Kirchhofe und in den Gebäuden, 15 Schritt von der Kirche, Posto. Obrist *Borodin* schickte einen Officier mit der Meldung ab, dass er hoffe, sich jetzt in der Stadt halten zu können, allein nach wenigen Augenblicken, als das Feuer von beiden Seiten schwächer geworden war, sank er, von einer Kugel tödtlich verwundet, zur Erde. Als ältester Officier übernahm Obrist *Burtzoff* das Commando, es gelang ihm, das übrige zur Sturmcolonne gehörige Geschütz durch die Bresche herbeizuführen, und die eine Hälfte davon gegen die Kirche, die andre gegen den Hohlweg, wo grosse Haufen von Türken hartnäckig widerstanden, mit gutem Erfolge zu richten.

(*) *Borodin* hatte in der Schlacht bei *Moscau* für seinen ausgezeichneten Muth den St. Georgen Orden 4ter Klasse erhalten.

Mit den Belagerungsarbeiten war indessen thätig fortgefahren worden, Pionniere besetzten die platten Dächer der höchsten Häuser, stellten da Schanzkörbe auf; zogen die Arbeiten längs der Bastei über den freien Platz bei der Kirche bis rechts gegen die Palisaden, wodurch die Bresche behauptet und die rechte Flanke der Sturmcolonne gesichert ward. Leider kosteten diese Anstrengungen mehreren verdienstvollen Pionnierofficieren (*) das Leben. Unter dem heftigsten Kreuzfeuer der Türken hatten die Pionniere, Todesgefahr verachtend, in zwei Stunden die Hälfte der Schanzkörbe aufgestellt und mit Erde gedeckt, während von der Infanterie nur 50 Saschen Raum mehr gewonnen war.

Um 6 Uhr Abends liess der Oberfeldherr ein Bataillon *chersonscher* Grenadiere unter General *Popoff* zur Verstärkung vorrücken. Alsbald wurden die Türken durch eine Compagnie der Grenadiere aus den Palisaden links vertrieben; General *Popoff* schloss sich mit den übrigen Soldaten dem zweiten *schirwanschen* Bataillone an, das dem Feinde bei der Kirche heftigen Widerstand leistete. Vereinigt mit den übrigen Grenadieren, führte dieses nun einen entscheidenden Angriff auf die Türken aus, stürmte mit dem Bajonette gegen das Kirchengebäude und während *Judin* mit dem ersten Bataillone die Türken aus den nächsten Häusern vertrieben und seine Richtung den Hohlweg herauf genommen hatte, sprangen einige kühne Schützen auf das Kirchdach und feuerten durch die daselbst gemachten Oeffnungen mit gutem Erfolge auf die im Innern befindlichen Türken. Trotz aller ihrer Wuth konnten Letztere nicht länger widerstehen, das Kirchengebäude sammt dem Gottesacker gerieth in die Hände der Russen; die Leichen der Belagerten bedeck-

(*) Lieutenant *Scheffler* blieb todt; verwundet wurden: Stabscapitain *Schmit*, Lieutenant *Solomka*, Unterlieutenant *Wilde*, und Fähnrich *Pustschin*; die ersteren Beiden starben an ihren Wunden.

ten den Boden und die Uebriggebliebenen konnten nur noch den Hohlweg und die Hauptstrasse, in Haufen gedrängt und ordnungslos, besetzt halten. Auf dem Kirchdache wurde nun eine Gebirgshaubitze aufgepflanzt, und die Zahl der *cachornschen* Mörser auf den Dächern der Häuser vermehrt. Indessen war auch das sechs Züge starke Bataillon vom *erivanschen* Regimente aus der Reserve zur Verstärkung angelangt, und ungefähr um 6 1/2 Uhr, nach völliger Einnahme der Kirche und des sie umgebenden Platzes neigte sich das Uebergewicht merklich auf die Seite der Russen.

Nur eine kleine Weile pflegten beide streitenden Schaaren der Ruhe. Wohl einsehend, dass durch Eroberung der Kirche nicht allein die linke Flanke, sondern auch das Centrum der Russen unangreifbar geworden sei, stürzten sich die Türken mit erneuter Wuth auf den rechten Flügel der Belagerer. Im Hohlwege und in den an dessen beiden Seiten befindlichen Häusern dicht zusammengedrängt, drohten sie *Judins* Bataillon zu Grunde zu richten. Dieser tapfere Officier war gezwungen, seine Stellung mit grosser Beharrlichkeit zu vertheidigen, und zugleich das Logement gegen die Anstrengungen der Türken, die noch im Besitze der Palisaden rechts bis zur Ecke nordwärts waren, zu decken; der eben errungene Vortheil aber hatte es möglich gemacht, die Angriffsoperationen weiter auszudehnen. Das Bataillon vom 42sten Jägerregimente unter Obrist *Reutt* bekam Ordre, von der Bresche und auf der andern Seite des Hohlweges in die Stadt einzudringen. Die diesen Theil der Stadt vertheidigenden Türken hielten fest hinter ihren Palisaden Stand, und begrüssten die anrückenden Jäger mit einem mörderischen Kartätschen-und Kleingewehrfeuer. Nicht minder tapfer kamen die Jäger, durch vier *donische* Feuerschlünde von oben herab unterstützt, bis an die Palisaden, und ihre Gewehre in die Schiessscharten steckend, kämpf-

ten sie eine Zeit lang Mann gegen Mann mit den Türken. Der Fähnrich *Konownitsin* benutzte diesen Augenblick; er liess 20 seiner Sapeurs die Palisaden umhauen, eine Brücke daraus über den Graben aufführen, und sobald diese Arbeit zu Stande gebracht war, stürzte *Reutt* mit seinen Jägern, und General *Gillenschmidt* an der Spitze der Artillerie in die Stadt.

Die Linie der Jägertirailleure schloss sich an die des *schirwanschen* Regimentes, und von nun an neigte sich der Kampf vollkommen zu Gunsten der Russen. Bei diesem Angriffe waren 9 Officiere getödtet und verwundet, und von den 20 Sapeuren war die Hälfte geblieben, aber noch hatte man, um sich eines vollständigen Sieges zu freuen, vielfache bedeutende Hindernisse zu überwinden. Die enge Lage der Stadt, ohne Strassen und Plätze, ein durchwühlter zerrissener Boden liessen keine Möglichkeit zu, in geschlossener Front zu fechten oder mit gewünschtem Erfolge die Artillerie zu gebrauchen. Jedes Haus musste den verzweifelten Vertheidigern, die sich bis auf den letzten Mann zu halten entschlossen waren, mit Sturm entrissen werden, und der Sieg war, wie gesagt, bis 7 Uhr Abends unentschieden geblieben. Jetzt trat die Dämmerung ein, und der Kampf, der unter diesen Umständen noch mörderischer hätte werden sollen, nahm unerwartet eine ganz andere Wendung. Eine russiche Granate hatte plötzlich in der Dunkelheit in der Mitte der Stadt ein Haus angezündet, und auf der Stelle beschloss Graf *Paskewitsch* dies zu benutzen, und den Feind in die Festung zurückzudrängen. Es wurde den Schützen befohlen Handgranaten in die Schornsteine und Fenster der hartnäckig vertheidigten Häuser zu werfen. Diess geschah, und bald loderten an vielen Stellen Flammen empor. Der Oberfeldherr befahl nun dem Obristlieutenant *Judin* mit seinem Bataillone und einem Commando *chersonscher* Grenadiere in alle Gebäude von der katholischen Kirche an in gerader Richtung bis zur Fe-

stung Feuer zu legen, während *Reutt* mit seinen Jägern in der abgesonderten Vorstadt dasselbe thun sollte. Lange Zeit widerstanden die dick mit Lehm bestrichenen Wohnungen dem Feuer; Brennmaterialien mussten ins Innere geworfen werden; der Graf befahl also im äussersten Falle jedes Haus mit Sturm zu nehmen, und schickte indessen den Obrist *Rajeffski* mit einer Division Dragoner ab, soviel als möglich Stroh und Heu in Bündeln herbeizuschaffen, um die Flamme in der Stadt anzufachen. Mit äusserster Thätigkeit und Unerschrockenheit waren alle diese Befehle mitten im Feuer des ununterbrochenen Kampfes vollzogen worden. Jedes Haus, in welches Feuer gelegt werden sollte, musste erst mit Sturm genommen werden und Nichts vermochte alsdann die Türken, die brennenden Gebäude zu verlassen; kaltblütig opferte sich jeder dieser tapfern Krieger freiwilligem Flammentode. Einige Weiber stürzten sich selbst in die Gluth, andere kämpften verzweifelt, mit dem Dolche in der Faust. In einer Moschee verbrannten an 400 Menschen. Endlich verbreitete der immer stärker wehende Wind die Feuersbrunst nach der südlichen und westlichen Vorstadt und zwang ihre Vertheidiger, dieselbe zu verlassen. Während diese fürchterliche Verheerung wüthete, waren 2 Compagnieen des 42sten Jägerregimentes, die vorher eine falsche Attake gegen den nordöstlichen Winkel der Palisaden demonstrirten, unter dem Obristlieutenant *Nazimka* in die Stadt eingedrungen, und hatten die mit 4 Kanonen besetzte Eckbastei trotz verzweifelter Gegenwehr erobert.

Beim Eintritte der Dämmerung, als das Feuer merklich schwächer geworden war, befahl der Oberfeldherr dem Generale *Sacken* mit 3 Compagnieen des 42sten Jägerregimentes aus der ganzen westlichen Face der Stadt den Feind zu vertreiben und den *Kaja-Dag*-Thurm zu nehmen. Die entmuthigten Türken hatten jenen Theil bereits verlassen, und der mit 40 Jägern vorausgeschickte

Stabscapitain *Karganoff* besetzte nach kurzem Widerstande den Thurm, woselbst er 5 Kanonen vorfand; und der Lieutenant *Bogdanowitsch*, der mit Schanzkörben hinter den Jägern herangekommen war, errichtete hier auf der Stelle eine Batterie von 2 donischen und 2 den Türken abgenommenen Kanonen. Obrist Graf *Simonitsch* hatte bisher mit dem Grenadierregimente *Cherson* und einem Bataillone des 41sten Jägerregimentes, um die Belagerten von der Vertheidigung der bedeutendsten Bresche wegzulocken, beständig gegen die Ostseite der Stadt agirt. Die jetzt eingebrochene Nacht bot ein fürchterliches Schauspiel dar; die Flamme verheerte die Vorstädte der Süd- und Westseite. Die Russen hatten sich aller bedeutenden hohen Punkte in und um *Achalzik* bemächtigt, und der in die Enge getriebene Feind hatte so ausserordentlich gelitten, dass nur hin und wieder mit einigen Haufen, die die Festung um jeden Preis erreichen wollten, Kugeln gewechselt wurden. Das unaufhörliche Platzen der Granaten und das schreckliche Rauschen der congrevischen Raketen, steigerten die Angst der Einwohner aufs Höchste. Viele Familien eilten den Schutz der Russen zu erflehen; Mütter, ihre Säuglinge im Arme, verliessen unter dem allgemeinen Geheule und dem Donner des Geschützes die Stadt, um dem ersten ihnen begegnenden russischen Führer zu Füssen zu fallen. Aber die den Russen behilfliche Feuersbrunst hätte ihnen selbst gefährlich werden können, denn die vom Winde getriebene Flamme hatte bereits Alles um die katholische Kirche ergriffen und drohte jeden Augenblick die russischen Schanzkörbe anzuzünden. Indessen waren in dieser gefährlichen Lage einige Pulverkisten im Kirchengebäude entdeckt worden, 7 Türken hatten sich einzeln herangeschlichen, um diese in die Luft zu sprengen; das Unternehmen scheiterte aber an der Wachsamkeit der Russen. Die starken Mauern der Kirche widerstanden hauptsächlich den Flam-

men, dennoch musste der grösste Theil der Mannschaft, bis sich der Wind änderte, die Verschanzungen verlassen; glücklicher Weise war nicht befohlen worden, die Ostvorstadt anzuzünden, sonst hätte das Feuer, die Russen von allen Seiten umringend, ihre Arbeiten gänzlich zerstören müssen. Der geängstigte Feind hatte die Gefahr der Belagerer bei dem fürchterlichen Brande nicht bemerkt. Nur zwei durch einen tiefen Hohlweg von den Russen abgesonderte Basteien N. 1 und 2 waren den Türken geblieben; die Letzte, auf einer Anhöhe liegend, hatte, ungeachtet sie nur auf 60 Saschen Weite während der ganzen Zeit unter dem donischen Lieutenant *Schumkoff* wohltreffend beschossen worden war, widerstanden; jetzt aber wurde sie auch in die Flanke genommen, und 1 Compagnie *erivanscher* Karabiniere nahm sie mit 2 Kanonen und 8 Fahnen, ohne Verlust erlitten zu haben. Die Türken verliessen bald die ganze Ostseite der Palisaden, und vor Tagesanbruch hatte Graf *Simonitsch* diesen Stadttheil eingenommen (*). Seine Tirailleurlinie hatte nun durch eine Linie Karabiniere Verbindung mit den Logements und nur noch der sechste Theil, zwischen den Festungswällen und den Hohlwegen liegend, war den Türken geblieben. Die wachsende Macht des Feuers, sich von der katholischen Kirche und dem *Kaja-Dag* herwälzend, hatte auch von dort bald die Vertheidiger vertrieben, und um 3 Uhr Morgens schwieg das Gewehrfeuer vollständig.

Die Nacht des 15ten Augusts bot eins jener Schauspiele dar, die im Gedächtnisse, selbst der allererfahrensten Krieger, ewig fortleben; in Moskau's furchtbarer Zerstörung mögen sich einigermassen die hiergeschehenen Schreckbilder spiegeln. Die grösste Thätigkeit und Geistesgegenwart mussten die russischen Anführer anwenden,

(*) Unter dem in der Vorstadt eroberten Geschütze befanden sich 2 Haubitzen, die die Russen bei der misslungenen Belagerung 1810 hier verloren hatten.

um mitten im Blutvergiessen und der Alles verheerenden Flamme ihre Truppen in Ordnung zu erhalten. Eine in vielen Häusern vorgefundene Menge Rum vergrösserte die Unordnung; die ganze Nacht wirbelte die Trommel, um die Truppen zusammenzuhalten, die durch die verzweifelte Gegenwehr der Einwohner und den bedeutenden Verlust ihrer Waffenbrüder zu blinder Wuth aufgeregt waren. Aber die Reinheit und Sanftmuth christlicher Sitten siegte, unangetastet blieb die Ehre der Weiber, und die Feinde selbst lassen den Russen Gerechtigkeit widerfahren.

Die am 16ten Morgens durch Rauch und Flammen hervorbrechende Sonne beleuchtete ein anderes Bild. Eine Menge Greise und Kinder, meistens Christen, eilten, Schutz suchend, auf die Hauptbatterie zu; ihren uralten Gebrauch vergessend, kamen unverschleiert asiatische Weiber und flehten um Schonung; viele derselben waren von reizendem Aeusseren. Auch einige Juden, von denen Andere, ihr Naturell verläugnend, mit den Waffen in der Hand in Gefangenschaft gerathen waren, befanden sich unter diesen Unglücklichen. Zur Sicherheit wurden jedem der Schutz suchenden Haufen einige Soldaten mitgegeben. Blutbedeckte Grenadiere trugen aus den Flammen gerettete Kinder auf den Armen. Vor Sonnenaufgang hatte die Besatzung die Stadt bereits verlassen, und die Citadelle, von wo sie den Mufti und den Janitscharen Aga an den Sieger mit Vorschlägen absandte, besetzt. Um 5 Tage Bedenkzeit baten sie, aber Graf *Erivan*, der unbedingte Unterwerfung verlangte, wollte keine 5 Stunden gewähren. Betrübt kehrten die Deputirten zurück und nahmen den Capitain *Karganoff*, der den letzten Entschluss der Paschas erfahren sollte, mit. Kurz darauf kamen sie abermals ins russische Hauptquartier. Die Paschas versprachen, augenblicklich die Festung zu übergeben, wenn man der Besatzung mit Waffen und Bagage freien Abzug in die türkischen Staaten gestatten

wollte. Obgleich die günstige Lage der Russen die Besatzung vielleicht zum Aeussersten zwingen konnte, so war doch die durch den beträchtlichen Verlust beim Sturme geschwächte, ohnehin kleine Zahl der russischen Krieger so zusammengeschmolzen, ihre Ermüdung nach so vielen Strapazen so gross, dass der Oberfeldherr nicht wagen wollte, sie dem erprobten, verzweifelten Muthe von 4000 in der Citadelle eingeschlossenen Türken blosszustellen, und er zog daher die schnelle Uebergabe vor. Das beim Sturme und in soviel vorhergehenden Schlachten vergossene Blut der Russen bestimmte den Oberbefehlshaber, dessen grösste Sorgfalt stets seinen Waffengefährten geweiht war, gern den wahrscheinlichen Waffenruhm zu opfern. Er schickte daher den wirklichen Staatsrath *Wlangali* zu den Paschas mit der Vollmacht, ihre Vorschläge unter der Bedingung anzunehmen, dass Alles, was sich an Waffen und Kroneigenthum in der Festung befände, den Russen als Siegstrophäen bleiben müsse.

Nach einigen unvermeidlichen Unterhandlungen war man über die Ueberlieferung der Feste einig geworden, aber die Verstandeslosigkeit der Asiaten legte neue Hindernisse in den Weg. Die von dem Oberfeldherrn unterschriebene Capitulationsacte hatten die Paschas persönlich sich zugeeignet; die Truppen und das Volk verlangten auch Sicherheitsurkunden, und man musste, um jeden Missverstand zu vermeiden, auch dieser Forderung willfahren. Die beruhigte Besatzung bereitete sich zum Aufbruche, und sowie dem Oberfeldherrn die Schlüssel der Festung eingehändigt wurden, liess er das Grenadierregiment *Grusien* durch die Ostvorstadt bei fröhlichem Klange der Musik in die Festung einrükken. Die mit dem St Georgen Orden geschmückte Regimentsfahne wurde nun auf einer Festung aufgepflanzt, die, 250 Jahre fast unter türkischer Herrschaft stehend, nie ein fremdes Zeichen auf ihren Mauern geschen hatte. Der Oberfeldherr hielt gleich darauf mit Gefolge

seinen Einzug in die Festung, während die feindlichen Truppen langsam aus der Stadt ausrückten. Diejenigen Einwohner, die mit der Besatzung zugleich gefochten hatten, mussten sich nun mit ihren Familien entfernen und verliessen mit sichtlicher Betrübniss ihre bisherigen Wohnungen. Die Türken waren überhaupt gut gekleidet und sahen ziemlich munter aus. Festung und Citadelle hingegen boten das traurige Bild der Verheerung dar. Viele der auf den Wällen befindlichen Kanonen waren entweder zerschlagen oder gänzlich demontirt. Kugeln allen Kalibers lagen in hoch aufgethürmten Haufen da. Der im entlegensten Orte der Citadelle wohl eingerichtete mit dreifachen Decken aus Balken versehene Brunnen war von einer Bombe angeschossen worden. Leichenhügel versperrten die Gassen. Die Türken hatten an 5,000 Mann verloren. Von 400 Artilleristen waren nur 50 am Leben geblieben, 100 Janitscharen waren bis auf den letzten Mann getödtet, und von 1,800 *Lasen* hatten 1,300 dasselbe Schicksal gehabt, über 3,000 Einwohner, unter denen sich 100 verkleidete Weiber befanden, waren gefallen. Der Verlust der Russen war in diesen merkwürdigen Tagen nicht minder beträchtlich gewesen, er betrug an Todten 2 Stabs- 8 Oberofficiere und 118 Unterofficiere und Gemeine, an Verwundeten 1 Stabs- 51 Oberofficiere und 439 Gemeine.

67 Kanonen, unter denen 5 wiedereroberte, 52 Fahnen und 5 Rosschweife, von denen 3 *Kiosa-Mahmets* und 2 *Achmet-Paschas*, des Stadtcommandanten, waren, erbeuteten die Sieger. Der Brand hatte ungefähr ein Drittheil der Wohnungen eingeäschert; von der Kuppelspitze der Hauptmoschee hatte eine russische Bombe den vergoldeten Halbmond herabgeschlagen.

Zum erstenmale also hatte das hochberühmte *Achalzik* christlichen Waffen unterliegen müssen. Man muss den Türken die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass ihre tapfere Gegenwehr wahrlich des Ruhms nicht un-

werth ist. Folgende Bemerkungen lassen sich bei der zweiten Belagerungsperiode machen.

1) Die Schnelligkeit, womit die Festung bedrängt wurde, ist beachtenswerth. Die russische Reiterei verfolgte noch den Feind nach dem Siege vom 9ten August, als auf der eroberten Höhe die Belagerungsarbeiten schon fortgerückt waren; die genommene Schanze konnte schon in einer Nacht gegen die Stadt wirken und mit Tagesanbruch war zur Verwunderung der Belagerten die Stellung der Russen hinlänglich gesichert. Zweimal machte der Graf von *Erivan* Vorschläge zu freiwilliger Uebergabe der Festung, aber in Erwartung der Capitulation liess er keinen Augenblick die Arbeiten einstellen. Die Beschwerden, die die Russen ertragen mussten, waren unsäglich, ununterbrochen mussten sie, fast ohne abgelöst zu werden, an den Schanzen arbeiten; der Tag und Nacht auf den Batterieen persönlich gegenwärtige Obergeneral, wusste die Kräfte der Krieger neu zu beleben, und Jedem unermüdlichen Eifer einzuflössen.

2) Es scheint vielleicht tollkühn, dass man eine wohlbewahrte, von 15,000 entschlossenen Streitern vertheidigte Festung stürmen liess, aber die Umstände, dass dem russischen Heere kaum für 7 Tage Fourage übrig war, während die Garnison an allen Lebensbedürfnissen Ueberfluss hatte, machte dies unvermeidlich. Manche Einwohner ernährten 50 bei ihnen einquartierte Soldaten, und in den Wohnungen war noch auf 3 Wochen Vorrath von Lebensmitteln befindlich. Der Heldenmuth der russischen Krieger, ihr Vertrauen zum erprobten Führer, entschuldigt noch mehr das gewagte Unternehmen, das mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurde.

3) Man hatte richtig aus der vortheilhaftesten Stellung den Hauptangriff geführt. Graf *Tormassoff* liess 1810 in der Richtung der Moschee *Tulbah* dem *Kaja-Dag* gegenüber angreifen, aber sein Plan scheiterte,

weil auf dem schmalen Gebirgsgipfel keine Arbeiten vorgenommen werden konnten, weshalb auch der erste Ausfall die Russen in Verwirrung setzte. Der Graf von *Erivan* hingegen wählte die nördliche Anhöhe zur Basis seiner Operationen, weil dies der höchste Punkt war, von welchem aus die Arbeiten nach allen Seiten ausgedehnt werden konnten.

4) Beim Sturme selbst ist die Umsicht und Regelmässigkeit, womit man zu Werke ging nicht zu verkennen. Eine kleine Anzahl Leute begann zu stürmen, aber falsche Attaken und heftiges Kanonenfeuer von drei Seiten unterstützten die Krieger und machten die Türken so verwirrt, dass sie in den ersten Augenblicken nicht begreifen konnten, wo der eigentliche Angriff sei. Die geringe Anzahl seiner Truppen hatte den Obergeneral in eine so schwierige Lage versetzt, dass er trotz der wachsenden Gefahr nur mit geringen Detachements die Stürmenden zu unterstützen vermochte, da er seine ohnehin schwache Reserve nicht vollends erschöpfen konnte. Nach zweistündigem Kampfe kam der erste nur aus einem Bataillon bestehende Succurs bei der Bresche an. Die Operationen erstreckten sich weiter, je nachdem man sich auf dem hohen Platze der katholischen Kirche festsetzte, indessen befanden sich auf den Hauptbatterieen stets 3 Bataillone als Reserve.

5) Der Gedanke, eine mit Wuth vertheidigte Stadt durch Feuer zu bezwingen, ist wahrlich bemerkenswerth; hier nöthigte des Feindes hartnäckiger Widerstand, zu diesem im Kriege oft gemissbrauchten Mittel seine Zuflucht zu nehmen. Tag und Stunde waren glücklich gewählt worden. Das Fest Mariae Himmelfahrt schien Schutz zu versprechen, und wer nur den russischen Soldaten kennt, weiss wie ihn ein solcher Gedanke begeistert. Noch war der Tag für die russischen Soldaten ein doppelter Feiertag, weil er zugleich der seines Re-

gimentsfestes war (*). Dass man um 4 Uhr Nachmittags zu attakiren anfing, war deshalb vortheilhaft, weil um diese Zeit die Schanzarbeiter abgelöst wurden, und die Besatzung, dieses Anblickes gewohnt, den Sturm nicht voraussah, und bei der kurz darauf einbrechenden Nacht konnte man die Schwäche der Streitkräfte den Türken verbergen, sowie im Falle, dass der Sturm misslang, Hoffnung da war, dass die Dunkelheit der Nacht der Verfolgung des Feindes Einhalt thun würde.

6) Wenn endlich auch *Kiosa-Mahmet* keinen einzigen Ausfall gewagt, so ist doch nicht zu läugnen, dass er die Festung mit glänzendem Muthe und sogar mit einiger Kenntniss der Ingenieurkunst vertheidigt hat. Im Allgemeinen basirt in Asien die Kunst, Festungen zu vertheidigen, nur auf gesunder Vernunft, ohne das hierher gehörige Studium, dennoch haben sich die Türken, die überhaupt hinter Mauern besser als im freien Felde fechten, hierin oft ausgezeichnet. (**).

(*) Jedes russische Corps hat einen seinem Schutzheiligen geweihten Tag im Jahre, an welchem das Regimentsfest gefeiert wird.

(**) Siehe die Anmerkungen 1 und 2 am Ende des 2ten Theils.

Capitel XIV.

Einrichtungen nach der Einnahme Achalziks. — Ardaghan ergiebt sich den Russen. — Tagesbefehl an die Truppen. — Ausbesserung der Strassen von Achalzik nach Grusien und Imeretien. — Aufführung der Fürstin von Guhrien. — Man beschliesst, eine Expedition nach Batum zu unternehmen. — Die Armee zieht nach Ardaghan hinüber. — Bajazeth, Diadin und Topra-Kaleh werden von den Russen genommen. — Fortschritte der Heeresabtheilung vor Bajazeth. Ein Theil des russischen Corps verlässt die persischen Provinzen, um sich nach Bajazeth zu begeben. — Vorfälle in Guhrien. — Der Obergeneral begiebt sich nach Tiflis zurück. — Vertheilung der Armee in die Winterquartiere. — Schlussfolgen des ersten Feldzugs.

Unmittelbar nach der Besitznahme *Achalziks* wendete der Oberfeldherr alle Fürsorge an, um der Capitulation gemäss in der Stadt und den angehörigen Sandschakaten gute Ordnung einzuführen. Am 16ten August Abends war der in den Vorstädten fortdauernde Brand gelöscht worden, und eine neue Provinzialordnung nach den in *Karss* angenommenen Regeln wurde festgesetzt. Zum Vorsitzer der Behörde und Militairchef der Provinz wurde General-Major Fürst *Bebutoff* ernannt. 386 Familien der Stadt, die im Kriege am meisten gelitten hatten, erhielten als erste Hilfe aus den Fonds zu aussergewöhnlichen Ausgaben 386 Dukaten. Die Festung musste ausgebessert und in den vorigen Vertheidigungszustand gesetzt werden; die halbzerstörten Häuser mussten wohnbar gemacht,

und vor Allem, um die Kranken und schwer Verwundeten gegen die Strenge des hier einige Monate dauernden Winters zu schützen, Oefen, an denen es in allen asiatischen Wohnungen durchaus mangelte, angebracht werden. Die theils durch die Wirkung der Artillerie zerstörten, theils unregelmässig und nicht kunstgerecht angebrachten Festungswerke erforderten bedeutende Umarbeitungen.

Am 17ten August wurde Generallieutenant Fürst *Wadbolski* mit 3 Compagnieen Infanterie, 6 leichten Kanonen und 2 Kosakenpulks commandirt, sich des am Eingange in die *bordschommer* Schlucht befindlichen festen Schlosses *Atzchur* zu bemächtigen. Der Hauptverbindungsweg zwischen *Achalzik* und *Kartalinien* geht unter den Kanonen des Schlosses vorbei. 500 *Lasen* und 1,000 bewaffnete Einwohner, welche die Besatzung bildeten, zeigten sich zu muthiger Gegenwehr bereit, einige angesehene Bürger von *Achalzik* aber, die mit der russischen Schaar gekommen waren, malten den Einwohnern den Sturm von *Achalzik* mit so grellen Farben, dass sie sich endlich zur Uebergabe bereden liessen. Während der Unterhandlung war die türkische Besatzung, die Festung verlassend, ins Gebirge geflohen. Die vornehmsten Bürger von *Atzchur* öffneten, nachdem sie die schriftliche Versicherung erhalten hatten, dass Personen und Vermögen verschont bleiben würde, die Thore. In der Festung fanden sich 14 Feuerschlünde, 6 Fahnen, circa 300 Pud Pulver und etwas Proviant vor. Die auf einem hohen Felsen in mehreren Stockwerken erbaute Citadelle hätte sich lange halten können, da ihr einziger Zugang ein schmaler, von allen Seiten stark zu beschiessender Fusspfad war. Ende Juli hatten 700 Türken von der *atzchurschen* Besatzung eine russische Schanze unweit des *bodschommer* Schlosses überrumpeln wollen, aber der Stabscapitain Fürst *Wisireff* war so glücklich, mit den die Besatzung bildenden 40 Mann *cartalinischer* Miliz, den Angriff abzuschlagen.

Indessen hatte die Pest nicht aufgehört, *Karss* zu verheeren; das als Besatzung in der Festung befindliche *krimsche* Infanterieregiment, besonders aber die Einwohner litten viel von der Seuche; die übrigen Truppen, die mit General *Bergmann* auf dem *Kaja-Dag* campirten, blieben gänzlich verschont; auch der Feind hatte sie nicht beunruhigt, bis am 7ten August unerwartet 1,500 Reiter einbrachen, das dort grasende Vieh der Bürger von *Karss* wegtrieben und die Bürger zu Sclaven machten. Nach einer Entfernung von 22 Werst von den verfolgenden Russen erreicht, wurden die Türken mit grossem Verluste in die Flucht geschlagen und bis ins Gebirge *Saganlug* verfolgt, wo *Achmet-Bek*, Bruder des bei *Achalzik* besiegten *Mustapha-Paschas*, und Sohn des ehemaligen Paschas von *Karss*, *Mahmud*, in Gefangenschaft gerieth. Vieh und Hirten wurden den Eigenthümern zurückgestellt. Kurz darauf kam die Nachricht, dass die Türken bei *Achalzik* aufs Haupt geschlagen, sich nach allen Seiten zerstreut hätten. General *Bergmann* beauftragte alsbald den Obristen Fürsten *Bekowitsch Tscherkeski*, viele vom Feinde in der Richtung nach *Ardaghan* entführte Einwohner der Provinz *Karss* zu befreien, wozu er 2 Bataillone der Jägerregimenter 39 und 40, 4 Feldstücke, 200 Kosaken und 70 *armenische* Reiter unter seinen Befehl stellte. Der Pascha von *Musch*, der mit einigen Tausend berittenen Türken nach *Achalzik* zur Verstärkung ging, hatte diese armen Leute auf seinem Rückzuge gegen *Arzerum* hinter sich fortschleppen lassen. In den Engpässen unweit *Ardaghan* stiess am 19ten August *Bekowitsch* auf den Pascha; die Türken erstaunten, ihre Feinde auch hier zu treffen; sie retirirten unter das Geschütz der Festung und überliessen den Russen die Gefangenen. Bei der Rückkehr wurde die aus Kosaken und *Armeniern* bestehende Nachhut des Detachements heftig vom Pascha angegriffen, die die Angreifenden geschickt auf die weiter verborgene

Infanterie und die Kanonen zu führen wusste, deren Feuer dem Kampfe bald ein Ende machte. Viele gemeine Reiter und 16 Officiere blieben auf dem Schlachtfelde; der Verlust der Russen betrug 55 Mann; die Einwohner von 20 Dörfern waren gerettet und kehrten in ihre Heimath zurück. Der am 9ten August bei *Achalzik* erkämpfte Sieg erlaubte nun der *karsser* Besatzung, ihren Wirkungskreis zu erweitern. Dem gemäss bekam General *Bergmann* den Befehl, mit der Hälfte seiner Schaaren sich eiligst *Ardaghans* zu bemächtigen; er brach daher mit 2 Bataillonen vom 39sten, einem vom 40sten Jägerregimente, 8 Feldstücken und 400 Kosaken den 21sten August aus *Karss* auf. Die bei *Achalzik* geschlagenen Paschas hatten es nicht gewagt, in *Ardaghan* zu bleiben, und nahmen die Besatzung dieser Feste mit. Als sich daher *Bergmann* am 22sten genähert hatte, kamen ihm die Einwohner einige Werst entgegen und übergaben demüthig die Schlüssel der Festung, worin sich 31 Kanonen und beträchtliche Munitionsvorräthe befanden. Indessen wurde am 20sten August eine andere Heeresabtheilung aus dem Grenadierregimente *Grusien*, den Karabinieren von *Erivan*, den Uhlanen, den Kosaken von *Karpoff* und 12 Kanonen bestehend unter General *Murawieff* beordert, die Wege von *Achalzik* nach *Ardaghan* gangbar zu machen. Die Mühseligkeiten, die diese Schaar im Gebirge *Ulgar* zu bekämpfen hatte, veranlassten, dass sie in 4 mal 24 Stunden kaum 70 Werst zurücklegen konnten, und am Tage, wo *Achalzik* fiel, waren sie 25 Werst davon entfernt. *Bergmann*, nachdem er in *Ardaghan* ein Jägerbataillon als Besatzung zurückgelassen hatte, begab sich nach *Karss* zurück. Folgender Tagesbefehl wurde den Truppen am 28sten August vorgelesen.

Tapfere Krieger!

„Unverwelkliche Lorbeern habt ihr Euch bei *Karss* „und *Achalkalaki* erkämpft; heute wurde Euch neuer

„Ruhm zu Theil. Unsägliche Beschwerden standen Euch „auf dem Wege von *Achalkalaki* bevor. Steile Felsen„wände und undurchdringliche Stege, wohin sich bisher „kaum einzelne Reiter gewagt hatten, überstiegt Ihr und „trugt mit eigenen Händen schwere Lasten, ja selbst das „Belagerungsgeschütz. Ihr standet unter *Achalziks* Mauern, „nachdem Standhaftigkeit, Eifer und unverdrossene Em„sigkeit Eure Schritte bezeichnet hatten. Ohne Zögern „führte ich Euch gegen den Feind; Ihr entspracht meinen „Erwartungen; am 5ten schlugt ihr ein zahlreiches Heer, „dem Ihr eine vortheilhafte Stellung fürs Lager und für „den Beginn der Belagerung abkämpftet. Am 9ten klan„gen sogar Eure Waffen in dem von 30,000 tapfern Geg„nern vertheidigten feindlichen Lager; fünfmal schwä„cher, grifft Ihr doch unerschrocken an und habt, alle Ge„fahr verachtend, mit einem verzweifelten Feinde 14 „Stunden ununterbrochen gekämpft; er selbst musste „Euren Muth bewundern; Ihr habt sein befestigtes Lager „erobert und auf seinen Wällen die Fahne des Sieges „aufgepflanzt. 10 Kanonen, 13 Fahnen, 4 befestigte, mit „Vorräthen angefüllte Feldlager sind, Tapfere Kampfge„nossen, Eure Trophäen. 3000 Türken streckten Eure „Waffen nieder. In den 4 folgenden Tagen habt Ihr „unter dem heftigsten Feuer des Feindes mit unermüde„tem Fleisse die Belagerungsarbeiten zu Stande gebracht; „die Ausfälle der Türken abgeschlagen; mit Heldenmuthe „endlich am 15ten gestürmt, und das durch die wilde „Tapferkeit seiner Einwohner bekannte, von 15,000 Mann „vertheidigte, bisher nie besiegte *Achalzik* erlag nach „13stündigem Kampfe Eurer Bravour. Eurem unerschüt„terlichen Muthe, Ihr Braven, musste sich die hartnäckigs„te Beharrlichkeit eines Feindes, der, sich selbst dem „Tode weihend, verzweifelten Widerstand beschlossen „hatte, beugen. Jeder Schritt, den Ihr mit Strömen Blu„tes erkaufen musstet, brachte Euch neuen Ruhm und „dem Feinde Verderben. Eure Kühnheit erbeutete 52

„Fahnen, 5 Rossschweife und 66 Kanonen; unter Euren „siegreichen Waffen fielen mehr als 5,000 Feinde. Ich „danke Euch, meine braven Kampfgefährten, ich danke „Euch mit den Gefühlen der aufrichtigsten Erkenntlich„keit; manches tapfere Heer sah ich in 22jähriger Kriegs„laufbahn, aber nie einen Muth im Gefechte, eine Aus„dauer bei Mühseligkeiten, die der Eurigen glich. Ich „schätze mich glücklich, unserem gerechten und gross„müthigen Kaiser Eure Heldenthaten, die in der spätes„ten Nachkommenschaft fortleben werden, zu bezeich„nen. Ruhm und Ehre Euch, Ihr Sieger!“

Nach erfolgter Ausbesserung der Wege wurde die Belagerungsartillerie aus *Achalzik* über *Ardaghan* und *Karss* unter Convoi zweier Compagnieen des *kosloffschen* Infanterieregiments nach *Erivan* in die Winterquartiere geschickt. Hierauf folgte das Jägerregiment Nro 42 und ein Theil des Kosakenpulks *Serghieeff* unter General-Lieutenant Fürst *Wadbolski*, dem das Commando über alle bei *Ardaghan* concentrirte Truppen, wie auch die Bewachung von *Karss*, wenn der Feind von *Arzerum* her einen Angriff wagen sollte, anvertraut worden war. Der Obergeneral beschäftigte sich indess damit, die eroberte Festung hinlänglich für den Winter zu verproviantiren. Der Krieg hatte die Einwohner dieses überaus fruchtbaren Landes ausser Stand gesetzt, den zu eigenem Bedarf nöthigen Getreidevorrath einzusammeln, um so weniger war also Einiges zum Verkauf vorhanden, und trotz angestrengter Arbeit war Hungersnoth zu befürchten, Man musste also ungeachtet der Hindernisse, die die beschwerlichen Verbindungswege veranlassten, den Bedarf aus *Grusien* beziehen. Von den beiden vorhandenen Verbindungswegen war der über die *bordschommer* Schlucht gehende hauptsächlichste, damals für Lastentransport unbrauchbar, weil in den Engpässen der reissende *Kur* sich ein Bette gebildet und man diese Stellen über schroffe und gefährliche Felsenabhänge umgehen musste, was zur Winterzeit

ganz unmöglich war (*). Der andere, aus *Imeretien* über die *Chan*-Schlucht führende Weg, war im Laufe des Sommers bis zum Landungsplatze an den *Rion* ausgebaut worden, hier befand sich die Niederlage des auf dem schwarzen Meere für die Truppen in *Imeretien* ankommenden Proviants, von da bis zum befestigten *Bagdad* an der Grenze *Imeretiens* waren 35 Werst und von dort durchs Gebirge bis *Achalzik* 57 Werst. Aber auf dem engen über steile Felsenwände führenden Pfade konnte an manchen Stellen nicht einmal ein beladenes Pferd durchpassiren. Nach der Eroberung von *Achalzik* ward von beiden Seiten an dem Wege gebaut; ungeheure Felsen-und Steinmassen mussten mit Pulver gesprengt werden. Die Proviantzufuhr ging demnach mit schlechtem Erfolge von statten. Der erste aus *Bagdad* unter Bedeckung einer Compagnie Infanterie und einer Gebirgshaubitze abgesandte Transport, konnte den 40 Werst weiten Weg vom Dorfe *Chaneh* bis *Achalzik*, kaum in 8 Tagen zurücklegen. Viele Saumrosse und 4 Artilleriepferde stürzten in Abgründe. Mangel an Zugvieh vergrösserte die Schwierigkeiten. Der in *Imeretien* kommandirende General-Major *Hesse* konnte nur mit der grössten Mühe 1,000 Stück Gepäck aufbringen. Ende August wurde die Verbindung mit *Kartalinien* mühsam wieder hergestellt, worauf am 29sten ein Transport Kranker und Verwundeter aus *Achalzik* nach *Grusien* abgehen konnte. Auf dem Fusse folgten ihnen die schweren Batterieen von der 20sten und 21sten Brigade, 4 Feldstücke und 2 Gebirgshaubitzen unter Bedeckung zweier Compagnieen *chersonscher* Grenadiere und eines Kosakenpulks, das man aus Mangel an Proviant abschicken musste. Während der Voll-

(*) Nach der Einnahme von *Achalzik* und *Atzchur* konnte man hier eine bequeme Strasse anlegen, und Graf *Paskewitsch* übertrug dieses Geschäft dem Obrist-Lieutenant *Especho*, wozu er ihm ein aus *Imeretien* angelangtes Bataillon vom Infanterieregimente *Mingrelien*, unterordnete.

ziehung dieser wirthschaftlichen Einrichtungen herrschte Ruhe und Ordnung im letzt eroberten Lande. Alle zwischen der frühern russischen Grenze, *Ardaghan* und *Achalzik*, liegenden Sandschakate, bezeugten ihre volle Ergebung, während Andre tiefer im Gebirge, in der Richtung des schwarzen Meeres befindliche Gegenden, durch himmelhohe Felsenwände vom russischen Heere abgesondert, ihre Unabhängigkeit behielten.

Die entschiedene Böswilligkeit der benachbarten, durch ihren unternehmenden kriegerischen Raubgeist hinlänglich berüchtigten Gebirgsbewohner liess nicht ohne Ursache in den Wintermonaten für *Achalzik*, wie für die Ruhe der *imeretischen, guhrischen* und *mingrelischen* Grenzen fürchten. Die Klugheit befahl, so nachtheilige Umstände zu beseitigen, und der, Reue über ihr bisheriges zweideutiges Betragen bezeugende Brief der Fürstinn *Sophia* bot hierzu die beste Gelegenheit. Jene herrschsüchtige Frau hatte, ungeachtet die Russen den befestigten Platz *Tschechotaur* an der Grenze ihrer eigenen Besitzungen besassen, doch bis zum Falle von *Achalzik* geheime Unterhandlungen gepflogen. Die unerwartete Einnahme jener Feste hatte augenscheinlich bedeutenden Einfluss auf die Gesinnung der Fürstinn; da sie den Versprechungen der Pforte nicht mehr trauen konnte, entschloss sie sich, die Grossmuth der russischen Regierung in Anspruch zu nehmen, weshalb sie sich verpflichtete, die Provinz *Kobuletti* und den Hafen von *Batum* für die Russen zu erobern. Ein so wichtiger Umstand hätte beinahe den Obergeneral bewogen, den Operationen auf seiner äussersten rechten Flanke einen mehr offensiven Gang zu geben, um die Fürstin zu nöthigen, ihr gegebenes Wort nicht unerfüllt zu lassen. Schon hatte er den Plan einer Bewegung nach *Batum* in Gedanken, als das eintretende Regenwetter alle Strassen in dem ohnehin morastigen *Imeretien* unzugänglich machte, und das Vorhaben für jetzt aufzugeben zwang. Andrerseits hatten die dort

im Juli und August wüthenden epidemischen Gallen- und Wechselfieber, Dyssenterien und Wassersuchten die dortigen Truppenabtheilungen dergestalt angegriffen, dass bei der im September eingetretenen kalten Witterung, häufige Sterbefälle ungerechnet, 1,250 Mann, also fast der vierte Theil des Corps, krank danieder lagen; dieses durch Mannschaft aus dem activen Heere zu verstärken, war unmöglich, weil 14 Tage nach Beendigung des Feldzuges gegen Persien, sie neue härtere Beschwerden hätten ertragen müssen, und doch den Winter hindurch, um sich zum neuen Feldzuge zu rüsten, der Ruhe bedurften. Am 10ten September brachte der Flügel-Adjutant des Kaisers, Garde-Capitain *Oppermann*, Allerhöchste Rescripte aus Odessa, deren eins den Oberfeldherrn zum Chef-Inhaber des *schirwanschen* Regimentes ernannte und ihm 2 von den in *Karss* eroberten Kanonen als Geschenk überliess, das andere aber seine Tochter *Alexandra Iwanowna* an den Hof ins Gefolge der Kaiserin berief. Den folgenden Tag wurden diese Gnadenbezeugungen der Armee bekannt gemacht, und mit grösster Freude aufgenommen. Dem *schirwanschen* Regimente gab sein nunmehriger Chef ein Fest.

Indessen hatte man sich überzeugt, dass es unmöglich sei, die für die eroberten Provinzen für den Winter nöthigen Vorräthe an Lebensmitteln aus *Grusien* allein zu beziehen. Mit vieler Mühe konnte General-Adjutant *Sipiagin* die nach *Gumry* bestimmte Quantität Proviant auftreiben, und der frühe Herbst mit vielem Regenwetter hinderte gänzlich die Getreidezufuhr aus *Bagdad*. Tiefer Koth in den Thälern, Glatteis auf den Anhöhen, die angeschwollenen Gebirgsbäche, die alle mit unsäglicher Mühe errichteten Dämme und Brücken durchbrochen und weggeführt hatten, richteten alle Wege zu Grunde.

Da also aus *Transcaucasien* keine Hilfsmittel zu erwarten waren, begab sich der Obergeneral persönlich

nach *Ardaghan*, um hier und in der Provinz *Karss* den Ankauf von Lebensmitteln zu bewerkstelligen, ohne welche es der zum Schutz der eroberten Provinzen zurückgelassenen Truppenzahl unmöglich war, daselbst zu überwintern. Das Hauptquartier brach den 14ten September unter Bedeckung zweier Compagnieen *chersonscher* Grenadiere, dem *nischgorodschen* Dragonerregimente, dem Kosakenpulk *Leonoff* und 4 Kanonen auf. In *Achalzik* blieben zur Besatzung das Regiment *Schirwan*, 2 Compagnieen *chersonscher* Grenadiere, 4 Kanonen und 200 Kosaken von *Sergheeffs* Pulk. Die vorher genannte kleine Schaar hatte den Weg über die Dörfer *Waleh* und *Dschaggisman*, den Bergrücken *Ulgar*, die Dorfschaft *Pikkelew* und über den Bach *Kentar-Kèrpi* eingeschlagen. Das Unwetter und der tiefe Koth erschwerten den Marsch ausserordentlich, besonders in einer von Fichtenwäldern überall durchwachsenen Gegend; der Schnee, der in der Nacht vom 14ten auf den 15ten fiel, vermehrte noch jene Hindernisse. Von *Achalzik* bis zum Fusse des *Ulgar* geht der Weg längs des rechten *Posschow-tschay* Ufers über waldige kleine Hügel. Einige Dörfer liegen am andern Ufer auf dem Abhange des Berges zerstreut, eins davon, *Dugur*, ist die Residenz des *posschower* Sandschak-Beks. Der Weg war mit Eingebornen bedeckt, die dem an sie ergangenen Aufrufe vertrauend, von allen Seiten in ihre Wohnungen zurückkehrten. Am Fusse des *Ulgar*, bei den Trümmern eines alten befestigten *armenischen* Klosters, ist eine Stelle, wo ein Lager für eine beträchtliche Schaar bequem aufgeschlagen werden kann; Holz und Wasser sind vorhanden. Von *Achalzik* her geht der Weg auf den nordöstlichen Abhang herauf, führt in einen Engpass 2 Werst stets bergauf, und sein Betreten ist, besonders bei nassem Wetter, mit unsäglichen Mühseligkeiten verbunden. Ein geringer Proviantransport, die Bagage des Hauptquartiers und das Geschütz mussten meistens von Menschen getragen und gezogen werden.

Auf einer Strecke von 15 Werst lag bereits ein viertelarschin tiefer Schnee, und in diesen hohen Gegenden veränderte sich das Wetter jede Stunde. Auf dem letzten Abhange des *Ulgar* erblickt man *Ardaghan* und dessen Umgegend in einer Entfernung von 8 Werst.

Vor der Ankunft des Obergenerals hatte sich bei dem in *Ardaghan* liegenden Bataillone des 4oten Jägerregiments, die Pestseuche abermals gezeigt, und bald brach die Krankheit auch bei *Wadbolski's* Abtheilung aus. Drei *grusische* Grenadiere erkrankten beim Festungsbaue. Alle Vorsichtsmassregeln wurden erneut, die Contumaz strenge beobachtet und bald gelang es, der Seuche in der Festung Einhalt zu thun und die Armee vor ihren verderblichen Folgen zu bewahren. Die mit dem Hauptquartiere angelangte Schaar wurde unverzögert 15 Werst entfernt, *Wadbolski's* Abtheilung einzeln hier und da gelagert, und mit einer Linie Wache umgeben. Am 19ten September, als am Tage nach der Ankunft des Obergenerals, erhielt derselbe vom Fürsten *Tschawtschewadse* die Meldung, dass die Festungen *Bajazeth*, *Toprah-Kaleh* und der verschanzte Ort *Diadin* den russischen Waffen unterlegen wären. Ein Courier, der am 21sten die umständliche Relation dieser Siege brachte, überlieferte 3 Fahnen, 2 Rossschweife und den Commandostab des Paschas von *Bajazeth*.

Dieser Würdenträger, *Ballül-Pascha* genannt, hatte noch im Februar den Bruch mit Russland erfahren, er glaubte an keine Möglichkeit, den Truppen dieses Reichs zu widerstehen, und hatte deshalb an den Oberfeldherrn noch in *Tauris* einen Beamten abgesandt, um durch Höflichkeitsbezeugungen sich künftig ein besseres Loos zu sichern. Einen Monat später ersuchte er den *armenischen* Erzbischof *Narses*, ihm beim Obergeneral zur Erreichung seiner Wünsche behilflich zu sein; dieser aber liess ihm willkürlich antworten, dass hierzu noch keine Zeit wäre und schwieg. Im Juni schrieb der Pascha in

demselben Anliegen an die Generale *Pankratieff* und Fürst *Tschawtschewadse*, aber ihre Fürbitten wurden vom Oberfeldherrn nicht bewilligt, denn er fand es nutzlos sich vor der Zeit in solche Angelegenheiten einzulassen.

Der Serasker hatte seine Streitkräfte bei *Karss* und *Achalzik* zusammengezogen, und die Sicherheit *Bajazeths* ausser Acht lassend, berechnete er, dass die Russen gegen die am äussersten Ende der Operationslinie gelegene Provinz, zumal bei ihren in jener Gegend unbedeutenden und durch die Nothwendigkeit, die persischen verpfändeten Provinzen bis zur Erhebung der Contributionsgelder zu behaupten, noch mehr verminderten Kräften, sobald nichts unternehmen könnten. Der Serasker hatte sich nicht geirrt, denn bei Eröffnung des Feldzuges hatte Graf *Paskewitsch* in der *armenischen* Landschaft nur ein sehr schwaches Corps unter Fürst *Tschawtschewadse* zum Schutze der Grenze zusammenbringen können. Indessen die Bewohner des *bajazethschen* Paschaliks, grösstentheils *Armenier*, waren ins Geheim den Russen zugethan und fuhren, ungeachtet des ausgebrochenen Krieges, fort, das unentschlossene Benehmen *Ballül-Paschas* zu benutzen, um auf der Grenze eine Menge Lebensmittel an die Russen zu verhandeln; ganz anders verfuhren die *Kurden* derselben Provinz, wild und raubsüchtig, strebten sie mit dem Beginn der Feindseligkeiten das Innere der russischen Provinzen zu verheeren. Ende Juni waren 400 Reiter ins Dorf *Achur* am südlichen Abhange des *Ararat* eingefallen, die Einwohner aber von der ihnen drohenden Gefahr unterrichtet, hatten bei der ihnen gelungenen Gegenwehr nur zwei Verwundete zu beklagen. Am 13ten Juli griff ein starker Haufe *Kurden* die Salzbrücke bei *Kulpa* an; die hier befindliche Compagnie des *sevastopolschen* Regimentes schlug zwar den Angriff ab, konnte aber nicht verhindern, dass die Räuber 2,773 Stück Vieh der Einwohner wegtrieben. Ein Soldat und 12 Einwohner wurden dabei verwundet. Noch kühner

war der Überfall von 2000 *Kurden* und 800 Türken aus *Kiosa-Mahmet* Corps auf das Dorf *Mastari* bei *Talynn*, wo sich der Stab des *donischen* Kosakenpulks *Bassoff* befand. Am 20ten Juni vor Tagesanbruch warf der Feind die Kosakenvorposten zurück, stieg von den Pferden und bemächtigte sich des grössten Theiles vom Dorfe. Glücklicherweise kamen den Kosaken 2 auf dem Marsche nach *Gumry* begriffene Compagnieen des *sevastopolschen* Regimentes zu Hilfe, der Feind musste weichen und gegen den *Arpa-tschai* flüchten, nicht aber ohne 22 Einwohner in Gefangenschaft zu schleppen und 100 Stück Hornvieh wegzutreiben. Die Räuber verloren dabei 70 Mann, den Russen wurden 4 Kosaken und 2 Landleute getödtet, und 2 Officiere und 1 Kosak blessirt. Auch die in den persischen Provinzen liegenden Russen wurden fast gleichzeitig von den *Kurden* aus *Wan* und *Bajazeth* beunruhigt. Persönlich überfiel der Pascha von *Wan* mit starker Macht die Provinz *Choya*, hier aber befehligte *Pankratieff*, der mit einem Theile der Seinen bis zum Flekken *Karaineh*, 80 Werst von *Choya*, vordrang, und den Pascha so kräftig bedrohte, dass er sein Vorhaben aufgebend, sich eiligst in die Mauern seiner Feste verschloss. Als dieser talentvolle General Ende Juni *Karaineh* verlassen hatte, um nach *Choya* zurückzukehren, stiegen 100 *Kurden* ins Thal *Salmass* herunter, und trieben die beim Dorfe *Maglam* weidenden Heerden hinweg. Der Stabscapitain *Efdodimoff*, der mit einer Compagnie des *kabardischen* Regimentes dort lag, verfolgte sie augenblicklich mit 70 Grenadieren, 7 Kosaken und einigen Landleuten. Es gelang ihm, den Räubern den Weg in die Gebirgsschluchten abzuschneiden. Wüthend fielen die *Kurden* auf die Infanterie, aber von einem mörderischen Gewehrfeuer begrüsst, liessen sie 6 Todte und einige Verwundete auf dem Schlachtfelde liegen und zerstreuten sich nach allen Seiten. Ein russischer Grenadier war getödtet und 3 Landleute verwundet worden.

Beim Dorfe *Kürkent* unweit *Choya*, war am 5ten August eine Bande von 200 *Kurden* aus *Wan* vorgedrungen. Sie trieben die Heerden der dortigen Einwohner weg. Aber der *Wojskowi-Starschina* (Kosakenmajor) *Diatscheffski*, der in der Gegend mit dem von ihm commandirten ersten reitenden Kosakenpulk vom schwarzen Meere stand, erreichte mit 100 Mann die *Kurden*, jagte ihnen die Beute ab, nahm 3 Gefangene, tödtete 20 und verwundete noch weit mehr von ihnen. Sein Verlust belief sich nur auf 8 Kosaken.

Diese Vorfälle hatten dem Pascha von *Bajazeth* die Schwäche der Russen auf jenen Punkten merken lassen, und seine Gesinnungen umgestimmt. Mitte Juli benachrichtigte er den Fürsten *Tschawtschewadse*, er sei entschlossen Stadt und Provinz *Bajazeth* aufs Äusserste zu vertheidigen, Ansteckende Krankheiten und bedeutende Sterblichkeit nöthigte indess die Russen allen Verkehr mit den dortigen Einwohnern abzubrechen, welches bis Ende August dauerte. Die glücklichen Fortschritte russischer Waffen im Centrum, der Fall von *Kurss*, *Achalkalaki*, *Hertwiss* und *Poti*, wie auch die erfolgte Abtragung eines Theils der Contributionsgelder, wodurch das Thal *Salmass* von den Russen verlassen werden konnte, erlaubte, endlich auch in diesen Punkten die Offensive zu ergreifen. Auf dem Marsche nach *Achalzik* befahl der Oberbefehlshaber dem Generale *Pankratieff*, 2 Bataillone des *nascheburgschen* Regimentes mit 4 Kanonen von *Choya* in die Provinz *Erivan* abgehen und zum Corps des Fürsten *Tschawtschewadse* stossen zu lassen, der dann mit dieser Verstärkung gegen *Bajazeth*, welches für Proviantlieferung eine Menge Hilfsquellen versprach, agiren sollte. Ende August waren die Truppen aus *Choya* beim Dorfe *Argadschi* am Fusse des *Ararat* angelangt. Fürst *Tschawtschewadse* marschirte mit seinem 1,400 Mann Infanterie, 200 *donischen* Kosaken, 400 *Tataren* und *Armeniern* starken Comman-

do und 6 Feldstücken aus *Argadschi* aus. Nachdem er seine schwere Bagage unter dem Schutze dreier Compagnieen des *sevastopolschen* Regimentes zurückgelassen, und auch dann noch, nur mit vieler Mühe über den die Paschaliks *Erivan* und *Bajazeth* trennenden Gebirgsrücken gegangen war, traf er am 27sten August unweit *Bajazeth* auf 1,300 feindliche Reiter. Nach kurzem gegenseitigem Gewehrfeuer trieb die Ueberlegenheit der russischen Artillerie die Türken in die Flucht, die sich, theils in gerader Linie, theils von den Kosaken abgeschnitten, über das Gebirge nach *Bajazeth* zurückzogen. Die Russen besetzten sogleich das zwischen *Etschmiadsin* und *Maka* liegende befestigte Dorf *Zangezor*. Die 3 zurückgebliebenen Infanteriecompagnieen waren am 28sten August mit dem Commando wieder vereinigt worden. — Frühmorgens wollte der entmuthigte Pascha unter den Bedingungen eigener Freiheit, unberührten Eigenthums und freien Abzugs seiner Besatzung capituliren. Hierzu wurde die Mittagsstunde festgesetzt, aber um diese Zeit verbreitete sich das Gerücht, dass starker Entsatz mit 2,000 *Kurden* als Vortrab aus *Arzerum* anrücke. Betrug ahnend, liess Fürst *Tschawtschewadse* die südlichen Anhöhen von 2 Compagnieen des *nascheburgschen* Regimentes besetzen, und die *Bajazeth* versorgenden Quellen in Besitz nehmen; die Kanonen der Festung beschossen die dahin abgehende Infanterie, der es gelang, die um die Bewegung zu hindern ausgesandten türkischen Reiter zum Rückzuge zu zwingen. Es wurde nun sogleich eine Batterie von 2 Haubitzen errichtet, und die von den Musselmännern bewohnten Vorstädte beschossen, wobei das Commando, der Garnison den Weg nach *Maka* zum Rückzuge überlassend, sich der Stadt näherte. Bald liess sich auf den südlichen Bergen ein Haufen *Kurden* sehen, aber die feste Stellung der Russen hielt sie von der Stadt ab und zwang sie zum Rückzuge. — Die Besatzung, in der Furcht, dass die Russen auch

den Weg nach *Maka* besetzen würden, und aller Hoffnung zum Entsatze entsagend, nahm die Flucht. Ohne Widerstand bemächtigte sich das Commando um 1 Uhr Nachmittags der Stadt und der Feste. *Ballül-Pascha*, der eine ganze Stunde mit der Uebergabe gezögert, und auf die Russen bis zu ihrem Einzuge in die Feste hatte schiessen lassen, wurde deshalb kriegsgefangen erklärt, aber sein Eigenthum wurde ihm zugesichert und nur auf Lebensmittel Beschlag gelegt. In seiner Wohnung fanden sich grosse Getreidevorräthe; in der Festung war viel Proviant, Fourage und 180 Pud Pulver. 12 Kanonen, 3 Fahnen, 2 Rossschweife und der Commandostab des Paschas fielen in die Hände der Russen, 50 Türken waren getödtet; von den Russen blieben nur 2 Cavalleristen und 7 wurden verwundet, so wie ihr Befehlshaber der Obrist *Achmet-Chan*, Bruder des bekannten *Esche-Chan*, ein Officier und ein Hornist des *naschebürgschen* Regimentes. Vom 29sten August bis zum 8ten September stellte Fürst *Tschawtschewadse* alle weiteren Kriegsoperationen ein, sich nur mit Einführung und Aufrechterhaltung der guten Ordnung beschäftigend, besserte die Festungswerke aus, verproviantirte die Truppen, und ergriff gegen die noch immer unter den Muhammedanern wüthende Pest die kräftigsten Maasregeln.

Am 8ten wurde das 55 Werst von *Bajazeth* entfernte befestigte *Diadin* durch 50 *armenische* Reiter aus *Sardar-Abad* und 50 Infanteristen von eben daher im Namen der russischen Regierung in Besitz genommen. *Hassan-Aga*, Häuptling von 300 *Kurdenfamilien*, bat an demselben Tage, die von ihm beim Eintritt der Russen verlassene Gegend wieder beziehen zu dürfen. Die Ursache dieser Unterwerfung, wie überhaupt der Unthätigkeit der *Kurden* war der in *Bajazeth* und den Gegenden, wo dieselben herumziehen, erlassene Aufruf des Obergenerals. In der Hoffnung, unter russischer Botmässigkeit mehr Vortheile zu finden, und Verheerung

fürchtend, entschlossen sich diese Nomaden ruhige Zuschauer der Kriegstheater zu bleiben; nicht Alle aber, wie wir später sehen werden, folgten dem klugen Beispiele *Hassan-Aga's*. Sobald die Nachricht von der Einnahme *Bajazeths* in *Arzerum* angelangt war, schickte augenblicklich der Serasker, *Ballül-Pascha's* Bruder, *Abdul-Risach-Bek* mit 500 Mann aller Waffengattungen, *Toprah-Kaleh*, den Hauptort im Sandschakat *Alaschkert* zu besetzen. Am 9ten September erfuhr dies *Tschawtschewadse* und eilte ihm zuvor zu kommen. Er liess um 10 Uhr Abends aufbrechen und beorderte zum Schutze von *Bajazeth* eine Compagnie vom *nascheburgschen* und eine vom *sevastopolschen* Regimente. *Hassan-Aga* stiess zum Zeichen aufrichtiger Lehnspflicht mit 100 seiner Reiter zum russischen Corps. *Tschawtschewadse* hatte übrigens, als er sich von der Grenze entfernt sah, nach *Erivan* geschickt, um sich 4 Kanonen, 2 Compagnieen des 41sten Jägerregimentes und 2 der *sevastopolschen* Musketerie baldigst folgen zu lassen. Er selbst legte binnen 2 Tagen 90 Werst zurück und machte am 11ten bei *Mangiassor*, 45 Werst von *Toprah-Kaleh* Halt. — Nach kurzer Rast liess er aus den Reihen der Infanterie 300 Freiwillige, die noch einen starken Marsch unternehmen konnten, heraustreten, nahm 3 Feldstücke, die sämmtliche Reiterei, und rückte, in der Absicht die Türken durch rasche unerwartete That in Schrecken zu setzen, gegen *Toprah-Kaleh* vor. Trotz aller Eile hatte doch mit Tagesanbruch die kleine Schaar noch nicht die für unüberwindlich gehaltene Feste erreicht. Ueberzeugt, dass er bemerkt worden, ritt *Tschawtschewadse* mit der Cavallerie rasch voran, um den Feind in der ersten Verwirrung zu überraschen. Zwei Werst von der Festung sah man, dass ein Theil der Reiterei von der Besatzung sich allmählig auf die entgegengesetzte Seite zurückzog. Der Kosakenobristlieutenant *Bassoff* bekam Ordre, mit den *Armeniern*, *Kurden*

und seinem Pulk den Türken den Rückzug abzuschneiden, während die Infanterie grade auf die Feste losgehen sollte. Er musste einen Theil der Vorstadt passiren und trotz des Feuerns aus den Häusern, sprengte er mit Hurrahgeschrei durch die engen Gassen, warf sich auf die türkische in der Retirade begriffene Infanterie und nahm den grössten Theil derselben gefangen. Acht Stunden ward der Feind auf beschwerlichem Wege verfolgt und nur die Ermüdung der Pferde zwang einzuhalten. 128 Türken wurden gefangen und einige getödtet; die Russen verloren 8 Kosaken. Den *Kurden* des *Hassan-Aga* gelang es, auf einem andern nach *Arzerum* führenden Wege 140 Packochsen, die zur Wegbringung des Proviants und vermuthlich auch der gefangenen Bürger bestimmt waren, wegzunehmen,

Der *Karapapacher* Häuptling *Nagy-Chan* plünderte am nämlichen Tage das 15 Werst von *Toprah-Kaleh* entfernte Dorf *Tschilkan*. Die ermüdete russische Cavallerie war nicht im Stande, den *Armeniern* zur rechten Zeit Hilfe zu leisten, und als nach einigen Stunden 60 Kosaken, 60 Mann der *eriwanschen* Miliz und 80 *Kurden* unter dem Kosaken-major *Epiphanoff* angelangt waren, hatten die Räuber schon einen grossen Vorsprung gewonnen, wurden aber doch am andern Tage eingeholt, und entkamen, *Epiphanoffs* Schaar von Weitem erblikkend, mit Zurücklassung von 500 Stück geraubten Hornviehs in die Klüfte. Die *Kurden Hassan-Agas* zeichneten sich im Scharmützel aus, einer von ihnen verwundete mit einem Lanzenstosse den *Nagy-Chan*. Die Stellung der Türken war leider so vortheilhaft, dass es unmöglich war, vollkommene Oberhand zu behalten und 20, von ihnen entführte *Armenier* zu retten; hier sah man die *Kurden* zum ersten Male gegen ihre eignen Landsleute fechten, zwei von ihnen blieben und einer wurde verwundet. *Toprah-Kaleh* war gewonnen, die russische Fahne wehte an den Ufern des linken *Euphrat-Armes*

und das fruchtbare Sandschakat *Alaschkert* war besetzt. In Stadt und Festung fanden sich eine Menge angefüllter Speicher. Die Oertlichkeit *Toprah-Kaehs* erlaubte nur 2 Compagnieen des *sewastopolschen* Regimentes als Garnison zurückzulassen, und gestattete nicht, ihnen Artillerie mitzugeben, weil die ausserordentlich erhöhte Lage dieselbe durchaus nutzlos machte. Die übrigen Schaaren kehrten theils nach *Bajazeth* zurück, theils wurden sie auf dem Wege dahin, um das Einsammeln der Lebensmittel zu decken, in Quartiere gelegt.

Bis zum 20sten September ruhte die *bajazether* Heeresabtheilung aus, alsdann aber erfuhr Fürst *Tschawtschewadse*, dass in *Sophikent*, einem Dorfe der Provinz *Musch*, beträchtliche Getreidevorräthe von den Landleuten zurückgelassen worden wären. *Bassoff* musste mit 7 Compagnieen Infanterie, 3 Feldstücken und 200 Kosaken dahin ziehen und das Getreide nach *Toprah-Kaleh* führen. Er besetzte *Sophikent* am 20sten September und liess sogleich einen ersten Transport von 522 Packsäcken unter Convoi von 3 Compagnieen des *naschеburgschen* Regimentes und einer Kanone abgehen. 3000 in der Nähe herumziehende *Kurden* benutzten diesen Augenblick, das Lager der Russen bei *Sophikent* zu überfallen, aber ihre wiederholten Angriffe wurden mit Verlust zurückgewiesen. Am 21sten, nach einem ebenfalls misslungenen Angriffe aufs Lager, warfen sie sich mit allen Kräften auf die drei Compagnieen, die nach Uebergabe des Transports zur Abtheilung zurückkehrten. Da dies 4 Werst von *Sophikent* stattfand, so konnte *Bassoff* den *Kurden* in den Rücken fallen, was er mit solchem Erfolge that, dass sie nach dem Verluste vieler Todten und Verwundeten die Flucht ergriffen; den Russen waren nur zwei Artilleriepferde getödtet und zwei blessirt.

Obristlieutenant *Bassoff* traf am 22sten September mit seinem ganzen Commando auf die zurückkehrenden Transport-Ochsen. 150 *Kurden* besetzten indessen *Sophi-*

kent; als sich aber die Russen dahin zurückwendeten, verliessen sie es, einen Todten und zwei Verwundete zurücklassend. Auf inständiges Flehen nahm am andern Tage die russische Schaar 200 *armenische* Familien aus der Provinz *Musch* in ihren Schutz und brachte dieselben und 586 Säcke Getreide nach *Toprah-Kaleh*. Den Einwohnern der Vorstädte dieses Ortes trieben 300 bei *Kahisman* herumziehende *Kurden* ihr Vieh weg. Augenblicklich verfolgte sie Obristlieutenant *Bassoff* mit 100 Kosaken, hinter denen als Verstärkung eine Compagnie Infanterie marschirte; 8 Werst von der Stadt wurden die Räuber eingeholt, das Vieh ihnen abgenommen und den Eigenthümern zurückgegeben, wobei den *Kurden* vier Mann getödtet und einer verwundet wurde. *Bassoff* begab sich nach *Diadin*.

Die Besitznahme der Provinz *Bajazeth* und noch mehr die *Toprah-Kalehs* an den Grenzen des *arzerumer* Paschaliks, wie auch dies gelungene Unternehmen auf *Sophikent*, liess den Serasker Alles befürchten. Sobald derselbe also erfuhr, dass die russische Schaar nach *Diadin* abgegangen wäre, schickte er aus *Dely-Baba* 4,000 Mann mit 5 Kanonen, um sich *Toprah-Kalehs* wieder zu bemächtigen.

Fürst *Tschawtschewadse* befand sich in *Bajazeth*, beschäftigt mit Civilsachen und besonders mit Maassregeln gegen die Pestseuche, die sich unter den Truppen zeigte. Er erfuhr die Bewegung der Türken, und ohne einen Augenblick zu verlieren, zog er mit sämmtlich unter ihm befindlichen Truppen nach *Diadin* und von da gen *Toprah-Kaleh*. Hier wurde er benachrichtigt, dass die Türken aus *Dely-Baba* den Weg nach *Musch* eingeschlagen hätten; daher wegen *Toprah-Kalehs*, dessen Garnison er mit einer Compagnie verstärkte, nichts mehr befürchtend, kam er den Türken bis zum Dorfe *Pathnos* entgegen, wo er Proviantvorräthe zu finden hoffte.

Die russische Vorhut war am 15ten October auf dem Wege nach *Melisgird* dem Dorfe *Pathnos* nahe gekom-

men, von wo 400 *Kurdenfamilien* 4 Stunden früher nach *Melisgird* abgezogen waren; 50 derselben wurden mit ihrem Eigenthume von der *armenischen* Reiterei zurückgebracht. 58 waffenfähige Männer behielt man zurück und gab den übrigen die Freiheit. Die am folgenden Tage auf dem Wege nach *Melisgird* abgeschikte Partei traf auf einzelne feindliche Posten, und Kundschafter brachten am 17ten die Nachricht, dass beträchtliche feindliche Streitkräfte mit Geschütz von *Melisgird* her im Anzuge wären. Fürst *Tschawtschewadse* ging ihnen ungesäumt mit 2 Compagnieen des *naschеburgschen*-, 2 dergleichen des 41sten Jägerregimentes, 120 Kosaken, 200 Tataren und *armenischen* Reitern und 4 Kanonen entgegen; zur Deckung des Lagers und der Proviantvorräthe 5 Compagnieen und 4 Feuerschlünde unter Obristlieutenant *Jakschin* zurücklassend. Nach einem Marsche von 10 Werst liessen sich die Türken in ziemlicher Menge blicken. Ausser Stande, sie mit Vortheil anzugreifen, bemühte sich *Tschawtschewadse*, sie gegen *Pathnos* heranzulocken, und trat daher, nachdem er das feindliche Feuer mit einigen Schüssen beantwortet hatte, seinen Rückzug an. Die Türken drangen 3 Stunden lang unaufhörlich gegen die Russen ein, wurden aber immer zurückgetrieben. Die unüberlegte Tollkühnheit der Türken machte es während dieser Retirade möglich, sich ihrer Fahnen und sogar ihres Geschützes, das übrigens den Tataren solche Angst eingejagt hatte, dass sie mehr schadeten als halfen, zu bemächtigen. Gegen Abend hatten die Türken die russische rechte Flanke umgangen, und mit einem Theile ihrer Reiterei das Lager angegriffen, wurden aber von *Jakschin* zurückgeworfen. Das Dorf *Grakom* hatte *Tschawtschewadse*, um den Türken keine feste Stellung daselbst zugestatten, durch 2 Jägercompagnieen besetzen lassen. 27 Russen wurden an diesem Tage getödtet und verwundet; unter den Getödteten befand sich der Kosakenfähnrich *Leonoff*. Zehnmal grösser war, wie man

durch 2 gefangene *Kurden* erfuhr, der Verlust der Türken, die 6,000 Mann stark unter Anführung des *Emin-Pascha*, und dem ihm untergeordneten Bruder des *Ballül-Pascha* so wie den Kurdenhäuptlingen *Suleyman-Aga*, *Hussein-Aga* und Andern, gefochten hatten.

Die Türken, die sich beim Dorfe *Kisil-Kaja*, 6 Werst von der russischen Stellung, gelagert hatten, fingen mit den in *Grakom* liegenden Jägercompagnieen zu tirailliren an. Allmählig formirten sie Front gegen den linken vortheilhaft placirten Flügel der Russen, und *Tschawtschewadse*, der die *Kurden* unter sein Kreuzfeuer zu ziehen wünschte, schickte ihnen reitende Plänkler entgegen, die sogleich vom Feinde verfolgt, denselben auf die hinter ihnen befindlichen Kanonen führten. Treffende Kartätschensalven veranlassten den Türken bedeutenden Verlust, während von den Russen nur 3 Mann blessirt wurden.

Am 19ten, nachdem sich die Türken von der Schwäche des russischen Corps überzeugt hatten, fielen sie das Dorf *Grakom*, wo 310 Fourageurs befindlich waren, an. Das Gefecht begann am frühen Morgen und dauerte bis zum späten Abende. Fünfmal griffen die Türken mit heftigem Gewehrfeuer und unter Mitwirkung zweier auf einer Felsenwand stehenden Feuerschlünde vergebens an; immer zurückgeworfen, verloren sie eine Fahne. Die russische Artillerie that Wunder und richtete grosse Verheerung unter den auf dem Wege nach *Wan* den Angriff unterstützenden Haufen an. Ueber 600 Türken blieben auf dem Platze; *Grakom* war mit Leichen, von denen keine einzige nach Art der Muselmänner weggeführt werden konnte, angefüllt; der Verlust der Russen belief sich auf 7 Officiere und 97 Unterofficiere und Gemeine. Nachts zogen die Türken ab und nahmen ihre vorrige Stellung bei *Kisil-Kaja* ein. Nach dieser Affaire wurden die Russen während zweier Tage nicht beunruhigt. Am 24sten stiessen im Angesichte des feindlichen

Pickets 2 Compagnieen des *kosloffschen* Infanterieregimentes und ein Commando des *erivanschen Sarbassen*-Halbbattaillons aus *Erivan* zum Corps. Nach Zuziehung dieser Verstärkung brach man unverzüglich gegen den Feind auf. Das Lager der Türken wurde bei Annäherung der Russen in aller Eile 5 Werst hinter *Kisil-Kaja* verlegt, während 5,000 Muselmänner mit 2 Kanonen das Gefecht zu beginnen suchten. Aber ihr Muth war gesunken und sie verliessen das Feld ohne einen Kanonenschuss gethan zu haben. Am 25sten zog sich das türkische Heer theils nach *Melisgird*, theils nach *Ardisch* zurück.

Die russische Schaar lagerte am 28sten October bei *Pathnos*. Kundschafter berichteten, dass *Emin-Pascha* aus *Arzerum* und *Wan* bedeutende Hilfstruppen erwarte, mit denen er abermals die Offensive zu ergreifen gedenke. *Tschawtschewadse* hielt es mit Recht für unzweckmässig, sich mit so überlegenen Streitkräften einzulassen, und beabsichtigte daher sich nach *Toprah-Kaleh* zu begeben. Begleitet von 160 Schutz suchenden *armenischen* Familien, brach er um 7 Uhr Abends auf und nahm 920 Tragpäcke Weizen mit. Trotz aller Vorsicht der Russen erfuhren die Türken, dass *Pathnos* verlassen sei, und zündeten es an. Mit Tagesanbruch hatten 1,000 berittene *Kurden* den russischen Nachtrab, aus 2 Compagnieen des *kosloffschen*- und zweien des 41sten Jägerregimentes bestehend, eingeholt; 1,500 *Delhys* waren bald zu den *Kurden* gestossen, und der heftig bedrängte Nachtrab musste, um sein Geschütz und seine Bagage nicht im Stiche zu lassen, jede Werst Halt machen. 4,000 Türken, diese nachtheilige Lage benutzend, griffen beim Dorfe *Suleyman-Kumbat* die Nachhut an, der es aber, zur rechten Zeit durch zwei Compagnieen des *sevastopolschen* Regimentes verstärkt, gelang, den wilden Andrang blutig zurückzuweisen. Die Türken verloren 200 Mann, hielten mit dem Verfolgen ein, und am 31sten hatte *Tschawtschewadse* nach einem Verluste von 21

Mann das Dorf *Kara-Kilissa* erreicht. Zwei Compagnien des 41sten Jägerregimentes, vom Hauptmanne *Resanuiloff* geführt, zeichneten sich besonders aus; sie hatten auf dem allerbeschwerlichsten Wege von Tagesanbruch bis in die späte Nacht muthig gekämpft, und den Rückzug gegen alle Anstrengungen des Feindes gedeckt. — Die Ursache, weshalb die Türken ihre Verfolgung einstellten, war die, dass sie sich vom General *Bergmann* bedroht sahen. Der Oberfeldherr nemlich, in *Tiflis* von allen Bewegungen *Tschawtschewadses* unterrichtet, sah die ihm drohende Gefahr voraus, und befahl dem General *Bergmann*, augenblicklich von *Karss* aus gegen den *Saganlug* vorzurücken, und den Türken in die Flanke zu fallen. Dem gemäss war derselbe am 30sten mit 3 Jägerbataillonen, 400 Kosaken und 10 Feldstücken nach *Unter-Passin* aufgebrochen. Die Türken, hiervon benachrichtet, stellten alsbald ihre Verfolgungen ein, um dem anrückenden Hilfscorps mit einem Theile ihrer Macht entgegen zu gehen, und *Bergmann* fand am 31sten an den Ufern des *Araxes* den Engpass von seinen Gegnern besetzt; da er aber wusste, dass sein College indess glücklich in *Kara-Kilissa* angelangt sei, so glaubte er das Ziel seiner Expedition sei erreicht, und liess die Türken in ihrer äusserst festen Position unangegriffen. Die türkische Reiterei unterliess nicht, bei seinem Rückzuge den Nachtrab 2 Stunden lang mit gewöhnlicher Wildheit zu umschwärmen, aber immer zurückgetrieben, liess dieselbe 30 Todte auf dem Schlachtfelde zurück, während den Russen ein Jäger und 2 Pferde getödtet wurden. Am 2ten November kehrte das Detachement nach *Karss* zurück.

Während des Zuges nach *Pathnos* wurde die Provinz *Bajazeth* von den *Kurden* beunruhigt, 100 von ihnen überfielen am 21sten October eine Anzahl reisender *Armenier*; das gegen sie ausgeschickte Commando nahm ihnen das geraubte Vieh wieder ab. Ein andres 38 Mann

starkes Commando, das von *Toprah-Kaleh* nach dem Dorfe *Mullah-Suleyman*, um das der Regierung gehörige Getreide auf *Arobas* nach der Festung zu schaffen, abgeschickt war, wurde am 22sten von türkischen Reitern angegriffen, dem die Mannschaft befehligenden Capitain *Tretschak* gelang es aber, sich ohne Verlust zu retten. Der Oberfeldherr hatte von Fürst *Tschawtschewadse* die Meldung erhalten, dass sein äusserst schwaches Corps sich in einer sehr kritischen Lage befände, und befahl daher dem General *Pankratieff* mit allen unter ihm stehenden Truppen aus den persischen Provinzen in Eilmärschen nach *Diadin* zu gehen, und nur 1 Bataillon, 200 Kosaken und 2 Kanonen zur Eintreibung der übrigen Contributionsgelder in *Choya* zurückzulassen. Ausserdem mussten aus *Erivan* vollständige Munitionsvorräthe für 12 Kanonen und 100,000 Stück Gewehrpatronen nach *Bajazeth* abgefertigt werden.

Die Truppen aus Persien begannen in den ersten Novembertagen in *Bajazeth* einzurücken, und den 11ten langte General *Pankratieff* persönlich dort an.

Nunmehr war die linke Flanke der Russen hinlänglich gesichert. In *Kara Kilissa* wurden zum Schutze des Euphrat-Thales und des Sandschakates *Alaschkert*, wo die Haupthilfsquellen zur Verproviantirung des Heeres befindlich waren, eine Abtheilung von 13 Compagnieen Infanterie, einem Kosakenpulk und 10 Feldstücken unter dem Obrist *Paiarkoff* zurückgelassen, die noch das 25 Werst entfernte *Toprah-Kaleh*, welches 2 Compagnieen Infanterie und 2 Kanonen Besatzung hatte, decken konnte. In *Diadin* und *Bajazeth* wurden 2 Bataillone, ein Kosakencommando und Artillerie vertheilt. Im *passinschen* Sandschakate befanden sich 12,000 Türken, deren 3,000 Mann starke Vorhut in *Dely-Baba*, *Abdul-Risach-Bek* befehligte.

Ende November hörte in *Bajazeth* die Pestseuche allmählig auf. Die heilige, in *Etschmiadsin* bewahrte

Lanze, die die Seite des Weltheilands durchstochen, bewährte hier ihre wunderbare Wirkung. *Tschawtschewadse* brachte sie andächtig aus dem genannten Kloster, und viele Augenzeugen bestätigen, dass, als das Heiligthum einigemal in den Lazarethen herumgetragen worden, die Plage augenscheinlich gewichen sei.

Auf der rechten Flanke der Russen nahm die Lage der Dinge eine andre, ihnen erwünschte Wendung. Nach einem so lange zweideutigen Betragen, fürchtete die *guhrische* Fürstinn *Sophia*, dass am Ende des Feldzuges ihre Falschheit endeckt, und ihr durch kräftige Mittel jede Möglichkeit zu schaden abgeschnitten werden würde. Sie begab sich daher mit der ganzen Familie und ihrem Lieblinge *Matschutadse* unter türkischen Schutz, und schiffte sich, die Hilfe des an *Guhriens* Grenze befehligenden *Osman-Beks* in Anspruch nehmend, nach *Trapezunt* ein. Sobald General-Major *Hesse* dies erfahren hatte, besetzte er mit seinen in *Tschechotaur* befindlichen Truppen die festesten Punkte in *Guhrien*, die Schlösser *Lichauri* und *Askani* und das Städchen *Osurgeti*, woselbst eine intermistische Regierung für die Provinz eingesetzt wurde.

Der Oberfeldherr hatte sich durch die eintretende rauhe Witterung bewogen gefühlt, die Truppen des activen Heeres die Winterquartiere, deren Auswahl bei den eroberten Festen gross war, beziehen zu lassen. Die General-Majore Fürst *Bebutoff*, *Bergmann* und *Pankratieff* erhielten das Commando über die Paschaliks *Achatzik*, *Karss* und *Bajazeth*, mit einer Gesammtmacht von 15 Bataillonen Infanterie, 4 Kosakenpulks und 3 1/2 Compagnie Artillerie. Am 28sten September war der Obergeneral aus *Ardaghan* über *Achalkalaki* und *Zalka* nach *Tiflis* abgegangen, woselbst er am 5ten October eintraf. In zwei Colonnen über *Zalka* und *Suram* hatten sich auch die zum Ueberwintern in *Grusien* bestimmten Schaaren auf die angewiesenen Plätze begeben. (Siehe das Verzeichniss sub Littera E.)

Lit. E.

UEBERSICHTS TABELLE

der nach dem Feldzuge 1828 in den eroberten Ländern am 1sten October 1828 in die Winterquartiere gelegten russischen Truppen.

DAS PASCHALIK ACHALZIK General-Major Fürst Bebutoff	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
In Achalzik selbst.			
Kosakenpulk Sergheeff	.....	115	
Graf Paskewitsch Regiment zwei Bataillone	1,200		
Grenadierregiment Cherson eine Compagnie	207		
21ste Reserve Artillerie Brigade 5te Compagnie	.....	.....	3
In Ardaghan.			
Pulk Sergheeff	.....	164	
1. Bataillon vom 40te Jägerregiment	461		
21ste Reserve Artillerie Brigade 5te Compagnie	.....	.....	1
In Atzchur.			
Vom Pulk Sergheeff	.....	20	
Vom Grenadierregiment Cherson eine Compagnie	217		
In Achalkalaki und Hertwiss.			
Vom Pulk Sergheeff	.....	27	
Vom 41sten Jägerregimente, 2 Compagnieen	276		
Zusammen	2,361	326	4

IM PASCHALIK KARSS unter General-Major Bergmann.	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
In der Festung Karss.			
Vom Kosakenpulk Iswailoff	.....	251	
Vom 39ten Jägerreg: 2 Batail:	1,025		
Vom 40ten „ 1 „	492		
Vom 42ten „ 2 „	899		
Von der Artillerie Brig: N. 20 2 leichte Compagnie, Kanonen	.....	.....	8
Von der donischen reitenden Artillerie Compagnie N. 3, Kanonen	.....	.....	4
Zusammen	2,416	251	14

NB. Eine Artillerie Brigade besteht aus 2 Compagnien, eine schwere hat 8, eine leichte 12 Kanonen.

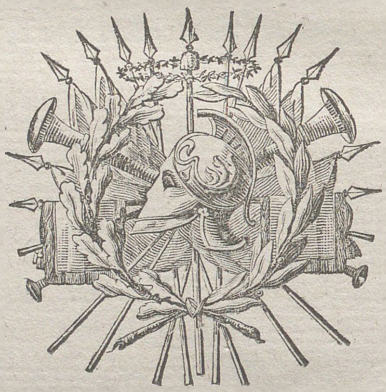
IM PASCHALIK BAJAZETH unter Pankratieff.	Infanterie	Cavallerie	Artillerie
In der Festung Bajazeth.			
Kosakenpulk Bassoff	.....	70	
Vom Sevastopol Regim: 2 Comp:	270		
Vom Nascheburg „ „	113		
3te Compagnie der 20ste Artillerie Brigade	.....	.....	2
Zu Diadin.			
Vom Kosakenpulk Bassoff	.....	34	
1 Batail: des Kabard: Infant: Reg:	560		
2 Züge caucasische Grenad: Artillerie Brigade	.....	.....	6
In Toprach Kaleh.			
Kosakenpulk Bassoff	.....	20	
2 Compa: Infant: Reg: Sewastopol	201		
Bei der Abtheilung in Karakiliss.			
Vom Kosakenpulk Schamscheff.	.....	252	
7 Comp: vom Infant: Reg: Kosloff	780		
6 „ „ Nascheburg	868		
2 Züge 20ste Artillerie Brigade	.....	.....	3
3 Züge caucas: Gren: Artill: Brig:	.....	.....	7
Zusammen	2,792	376	18

Auf diese Art war in den ersten Tagen des November der erste Feldzug in der *asiatischen* Türkei beendet. Während seiner fünfmonatlichen Dauer waren von den Russen drei Provinzen: *Karss*, *Achalzik* und *Bajazeth* erobert, 6 Festen und 3 Schlösser, worin sich im Ganzen 313 Kanonen, 195 Fahnen und 11 Rossschweife befanden, eingenommen, und endlich 8,000 Gefangene gemacht worden, welche Thaten die Russen mit weniger als 12,000 Mann vollbrachten. Ein so entschiedenes Uebergewicht über ihre Gegner hatte nicht allein den Russen Ruhe und Sicherheit in ihren *transcaucasischen* Provinzen erworben, sondern sie auch in den Stand gesetzt, nach den Plänen des Oberfeldherrn die Gebirgsvölker unterwürfig zu machen. Einige *transcaucasische* Stämme wurden durch eine Expedition für ihre Unbilden bestraft. Den *Karatschaiern*, einem auf die Unzugänglichkeit ihrer Wohnsitze trotzenden Räubervolke, war zugleich ihr Hauptraubnest zerstört und dieselben zu Paaren getrieben worden. General *Beskrowni* schlug die *Natuchaier* eine der mächtigsten *transkubanischen* Völkerschaften. Während des Winters leistete der *Avaren*-Chan den Eid der Treue an Russland. General *Rajeffski* brachte die *Lesghis* und General *Krabbe* die *Tabassaraner* dahin, dass sie ihre Unterwürfigkeit versichern liessen.

Obgleich einige Festungen mit Sturm genommen worden, und die Pest unter der russischen Armee gewüthet hatte, so betrug dennoch der ganze Verlust derselben an Todten und Verwundeten nicht mehr als 3,200 Mann, deren grösster Theil ein Opfer des mörderischen Climas in *Imeretien*, *Mingrelien* und *Guhrien* gefallen war.

Die Ausgaben, die der Feldzug im Jahre 1828 veranlasst hatte, beliefen sich im Ganzen auf 5,000,000 Rubel Banco von denen 4/5 auf Verproviantirung des Heeres verwendet wurden.

Des Kaisers Majestät beehrte seinen einsichtsvollen, siegreichen Feldherrn, nachdem derselbe, wie erwähnt worden, früher schon zum Chef-Inhaber des *schirvanschen* Infanterieregimentes ernannt worden, mit den Insignien des St. Andreasordens.



Manifest des Sultans.

Alle verständigen Menschen wissen, dass, so wie jeder gute Muselmann unversöhnliche Feindschaft gegen die Ungläubigen empfindet, diese eben so todtfeindliche Gesinnungen gegen die Muselmänner hegen; aber namentlich der russische Hof zeichnet sich durch unauslöschlichen Hass gegen die ottomanische Pforte aus. Dem unsinnigen Gedanken treu, seine verächtlichen Pläne gegen das Reich *Mahomets* realisiren zu können, hat er im Laufe von 50 bis 60 Jahren jede Gelegenheit und besonders den Ungehorsam der nichtswürdigen, räuberischen *Janitscharen* benutzt, um unter dem geringsten Vorwande den Muselmännern Krieg zu erklären. Leider hat sich Russland oftmals die Länder unseres Volkes unterwürfig gemacht. Mit ewig wachsendem Uebermuthe und Stolze meinte es ohne Mühe durch verrätherische Mittel, nemlich durch Aufwiegelung seiner Glaubensverwandten, der Griechen, unser Reich zu erschüttern; und diese in der Hoffnung, eine unabhängige Nation bilden zu können, erregten auf verschiedenen Punkten Unruhen, und betrugen sich gegen uns mit der ihnen eignen Hinterlist, fest überzeugt, dass, sobald die Russen das Osmanenreich bekriegen, sie dasselbe in seinem Grundfesten erschüttern, und die Rechtgläubigen dem Verderben (wovor uns *Allah* behüten wolle) Preis geben würden. Aber dem Allmächtigen sei Dank, er hat es auf Fürbitte des grossen Propheten an Hilfe nicht fehlen lassen! Der Aufstand der Ungläubigen war früher vorausgesehen und der im Geheim von ihnen beabsichtigte Schlag abgewendet worden. Nach nöthigen zu *Stambul* getroffenen Maassregeln, wurde Allem dem, was diese Menschen gegen

die Hohe Pforte auszuführen beabsichtigten, zuvorgekommen. Die Regierung liess in *Morea*, *Negropont*, *Missclungi*, *Athen* und an andern Plätzen des Festlandes einen grossen Theil der Rebellen durch das Schwert hinrichten, und war so dieser Feinde ledig geworden.

Dessenungeachtet haben beim Ausbruche der Empörung die Bewohner *Moreas*, dieses Hauptsitzes des Aufruhrs, und die Bewohner andrer Inseln viele Muselmänner den Martyrertod sterben lassen, ihre Familien in die Sclaverei geführt, und so dem Volke *Mahomets* offnen Krieg erklärend, ein Gewebe von Lügen und Grausamkeiten angewendet, um eine griechische Regierung einzuführen.

Viele Jahre hindurch schickte man gegen sie zahlreiche Heere, aber unsre Landtruppen, statt treu und pflichtgemäss ans Werk zu gehen, begnügten sich, von den Griechen Gaben zu erpressen; auch in unsrer Seemacht herrschte damals Unordnung, Grund genug, dass der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden konnte.

Aber nicht allein die Russen, auch andere von Habsucht geleitete *Franguis* (*) brachten im Geheim den Empörern Hilfsmittel jeder Art und tragen die Schuld, dass sich der Aufstand in die Länge zog. Endlich gelang es Russlands Kabalen, Frankreich und England auf seine Seite zu ziehen, und unter dem Vorwande des Abbruchs, den ihr Handel durch den so lange währenden Aufstand leide, suchten sie nun gemeinschaftlich durch unzählige Ränke die Griechen von der glänzenden Pforte abtrünnig zu machen, ihnen Unabhängigkeit zu verschaffen, sie von den Muselmännern abzusondern durch das Recht, wie es in der *Moldau* und *Wallachei* üblich ist, ihre Herrscher unter sich selbst zu wählen, nur gegen Entrichtung einer jährlichen geringen Abgabe an die Pforte, von der die besagten Mächte endlich unter dieser und andern unleidlichen Bedingungen entschieden forderten, den Griechen ihre Unabhängigkeit wiederzugeben. Es liegt am Tage, dass in diesem Falle die Ungläubigen sich aller in Europa und Asien von Griechen bewohnten Gegenden bemächtigen,

(*) Europäische Christen.

und allmählig die *Raya's* (*) mit den Muselmännern auf gleiche Stufe stellen würden, dass sie vielleicht unsre Moscheen und Bethäuser in Kirchen verwandeln, ihre Glokken dort läuten, und die Muselmänner von der Oberfläche der Erde auszurotten gesonnen sein würden. In dieser Ueberzeugung hat die glänzende Pforte durch Ministerialcorrespondenz und mündlich wiederholt auf diese Anträge erwiedern lassen, dass dieselben Krafft früherer Tractate nach geistlichen, polizeilichen und bürgerlichen Gesetzen, wie nicht weniger nach dem Völkerrechte, unannehmbar wären. Sie hat der *Franguis* Absichten gleich Anfangs durchschaut, sie hat vorausgesehen, dass die Antwort auf diese Verhandlungen zuletzt mit dem Schwerte in der Hand gegeben werden müsse, um aber einerseits die Ruhe der Muselmänner nicht zu stören, und andererseits die Kriegsrüstungen vollenden zu können, liess die hohe Pforte, um Zeit zu gewinnen, den diplomatischen Verhandlungen ihren Lauf, und antwortete sogar in den officiellen Conferenzen, das Beleidigende der gemachten Vorschläge für das Reich der Osmanen aus den Augen lassend, befriedigend. Obwohl die unsinnigen Forderungen, die Russland wegen Entschädigungen und der Angelegenheiten *Serviens* im vorigen Jahre gemacht, unmöglich befriedigt werden konnten, hat dennoch die Pforte, ihre damalige Lage und das Heil der Gläubigen berücksichtigend, in Erwartung eines günstigen Augenblicks, gegen ihren eignen Wunsch einwilligen müssen. Ein grosser Theil der verabredeten Uebereinkommen ist bereits realisirt worden, und vor Kurzem sind auch wegen der *servischen* Angelegenheiten und der Entschädigung Verhandlungen eröffnet worden, und obgleich diese beiden Gegenstände von solcher Beschaffenheit sind, dass sich nicht leicht ein günstiges Resultat voraussehen lässt, so hat sie dennoch die Pforte als unvermeidlich nicht umgehen wollen. Aber Russland hat sich damit nicht begnügt; von der im ottomanischen Reiche eingeführten Militaireinrichtung erschreckt, und das gegen die Muselmänner beabsichtigte Unheil für sich selbst befürch-

(*) Christliche Unterthanen der Pforte.

tend, wollte diese Macht in ihren Unternehmungen gegen die Osmanen keine Zeit verlieren. Russland, Frankreich und England schlossen ein Bündniss, Griechenlands Unabhängigkeit zu erzwingen, die sie offen durch ihre bevollmächtigten Minister forderten. Vergebens gab sich die Hohe Pforte alle mögliche Mühe, mündlich und schriftlich zu beweisen, dass geistliche, politische und bürgerliche Ursachen diese Unabhängigkeit unmöglich machen, dass sie bei dem jetzt erfolgten allgemeinen Aufstande der Muselmänner nie erreicht werden könne; die Verbündeten bestanden auf ihre ungerechten Forderungen, keinem Grunde Gehör gebend, auf und ihre Macht trotzend, suchten sie mit noch grösserer Beharrlichkeit unsere Einwilligung zu erzwingen. Endlich liessen sie im laufenden Jahre ihr Geschwader im Archipelagus kreuzen, das unsre und die egyptische, zur Dämpfung des Aufruhrs in den Inseln ausgeschickte Flotte mit offener Gewalt von ihrem Zwecke abgehalten und zur Einholung weiterer Befehle in den Hafen von Navarin einzulaufen gezwungen hat. Das verbündete Geschwader folgte ihr bald, unter der Larve der Freundschaft nahm es in demselben Hafen Platz, und begann plötzlich gemeinschaftlich ein Gefecht. Dieser Act der Treulosigkeit und der von der ottomanischen Pforte erlittene Verlust, wem wäre er unbekannt? Hierdurch schon haben besagte Mächte den Frieden gebrochen und den Krieg erklärt. Statt aber Gleiches mit Gleichem zu vergelten und an den Ministern, Unterthanen und Kauffahrteischiffen jener Mächte für den ihr zugefügten Unbill Rache zu nehmen, verfuhr die glänzende Pforte ganz anders. Dem Drange der Verhältnisse nachgebend, wollte sie immer noch friedfertig handeln; sie stellte sich, als messe sie der Behauptung der drei Minister, dass die ottomanischen Heerführer allein Schuld an dem Kampfe gewesen wären, vollkommen Glauben bei, und verlangte nur, dass jede weitere Einmischung in die griechischen Angelegenheiten eingestellt werde. — Diese Ungläubigen aber, alle Mässigung ausser Acht lassend, fordern zudringlicher, als je, Anerkennung griechischer Selbstständigkeit, und offenbaren somit vor Aller

Augen ihre gehässigen Absichten auf das Volk der Rechtgläubigen. Hieraus ersieht man, dass die Hohe Pforte, um wenigstens bis zum Frühjahre Zeit zu gewinnen, sowohl in schriftlichen Verhandlungen, als auch bei den noch einige Zeit fortgeführten Conferenzen, freundschaftliche Gesinnungen bezeigt hat; mehre Male ward den Ministern kund gethan, dass, sobald nur die Griechen Zeichen von Unterwürfigkeit geben würden, ihnen Generalpardon bewilligt, Güter und Eigenthum zurückgegeben, Ruhe und Sicherheit unverbrüchlich vergönnt, und alle während des Aufstandes rückständig gebliebenen Abgaben geschenkt werden sollten; dass ausserdem, um den verbündeten Mächten Willfährigkeit zu beweisen, die Hohe Pforte ihre Schützlinge auf ein ganzes Jahr von allen Abgaben befreien wolle; ja, dass sie endlich bereit sei, alle Privilegien und Erleichterungen, die sich mit dem Stande Tribut zollender Unterthanen (*Rajas*) vertragen, den Griechen zu bewilligen; dass es aber unmöglich sei, irgend etwas, diesen Stand übersteigendes zu gewähren. Die Pforte erklärte ferner, dass sie die Bevollmächtigten ersuche, so freundschaftliche Gesinnungen und aufrichtige Erläuterungen ihrerseits ihren respectiven Höfen mitzutheilen, und dass indess bis zur Ankunft der Sanction, der Waffenstillstand treu gehalten werden sollte; aber nichts vermochte den Uebermuth und Stolz der Minister zur Nachgiebigkeit zu bewegen, unabänderlich erwiederten sie, dass, bis den Griechen aus *Morea*, aus den Gegenden um *Athen*, und den Insulanern vom *Archipelagus*, die geforderten Vorrechte eingeräumt sein würden, sie keinem Vorschlage Gehör geben, und bei fortgesetzter Weigerung alle Drei *Istambull* verlassen wollten. So verhält sich bisher die Lage der Dinge, wenn wir nun, verhüte es Gott! ihren Bund und ihre Forderungen berücksichtigend, es nöthig fänden, die Selbstständigkeit der Griechen anzuerkennen, wovor uns *Allah* gnädigst bewahren wolle! dann ausser Stande, ihr vorzubeugen, wird die Ansteckung alle europäischen und asiatischen Griechen ergreifen; sie werden, sich unabhängig erklärend, in Kurzem alle Unterwürfigkeit aufkündigen und in einem oder zwei Jahren

die grosse muselmännische Nation unterjochen, ihren Fuss auf unsern Nacken setzen und endlich leider! sogar, es ist klar, unsern Glauben und unser Reich vernichten. Jetzt verhält sich die Sache so: wenn wir, da doch durch Gottes Gnade die türkischen Besitzungen in Asien und Europa von Muselmännern bevölkert sind, den Krieg fürchteten, so würde das heissen, unsere Religionsvernichtung selbst zu verschulden, und unsere Länder, Frauen und Kinder verächtlichen Ungläubigen mit eigenen Händen zu überliefern. Wir müssen aber gedenken, dass in jenen Zeiten, wo Ungläubige die ganze Welt beherrschten, mit Gottes Hilfe, der ewig gepriesen sei, seit den glücklichen Tagen des *Propheten* der Glaube allein unsere Vorfahren so begeisterte, dass sie die Zahl der ungläubigen Feinde nie überlegten, sondern unzählige Male hunderttausende ihrer Feinde besiegt und durch die Macht ihrer Waffen viele Länder erobert haben. Auch jetzt noch sehen wir, dass, wenn wir unter dem Schutze des Allmächtigen und seines Propheten auf des Herrn Wegen, den Spuren so vieler gerechten Moslems folgend, in den Kampf gehen, uns unfehlbar bei jeder Gelegenheit der Sieg zu Theil wird. Lasst uns also bei dem einmal gefassten Vorsatze, die Forderungen der drei erwähnten Mächte zu verwerfen, fest beharren. Wenn sie, das Unschickliche ihres Verlangens einsehend, die Sache der Griechen aufgeben, desto besser, wenn sie aber im Gegentheile mit derselben Zudringlichkeit uns belästigen, dann lasst uns bedenken, dass die Ungläubigen alle ein und dasselbe Volk bilden, und uns, im vollen Vertrauen auf Gott und seinen Propheten allesammt ohne Unterschied für Religion und das ottomanische Reich die Waffen ergreifen, wobei alle Paschas, Uhlemas, Staatsbeamten und nöthigen Falles alle Muselmänner sich in einen Körper und eine Seele vereinigen werden. Dieser Krieg ist also nicht im Geringsten allen vorhergehenden ähnlich; hier fechten nicht Reiche gegen Reiche zur Ausbreitung ihrer Grenzen, sondern die Muselmänner gegen den Vorsatz der Ungläubigen, uns zu vertilgen und *Mahomets* Gesetze in den Staub zu treten, wofür uns Gott behüten möge! Darum ist der gegenwär-

tige Krieg ein Kampf bis in den Tod für Glaube und Vaterland. Jeder Muselmann also, arm oder reich, hohen oder niedern Standes, halte es für heilige Pflicht mitzustreiten, keiner wage irgend einen Sold zu fordern; jeder opfere Gut und Blut; jeder erfülle die ihm aufgetragenen Pflichten freudig und sei bereit, mit uns Allen den schönen Tod für den Glauben zu sterben. Auf Gott wollen wir also bauen und hoffen, dass auf jedem Schritte der verächtliche Ungläubige, unseres Glaubens und Reiches Feind, vor uns fallen, und dass der Sieg die Muselmänner krönen werde. Solches ist die Lage der Dinge; es wisse davon Jeder und Alle, in deren Herzen ein Funke des Glaubens glüht; fasset Muth! wir sind vollkommen überzeugt, dass Ihr unseren Glauben und das Reich der Osmanen zu erhalten, unser Aller Seeligkeit zu erwerben, mit dem höchsten Eifer für die Sache der Religion die Waffen zu führen bereit sein werdet. Dazu sei uns Gott der Herr behilflich!

Manifest Sr Majestät des Kaisers von Russland.

VON GOTTES GNADEN WIR NICOLAUS I, KAISER UND SELBSTHERRSCHER ALLER REUSSEN, etc. etc. etc.

thun hierdurch öffentlich kund;

der zu *Bukarescht* mit der ottomanischen Pforte abgeschlossene, in dem Zeitraume von 16 Jahren oftmals wankende Friede ist nun endlich, aller Unserer Sorgfalt, ihn zu erhalten, ungeachtet, von der Pforte selbst unwiderruflich gebrochen worden. Sie fordert Russland in die Schranken, bedroht es mit einem Vertilgungskriege, bewirkt einen allgemeinen Aufstand gegen unser Reich, und indem sie sich zum unversöhnlichsten Feinde erklärt, macht sie die Convention zu *Akkermann*, und somit alle frühern, von ihr sanctionirten Uebereinkommen ungiltig; denn deutlich lässt sie sich vernehmen, dass jener feierliche Act nur deshalb von ihr unterzeichnet worden, damit ihre Kriegsrüstungen im Verborgenen betrieben werden könnten. Die russische Flagge erfährt demnächst in ihrer Würde und ihren Rechten und Gerechtsamen die kränkendsten Beleidigungen; Schiffe werden in Beschlag genommen, ihre Ladungen gewaltsamer Willkühr preisgegeben; Unseren Unterthanen sogar nur zwischen Abtrünnigkeit und augenblicklicher Entfernung die strenge Wahl gelassen; der *Bosphoros* wird geschlossen, Unser Handel auf dem schwarzen Meere beeinträchtigt und Unsern südlichen Städten und Ländern, die keine andere Aussicht für den Absatz ihrer Erzeugnisse haben, ist schwerer Abbruch verursacht worden. Aber noch ist alles

diess nicht genug. In dem Augenblicke, wo die Friedensunterhandlungen mit Persien sich dem Ende nahen, lässt dasselbe plötzlich bedeutende Veränderungen blicken. — Bald offenbarte sich, dass die Pforte Persien in seinen Entschlüssen zum Wanken gebracht habe, indem sie eiligst ihre an der Grenze befindlichen Truppen schlagfertig gemacht, das benachbarte Reich ihrer thätigsten Mitwirkung versichert hatte, und somit nicht mehr mit Worten, sondern mit Thaten auf dem Wahlplatze erschien. Diess vollendete die vielen Uebertretungen des *bukareschter* Friedensschlusses, und solche Früchte trug Russlands grossmüthige Sorgfalt, den Frieden zu erhalten. Die Grossmuth selbst aber hat ihre Grenzen. Die Ehre des russischen Namens, die Würde des Reichs, die Unantastbarkeit seiner Rechte wie seines Ruhmes gebieten ihr einzuhalten und nicht früher, als nach reiflicher Ueberlegung, wie weit sich diese Pflichten der Grossmuth erstrecken dürfen, nach voller Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit, haben Wir mit betrübtem Herzen, jedoch mit festem Vertrauen auf unsere gerechte Sache, Unseren Truppen aufzubrechen und mit Gottes Hilfe gegen einen Feind zu agiren anbefohlen, der das Heiligthum der Friedensschlüsse und des Völkerrechtes verachtete. Wir sind überzeugt, dass Unsere treuen Unterthanen ihr inbrünstiges Gebet mit dem Unsrigen zu dem Höchsten vereinigen werden, damit seine allmächtige Rechte Unser christliches Kriegsheer schütze, und Unsere zur Vertheidigung Unserer rechtgläubigen Kirche und Unseres theuren Vaterlandes erhobenen Waffen mit seinem himmlischen Segen beglücke.

Gegeben zu St. Petersburg, den 14ten April, nach Christi Geburt im 1828sten Jahre, und Unserer Regierung im dritten.

Das Original ist von S. K. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet worden.

NICOLAUS.

Contrasignirt:

Vice-Kanzler Graf Nesselrode.

Erklärung des russischen Ministeriums.

Russlands aufrichtiger Wunsch, mit dem ottomanischen Reiche in Frieden zu bleiben, ist nicht erfüllt worden; vergebens ist die Langmüthigkeit unserer Regierung; vergebens sind alle von ihr der öffentlichen Ruhe gebrachten schweren Opfer gewesen. Russland sieht sich genöthigt, seine Rechte im Oriente durch die Macht der Waffen zu behaupten, und die Pforte zu zwingen, abgeschlossenen Verträgen Treue zu bewahren. Mit Betrübniss schreitet des Kaisers Majestät zu diesem letzten Mittel, sich Genugthuung zu verschaffen, und wünscht daher, dass die Ursachen des von ihm zu erklärenden gerechten und unvermeidlichen Krieges der Welt umständlich bekannt gemacht werden. In den seit dem Friedensschlusse von *Bukarescht* verflossenen 16 Jahren hat sich die ottomanische Regierung stets bemüht, von den Verträgen, die sie selbst ratificirt, abzuweichen; ihre eigenen Versprechen unter verschiedenen Vorwänden aufzuschieben oder gar nicht zu erfüllen; zahlreiche Ereignisse beweisen eine solche rücksichtslos feindselige Tendenz der türkischen Politik. Das Ministerium Sr. Kaiserl. Majestät wird selbige in gegenwärtiger Erklärung erläutern.

Oftmals, namentlich im Jahre 1812, hat die Pforte durch verschiedene Beleidigungen ihren Hass gegen Russland an den Tag gelegt; jetzt bekräftigt sie abermals durch öffentliche Beschlüsse, wie nicht weniger durch hinlänglich in Europa bekannte Gewaltthätigkeiten ihre feindseligen Gesinnungen. Am Tage, wo die Minister dreier, zum Schutze des christlichen Glaubens und der leidenden Menschheit uneigennützig verbündeter Mächte, Constantinopel verlassend, zum letzten Male der Pforte versicherten, wie sehr es ihre respectiven Souveraine wünschten, friedliche Verhältnisse mit ihr zu unterhal-

ten und die unfehlbarsten Mittel dazu angezeigt hatten, liess sich die Pforte ihrerseits mit den friedfertigsten Gesinnungen vernehmen (*); nichtsdestoweniger war sie in demselben Augenblicke schon fertig, sämmtliche Muselmänner gegen Russland zu den Waffen zu rufen, indem sie betheuerte, dass dasselbe, als des Islamismus unversöhnlicher Feind, die Vernichtung des ottomanischen Reiches beabsichtige. Die Pforte bekannte offen vor der ganzen Welt, dass sie bei den Friedensverhandlungen nur zu Kriegsrüstungen Zeit zu gewinnen gesucht, und dass sie schon früher den Vertrag zu *Akkermann* nicht zu halten beschlossen habe. Die Pforte konnte unmöglich ignoriren, dass sie dadurch die *akkermanner* Tractate nichtig mache; Alles zeigte im Gegentheile an, dass alle ihre Handlungen und Absichten nach ihren Folgen berechnet waren. Bedrückende Verordnungen für die russischen Unterthanen folgten auf des Sultans Aufruf an das Volk; die Vorrechte unserer Flagge wurden mit Füssen getreten, russische Fahrzeuge angehalten und deren Capitaine gezwungen, die Ladungen zu eigenmächtig festgesetzten Preisen zu verkaufen, deren Unverhältnissmässigkeit zu dem Werthe der Waaren noch durch schlechte Probe der Münzsorten vermehrt wurde. Den russischen Unterthanen wurde bald nachdem angesagt, dass sie entweder Sclaven der Pforte bleiben oder ihre Länder augenblicklich verlassen sollten, und endlich machte die Sperre des Bosphoros allem Handelsverkehr der Russen auf dem schwarzen Meere ein Ende. Unsere durch diesen Handel blühenden Städte haben den verderblichsten Einfluss empfunden; der ganze südliche Theil des Reiches ist seiner commerciellen Verbindung beraubt worden. Mit diesem gehässigen Benehmen von Seiten der Türken war aber noch nicht genug geschehen. Zu derselben Zeit, als Constantinopel so offenbare Massregeln gegen Russland ergriff, hatte der später durch eine Reihe glänzender Siege der Welt bekannt gewordene General *Paskewitsch* Friedensverhandlungen mit Persien angeknüpft; schon zeigte sich der Hof

(*) Im beigefügten Schreiben des Grossvesiers, welchem unmittelbar der Hadti-Schriff vom 8/20 December folgte.

zu *Teheran* willig, in die ihm vorgeschlagenen Bedingungen einzugehen, als er plötzlich, Kälte zeigend, das Ende der Unterhandlungen in die Länge zog. Hierauf folgten Hindernisse, Streitigkeiten und endlich der offen ausgesprochene Wille, den Krieg fortzuführen. Heute sind Russland die Ursachen solchen Benehmens deutlich erwiesen; sie bestanden in den eiligen Kriegsrüstungen der benachbarten Paschas und dem heimlichen Versprechen der Pforte, Persien zur Beschäftigung unserer Armeen in jenem Lande thätige Hilfe zu leisten. Während also nun die türkische Regierung der Welt erklärt, dass sie alle vorherigen, mit Russland bindenden Verträge unwiderruflich aufzuheben entschlossen sei, bricht sie schon jetzt *de facto* dieselben, droht bereits mit schnellem Kriegsausbruche, häuft Unglück über die russischen Unterthanen, zernichtet ihren Handel und bemüht sich, wenn auch erfolglos, die Kriegsflamme, da wo sie bereits gedämpft ist, wieder anzufachen.

Es bedarf wohl keines Beweises, dass Russland diese Beleidigungen nicht ferner ertragen darf und dem gehässigen Bestreben gegen sich Einhalt thuen muss. Den natürlichen Vortheilen seiner Lage entsagen, sich seiner durch Siege und Verträge erworbenen Rechte berauben lassen, seinen Ruhm, seinen Nutzen vergessen, hiesse die Würde des Vaterlandes verletzen, und die Ehre desselben, deren Bewahren die heiligste Pflicht der Regierung ist, erniedrigen. Russlands Rechte und Pflichten sind im gegenwärtigen Falle um so heiliger und augenscheinlicher, als seine Friedfertigkeit, seine Mässigung keinem Zweifel unterliegt. Seit der unvergesslichen Epoche, wo der Geist des Aufruhrs und der Eroberungssucht gezähmt wurde, wie oft hat da nicht Russland der allgemeinen Ruhe seine eignen wichtigsten Vortheile zum Opfer gebracht. Europa weiss seine Uneigennützigkeit zu schätzen, und das Andenken dieser für die übrige Welt, wie auch für die Türkei heilbringenden, grossmüthigen Politik wird ewig in den Annalen der Zeit fortleben, aber die Türkei, die die Rechte auf Russlands Nachsicht verscherzte, wusste dieselbe nicht zu schätzen; sie weiss es nicht, wie sehr die Hauptartikel der Friedensschlüsse von *Kaynardschi*, *Jassy* und

Bukarescht. wodurch von Seiten unseres Hofes ihre politische Existenz wie ihre Besitzungen garantirt, und wodurch ohne Zweifel bis jetzt ihr Dasein verlängert worden, zu ihrem eignen Vortheile abgeschlossen waren. Kaum war der letzte dieser Verträge bestätigt, als die Pforte die damaligen, durch ihre Folgen bekannten, für Russland drükkenden Umstände benutzt, ihre erst übernommenen Verpflichtungen ungehindert und ungestraft zu umgehen. Der Nation der *Servier* war ein Generalpardon versprochen worden; wortbrüchig zogen türkische Heere in *Servien* ein und bezeichneten ihren Weg mit Mord und Plünderung. Vielerlei Vorrechte, Befreiungen von Abgaben auf eine gewisse Zeit etc. sollten der *Moldau* und *Wallachei* bewilligt werden, die Pforte belastete aber dieselben mit neuen Auflagen, und erschöpfte die Einkünfte dieser Länder, die sie zu Grunde richtete. Sie sollte die *transcubanischen* Völkerschaften von allen Einbrüchen in russische Besitzungen abhalten, trieb aber im Gegentheil dieselben merklich dazu an. Wegen des Besitzes verschiedener für die Sicherheit unserer asiatischen Grenze nothwendigen Festungen, erfolgten Streitigkeiten, deren Grundlosigkeit die Pforte selbst bei den letzten Verhandlungen zu *Akkermann* anerkannte; während sie die Zurückgabe jener Festen verlangte, bewies die Pforte selbst deren Nothwendigkeit für Russland. In unserer Nähe war von ihr an den Ufern des schwarzen Meeres der die Seele empörende Sclavenhandel und viele andere Räubereien und Unbilden befördert; ja noch mehr, auf russische Schiffe wurde Embargo gelegt, und ihre Ladungen confiscirt, wodurch alle Puncte des Handelsvertrages von 1783 verletzt worden sind. Zu derselben Zeit strahlte durch die glänzendsten, von der Menschheit gesegneten Siege, der unvergessliche Kaiser Alexander in reinster Glorie, sein erhabenes Ziel, die Befreiung Europas, war errungen, und er konnte seine mächtigen Kriegsheere auf das ottomanische Reich werfen, aber sein grosses friedliebendes Herz kannte das Gefühl der Rache nicht; er verachtete die seinem Reiche zugefügten Beleidigungen, und, um die durch seine Sorgfalt und Siege in Europa wiederhergestellte Ruhe nicht zu stören, vermied er es, auf Genugthuung zu bestehen. Auf die beson-

dern unzähligen Vortheile, die ihm seine jetzige Lage bot, verzichtend, zog es der Kaiser vor, Ueberredung anzuwenden, und liess daher im Jahre 1816 mit der Pforte Unterhandlungen eröffnen, deren einziges Ziel war, gute Ordnung aufrecht zu erhalten, beiderseitige Verpflichtungen zu erfüllen und friedliche, auf Gemeinwohl gegründete, Verhältnisse fester zu schliessen. Durch die Macht seiner Waffen konnte sich der Kaiser Pfänder dieser gewünschten Ordnung erkämpfen, denn die Pforte vermochte nicht, ihm zu widerstehen; aber die wahre Ursache der Mässigung Alexanders konnte sie nicht begreifen, und die türkische Regierung schien während der ganzen Dauer der Verhandlung des Kaisers Grossmuth und Geduld erschöpfen zu wollen. Bald zweifelte sie an seinen friedfertigen Gesinnungen, bald bestritt sie Russlands Rechte, verachtete sogar offen dieses Reiches Macht, nicht erwägend, dass die Wirkung dieser Macht allein durch den Grundsatz, eigene Vortheile dem Gemeinwohl und der Ruhe Europas aufzuopfern, aufgehalten werden konnte. Ein Bruch mit der Türkei hätte aber diese Ruhe wenig gestört; Russlands Verbindungen mit ihren Allirten blieben unverletzt, denn als in den Jahren 1814 und 1815 nach so vielen Zwistigkeiten ein neuer politischer Zustand für alle aufgeklärten Völker unter der Aegide von Regierungen, die durch gemeinschaftlich erworbenen Ruhm und gleiche Grundsätze verbunden waren, zu Stande kam, war das türkiche Reich weder Theilnehmer an den damaligen Unterhandlungen, noch viel weniger Gegenstand derselben gewesen. Fünf Jahre lang bestrebte sich eifrigst unser Hof, so wie unser Gesandte zu *Constantinopel*, den Frieden, trotz aller Unentschlossenheit und vorsätzlicher Saumseligkeit der Pforte, zu erhalten; ja, es waren einige wegen Erfüllung des *bukareschter* Friedensschlusses vorgefallene Streitigkeiten auf dem Punkte, glüklich beendet zu werden, als plötzlich der Aufstand der Griechen zu *Morea*, der Eidbruch eines russischen pflichtvergessenen Würdenträgers in der *Moldau*, General-Major Fürst *Ypsilanti*, (der die Hetärien stiftete) bei der türkischen Regierung sowohl als auch beim Volke einen blind wüthenden Hass gegen alle lehnspflichtigen Christen ohne Unterschied der Schuldigen erweckte. Russland liess es sich

augenblicklich angelegen sein zu erklären, wie sehr das unüberlegte Betragen *Ypsilantis* seinen Plänen und Grundsätzen zuwider sei. Als eine die Fürstenthümer *Moldau* und *Wallachei* beschützende Macht erlaubte es unverzüglich, die nöthigen Maassregeln zur Vertheidigung des Landes und Bestrafung der Schuldigen zu ergreifen, verlangte aber dagegen von der Pforte, dass das Volk, welches seine Schuldigkeit nicht übertreten, auch nicht statt der Unruhstifter leiden solle. Mit Verachtung wurden diese weisen Rathschläge verworfen, dem Gesandten Sr. Kaiserl. Majestät in seiner eigenen Behausung persönliche Beleidigungen zugefügt; die würdigsten und höchsten Mitglieder griechischer Geistlichkeit, ihr Haupt, der Patriarch selbst, wurden mitten im Acte der feierlichsten Handlung unseres Gottesdienstes von Henkersknechten ergriffen und einem schimpflichen Tode Preis gegeben; endlich fielen alle ansehnlichern Christen, beschimpft, geplündert, ohne Untersuchung, ohne Rechtsspruch, ein Opfer der Mordsucht, oder mussten sich durch die Flucht retten. Solche Maassregeln konnten den Aufruhr nicht dämpfen; die Christen griffen zu den Waffen und die Flamme des Krieges breitete sich überall aus. Vergebens suchte unser Gesandte, dennoch der Pforte nützlich zu werden, er gab ihr in seiner Note vom 5ten Juli 1821 die wirksamsten Mittel zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe an, bezeugte dann den gerechten Unwillen unseres Hofes gegen Thaten blinden Fanatismus, von denen die frühere Geschichte kein Beispiel aufweist und verliess auf Allerhöchstem Befehl *Constantinopel*. Die mit Russland verbündeten Mächte beeilten sich nun, die der Türkei und ihrer verblendeten Regierung drohenden Gefahren durch eigene Vermittlung abzuwenden, unsere Regierung entschloss sich ihrerseits, nicht auf augenblickliche Genugthuung zu dringen, in der Ansicht, dass sich dies bei den für die damalige Lage Europas nothwendigen Vorsichtsmaassregeln dennoch mit ihrer Würde und ihren Rechten vertragen könne; aber auch diese Beweise von Nachsicht, diese erneuten Aufopferungen Russlands waren vergebens gewesen; die Bemühungen unserer Bundesgenossen konnten die türkische Halsstarrigkeit nicht überwinden. Ueber den wahren Impuls zur Handelsweise des Kaisers Alex-

ANDERS, so wie über ihre eigenen Kräfte wahrscheinlich irre geleitet, beharrte die Pforte in ihrem Bestreben, die unter ihrer Botmässigkeit stehenden Christenvölker zu vertilgen. Mit jedem Tage ward der Krieg mit den griechischen Insurgenten grausamer und blutiger, trotz aller Sorgfalt, den Frieden wieder herzustellen; auch *Servien*, obgleich dieses Land allen seinen Pflichten getreu und in steter Ruhe geblieben war, wurde von der Pforte bedroht. Die *Moldau* und *Wallachei* blieben, ungeachtet aller wegen der Regierungsweise dieser Länder abgeschlossenen Verträge und der wiederholten, dem grossbritannischen Gesandten gegebenen Versicherungen, auf welche vertrauend, Russland erneute Freundschaftsverhältnisse mit der ottomanischen Pforte anzuknüpfen bereit war, militairisch besetzt. Eine so beharrliche Gehässigkeit musste endlich die Engelsgeduld Kaiser ALEXANDERS erschöpfen; Seinem Befehle zufolge wurde im October 1825 dem türkischen Ministerium eine kräftige Protestation gegen dessen Handlungsweise eingereicht, und als ein gar zu früher Tod diesen vielgeliebten Monarchen seinen Unterthanen raubte, hatte er bereits erklärt, dass er zur Anerkennung von Russlands Rechten die Pforte zu zwingen entschlossen sei.

Wiederholte Beweise der Mässigung und der Liebe zum Frieden bezeichneten die neue Thronfolge. Des Kaisers Majestät befahlen mit der Pforte wegen der Geschäfte Russlands in unmittelbare Unterhandlung zu treten; bald nachher, nämlich den 23sten März (4 April) 1826 wurde der Kaiser mit dem Könige von Grossbritannien wegen der nöthigen Maassregeln einig, die durch Vermittlung dieser Monarchen Europas Wohlfahrt begründen sollten. Deutlich spricht sich aus allen Handlungen des Kaisers der beständige eifrige Wunsch aus, äusserste Mittel zu vermeiden. In der Hoffnung, dass der Bund zwei so mächtiger Reiche dem Europas östlichen Theil verheerenden Kriege ein baldiges Ziel setzen würde, versagte Sr. M. sich jede directe Theilnahme in jener Sache, und verlangte, dass bei den Unterhandlungen mit der Pforte alles nur Mögliche gethan werden solle, um die Streitigkeiten wegen Russlands eigenen Interesses zu beenden, damit auch dieses Hinderniss zu friedlichem Verhältnisse zwischen

Türken und Griechen zu beseitigen. Dies war die Basis zur Eröffnung der Unterhandlungen zu *Akkermann*, sie endigten mit Unterzeichnung hinzugefügter Artikel zum *bukareschter* Friedenstractate. Die Mässigung der russischen Regierung, ihr steter Grundsatz, politische Rücksichten dem Rechte unterzuordnen, weder die Ueberlegenheit seiner Kräfte und Hilfsquellen, noch die Vortheile seiner Lage jemals zu missbrauchen, glänzte hier abermals im schönsten Lichte. Eine der Folgen dieses für die Pforte so heilbringenden Übereinkommens war die Einsetzung einer beständigen russischen Gesandschaft zu *Constantinopel*, und bald nachher zeigte der Tractat vom 24sten Juni (6 Juli) 1827 den europäischen Mächten, dass Russland von jenen Grundsätzen uneigennütziger Politik, welche zur Basis der am 23sten März (4 April) entworfenen Protokollsartikel gedient hatten, keinen Schritt gewichen war. Durch die bei gegenwärtigem Übereinkommen festgesetzten Maassregeln beabsichtigte man, die Rechte und Wünsche eines im tiefsten Elende seufzenden Volkes, der Würde, Ruhe und wahren Wohlfahrt des Türkenreiches anzupassen. Bei Eröffnung dieser heilbringenden Maassregeln suchten die verbündeten Mächte, die Pforte durch kräftige aber freundschaftliche Vorstellungen zu bewegen, dem Blutvergiessen Einhalt zu thun. Mit grösster Aufrichtigkeit setzte man sie von allen von den verbündeten Mächten adoptirten Plänen in Kenntniss, erklärend, dass im Weigerungsfalle die verbündeten Flotten Befehl hätten, einem die Sicherheit der Meere und die Bedürfnisse des Handelsverkehrs gefährdenden, wie den Gefühlen und der Moralität europäischer Völker widrigen Kriege Einhalt zu thun. Aber sowohl guten Rath als Warnungen verachtete die Pforte. Einer ihrer Kriegsobersten brach den abgeschlossenen Waffenstillstand, und dennoch vermochte weder die Schlacht bei *Navarin*, diese unvermeidliche Folge der Wortbrüchigkeit, noch ein ohne alle Ursache unternommener Ueberfall, die Verbündeten zu gewaltsamen Mitteln zu bewegen; sie erneuten vielmehr ihre friedliebenden Vorschläge, bewiesen der Pforte, wie unerlässlich es für sie selbst sei, sich zu vertragen, die Ruhe im Oriente durch wechselseitige Gewährleistung

aufrecht zu erhalten und sich zugleich vermittelst weiser Nachgebung für die Zukunft ausser Gefahr zu stellen. Auf solche, vom reinsten Wohlwollen erzeugte, Vorstellungen diente der Aufruf der Pforte ans Volk vom 8/20 December als Antwort; sie ergriff Maassregeln, deren jede eine Verletzung der Verträge und ein Eingriff in Russlands Rechte war, jede die zweifellose Tendenz offenbarte, Russland in aller Art zu schaden, in deren Nachbaren Gehässigkeit gegen dasselbe zu erregen, seinen Handel zu Grunde zu richten und seine Wohlfahrt zu gefährden. Die Pflicht der Ehre, die Beförderung des Wohls seiner Völker erlauben es Russland nicht, in solchen Verhältnissen mit der Türkei zu verharren. Seine Majestät der Kaiser erklären demnach der ottomanischen Pforte den Krieg, obgleich zu seinem Leidwesen, dennoch mit der festen Überzeugung, dass im Laufe von 16 Jahren alle Mittel, die Türkei von dem Elende, das sie selbst über sich gehäuft, zu befreien, erschöpft worden sind. Aus den Ursachen lässt sich der Zweck dieses Krieges deutlich ersehen. Da er die Folge der Politik des türkischen Gouvernements ist, so muss dieses genöthigt werden, Russland die Kriegskosten, wie auch den Ersatz des seinen Handelsleuten zugefügten Schadens zu erstatten. Der Kaiser unternimmt diesen Krieg, geschlossene Verträge, die die Pforte verletzt, aufrecht zu erhalten, und seine Absicht ist, durch sichere Garantieen die pünktliche Erfüllung abgeschlossener Uebereinkünfte für spätere Zeiten zu sichern. Endlich bedingen diesen Krieg die wichtigsten Vortheile des Handelsverkehrs auf dem schwarzen Meere, der von der freien Fahrt auf dem *Bosphoros* abhängig ist, und welche allen Völkern Europas zuzusichern ein Hauptaugenmerk von Russlands Anstrengungen sein wird. Mag aber auch Russland für seine Rechte die Waffen zu ergreifen gezwungen sein, dennoch ist es ungegründet, dass, wie die Pforte zu verbreiten strebt, es im blinden Hasse diese verderben will. Wäre unversöhnlicher Vertilgungskrieg das Ziel unserer Regierung, dann hätte sie wohl eine der immer unzählig wiederkehrenden Gelegenheiten zum Bruche benutzen können; aber da die weitausgebreiteten unter ihrer Botmässigkeit stehenden Gegenden

alle Sorgfalt ihrer Regierung erfordern, so kann Russland keine eroberungssüchtigen Absichten hegen. Es erklärt der Pforte den Krieg aus besondern Ursachen, die mit dem Tractate vom 24sten Juni (6 Juli) keine Beziehung haben, ohne sich deshalb von demselben loszusagen. Bei Annahme desselben hat sich zwar Russland nicht verpflichten können, sich eigener Gerechtsame zu entäussern, Beleidigungen aller Art auf sich häufen zu lassen, und beeinträchtigt zu werden, ohne Genugthuung und Schadloshaltung zu verlangen, aber dennoch soll jeder Artikel besagten Tractates von Russland heilig gehalten werden. Seine Verbündeten finden es zu jeder Zeit bereit, mit ihnen gemeinschaftlich alles, was nur im *Londoner* Vertrage abgeredet worden ist, zu beobachten. Sowohl Christenpflicht, als auch jene Gefühle, worauf die Menschheit mit Recht stolz ist, erfordern von Seiten der Verbündeten pünktliche Erfüllung gegenseitig gegebenen Wortes, wozu in jedem Falle Russland stets eifrig mitwirken und seine örtlichen Vortheile allein dazu benutzen wird, dass der Vertrag vom 24sten Juni (6 Juli) schneller realisirt werde, ohne Zweck, oder Mittel ihn zu erreichen, abändern zu wollen.

Der Kaiser ist entschlossen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis nach hier erläuterter Basis Sicherheit und Vortheile seines Reiches fest begründet stehen. Vertrauensvoll baut er auf die Hilfe des Höchsten; der Herr der Heerscharen erhört die Gebete reiner Herzen und eine gute Sache erfreut sich seines Segens.

St. Petersburg,
d. 14ten April 1828.

Schreiben des Grossveziers vom 23sten des Monats Dschemasiuloewel 1243 der Hegira ($\frac{30\text{ November}}{12\text{ December}}$ 1827) *an den Grafen* Nesselrode.

Hochverehrtester und theuerster Freund! Indem ich Ihnen bezeuge, wie sehnlichst ich Ihr Wohlsein und die Fortdauer Ihrer Freundschaft wünsche, theile ich Ihnen mit, dass nach der zwischen der glänzenden Pforte und dem russischen Hofe abgeschlossenen Convention zu *Akkermann*, die unsere freundschaftlichen Verhältnisse noch mehr befestigt hat, der sehr edle *Ribeaupierre*, als Gesandter und bevollmächtigter Minister des kaiserlichen Hofes in feierlicher Audienz Sr. Hoheit dem Grosssultan ein Schreiben von des Kaisers Majestät mit gewöhnlichem Ceremoniell überreicht, seine Creditbriefe aber dem Grossvezier zugestellt hat. Es wurden ihm bei dieser Gelegenheit der gnädigste Empfang, wie nicht weniger jene Ehrenbezeigungen und Achtung zu Theil, welche die bestehenden Verhältnisse der Freundschaft und des Friedens erfordern. Zugleich war man bemüht, allen Geschäften, die sich auf die schon abgeschlossenen Verträge beziehen, einen angemessenern Gang zu geben, andere aber in Ordnung zu bringen. Unterdessen wurden der glänzenden Pforte mit Zudringlichkeit einige mit den Verträgen nicht in Berührung stehende Vorschläge gemacht, auf welche jene schon öfters mündlich und schriftlich, herzlich und aufrichtig, so wie es Wahrheit und Billigkeit heischen, geantwortet hatte. Sie verlangte auch, dass besagter Minister dem kaiserlichen Hofe melde, wie triftige Ursachen und reelle Absichten ihren Handlungen zum Grunde liegen, damit er gerechten Bescheid darauf erwarte. Der Gesandte aber lässt gegen alle Vermuthung

die Rechte der Regierungen, die Pflichten seines Amtes mit den Erläuterungen der glänzenden Pforte ausser Acht, und fordert seine Entlassung aus *Stambul*. Da es aber keinem Zweifel unterliegt, dass die Gesandschaften befreundeter Mächte und deren Aufenthalt allhier kein anderes Ziel haben sollen, als bestehende Verträge zu bewahren und zu beobachten, so handelt folglich derjenige gegen das Völkerrecht, der über Angelegenheiten, die in den Verträgen gar nicht enthalten sind, Streitigkeiten beginnt und in Folge deren *Stambul* verlässt. Es ward also aus diesen Gründen dem Gesandten erklärt, dass, wenn er von seinem Hofe zur Abreise bevollmächtigt sei, solle er wenigstens in einer Note an die glänzende Pforte die Ursachen seines Verfahrens auseinandersetzen damit nicht allein für jeden Fall eine solche Schrift als Beweis diene, sondern auch solchergestalt übliche, seit jeher bestehende Gesetze beobachtet würden. Da der Gesandte sich auch dieses zu erfüllen weigerte, so haben sich über die wahre Beschaffenheit seiner Sendung Zweifel erhoben. Die glänzende Pforte hat sich ihrerseits auf dieselbe Weise zu verfahren gezwungen gesehen; und musste den Schein annehmen, als ob sie in die Entlassung obbesagten Ministers nicht einwillige, der aber indessen eigenmächtig abgereist war.

Demzufolge sende ich an Ew. Erlaucht dies freundliche Schreiben, um Dieselben von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Wenn Sie dasselbe empfangen und sich überzeugen, dass die glänzende Pforte nur allein die Absicht gehabt hat und stets haben wird, Frieden und Einigkeit zu bewahren; wenn Sie erfahren, dass an der Abreise des russischen Ministers derselbe allein Schuld gewesen sei werden Sie gewiss, wie wir fest überzeugt sind, Alles anwenden, die Pflichten der Freundschaft zu erfüllen.

Schreiben des Reichsvicekanzlers, Grafen Nesselrode *an den Grossvezier, vom 14ten April* 1828.

Erlauchter *Grossvezier!* Ich habe die Ehre gehabt, Dero an mich gerichtetes Schreiben vom 30sten November (10 December) 1827 zu erhalten, und Sr. Kaiserlichen Majestät zur Durchsicht zu überreichen. Allerhöchstdieselben beliebten mir zu befehlen, mit meiner Antwort einige Tage zu zögern, und zwar in der Hoffnung, dass diese Zeit von der glänzenden Pforte zur Abänderung ihrer Vorhaben benutzt werde; sonst hätte ich Ew. Erlaucht unverzüglich in Kenntniss gesetzt, dass das ottomanische Ministerium irrt, wenn es glaubt, das Verfahren des russischen Gesandten zu *Constantinopel* habe nicht den vollen Beifall Sr. Majestät erhalten. Der glänzenden Pforte konnte es unmöglich unbewusst sein, dass in allen, Griechenland betreffenden, Unterhandlungen der Geheimerath *Ribeaupierre* nicht anders, als auf ausdrücklichen Befehl unseres Monarchen verfuhr, denn die Regeln, welche die drei verbündeten Mächte als Grundlage ihres nunmehrigen Verfahrens festgesetzt hatten, waren ja der Pforte officiell mitgetheilt worden, und officiell hatte ihr unser Gesandte erklärt, dass er erwählt worden sei, die Wünsche und Absichten Sr. Majestät des Kaisers auszulegen. Ebenso wenig konnte sich die glänzende Pforte über den wahren Sinn der Vorschläge, die zur Friedensstiftung zwischen ihr und den Griechen gemacht worden sind, im Irrthume befinden, da es ihr hinlänglich bewiesen worden, dass, vermittelst dieser von den verbündeten Mächten angenommenen Maassregel, der für den Vortheil des Handels und für die öffentliche Ruhe Europas unumgänglich nothwendige Friede auf festen Gründen dem osmanischen Reiche

unbeschadet wiederhergestellt worden wäre; denn nur die Art der Verhältnisse, in welchen es mit Griechenland steht, wäre abgeändert gewesen, und die Pforte für einige wenige unlästige, aber unvermeidliche Abtretungen im baaren Gelde reichlich schadlos gehalten worden, und hätte zur Begründung ihrer innern Wohlfahrt andere Mittel erhalten. Der Gesandte Sr. Majestät hat den Ministern der Pforte oftmals sowohl mündlich, als in seinen officiellen und confidenciellen Noten diese Thatsachen auseinander gesetzt. Es wäre also nutzlos gewesen, Alles dieses nochmals schriftlich, wie es von ihm ohne alle Ursache verlangt worden, zu wiederholen, und hätte doch übrigens auch keine Wirkung hervorgebracht. Des Kaisers Meinungen und Absichten waren ihm vollkommen bekannt, aber seine damit übereinstimmenden Vorschläge sind von der Pforte verworfen worden. Durfte er sich in einer solchen Lage neue Instructionen ausbitten und dieselben abwarten? Dem eignen Benehmen der Pforte zufolge musste er, um die Würde seines Hofes nicht zu erniedrigen, *Constantinopel* verlassen, damit die Minister Sr. Hoheit des Grosssultans die natürlichen Folgen ihrer Handlung empfänden, immer noch hoffend, dass sie endlich die der Türkei drohenden Gefahren erkennen und den verderblichen Rathschlägen der Leidenschaften nachzugeben aufhören würden. Des Kaisers Majestät sehen es mit Kummer, dass die Pforte seiner biedersinnigen und freundschaftlichen Politik keine Gerechtigkeit widerfahren lässt, dass sie zu solchen Maassregeln schreitet, welche alle ihre vorherigen Verträge mit Russland zerstören; dass sie den Hauptartikeln derselben zuwider den Handel der russischen Unterthanen auf dem schwarzen Meere zu Grunde richtet und endlich allen Muselmännern verkündigt, sie sei entschlossen, Gutes mit Bösem zu vergelten, friedliche Vorschläge mit Krieg zu beantworten, und feierlich von ihr angenommene Verpflichtungen nie zu erfüllen. Es wird also Ew. Erlaucht nicht wundern, dass in Folge so offenfeindseliger, ungeachtet aller Vorstellungen der mit Russland verbündeten Mächte, bis jetzt fortdauernder Maassregeln, ich von meinem Monarchen den Befehl erhalten

habe, auf Ihr Schreiben vom 30sten Novbr. (12 Decbr.) 1827 durch beigefügte Erklärung zu antworten. Unmittelbar nach diesem sollen, um Genugthuung für gebrochene Verträge zu fordern, die Truppen Sr. Majestät ins Gebiet des Sultans Hoheit einrücken. Wie sehr es meinem allergnädigsten Herrn leid thut, sich gezwungen zu sehen, zur Macht der Waffen seine Zuflucht zu nehmen, eben so sehr wird es ihm angenehm sein, die Feindseligkeiten einstellen zu können. Wenn also des Grossherrn Bevollmächtigte sich zu dem Oberbefehlshaber der russischen Truppen begeben wollten, werden sie mit Wohlwollen aufgenommen werden. Es muss aber von Seiten der Pforte aufrichtige Friedensliebe stattfinden; die vorigen Verträge wieder hergestellt und heilig gehalten; die am 24sten Juni (6 Juli) 1827 zwischen Russland, Frankreich und England verabredeten Artikel angenommen, wie auch nicht weniger die wirksamsten Mittel ergriffen werden, dass ein dem gegenwärtigen ähnliches Verfahren, welches, des Kaisers Unzufriedenheit erweckend, die Veranlassung zum Kriege geben musste, künftig nie mehr stattfinde. Endlich verlangt Russland, dass ihre Unterthanen, welche bedeutende Verluste erlitten, sämmtlich und zwar vollständige Entschädigung erhalten, so wie, dass die Unkosten, welche sich, je länger ein Krieg dauert, um so mehr anhäufen, erstattet werden. Sr. Majestät der Kaiser können auch im Falle, wenn Unterhandlungen eröffnet werden, den Operationen seiner Heere keinen Einhalt thun; die Mässigung jedoch, welche seine politischen Ansichten stets charakterisirt hat, lässt fest vertrauen, dass jene Unterhandlungen bald einen dauerhaften Frieden zu gründen im Stande sein könnten, einen Frieden, welcher der Gegenstand der eifrigsten Wünsche Sr Majestät ist.


Bibliotek[illegible] Jagiellońska

W WARSZAWIE W DRUKARNI POD Nr. 617.

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP
60142/2